



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Private, mediale und wirtschaftliche Auswirkungen der
Frauenfußball-Europameisterschaft 2017“

verfasst von / submitted by

Thomas Klemenschitz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2020/ Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport
und UF Geschichte

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller /
degree(s) first name family name

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an all jene Personen aussprechen, die mich während meiner Studienzeit begleitet und unterstützt haben. Weiters möchte ich auch all jenen danken, die durch ihre persönliche Mithilfe zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Ich möchte ganz besonders meinen Eltern für die Möglichkeit danken, dieses Studium aufnehmen zu können und für die Geduld, die sie mir bis zum Abschluss desselbigen entgegengebracht haben. Sie haben mich immerzu in meinen Entscheidungen bestärkt.

Außerdem möchte ich mich ausdrücklich bei meiner Freundin Elisabeth bedanken, die mir im gesamten Zeitraum der Verfassung dieser Arbeit immer zur Seite gestanden ist und mich stets angetrieben hat. Auch in schwierigeren Phasen ist sie eine moralische Stütze gewesen und geduldig mit der Situation umgegangen.

Darüber hinaus gilt all meinen InterviewpartnerInnen ein großer Dank für die Zeit, welche sie mir für die Durchführung der Gespräche zur Verfügung gestellt haben. Ohne diese Möglichkeit, Einblicke in ihre persönlichen Ansichten zu dem Thema zu erhalten, hätte die Arbeit in dieser Form nicht zustande kommen können.

Abschließend danke ich meiner Diplomarbeitsbetreuerin Ass.-Prof. Mag. Dr. Rosa Diketmüller für ihre Begleitung, Anregungen und Rat während des gesamten Prozesses der Entstehung dieser wissenschaftlichen Arbeit.

Vielen Dank!

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1. Inhalt der Arbeit.....	8
Theoretischer Teil.....	10
2. Ursprünge des Frauenfußballs in Österreich	10
2.1. Anfänge.....	10
2.2. Bildung nationaler Wettbewerbe	13
2.3. Tendenzen bis in die Gegenwart.....	14
2.3.1. Vereinsfußball	14
2.3.2. Das Nationalteam	15
2.3.3. Zunehmende Professionalisierung.....	16
3. Problemfelder des Frauenfußballs	18
3.1. Gesellschaftliche Ablehnung	18
3.1.1. Fußballsozialisation von Mädchen	20
3.2. Biologische Aspekte	21
3.1.2. Fußball und „Frauenfußball“	23
3.3. Betreuung, Training und Infrastruktur.....	24
3.4. Verdienstmöglichkeiten	26
3.5. Mediale Vermarktung und Sponsoring.....	27
3.5.1. Berichterstattung.....	28
3.6. Darstellung von Sportlerinnen in den Medien	30
3.7. Publikum.....	33
3.8. Sexismus im (Frauen-)Fußball.....	35
3.8.1. Homosexualität im Fußball	36
4. Frauenfußball und Erfolg in anderen Ländern	38
4.1. Deutschland	38
4.1.1. Mediale Resonanz.....	39

4.1.2.	ZuschauerInnenentwicklung.....	41
4.1.3.	Projekte.....	41
4.1.4.	Frauenförderung im DFB	42
4.2.	USA	43
4.2.1.	Medialer Durchbruch.....	44
4.2.2.	Professionalität	45
4.3.	Schweden und Norwegen	45
4.4.	Asien	46
4.5.	Afrika	46
	Empirischer Teil	48
5.	Methodisches Vorgehen	48
5.1.	Das Interview	48
5.2.	Sampling	49
5.3.	Durchführung der Interviews.....	50
5.4.	Leitfadenentwicklung	50
5.5.	Transkriptionsmethode	54
5.6.	Auswertungsmethode.....	55
6.	Interpretation der Ergebnisse.....	56
6.1.	Berichte zur EURO	56
6.2.	Persönliche Effekte	57
6.2.1.	Negative Erfahrungen.....	58
6.3.	Mediale Entwicklung.....	60
6.3.1.	Veränderung der Berichterstattung.....	60
6.3.2.	Mediale Betrachtung der Spielerinnen	62
6.3.3.	Medieninteresse für BetreuerInnen	64
6.3.4.	ZuschauerInnen	64
6.4.	Wirtschaftliche Situation im Frauenfußball.....	66

6.4.1.	Bundesliga	66
6.4.2.	Nationalteam.....	67
6.4.3.	Verdienst.....	68
6.4.4.	Infrastruktur	71
6.5.	Nachhaltigkeit	72
6.5.1.	Ergebnisse der Europameisterschaft.....	72
6.5.2.	Aktuelle Lage	73
6.5.3.	Sozialer Wandel.....	74
6.5.4.	Voraussetzungen.....	76
6.6.	Sportliche Entwicklung.....	80
6.6.1.	Erfolg	81
6.7.	Problembewältigung und Ausblick in die Zukunft.....	83
6.7.1.	Zukunft des Frauen-Nationalteams	86
6.7.2.	Projekte zur Förderung	87
6.7.3.	Weitere Entwicklungsmöglichkeiten.....	89
6.8.	Negative Effekte des Erfolgs	90
6.9.	Vergleiche zwischen Männern und Frauen.....	93
7.	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	96
7.1.	Private Auswirkungen.....	96
7.2.	Mediale Auswirkungen.....	96
7.3.	Wirtschaftliche Auswirkungen	97
7.4.	Weitere Auswirkungen	97
7.5.	Abgeleitete Zusammenhänge für eine Stärkung des Frauenfußballs.....	98
8.	Fazit und Ausblick.....	100
8.1.	Überlegungen zur Stärkung des Frauenfußballs	102
8.2.	Abschließende Worte.....	104
	Literaturverzeichnis	107

Anhang	116
Zusammenfassung	116
Abstract.....	117
Darstellung der Ergebnisse.....	118
Eidesstattliche Erklärung.....	147

1. Einleitung

Der Sommer 2017 stellt für die Geschichte des Fußballsports in Österreich einen bedeutenden Höhepunkt dar. Doch in diesem Jahr war es kein wichtiges Großereignis der Männer, an dem ein österreichisches Auswahlteam teilnahm und auch im Klub-Fußball konnten die österreichischen Vereine keine besonderen Erfolge auf internationaler Ebene vorweisen. Nein - es war der Frauenfußball, der aufhorchen ließ. Das österreichische Nationalteam sorgte nämlich bei der Europameisterschaft in den Niederlanden für Furore!

Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen der Frauenfußball in Österreich „quasi keinen Stellenwert“ (Marschik, 2003, S. 303) hatte, konnte die Popularität vor allem in den letzten Jahren deutlich zulegen. Mit ihren Leistungen machten die Frauen unter dem Kommando von Teamchef Dominik Thalhammer diesen Sport einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und konnten viele Anhänger für sich gewinnen.

Dass eine solche Begeisterung für den Frauenfußball nicht immer der Fall war, ist zu einem großen Teil historisch begründet und liegt an einer männlich dominierten Geschichtsschreibung. Meinungen sogenannter „Experten“ wurden ohne Weiteres als zutreffend hingenommen und in den seltensten Fällen hinterfragt. Schumann-Jung zitiert beispielsweise in ihrem Werk den niederländischen Psychologen und Anthropologen Jacobus Johannes Buytendijk aus dem Jahre 1953:

Es ist wohl noch nie gelungen, Frauen Fußball spielen zu lassen, wohl aber Korbball, Hockey, Tennis und so fort. Das Treten ist wohl spezifisch männlich, ob das Getretenwerden weiblich ist, lasse ich dahingestellt.

(Schumann-Jung, 2017, S. 27)

Aussagen und Ansichten wie diese über fehlende Ästhetik und dass Fußball dem weiblichen Körper schaden würde, manifestieren sich nun bereits seit gut einem Jahrhundert in den Köpfen unzähliger Leute. Noch immer werden viele Mädchen und Frauen daran gehindert eine Sportart wie Fußball auszuüben, in vielen Fällen nur aufgrund einer veralteten Sichtweise von Fußball als „Männersport“. Schon im Volksschulalter sind Geschlechter-Stereotype bei Kindern so stark entwickelt, dass vor allem Jungen den Mädchen die Fähigkeit, Fußball spielen zu können, oft absprechen. Außerdem wird ihnen häufig empfohlen, andere Sportarten zu betreiben (Hoffmann & Nörrlinger, 2014, S. 181). Weltweit kommt bei der aktiven Sportausübung von Fußball nur eine Frau auf zehn oder elf Männer

(Manzenreiter, 2006, S. 296). Diese Vorurteile sollten in der heutigen Zeit mit den Erfolgen der fußballspielenden Frauen auf der ganzen Welt endlich aus dem Weg geräumt werden. Ein Umdenken in diesem Bereich ist schon lange überfällig, auch in Österreich.

1.1. Inhalt der Arbeit

Der Erfolg des österreichischen Frauen-Nationalteams bei der Frauenfußball-Europameisterschaft 2017 in den Niederlanden war zugleich der Beginn einer Euphorie-Welle für den Frauenfußball in Österreich. Durch überzeugende Leistungen und das Erreichen des Semi-Finales stieg die öffentliche Aufmerksamkeit für diese Sportart und ihre Persönlichkeiten um ein Vielfaches. Um verstehen zu können, wie die am Erfolg mitwirkenden Personen Veränderungen wahrnehmen, sollten möglichst viele BetreuerInnen des Nationalteams interviewt werden. Für die vorliegende Arbeit wurden qualitative Befragungen mit neun BetreuerInnen des österreichischen Frauen-Nationalteams durchgeführt, um Erkenntnisse über die Auswirkungen und die Nachhaltigkeit dieser neuen Begeisterung für den Frauenfußball zu gewinnen. Anschließend an die Einleitung gliedert sich die Arbeit grob in zwei große Teilbereiche.

Der hermeneutische Part umfasst die Kapitel zwei bis 5 und untersucht unterschiedlichste Facetten des Frauenfußballs.

Im zweiten Kapitel der Arbeit werden kurz die historische Entwicklung und die Errungenschaften des österreichischen Frauenfußballs skizziert, um einen Überblick über den Stellenwert und die Zusammenhänge zu erhalten.

Das dritte Kapitel handelt von den Problemfeldern, mit denen der Frauenfußball zu kämpfen hat. Hier sollen Potentiale hervorgehoben werden, an denen es anzusetzen gilt, um die Bedeutung des Frauenfußballs in unserer Gesellschaft zu stärken

In Kapitel vier wird der Verlauf der Europameisterschaft 2017 in den Niederlanden für das österreichische Frauen-Nationalteam kurz dargestellt, um einen Überblick über den Vorgang zu gewinnen.

Im fünften Kapitel wird auf den Forschungsstand zum Thema eingegangen. Hier sollen ähnliche Studien zu den Erfolgen der Frauen-Nationalteams aus unterschiedlichen Ländern aufgezeigt werden.

Darauf aufbauend beinhaltet der empirische Teil (Kapitel sechs bis neun) Hintergrundinformationen, Auswertung und Interpretation der neun Interviews inklusive einer abschließenden Schlussfolgerung.

Die methodische Vorgehensweise der Untersuchung wird zur besseren Nachvollziehbarkeit in Kapitel sechs genau beschrieben.

Kapitel sieben und acht behandeln die Auswertung der durchgeführten Interviews sowie die Darstellung der Ergebnisse und die Interpretation dieser Resultate.

Das neunte und letzte Kapitel bilden Fazit und Ausblick, wobei hier der Fokus besonders auf Ideen, Möglichkeiten und Plänen für einen nachhaltigen Aufbau sowie der Förderung des Frauenfußballs liegen soll.

Theoretischer Teil

2. Ursprünge des Frauenfußballs in Österreich

Um die Ursachen und Zusammenhänge zu verstehen, weshalb die Problembereiche im Frauenfußball entstanden, muss zunächst die historische Entwicklung des Frauenfußballs in Österreich betrachtet werden.

Seit den Anfängen der modernen Variante des Fußballspiels und dessen Verbreitung in Europa sowie nachfolgend auch der ganzen Welt, gab es stets Bestrebungen von Frauen, diese Sportart ebenfalls ausüben zu dürfen. In Österreich wurden diesen Frauen allerdings bis vor einigen Jahrzehnten viele Steine in den Weg gelegt. Zudem war und ist es ein großes Problem des österreichischen Frauenfußballs, dass er von der Unterstützung durch Männer abhängig ist. Auch die Bewertung erfolgt vorrangig durch männliche Personen (Marschik, 2013, S. 161). Es gibt „... im Frauenfußball nirgends so viele männliche Trainer und Funktionäre wie in Österreich.“ (Marschik, 2003, S. 31) Außerdem bilden die Medien hier keine Ausnahme, denn von Beginn an bis heute kümmerten sich fast ausschließlich männliche Journalisten um die Sparte Fußball, sowohl um Männer- als auch Frauenfußball. Somit gibt es wenige Dokumente aus erster Hand über die Anfänge des Frauenfußballs in Österreich. Und wurde dieser dennoch einmal in der Öffentlichkeit erwähnt, wurden die Berichte zumeist von Männern verfasst (Marschik, 2003, S. 41). In Österreich war der Fußball also stets ein „Bewahrer männlicher Identität“ (Marschik, 2003, S. 38).

In den letzten Jahren versuchen die verantwortlichen Personen an der Spitze des österreichischen Fußball-Bundes einiges zum Guten zu wenden, „...doch ist der österreichische Frauenfußball (...) gegenüber jenem anderer westlicher Industrienationen kraß (sic!) unterrepräsentiert.“ (Marschik, 2003, S. 11)

Nachfolgend soll in einem kurzen Überblick ein Verständnis für die mühsame Historie des österreichischen Frauenfußballs gewonnen werden.

2.1. Anfänge

Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es keine größeren Berichte über einen Frauenfußball in Österreich. Die Ausnahmen waren Bekundungen in Zeitungen und Zeitschriften über das Bestreben von Frauen an der aktiven Ausübung des Fußballspiels und zumeist auch herablassende Kommentare darüber (Marschik, 2003, S. 35 – 105). Marschik (2003, S. 36) führt an, dass Frauen vor allem in der Zeit des aufstrebenden

Fußballsports lediglich auf die Rollen von Müttern, Spielerfrauen oder Verehrerinnen der Sportler beschränkt wurden, mit dem Spiel an sich jedoch nichts zu tun gehabt hätten. Es meldeten sich zwar immer wieder einige Frauen zu Wort und traten dafür ein den Fußballsport auch ausüben zu dürfen, allerdings scheiterten diese Versuche bereits im Keim. Marschik (2003, S. 100) merkt außerdem an, dass in den 1920er Jahren von vielen, auch teils gelehrten Personen wie Ärzten, vor allem gesundheitliche und ästhetische Gründe gegen das Praktizieren des Fußballspiels von Frauen angegeben wurden.

Nichtsdestotrotz war es 1923/24 endlich soweit. Durch eine Initiative der Wiener Zeitung „Montag“ wurde ausgewählten Frauen das Fußballspiel nähergebracht und in weiterer Folge auch der der „Erste Wiener Damenfußballklub Diana“ gegründet, welcher sich allerdings nicht auf Dauer etablieren konnte (Marschik, 2003, S. 107ff). Aus dieser Zeit stammen zudem auch einige Berichte über Frauenfußballmatches, welche aber weiterhin immer wieder sehr negativ beschrieben wurden (Marschik, 2003, S. 112). Anschließend fiel der Frauenfußball in Österreich jedoch aus ungeklärten Umständen in ein „Loch“ von ca. 10 Jahren, in dem Frauen in Bezug auf Fußball im besten Falle gerade noch als Zuschauerinnen oder lediglich als zu Hause auf den Mann wartende und für die Pflege der Kinder zuständige Ehefrauen wahrgenommen wurden (Marschik, 2003, S. 134f).

Im Jahre 1935 erlebte der Frauenfußball wieder einen neuen Aufschwung. Zum einen wurde mit der Österreichischen Damenfußball-Union (ÖDU) ein Dachverband ins Leben gerufen. Zum anderen war es Edith Klinger, die sich trotz diverser Verbote dazu entschloss einen Verein zu gründen, der auch regen Zulauf fand, nämlich den 1. Wiener Damenfußball-Club (DFC). Ein offizielles Spiel mit über 3000 ZuschauerInnen zwischen dem DFC¹ Austria und dem DFC Wien brachte äußerst positive Kritik in den Medien (Marschik, 2003, S. 142f). Kurze Zeit später folgte auch die Aufnahme eines Meisterschaftsbetriebes im Jahre 1936. Die Spiele dieser nationalen Meisterschaft, welche im Jahresrhythmus stattfanden und an welcher 9 Teams teilnehmen sollten, wurden wegen des relativ hohen ZuschauerInneninteresses zum Teil auch auf den ansonsten den Männern vorbehaltenen großen Sportstätten abgehalten. Obwohl der österreichische Fußball-Bund (ÖFB) dieser Meisterschaft mit Platzverboten für Frauen-Teams entgegenwirken wollte, konnten die Spiele auf privaten Anlagen durchgeführt werden (Marschik, 2013, S. 163f). Anders als

¹ DFC: Damenfußballclub

beispielsweise in England, Frankreich oder Belgien gab es den Frauenfußball in Österreich in einer organisierten Form also erst Mitte der 30er Jahre.

Der Frauenfußball in Österreich wurde vorrangig „durch Spenden, Tanzabende und Vorträge finanziert“ (Marschik, 2013, S. 164). In weiterer Folge kamen ab 1936 auch die ZuschauerInneneinnahmen von bis zu 3000 ZuschauerInnen bei internationalen Spielen hinzu (Marschik, 2013, S. 164). Besonders bei diesen länderübergreifenden Spielen konnten die österreichischen Vereine des Öfteren eindrucksvoll ihre Stärken unter Beweis stellen und ihre Kritiker eines Besseren belehren (Marschik, 2003, S. 146).

Allerdings wurden den Frauen in weiterer Folge von Seiten des ÖFB Steine in den Weg gelegt, da mittels eines Erlasses keine Plätze mehr für den Frauenfußball zur Verfügung gestellt werden sollten (Marschik, 2003, S. 143f). Auch die Bereitstellung von Schiedsrichtern wurde vom Verband untersagt (Weiser, 1995, S. 58). Nach dem Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland 1938 wurden die 1935 gegründete Dachorganisation ÖDU sowie sämtliche Vereine für Frauenfußball aufgelöst (Marschik, 2013, S. 164f).

Nach dem 2. Weltkrieg sollte das Thema Fußball für Frauen zunächst wieder lediglich als männliche Begleitung bzw. als Rückhalt der Männer existieren (Marschik, 2003, S. 176). Im Jahr 1948 war es abermals eine Zeitung, welche den Versuch startete, Frauen zum Fußballspielen zu rekrutieren. Allerdings verloren sich diese Bemühungen bereits nach kurzer Zeit wieder (Marschik, 2003, S. 178f).

Der ÖFB wollte alle Aktivitäten für eine Wiederbelebung des Frauenfußballs bereits im Keim ersticken, da dieser Sport nur den Männern vorbehalten bleiben sollte (Marschik, 2003, S. 179). Mitte bis Ende der 50er Jahre wurden einige Leserbriefe von privaten Personen in Zeitungen abgedruckt, welche zum Teil eine Wiederbelebung des Frauenfußballs forderten. Zugleich gab es allerdings auch Statements von Verantwortlichen des ÖFB, die diese Vorhaben mit aller Macht zunichtemachen wollten (Marschik, 2003, S. 188f). So meinte der damalige ÖFB-Präsident Hans Walch: „So lange ich Präsident bin, wird es in Wien keinen Damenfußball geben.“ (Hoffmann & Nendza, 2005, S. 36) Dennoch fanden es im Sommer 1957 einige Frauenfußball-Matches mit teils enormem ZuschauerInneninteresse statt. Während in dieser öffentlichen Diskussion also von vielen Personen eine Wiederbelebung des Frauenfußballs gefordert wurde, reagierte der ÖFB darauf mit einer Sperrung von Verbandsplätzen und mit harten Strafen für die Vereine im

Falle einer Vermietung der Sportanlagen für Frauentteams (Marschik, 2013, S. 165). Trotz aller Hindernisse wurden Wege gefunden, um Spiele zwischen Frauentteams und sogar Länderspiele zu organisieren (Marschik, 2003, S. 189f). In der Zeit von 1955 bis 1957 wurde aber auch versucht den Frauenfußball als eine Art Unterhaltung, besonders für männliche Fußballfans, zu initiieren (Marschik, 2013, S. 172).

2.2. Bildung nationaler Wettbewerbe

Der Beginn einer „neuen Ära“ im Frauenfußball muss auf das Jahr 1968 datiert werden, da es damals zur Gründung der Fußballsektionen USC Landhaus und jener des Floridsdorfer AC kam. In diesem Jahr erfolgte auch der Aufbau des Damenfußballverbandes ÖDFV, dem allerdings aufgrund von Streitigkeiten nicht alle der gegründeten Frauenfußball-Vereine beitraten. Die Entsendung eines Frauennationalteams zur ersten inoffiziellen Frauenfußball-WM 1970 in Italien war deshalb nicht von Erfolg gekrönt und auch in den Medien gab es wiederum harsche Kritik (Marschik, 2003, S. 202f). Dieser Verband bestand allerdings nicht allzu lange. Nachdem auch in anderen europäischen Ländern um 1970 der Frauenfußball eine starke Entwicklung erfuhr (Marschik, 2003, S. 198ff), konnte im Frühjahr 1971 endlich eine Einigung mit dem ÖFB erzielt werden und für die Frauen wurde das Spielverbot auf Verbandsplätzen aufgehoben. Weiters wurden die Frauenvereine auch in den Männerverband eingegliedert und der ÖDFV wurde in weiterer Folge überflüssig. Neben diversen Vorspielen und Spielen als Pausenfüller für Männermatches in Österreich, mit denen versucht wurde dem „Zuschauerschwund im Männerfußball entgegenzuwirken“ (Marschik, 2003, S. 208), waren die österreichischen Frauentteams vor allem bei internationalen Spielen und Turnieren sehr erfolgreich (Marschik, 2003, S. 206f).

Nach kurzen Bemühungen seitens des ÖFB sich für den Frauenfußball einzusetzen, schwand das Interesse in den männlich dominierten Strukturen des Verbandes und das Thema verlor an Ernsthaftigkeit. Die Kosten, welche die Frauen-Teams zu tragen hatten, wurden auch nach der Eingliederung in den ÖFB Anfang der 70er-Jahre von den FunktionärInnen, BetreuerInnen und SpielerInnen durch die Einzahlung von Mitgliedsbeiträgen selbst finanziert (Marschik, 2013, S. 167). Auch aus den Medien verschwand der Frauenfußball ab 1970 beinahe komplett bis auf die Mitteilung weniger Resultate (Marschik, 2013, S. 176). Dadurch fristete dieser in Österreich in den nächsten Jahren ein Nischendasein.

1972 wurde versucht regional Meisterschaftsbetriebe für die vielen neu gegründeten Frauenvereine zu errichten (Marschik, 2003, S. 208), aus welchen 1973 dann endlich eine erste Meisterschaft hervorging (Weiser, 1995, S. 59). Dies war zudem auch das Jahr, in dem

ein Cupbewerb eingerichtet wurde. Trotz all dieser Errungenschaften hatte der Frauenfußball nicht mehr als den Status der niedrigsten Amateur-Klassen des Männerfußballs. Danach verschwand das Interesse aufgrund ausgebliebener Sensationen völlig und der Frauenfußball fand trotz eines geregelten Meisterschaftsbetriebes kaum öffentliche Beachtung (Marschik, 2003, S. 208f). Selbst der Männerfußball in den untersten Klassen wies zum Teil eine umfangreichere Berichterstattung vor (Marschik, 2003, S. 215). Die Bestrebungen für einen geregelten österreichweiten Meisterschaftsbetrieb konnten trotz Initiativen seit 1982 erst mit der Einführung des landesweiten Systems mit einer Bundesliga und zwei 2. Bundesligen abgeschlossen werden (Marschik, 2013, S. 168). Im Jahr 1983 wurde auch das erste Mal von der „Kronen Zeitung“ im Zuge der Wahl zum Fußballer des Jahres auch eine Fußballerin gesucht (Marschik, 2003, S. 223).

Es scheint also, dass Frauenfußball in Österreich stets praktiziert wurde, wenngleich es zeitweise keine Berichterstattung gab oder sogar Verbote erlassen wurden. Bei einem „Neubeginn“ waren sofort wieder zahlreiche Teams und Spielerinnen auf der Bildfläche, was auf eine andauernde Ausübung der Sportart hindeutet (Marschik, 2003, S. 407).

2.3. Tendenzen bis in die Gegenwart

Nach der Errichtung dieses geregelten Grundgerüsts lag der Fokus im österreichischen Frauenfußball in der qualitativen Stärkung der Vereine und des Nationalteams, um international Erfolge feiern zu können. Dabei sollten sowohl die sportlichen als auch die wirtschaftlichen Strukturen stetig verbessert werden.

2.3.1. Vereinsfußball

Ende der 80er Jahre versuchten gut geführte Frauenvereine durch Maßnahmen wie eine verstärkte Nachwuchsarbeit oder die Durchführung von Trainingslagern professionelle Strukturen zu schaffen. Für viele andere Vereine war der Eintritt in den Verband und in einen Meisterschaftsbetrieb jedoch mit solch hohen Kosten verbunden, dass nur auf Hobby-Basis weitergespielt wurde (Marschik, 2003, S. 226).

1991 versuchte der ÖFB mit Hilfe eines Maßnahmenkataloges den Frauenfußball-Vereinen eine gewisse Unterstützung zukommen zu lassen und die notwendigen Rahmenbedingungen zu ermöglichen:

- 1) Vorsprache bei Politikern der Bundesregierung (Sport, Schule, Frauen)
- 2) Erkunden der Hobbymannschaften in den jeweiligen Bundesländern

- 3) Appell an die Sportanlagenbesitzer, die fußballspielenden Frauen gleich zu behandeln wie die Männer.
- 4) Vermehrte Zusammenarbeit mit den Medien
- 5) Versuche aus der Wirtschaft mehr Sponsoren zu gewinnen
- 6) Kontakt aufnehmen mit in Ausbildung stehenden Lehrern und Lehrerinnen usw.

(Weiser, 1995, S. 62)

Über das folgende Jahr 1992 führt Marschik (2003, S. 230) an, dass es, abgesehen von der Bundesliga, zumindest in fast jedem Bundesland regionale Meisterschaften im Frauenfußball gab. Lediglich Salzburg stellte diesbezüglich eine Ausnahme dar. In der Bundesliga nahmen allerdings aufgrund finanzieller Möglichkeiten nur Vereine aus dem Osten des Landes teil. Erst ab 1997 spielte mit Tirol ein Team aus dem Westen mit. Berichtet wurde weiterhin nur regional und etwa mit der Bedeutsamkeit des Unterligafußballs der Männer (Marschik, 2003, S. 237f). Im Rahmen der Frauenfußball-WM 1999 in den USA rückte der Frauenfußball auch in Österreich wieder etwas in das Blickfeld der Medien, allerdings wurde deutlich, dass Österreich im Gegensatz zu anderen Ländern weit hinten nach war (Marschik, 2003, S. 241). In diesem Jahr 1999 wurden auch von Seiten des ÖFB die Spitzenvereine der österreichischen Bundesliga der Männer gefragt, ob sie interessiert wären mehr Mädchen aufzunehmen oder sogar Mädchenteams einzurichten, doch diese Bemühungen stießen auf wenig Gehör (Marschik, 2003, S. 314). Ein Jahr später wurde zwar eine Mädchen-Schülerliga ins Leben gerufen, diese konnte allerdings nicht als Erfolg angesehen werden, da es einige Barrieren gab, beispielsweise die Verbote des Mädchenfußballs von vielen DirektorInnen an ihren Schulen (Marschik, 2003, S. 244).

2.3.2. Das Nationalteam

Durch die Gründung einer Frauenfußball-Kommission innerhalb der FIFA musste auch der ÖFB mehr Initiative für eine Verbesserung des Frauenfußballs zeigen. Zudem gab es diverse Forderungen von Privatpersonen in Richtung des ÖFB, den Frauenfußball mehr zu fördern. Es sollte ein Nationalteam entstehen, welches 1990 debütierte, und zudem wurden das erste Mal auch langfristige Pläne dahingehend erstellt (Marschik, 2003, S. 230f).

Der erste österreichische Auswahl-Trainer Peter Leitl versuchte den Unterschied zwischen Frauen- und Männerfußball so zu erklären: „Die Frauen spielen, um zu gewinnen, die Männer um nicht zu verlieren...“ (Marschik, 2003, S. 232) Diese Aussage soll bedeuten, dass Frauen aufgrund des Wegfalls von diversen Druckbedingungen, beispielsweise seitens der Medien, befreiter aufspielen könnten und die Freude am Fußballspiel mehr im Vordergrund stehen würde (Marschik, 2003, S. 232).

2.3.3. Zunehmende Professionalisierung

Im Frauenfußball gibt es in Österreich eine völlig andere Basis als bei den Männern (Marschik, 2003, S. 309). Allein durch die Sozialisation im Kindesalter bezüglich einer Sportart wie Fußball gibt es einen enormen geschlechterspezifischen Unterschied in punkto Zugang und weiterer Ausübung, der klar in Richtung der Burschen ausschlägt. Dadurch entwickelt sich für den Frauenfußball bereits ein völlig anderer Ausgangspunkt als jener für den Männerfußball. Beispielsweise wurde 1987 in Österreich auch eine Studie im Auftrag des ÖFB zum Fußballinteresse der Bevölkerung durchgeführt, die zum Ergebnis hatte, dass drei Viertel der befragten Frauen gar nicht an Fußball interessiert waren (Horak, 2006, Kreisky, S. 114).

Deshalb gab es 1990 einige Initiativen zur Stärkung des Frauenfußballs, welche allerdings nicht wirklich ernsthaft weiterverfolgt wurden:

Maßnahmen (...), um Frauen zu Absolvierung von TrainerInnenkursen zu animieren, Frauenfußball in allen Landesverbänden der ÖFB zu etablieren, das Nationalteam zu Kursen zusammenzuziehen, einen Teamtrainer zu bestimmen und die Nachwuchsarbeit zu intensivieren. (Marschik, 2003, S. 227)

Außerdem durften Mädchen nun bis zum Alter von zehn Jahren, in Ausnahmefällen bis zwölf, in Burschenteams spielen, doch in vielen Fällen fehlte den Burschen die Akzeptanz gegenüber den weiblichen Teamkolleginnen. Eine Maßnahme, die merklich Früchte trug und eindeutig mehr Mädchen zum Fußballspiel brachte, war die Integration in die „Schülerliga“ ab den 2000er Jahren (Marschik, 2003, S. 229).

Im Bereich Frauenfußball gibt es in Österreich leider wenig bis gar keine Selbstbestimmung durch Frauen, da diese Sportart in Österreich durch die Eingliederung in den ÖFB bis heute

zum Teil einer Kontrolle durch männliche Verantwortliche unterworfen ist. Gleichzeitig gibt es auch nur sehr wenig finanzielle Unterstützung. (Marschik, 2013, Herzog, S. 172). Es ist aber dringend notwendig mehr Professionalität im Frauenfußball zu erarbeiten und durch Werbeverträge und Sponsoren mehr Geld zur Verfügung zu stellen. Denn nur dadurch kann es ermöglicht werden auch hier ein Profitum entstehen zu lassen (Hennies & Meuren, 2011, S. 103f). Mit diesen Maßnahmen können sich die Spielerinnen und BetreuerInnen folglich voll und ganz auf den Sport konzentrieren und ihn intensiv ausüben, wodurch die Leistungen der Clubs noch weiter verbessert werden.

Der bisherige Höhepunkt der Professionalisierung des Frauenfußballs in Österreich war ohne Zweifel die Errichtung des Nationalen Zentrums für Frauenfußball für 14- bis 19-jährige Spielerinnen in St. Pölten. Angesichts der dualen Ausbildung können die Mädchen und Frauen neben einem professionellen Rahmen zur fußballerischen Weiterentwicklung auch einen schulischen Abschluss erwerben. Infolge der Eröffnung 2011 können somit gezielt Spielerinnen für das Frauen-Nationalteam hervorgebracht werden (ÖFB, 2020). Bei dieser nachhaltigen Maßnahme zur Förderung des Frauenfußballs handelt es sich um ein Vorzeigeprojekt in Europa.

3. Problemfelder des Frauenfußballs

Da der Frauenfußball in der Vergangenheit häufig mit diversen Hindernissen zu kämpfen hatte, ergaben sich daraus auch einige Problematiken, die zum Teil bis heute andauern. Infolgedessen werden immer wieder grundlegende Fragen aufgeworfen, welche eine Vereinigung, zugleich aber auch eine Segregation von Frauen- und Männerfußball diskutieren:

- Gibt es einen gemeinsamen Terminus „Fußball“, der für beide Geschlechter gleichbedeutend verwendet werden kann?
- Sollten Frauenfußball und Männerfußball auf jeden Fall getrennt voneinander betrachtet werden?
- Dürfen diese beiden, für viele doch so unterschiedlichen Sportarten überhaupt miteinander verglichen werden?

Wie Markovits (2006, S. 255) treffend formuliert, wird der Erfolg des Frauenfußballs in jenen Ländern sichtbar, in denen der Männerfußball nicht dominant ist bzw. einen geringeren Stellenwert besitzt. Es scheint, dass sich, vor allem durch ein weitgehendes Ausbleiben von Vergleichen zwischen den Geschlechtern und einer eigenständigen Entwicklung des Frauensports, deutlich mehr Verbesserungen und Fortschritte verzeichnen lassen. Außerdem gelten im Frauenfußball jene Nationen als führend, in denen Frauen und Männer annähernd gleichberechtigt sind, wodurch eher evangelische und kommunistische im Vergleich zu katholischen Ländern eine Vorreiterrolle innehaben (Hennies & Meuren, 2011, S. 313). Der Frauenfußball scheint in seiner Eigenständigkeit in Ländern wie Österreich allerdings schon allein dadurch gehemmt zu werden, da durch eine Eingliederung in den Männerverband auch dessen Prinzipien übernommen werden müssen und wenig Raum für eine selbstbestimmte Entwicklung abseits des Männerfußballs vorhanden ist (Marschik, 2003, S. 414).

3.1. Gesellschaftliche Ablehnung

Die „Ausnahmeerscheinung“ einer fußballspielenden Frau ist vor allem einer aus der „Historie der starken Männer“ hervorgegangenen gesellschaftlichen Entwicklung und einem Festhalten an typischen Geschlechterrollen zuzuschreiben. Besonders die Geschichte des Sports und seiner unterschiedlichsten Disziplinen ist weitgehend männlich besetzt. Das Interesse und die Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen entspricht mehrheitlich nicht der gängigen Vorstellung von Weiblichkeit und stellt damit in der Gesellschaft eine Abweichung

von der Norm dar, mit welcher sich viele Frauen nicht identifizieren wollen oder können (Williams, 2006, S. 198). Durch die historisch gesehen überwiegend männliche Dominanz im Fußball haben sich für die breite Masse Qualitätsmerkmale zur Art und Weise des Spiels und dem Verständnis dafür ausgeprägt (Sobiech & Ochsner, 2012, S. 12f). Der Frauensport hat zwar auch sehr viele Eigenschaften des Männersports übernommen, wie beispielsweise den Leistungsgedanken und das unbedingte Siegen-müssen, dennoch orientiert sich der Sport in seiner Gesamtheit zweifellos an genau solchen männlichen Maßstäben (Marschik, 2003, S. 268f). Die Geschichte des Fußballs hemmt den Frauenfußball in vielen Bereichen an seiner Entwicklung. Als Argument für die Überlegenheit des Männerfußballs sowie die vermeintliche Belanglosigkeit des Frauenfußballs wird häufig die Tradition dieser Sportart herangezogen (Hennies & Meuren, 2011, S. 292). Im Fußball zeigt sich die historisch belegte Ablehnung und das Misstrauen dem weiblichen Geschlecht gegenüber bis in die heutige Zeit. Zu einem großen Teil fehlt die Wertschätzung gegenüber den Mädchen und Frauen. Dadurch, dass sie in vielen Fällen überhaupt nicht willkommen zu sein scheinen, schwindet auch das Interesse für diese Aktivitäten. Diese Ablehnung betrifft sowohl aktive Spielerinnen, aber auch Frauen, die sich als Funktionärinnen und Helferinnen engagieren würden, dies aber oft nicht sollen bzw. dürfen (Kugelman, 2007, S. 43). Deshalb werden „Frauen oder gar Weiblichkeit innerhalb der Fußballkultur als etwas Besonderes“ (Lehnert, 2006, S. 84) und nicht Alltägliches angesehen. Marschik (2003, S. 219) spricht beim Thema Medien gar von einer „Segregierung der Geschlechter“ bei der Präsentation des Fußballs, da Männer als den Fußball liebend und Frauen als ihn diskreditierend dargestellt werden. In einer Befragung männlicher Fußballfans zeigt sich jedoch, dass einige durchaus auch der Meinung sind, der Fußballsport ist eben nur aufgrund der Tradition männlich verknüpft, die Frauen diesen Umstand allerdings über viele Jahre hinweg ausgleichen könnten (Marschik, 2003, S. 278).

Ein Teamsport für Frauen auf professioneller Ebene ist, im Gegensatz zu den USA, wo diese Entwicklung positiv aufgefasst wird, in vielen europäischen Ländern eine Ausnahmeerscheinung (Markovits, 2006, S. 268). Doch auch innerhalb Europas gibt es große Unterschiede in der Bedeutung und Sympathie des Frauenfußballs, wobei die skandinavischen Länder hier einmal mehr eine Vorreiterrolle einnehmen. Während in nordeuropäischen Fußballverbänden Frauenanteile von teilweise mehr als 30 Prozent vorhanden sind, erreicht diese Zahl in den west-, mittel- und südeuropäischen Ländern oft nicht einmal 5 Prozent (Bromberger, 2006, S. 45).

Bei all diesen Diskussionen dürfen allerdings positive Impulse für die Gesellschaft an sich nicht außer Acht gelassen werden. In diesem Kontext spricht Pia Sundhage, eine der bekanntesten und erfolgreichsten Trainerinnen im Frauenfußball, in einem Interview davon, dass durch eine zunehmende Alltäglichkeit von fußballspielenden Mädchen und Frauen ein positiver Effekt für unterdrückte Frauen in vielen Teilen der Welt auftreten kann (Hennies & Meuren, 2011, S. 290).

3.1.1. Fußballsozialisation von Mädchen

Die Sozialisation zum Sport im Allgemeinen und jene zum Fußball im Speziellen läuft bei Kindern zum Großteil noch immer grundverschieden ab und ist maßgebend für die spätere sportliche Partizipation. Während beinahe jeder Junge im frühesten Kindesalter dazu angetrieben wird mit einem Ball zu spielen, werden Mädchen diesbezüglich nur sehr selten dazu ermutigt. Zumeist ist es leider auch aufgrund der geschlechtlichen Attribuierung und des Festhaltens an Rollenklischees so, dass versucht wird an den vorhandenen Strukturen und Stereotypen festzuhalten anstatt diese zu durchbrechen und die Sportart für alle zugänglich zu machen. Dadurch liegen die Präferenzen bei Mädchen und Frauen eher im Bereich der Individualsportarten und der ästhetisch-kompositorischen Sportarten, wohingegen Burschen und Männer eher kampfbetonte Sportarten oder Sportspiele ausüben (Alfermann, 2006, S. 69). Durch die gesellschaftlich konstruierten Zuschreibungen von typischen Männer- und Frauensportarten werden Mädchen und Jungen zumeist auch in diese Strukturen gedrängt. Krüger und Emrich (2011, S. 90) führen zudem an, dass Mädchen eine viel umfangreichere Vorstellung von Sport haben und deshalb bei ihnen nicht nur besonders eine bestimmte Sportart Zulauf findet, wie dies bei Burschen der Fußball darstellt.

Mädchen werden im wettkampfmäßigen Fußballspiel sowohl von Eltern als auch Lehrkräften nicht ausreichend geschult und gefördert. Aufgrund dieser unzureichenden Vorerfahrungen werden sie im Gegensatz zu den Burschen oft als unbeholfener im Umgang mit dem Fußball eingestuft (Weigelt-Schlesinger & Kugelman, 2012, S. 59f). In vielen Fällen fehlt den LehrerInnen in der Schule eine Ausbildung oder gar das eigene Interesse am Fußballsport, wodurch wichtige Inhalte nicht adäquat vermittelt werden (Weigelt-Schlesinger, 2012, S. 234). Da Mädchen oft eine andere Art und Weise von Sportsozialisation erfahren, sollte auch angedacht werden einen anderen Zugang zum Fußball für sie zu schaffen (Weigelt-Schlesinger & Kugelman, 2012, S. 63f).

3.2. Biologische Aspekte

Wenn das Sportspiel, um welches sich diese Diskussionen drehen, alleine von den biologischen und körperlichen Voraussetzungen her betrachtet wird, ist die gegenwärtige öffentliche Meinung so, dass sich der Frauenfußball zwangsläufig von seinem männlichen Gegenstück in vielerlei Hinsicht unterscheidet.

Der allgemeine Tenor vieler Fußballfans ist, dass das Spiel im Frauenfußball an sich deutlich weniger an Schnelligkeit und Härte vorzuweisen hat als jenes der Männer. Bei der Untersuchung von Marschik (2003, S. 278), in welcher männliche Fußballfans befragt wurden, zeigt sich ein ähnliches Bild, denn viele der Interviewten äußerten sich mit der Argumentation, dass vor allem Zweikämpfe und körperliche Komponenten einen Unterschied zwischen Männer- und Frauenfußball ausmachen würden. Aus biologischer Sicht haben Frauen gute Voraussetzungen für Ausdauerleistungen, weisen allerdings durch einen höheren Fettanteil im Gewebe deutliche Nachteile im Bereich der Muskelkraft und deren Trainierbarkeit mit Auswirkungen bezüglich der Schnelligkeit gegenüber Männern auf (Weiser, 1995, S. 87). Werden Frauen und Männer miteinander verglichen, ergeben sich über die gesamte Lebensspanne Differenzen in den verschiedenen motorischen Fähigkeiten. Während bei der Beweglichkeit das weibliche Geschlecht einen Vorsprung hat, haben Männer Vorteile im Bereich der anaeroben Ausdauer und, wie bereits erwähnt, der Maximalkraft. Die koordinativen Fähigkeiten hingegen scheinen sich bei beiden Geschlechtern in etwa gleich gut zu entwickeln (Bös & Schneider, 2006, S. 62).

In der Vergangenheit wurde sogar versucht das Spiel den „weiblichen Bedürfnissen“ anzupassen. So wichen die 1970 beschlossenen Regeln für den Frauenfußball ein wenig von denen der Männer ab:

(...)

b) Es sollen Jugendfußbälle benutzt werden (...)

d) Stollenschuhe werden abgelehnt (...)

f) Für die einzelnen Altersgruppen sollen folgende Spielzeiten eingeführt werden:

6 – 10 Jahre: 2 x 20 Minuten

10 – 18 Jahre: 2 x 25 Minuten

ab 18 Jahre: 2x 30 Minuten

g) Der Angriff auf die Torhüterin soll im Torraum grundsätzlich verboten sein. (...)

j) Meisterschaftsspiele und Spiele in der Halle werden zumindest vorerst abgelehnt.

k) Jede Mannschaft sollte eine weibliche Betreuerin haben.

(Weiser, 1995, S. 83f)

Hartmann-Tews (2006, S.43) führt in diesem Zusammenhang aus, dass abgeänderte Regelwerke „und andere institutionelle Arrangements (...) geschlechterdifferenzierend, wenn nicht gar geschlechtskonstruierend“ wirken. Fakt ist, dass Frauen im Fußball ohne verändertes Regelwerk spielen. Zudem lassen sich lediglich bei einigen Statistiken, die während des Spiels erhoben werden, wie Sprintgeschwindigkeiten, messbare Unterschiede feststellen. Dennoch wird der Männerfußball als Standard angesehen, der Frauenfußball hingegen gilt als Abweichung von dieser Norm (Zipprich, 2012, S. 6).

Selmer (2013, Herzog, S. 55) merkt in diesem Zusammenhang allerdings an, dass es sowohl im männlichen als auch im weiblichen Fußballsport enorme körperliche Differenzen der verschiedenen SpielerInnen gibt, wie beispielsweise die Körpergröße oder die Agilität. Während diese Unterschiede bei den Debatten über die Legitimation des Frauenfußballs allerdings selten eine Rolle spielen, wird die Ungleichheit der Geschlechter bedeutend stärker thematisiert. Dabei spielt in vielerlei Hinsicht auch die erzieherische Komponente eine tragende Rolle. Oftmals geben weibliche Fußballfans an, dass sie sich in ihrer Kindheit mehr mit den Jungen als mit den Mädchen identifizieren konnten. Dies beinhaltete eben auch stereotype Aktivitäten wie Raufen, sich schmutzig machen oder eben Fußball zu spielen anstatt sich gemeinsam um Puppen zu kümmern (Selmer & Sülzle, 2006, S. 126). Einige Spielerinnen, wie etwa in der Untersuchung von Marschik (2003, S. 350), meinen auch, dass sie sich am Fußballplatz „männlicher und aggressiver“ geben. Ein solches Verhalten kann vor allem durch die männliche Prägung des Fußballspiels, so wie es bei uns der Fall ist, hervorgerufen werden. Von den ZuschauerInnen von Frauenspielen wird diese Härte, wie

weiter oben bereits erwähnt, aber auch eingefordert, denn das Fehlen von schonungslos geführten Zweikämpfen macht für viele den Unterschied zwischen dem Frauen- und Männerfußball aus.

Im Grunde scheint der Fußball deutschen Studien zufolge jedoch eher eine Frauensportart zu sein, da die technischen und motorischen Komponenten bei Frauen ausgeprägter sind und die Männer dies oft nur durch Kraft und Dynamik wettmachen. Vor allem im Kinder- und Jugendbereich ließe sich bei gleichen Bedingungen allmählich ein deutlicher Unterschied zugunsten der Mädchen feststellen (Marschik, 2003, S. 221). Betrachtet man die Thematik unter diesen Voraussetzungen, kann ein gemeinsames Spielen und Trainieren mit männlichen Fußballern anstatt einer strikten Geschlechtertrennung, vor allem im Jugendbereich, für Fußballerinnen eine leistungssteigernde Komponente sein (Selmer, 2013, S. 56). Umgekehrt gilt dies natürlich auch für die Buben.

Wettkämpfe zwischen Frauen- und Männerteams, wie sie beispielsweise 2016 in Australien ausgetragen wurden, sind in Bezug auf solche Diskussionen nicht besonders förderlich. Damals trat das Frauen-Nationalteam Australiens gegen eine U15-Auswahl eines australischen Bundesligisten an und schitterte in ein 0:7-Debakel. Welche Faktoren im Endeffekt für die Niederlage ausschlaggebend waren, bleibt dahingestellt, auffällig ist jedoch, dass dadurch abermals Vergleiche gezogen und somit Geschlechterdifferenzen betont wurden.

3.1.2. Fußball und „Frauenfußball“

Obwohl Frauen und Männer das Sportspiel mit demselben Regelwerk spielen, wird doch immer wieder eine Separation vorgenommen, welche sich bereits in der Bezeichnung niederschlägt. Frauenfußball wird explizit als solcher beschrieben und gekennzeichnet, mit der eindeutigen Hinwendung auf die geschlechtliche Eigenart (Sobiech & Ochsner, 2012, S. 5). Fußballbezogene Veranstaltungen für Männer hingegen werden nicht mit dem Begriff *Männerfußball* benannt, wodurch zum Ausdruck kommt, dass der Begriff „Fußball“ an sich bereits eine geschlechtliche Zuschreibung besitzt. Wenn hingegen Frauen diese Sportart betreiben, wird eine Unterscheidung getroffen, die bereits eine gewisse Abweichung vermittelt. Da für die Mehrheit die Norm der Sportart männlich dominiert ist, besitzt der Frauenfußball im Großteil der Gesellschaft eine abgewertete Sonderstellung (Kreisky, 2006, S.27).

Auch Rulofs und Hartmann-Tews (2017, S. 65) stellen fest, dass in den Medien weibliche Sportveranstaltungen immer eindeutig mit sogenanntem „Gender Marking“ versehen sind (z. B. Frauenfußball-WM), bei Männern hingegen der allgemeine Terminus verwendet wird (z. B. Fußball-WM). Dies geht bisweilen sogar so weit, dass der Begriff Fußball, wenn es um den von Frauen ausgeübten Sport geht, gelegentlich komplett weggelassen wird. So wird aus der Frauenfußball-Weltmeisterschaft kurz die „FIFA Frauen-WM“, während das männliche Gegenstück allerdings weiterhin den Titel „FIFA Fußball-Weltmeisterschaft“ trägt (Selmer, 2013, Herzog, S. 52).

3.3. Betreuung, Training und Infrastruktur

Neben allen bereits genannten Kontroversen sind vor allem Möglichkeiten in Bezug auf Betreuung, Training und Infrastruktur maßgebend für den sportlichen Erfolg. Das gesamte Umfeld, angefangen von den Optionen, die Spielerinnen zur Verfügung stehen, bis hin zu der öffentlichen Aufmerksamkeit, welche die Gegensätzlichkeit von Frauenfußball und Männerfußball betont, hat Einfluss auf die Leistung eines Frauenteam. Frauen müssen und mussten sich die Rechte um Fußball spielen zu können immer wieder erkämpfen. Waren es Änderungen von Regeln, Trainingsbedingungen, die Möglichkeit große Turniere austragen zu dürfen oder auch die Arbeit als Verantwortliche und Trainerinnen (Hennies & Meuren, 2011, S. 291f).

Jansen et al. (2011, S. 14) sind der Meinung, dass mit besseren infrastrukturellen Voraussetzungen eine wesentlich höhere Leistungsfähigkeit der Spielerinnen erreicht werden kann. In Vereinen mit Frauen- und Männerteams ist es jedoch leider oftmals so, dass die Frauen auf der untersten Ebene, noch unter den Jugendteams, rangieren (Marschik, 2003, S. 363). Im Bereich der Finanzen wird bei vielen Vereinen, sei es im Amateur- aber auch im Profibereich, vor allem in der Abteilung Frauenfußball gespart (Kugelman, 2007, S. 44f). Wie Diketmüller (2006, S. 357) erwähnt, werden den Frauen gewisse Trainings- und Spielmöglichkeiten noch immer vorenthalten und nur der Männerfußball ist dazu berechtigt, diese zu benutzen. Auch in Österreich herrschen solche Strukturen, die zu einer gewissen Diskriminierung des Frauenfußballs führen. Deshalb besteht im Frauenfußball immer die Diskrepanz, ob die Anbindung an einen erfolgreichen Männerverein mit mehr Vor- oder Nachteilen einhergeht. Beispielsweise liegt auf der Habenseite eben eine vorhandene Infrastruktur, die oftmals mitgenutzt werden kann, andererseits ist es aber deutlich schwerer, sich ein eigenständiges Standing zu erarbeiten (Selmer, 2012, S. 162f). In vielen Fällen

profitieren Frauentteams, welche in einen Männer-Bundesligaklubs eingebunden sind, wiederum finanziell von deren Sponsoren (Klein, 2012, S. 100).

Durch die vielerorts fehlenden Möglichkeiten den Fußballsport in reinen Frauen-Teams auszuüben ist es für Mädchen ab der U14, wo sie aus den Nachwuchsteams der Buben aussteigen müssten, besonders schwer die sportliche Aktivität fortzusetzen. Da es oftmals im regionalen Umkreis wenig Alternativen gibt, beenden viele Spielerinnen aufgrund mangelnder Infrastruktur und der altersbedingten Abhängigkeit gegenüber den Eltern frühzeitig ihre Karriere (Marschik, 2003, S. 304; Kugelman, 2007, S. 42).

Die Attraktivität des Frauenfußballs wird vielfach durch eine zu starke Dominanz einzelner Vereine bedroht, welche die noch geringe Spitze an Spielerinnen unter Vertrag haben, wodurch kein sportlich ausgeglichener Wettbewerb mehr gegeben ist (Klein, 2012, S. 101f). Die fehlende höhere Anzahl an konkurrenzfähigen Teams an der Leistungsspitze lässt Meisterschaften und internationale Turniere uninteressant erscheinen, womit in weiterer Folge auch die Aufmerksamkeit für diese Wettbewerbe sinkt.

Marschik (2003, S. 263) wies vor beinahe zwei Jahrzehnten darauf hin, dass im Fußball auf FunktionärInnen- und TrainerInnen-Ebene immer noch 90 Prozent Männer sind. Doch die Zahl an Frauen in Führungspositionen des Fußballs hat sich seither deutlich gesteigert, da das Anforderungsprofil eines Vereines heutzutage deutlich vielschichtiger ist, als in der Vergangenheit. So finden sich nun Frauen in Positionen im TrainerInnenstab, als Betreuerinnen, als Funktionärinnen oder als Expertinnen für andere, beispielsweise wirtschaftliche Gebiete. Gleichwohl ist der Umstand nicht zu leugnen, dass die Postenverteilung im Fußball immer noch deutlich männlich dominiert ist. Allerdings ist durch das Aufstreben des Frauenfußballs der Anreiz und der Ehrgeiz bei vielen Männern geweckt worden, sich auch in diesem Rahmen mehr einzubringen und zu engagieren. Eine Vermutung dabei könnte sein, dass der Bereich Frauenfußball aufgrund einer gesteigerten Professionalität für viele Männer an Attraktivität gewonnen hat und diese auch hier eine Beschäftigung anstreben (Sinning, 2012a, S. 127f).

Wenn es um die Betreuung von Teams geht, bemerkt Sinning (2012b, S. 127f), dass der Frauenfußball im Gegensatz zu den anderen weiblichen Mannschaftssportarten eine deutlich höhere Anzahl an äußerst erfolgreichen Trainerinnen aufweist. Immer mehr Nationalspielerinnen bereiten sich bereits während ihrer aktiven Zeit auf diese Laufbahn vor, was eine positive Entwicklung für die Zukunft bedeutet (Hennies & Meuren, 2011, S. 354f).

Die Absolvierung von einschlägigen Lizenzen für Trainerinnen sorgt für eine Aufwertung des Ansehens der Person selbst und soll eine qualitative Verbesserung des Trainings mit sich bringen (Sinning, 2012b, S.132f).

Laut Sinning und Pargätzi (2014, S. 128) wäre es sinnvoll, viel mehr Trainerinnen in den Bereich der Sportspiele zu integrieren, da ihnen im Allgemeinen ein besseres pädagogisches Feingefühl zugesprochen wird. Dies kann vor allem im Nachwuchsbereich sehr förderlich sein. Frauen, die bestimmte Aufgaben im oder rund um ein Team haben, können für manche Sportlerinnen einen wichtigen Bezugsrahmen darstellen und Verbindungen untereinander schaffen, welche mit männlichen Betreuern womöglich nicht so leicht aufgebaut werden könnten. Allerdings wollen viele weibliche Sportlerinnen auch explizit von männlichen Trainern trainiert werden (Marschik, 2003, S. 266f). Auch Pia Sundhage, eine der bekanntesten und weltbesten Fußball-Trainerinnen, meint, dass sie in der Trainingsarbeit nie auf einen männlichen Input verzichten würde (Hennies & Meuren, 2009, S. 333).

Dass in Punkto Betreuung und Personalressourcen im Frauenfußball allerdings noch vieles im Argen liegt, wird daran sichtbar, dass es beispielsweise in Deutschland erst ab 2007 MannschaftsärztInnen bei Vereinen der Frauenfußball-Bundesliga gab. Bis heute zeigen sich noch wesentliche Unterschiede zum Männerfußball in der Quantität der Personen, welche für die medizinische Betreuung der Spielerinnen zuständig sind (Ripberger, 2015).

3.4. Verdienstmöglichkeiten

Ein weiteres großes Problem, mit dem der professionelle Frauenfußball zu kämpfen hat, ist die vergleichbar geringe Bezahlung der Spielerinnen und BetreuerInnen. Selbst viele hochklassige Spielerinnen müssen neben dem Fußball einer weiteren Erwerbstätigkeit nachgehen, um einen gewissen Lebensstandard halten zu können (Sobiech & Ochsner, 2012, S. 13). Den Erfahrungen von Jansen et al. (2011, S. 13) nach hat solch eine berufliche Doppelbelastung Einbußen in der sportlichen Leistung zur Folge. In diesen Fällen kann eine totale Fokussierung auf die betriebene Sportart nicht gewährleistet werden. Bei einer Befragung von Marschik (2003, S. 298f) bestätigen Vereinsverantwortliche und ehemalige aktive Spielerinnen, dass durch die geringen finanziellen Mittel, die nebenbei notwendige Erwerbstätigkeit und eine gewisse Belastung im Haushalt weniger zeitlicher Umfang für den Fußballsport übrig bleibt.

Weiters kann durchaus auch der Fall eintreten, dass sich berufliche Tätigkeiten nur sehr schlecht miteinander vereinbaren lassen, woraufhin auf eine der beiden in weiterer Folge

verzichtet werden muss. Bedingt durch schlechte Verdienstmöglichkeiten, ist der naheliegendste Fall, dass die sportliche Laufbahn in den Hintergrund rückt, um eine Karriere, welche keine körperliche Aktivität voraussetzt und deshalb im Regelfall ungemein länger ausgeübt werden kann, anzustreben. Daneben sind die Verdienstmöglichkeiten im Frauenfußball, wie bereits beschrieben, häufig nicht sehr zufriedenstellend. In einigen Untersuchungen (Jansen et al., 2011, S. 14) wird aufgezeigt, dass diese Doppelbelastung von Beruf und Sport im Grunde auf Dauer nicht tragbar sein kann, da durch die Kommerzialisierung und das steigende Interesse am Frauenfußball auch der Umfang an Wettkämpfen stark zunimmt und sich partiell an die Spitzenwerte im Männerfußball angleicht. Dennoch müssen Frauen immer noch deutlich niedrigere Prämien für erreichte Ziele und Titel akzeptieren als ihre männlichen Kollegen (Diketmüller, 2012, S. 198f).

Längst ist den Unternehmen und Firmen jedoch klar geworden, dass auch der Frauenfußball ein unheimlich großes Potential in sich birgt. Mögliche Motive und Gründe, um ein Sponsoring im Frauenfußball zu betreiben, sind, dass der Sport „steigende Partizipationsraten aufweist, hohe Sympathiewerte genießt, mit Fairness verbunden wird und in dem das Frauenfußballteam oftmals der erfolgreichste Verein im regionalen Raum ist.“ (Klein, 2012, S. 100) Einige ausgewählte Spielerinnen können dadurch lukrative Werbeverträge und -einnahmen erzielen, die somit die mangelhafte Bezahlung der Vereine und Verbände deutlich aufbessern.

3.5. Mediale Vermarktung und Sponsoring

Damit eine Sportart an Popularität gewinnt, sollten verschiedenste Strategien und Wege genutzt werden, um diese in den Fokus des öffentlichen Interesses zu rücken. Von großer Bedeutung ist eine Präsenz von vielen assoziierbaren Inhalten in allen medialen Bereichen und Kanälen, sodass sich der Sport und die beteiligten Personen in den Köpfen möglichst vieler Menschen manifestieren. Männliche Fußballfans, die in einer Untersuchung von Marschik (2003, S. 282) befragt wurden, gaben an, dass der Frauenfußball eine geringere Vermarktungsfähigkeit besitzt als sein männliches Gegenstück. Klein (2007, S. 53) fügt hingegen an, dass es „in der Vermarktung des Frauenfußballs noch große Lücken und unerschlossenen Potentiale“ gibt. In den Medien besitzt der Frauenfußball lediglich den Stellenwert einer „Randnotiz“ (Diketmüller, 2012, S. 193). Diese Arbeit befasst sich allerdings mit dieser Thematik, weil es 2017 gelang, das Nischendasein zu verlassen.

Um jedoch auf Dauer bestehen zu können, müssten sich der Frauenfußball und hier vor allem die Bundesligen durch Marketingeinnahmen selbst finanzieren können (Klein, 2007, S. 52,

S. 86). Herzog (2013, S. 23) meint, dass die Anerkennung von Leistungen immer mit ihrer medialen Vermarktung einhergeht. Jene Gelder, die in den Frauenfußball fließen, sind immer noch an den „erwartbaren medialen Marktwert“ (Diketmüller, 2006, S. 358) geknüpft. Da der Frauenfußball bei Weitem nicht über jenes ZuschauerInneninteresse wie das männliche Gegenstück verfügt, wird deutlich weniger Geld - auch bei vergleichsweise größerem Erfolg - investiert. Dieser Umstand wirkt sich wiederum auf die Bezahlung der Spielerinnen und ganz besonders auf die Höhe von Prämien aus. In Deutschland beispielsweise verfolgen nur wenige ZuschauerInnen die Spiele der Frauen-Bundesliga live im Stadion mit, obwohl die Ticketpreise sehr niedrig gehalten sind. Somit können auch in diesem Bereich nicht besonders viele Einnahmen generiert werden (Klein, 2007, S. 62f). Höhere ZuschauerInnenzahlen steigern auch das Interesse potentieller Sponsoren, da für diese maßgebend ist, wie viele Menschen durch Trikotwerbung, Werbebanden sowie Sendezeiten im Fernsehen erreicht werden (Selmer, 2012, S. 166).

Aktuelle Entwicklungen im modernen Männerfußball könnten ein Sprungbrett für den Frauenfußball darstellen. Immer mehr Spiele werden ausschließlich über Pay-TV ausgestrahlt und verschwinden dadurch beinahe zur Gänze aus dem Free-TV. Hier sind Übertragungsrechte noch vergleichsweise günstig zu haben, was ein vermehrtes Aufkommen des Frauenfußballs für eine breite Öffentlichkeit in der TV-Landschaft zur Folge haben könnte (Marschik, 2003, S. 421). Die Länderspiele des Frauen-Nationalteams werden beispielsweise neuerdings im ersten Fernsehprogramm des Österreichischen Rundfunks übertragen und nicht, wie früher üblich, im Spartenkanal für Sport. Dadurch werden diese Fußballspiele einem viel breiteren Publikum zugänglich gemacht. Durch die Übertragung von Frauenfußball-Spitzenspielen auf höchster Ebene sowie nationalen und internationalen Pokal-Endspielen können TV-Spitzenquoten erzielt werden (Klein, 2007, S. 63).

Aufgrund des verhältnismäßig niedrigen Anteils, den der Frauenfußball in den herkömmlichen Medien hat, bietet sich das Internet und die dadurch verfügbaren Formen des schnellen Transportes von Inhalten, wie beispielsweise unterschiedlichste Social Media-Portale, als günstige Alternative an (Diketmüller, 2012, S. 201).

3.5.1. Berichterstattung

Rulofs und Hartmann-Tews (2017, S. 63) sowie Diketmüller (2006, S. 358) stellen fest, dass Frauen in der medialen Sportberichterstattung in hohem Maße unterrepräsentiert sind und diese Werte auch in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten nur leicht bzw. überhaupt nicht

gestiegen sind. Bei sportlichen Großveranstaltungen wie den olympischen Spielen zeigt sich jedoch, dass beinahe die Hälfte der Berichte weibliche Sportlerinnen oder Wettkämpfe mit weiblichen Teilnehmerinnen behandelt. Dies dürfte aber insbesondere daran liegen, dass keine Selektion tagesaktueller Sportveranstaltungen betrieben werden muss, da die ReporterInnen und das Equipment bereits vor Ort sind. Wenn abseits dieser Großereignisse eine Auswahl an täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Sportevents getroffen wird, werden nach wie vor Spiele und Wettkämpfe mit männlichen Teilnehmern bevorzugt, da bei diesen das ZuschauerInneninteresse bei Weitem höher ist. Die mediale Wahrnehmung von Sportlerinnen hingegen beschränkt sich in vielen Fällen hauptsächlich auf weiblich assoziierte Sportarten (Schaaf, 2014, S. 83). Dennoch sind auch im Fußball Erfolge der Frauen in ihren Sportarten beliebter als durchschnittliche Leistungen bei den Herren (Marschik, 2003, S. 213).

Ein weiterer Grund für die geringe Auswahl der auf Frauen bezogenen Themen in der Sportberichterstattung ist die nach wie vor eher geringe Anzahl an Sportjournalistinnen (Schaaf, 2013, S. 268). Zudem zeigen Rulofs und Hartmann-Tews (2006, S. 233) auf, dass bei der Berichterstattung über SportlerInnen eher geschlechtstypische Sportarten gewählt werden, d.h. ästhetisch anmutende Individualsportarten ohne direkten Körperkontakt bei Frauen und körperbetonte Teamsportarten oder Sportarten mit hohem Risikopotential bei Männern. Die männlich dominierten Medienredaktionen führen aufgrund fehlender Sensibilität im Bereich der Frauen- und Genderthematik dazu, dass über Sport vorherrschend aus Sicht der Männer berichtet wird. Bestehende Geschlechterstereotype werden somit reproduziert und der Frauensport zumeist auf die traditionellen ästhetischen Sportarten reduziert (Zipprich, 2012, S. 12). Frauenfußball wird in vielen Fällen für die Sportberichterstattung als nicht genug spektakulär erachtet, um darüber zu berichten und dadurch bewusst klein gehalten (Schaaf, 2013, S. 276).

Wie Schaaf (2013, S. 273) weiters in ihrer Untersuchung festhält, sind für die Berichterstattung lediglich Europa- oder Weltmeisterschaften im Frauenfußball wirklich relevant. Es kann durchaus nachverfolgt werden, dass das Medieninteresse bzw. die mediale Berichterstattung bei internationalen Großereignissen immer mehr und professioneller wird. Der Alltag des Frauenfußballs mit nationalen Meisterschaften oder Pokalbewerben findet jedoch nur selten Beachtung. Vor allem der unterklassige Bereich des Frauenfußballs birgt noch einiges an Vermarktungspotential, da die Medienlandschaft den Fokus lediglich auf die Nationalteams und einige Teams der Bundesliga richtet (Selmer, 2012, S. 167).

Auch im Bereich der sogenannten Experten, welchen die Kommentierung der Geschehnisse im Fußball überlassen wird, fanden sich in der Vergangenheit in erster Linie männliche Personen. Meinungen (ehemaliger) fußballspielender Frauen wurden wenig bis gar nicht berücksichtigt und die Kommentierung der Ereignisse im Frauenfußball blieb weiterhin den Männern vorbehalten (Marschik, 2013, S. 176). Erst in den letzten Jahren werden vermehrt auch ehemalige Nationalteamspielerinnen in diverse TV-Studios eingeladen, um ihre Expertisen zum Frauenfußball abzugeben. Dass eine Frau jedoch ihre Fachkompetenz auch im Männerfußball zum Besten geben darf, davon kann noch lange keine Rede sein.

3.6. Darstellung von Sportlerinnen in den Medien

Ein besonders wichtiger Aspekt, der für die Wahrnehmung der Öffentlichkeit eine sehr große Rolle spielt, ist jener, welches Bild von Frauen, die eine gewisse Sportart betreiben, durch die Medien vermittelt wird.

Um als Sportlerin erfolgreich zu sein, muss sich eine Frau anscheinend männliche assoziierte Eigenschaften aneignen, denn als „typische Frau“ mit weiblichen Attributen kann sie vermeintlich keine Spitzenleistungen erbringen. Eine Frau hat sich demnach gängigen stereotypen Vorstellungen anzupassen oder sich gänzlich von ihnen zu distanzieren (Meier, 2012, S. 155). Außerdem werden Befürchtungen hervorgerufen, dass durch trainingsbedingte Veränderungen des Körpers das geforderte gesellschaftlich Erscheinungsbild der Frau nicht realisiert werden kann (Kleindienst-Cachay & Heckemeyer, 2006, S. 116). Deshalb müssen sporttreibende Frauen auch, um für die Sportberichterstattung attraktiv zu sein, ihre weiblichen Attribute betonen. Während bei Männern oft Leistung als Kriterium ausreicht, müssen Frauen weiters mit Aussehen überzeugen, um von den Medien ausgewählt zu werden (Marschik, 2003, S. 214). In einer Untersuchung von Marschik (2003, S. 273f), bei der (ehemalige) Spitzensportlerinnen befragt wurden, wird deutlich, dass die Medien, im Gegensatz zu Männern, bei Frauen oft das Aussehen über die sportliche Leistung stellen. Zudem werden Männer bei Darstellungen eher in Aktion und Frauen eher passiv, in die Kamera lächelnd, abgebildet, wodurch Frauen eine geringere Leistung suggeriert wird.

Fußballspielende Frauen geraten häufig in die Kritik, da sie nicht dem typischen Frauenbild entsprechen, weil das Fußballspiel an sich als wildes, hartes und aggressives Spiel angesehen wird, welches nicht mit den weiblich konnotierten Normen und Stereotypen zusammenpasst (Pfister, 2012b, S. 48).

Bereits im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts sollten Frauen bei der Sportausübung den damaligen Normen der Weiblichkeit entsprechen und keinesfalls in irgendeiner Art und Weise davon abweichen (Marschik, 2003, S. 72). So gab es schon in den 1960er und 1970er Jahren ein gewisses mediales Interesse für den Frauenfußball. Allerdings wurde dabei nicht der Sport an sich, sondern etliche andere „aufsehenerregende“ Nebenaspekte, Kuriositäten oder Sensationen in den Fokus der Berichterstattung gerückt (Marschik, 2013, S. 166). Wohingegen es, wie Marschik (2003, S. 348) in seiner Interviewreihe erwähnt, für fast alle Frauen in erster Linie zwei Gründe für ihr Interesse an Fußball gibt: „Erfolg und Gemeinschaft.“ Inhaltlich beschränkten sich die Berichte allerdings auf das Aussehen, die Kleidung der Spielerinnen oder Bemerkungen zu „der etwas übergewichtigen Torfrau der Österreicherinnen bis hin zum ‚gerissenen Büstenhalter‘.“ (Marschik, 2003, S. 205) Verhältnismäßig häufig wurde die Attraktivität von Frauen im Zusammenhang mit Fußball besonders hervorgehoben (Marschik, 2003, S. 224f).

Dies hat sich bis heute kaum verändert. In vielen Ländern gilt der Frauenfußball nach wie vor als unweiblich (Markovits, 2006, S. 267). Denn Frauen sollen in den Sportarten, die sie betreiben, nicht ihre Eleganz und Weiblichkeit verlieren. Durch die akzeptierte und vielfach sogar „erwünschte“ Härte des Fußballspiels scheint diese jedoch gefährdet. Zudem soll das äußere Erscheinungsbild noch immer den westlichen Idealen und Vorstellungen entsprechen. Deshalb greifen Sportlerinnen aus männlich dominierten Sportarten auf offensichtliche Kennzeichen von Weiblichkeit zurück wie Schminke, Frisuren oder eine bestimmte Bekleidung (Schaaf, 2013, S. 269). Sie müssen beweisen, dass sie ihre Weiblichkeit wahren können, auch wenn sie professionell Sport betreiben (Schwab, 2013, S. 321). Doch es ist durchaus legitim, dass sich Frauen bei der Betätigung der Sportart Fußball auch vermehrt von ihrer weiblichen Seite zeigen. Die Zeiten, in denen Fußballerinnen als dreckige, muskelbepackte und eher männlich anmutende Frauen verurteilt wurden, sind lange vorbei. Gundel (2011, S. 13) beschreibt den Frauenfußball sogar als „ästhetisches Erlebnis“.

Im Frauenfußball zählt neben der Leistung nach wie vor vorrangig die Schönheit bzw. die Attraktivität der Spielerinnen, da vermeintlich nur daraus spannende Neben- und Hintergrundberichte entstehen können (Zipprich, 2012, S. 12). Beispielhaft dafür stellte die Jubelszene von Brandi Chastain nach ihrem entscheidenden Elfmeter im Endspiel um die Weltmeisterschaft 1999 einen Durchbruch gegen stereotype Zuschreibungen dem Frauenfußball gegenüber dar. Sie zog ihr Trikot über den Kopf und zum Vorschein kam ein

durchtrainierter Oberkörper inklusive Sport-BH. Als diese Szene um die Welt ging, konnte die Öffentlichkeit ein neues Bild von sporttreibenden Frauen sehen, welches hart arbeitende, professionelle Athletinnen zeigt. Diese Darstellung von Frauenfußball als Leistungssport entkräftete zugleich einige Vorurteile gegenüber fußballspielenden Frauen (Hennies & Meuren, 2011, S. 65). Doch selbst hier verstummen Kritiker des Frauenfußballs in den wenigsten Fällen. Leider entspricht ein weiblicher, muskulöser Körper nach wie vor nicht dem gängigen Schönheitsideal und wird daher ambivalent oder sogar negativ wahrgenommen (Marschik, 2003, S. 397).

Allerdings muss erwähnt werden, dass sich das Bild fußballspielender Frauen vor allem in den letzten 10 bis 20 Jahren sehr stark verändert hat. Wopp (2007, S. 28) meint beispielsweise, dass das gängige, eher ungepflegte Bild von fußballspielenden Frauen und Männern durch ein modernes, figurbetontes, athletisches, junges und dynamisches Bild von Sportlerinnen ersetzt wird. Es gibt die sogenannte „Girlie-Generation“ (Hennies & Meuren, 2009, S. 198), welche sich zunehmend mit ihrem Auftreten und Aussehen auf und abseits des Platzes beschäftigt. Diketmüller (2014, S. 110) spricht in diesem Zusammenhang von einer „zunehmenden Feminisierung von Fußballerinnen“.

Auch in der Welt männlicher Fußballspieler spielt das äußere Erscheinungsbild eine immer wichtigere Rolle. Durch Stars, wie David Beckham oder Cristiano Ronaldo, die penibel auf ihr Aussehen achten, wird ein neues Männlichkeitsideal geschaffen. Wer gut aussieht und Erfolg hat, kann auch gut vermarktet werden. Somit ist es auch im Frauenfußball keine Seltenheit mehr, dass Fußballerinnen geschminkt den Platz betreten. Deren äußeres Erscheinungsbild spielt vor allem bei der Vermarktung des Frauenfußballs an sich eine große Rolle. Spielerinnen werden besonders attraktiv dargestellt, um den heterosexuellen männlichen Ansprüchen zu genügen und um diese Zielgruppe als Publikum für den Frauenfußball zu gewinnen (Selmer, 2013, S. 53). Leider werden Spielerinnen vermehrt dazu gedrängt sich betont weiblich zu zeigen (Diketmüller, 2014, S. 108). Wie Marschik (2003, S. 213) es treffend formuliert: Der „Sport wird nach wie vor für das männliche Auge aufbereitet.“

Inwiefern diese Entwicklung für den Frauenfußball schädlich oder förderlich ist, muss langfristig beobachtet werden. Einerseits werden junge Mädchen dazu gedrängt auf ihr Äußeres zu achten, was zu diversen Problemen, vor allem in Punkto Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl in Bezug auf den eigenen Körper führen kann. Andererseits könnten durch die weiter oben erwähnten Chancen der Vermarktung Sportlerinnen populärer und somit

Vorbilder für jüngere Generationen sporttreibender Mädchen werden. Fußballbegeisterte Mädchen nennen oft männliche Fußballer als ihre Vorbilder (Wopp, 2007, S. 26). Was darauf zurückzuführen ist, dass populäre Spielerinnen oder Trainerinnen nach wie vor eine seltene Ausnahme darstellen (Diketmüller, 2006, S. 359). Mit mehr weiblichen Personen, die eine Vorbildfunktion einnehmen, vergrößert sich die Chance, mehr Mädchen und Frauen für die Sportart Fußball zu begeistern.

Auf den ersten Blick scheint die Präsentation fußballspielender Frauen in den Medien als positive Entwicklung, allerdings ist die sexualisierte Darstellung, welche den Fokus auf Attraktivität legt, nicht zielführend für den Sport. Die Protagonistinnen werden nur auf ihre Äußerlichkeiten reduziert und das Aussehen steht mehr im Mittelpunkt als die sportliche Leistung oder der Erfolg (Herzog, 2013, S. 23; Marschik, 2003, S. 34).

Wie kontrovers dieses Thema gesehen werden kann, zeigt sich am Beispiel der australischen Frauenfußball-Nationalmannschaft von 1999. Um die Aufmerksamkeit für ihren Sport zu steigern ließen sich die Spielerinnen nackt in einem Kalender ablichten. Daraufhin empörten sich Personen, die sich um Frauenrechte einsetzen sowie viele andere Fußballspielerinnen. Der Kalender selbst verkaufte sich jedoch außergewöhnlich gut (Hennies & Meuren, 2011, S. 66). Ob diese Bestrebungen, den Frauenfußball mit Hilfe des erotischen Kapitals als Sportart voranzutreiben, legitim sind, sei dahingestellt (Schwab, 2013, S. 321).

Eine Befragung von Sportjournalisten durch Schaaf (2014, S. 94) über die Medialisierung des Frauenfußballs lässt hingegen den Schluss zu, dass eine sexualisierte Darstellung der Fußballerinnen keine langfristig positive Entwicklung mit sich bringen würde, sondern im Gegenteil die Leistungen der Spielerinnen noch weniger Beachtung fänden.

Am Beispiel der ehemaligen deutschen Teamspielerin Fatmire Bajramaj lässt sich auch verdeutlichen, wie zudem eine gelungene Integration eines Mädchens mit Migrationshintergrund aussehen kann (Hennies & Meuren, 2011, S. 133).

3.7. Publikum

Ein bedeutender Einflussfaktor auf die Performance im Fußball stellt der sogenannte „12. Mann“ dar. Neben dem wirtschaftlichen Faktor der Ticketeinnahmen können ZuschauerInnen bei einem Match die Stimmung maßgebend beeinflussen und somit auch Auswirkungen auf das Spielgeschehen am Feld herbeiführen.

Bei der Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland setzte sich das Publikum an den Standorten der WM-Spiele in Deutschland aus 60 Prozent Männern und 40 Prozent

Frauen zusammen (Selmer, 2012, S. 158). Der Studie „Affinity Tracer Frauenfußball 2009“ zufolge lag die Geschlechterverteilung zwei Jahre zuvor bei Spielen der deutschen Frauenfußball-Bundesliga in ähnlichem Ausmaß bei 59,5 Prozent Männern und 40,5 Prozent Frauen (Diketmüller, 2012, S. 200f). Die ZuschauerInnen bei den deutschen Bundesliga-Spielen der Frauen sind durchschnittlich zwischen 40 und 50 Jahre alt, wobei die weiblichen Personen den jüngeren Anteil des Publikums ausmachen. Gründe für einen Besuch im Stadion sind die familiäre Atmosphäre, die größere Nähe zu den Spielerinnen, die Abwesenheit von Polizei und Sicherheitspersonal sowie ‚ein höheres Maß an Fairness, keine Rudelbildung und die Akzeptanz der Schiedsrichter-Entscheidung‘ (Wölki-Schumacher, 2012, S. 120; zitiert nach Albert, 2009, 20. Mai, Internet) (Wölki-Schumacher, 2012, S. 119f).

Bevor der Frauenfußball als Sportart anerkannt war, galt ein Fußballspiel zwischen Frauen als Spektakel mit einigen tausend ZuseherInnen, welche in erster Linie zur Unterhaltung und Belustigung kamen. Deshalb wurden die Spiele des Öfteren an Kirtagen oder anderen festlichen Anlässen abgehalten. Mit der Legitimierung des Frauenfußballs flachte das Interesse ab, jedoch ist die Qualität des Publikums gestiegen, wodurch auch weniger unangebrachte Aussagen aus ZuschauerInnenreihen kamen (Marschik, 2003, S. 318).

Mit der zunehmenden Globalisierung soll auch der Fußball immer weiter an Popularität gewinnen. Daher ist es naheliegend Frauen jeden Alters, besonders jedoch sportbegeisterte junge Mädchen als neues Zielpublikum vermehrt anzusprechen. Sport, der über die Medien, und dabei soll in erster Linie das Fernsehen thematisiert werden, verbreitet wird, setzt auf das Zielpublikum der Männer. Um ein Sportprogramm attraktiv zu gestalten, müssen männliche Bedürfnisse befriedigt werden. Was Frauen interessant finden, wird wenig bis gar nicht berücksichtigt, da sie seit jeher nicht zu den großen Konsumenten des Fernsehsports zählen (Spitaler, 2006, S. 140-141). In der männlich dominierten Welt des Fußballs ist es mehrheitlich leider so, dass die weiblichen Fußballfans so dargestellt werden, als hätten sie keine Ahnung von diesem Sportspiel (Wölki-Schumacher, 2012, S. 109). Jedoch besitzt die Einbeziehung von Frauen als Fans mit einer Bindung an die Sportart ein enormes Potential, welches erst im Ansatz genutzt wird (Kreisky, 2006, S. 22). In den Medien und der Öffentlichkeit wird der „typische Fußball-Fan“ sowohl in den Stadien als auch vor den Fernsehgeräten als überwiegend männlich dargestellt, wobei ein nicht unerheblicher Teil davon auch aus Frauen besteht. Es ist also bereits einer durch Medien konstruierten Wahrnehmung geschuldet, dass der Begriff „Fußball-Fan“ männlich besetzt ist. Eine Frau

ist dieser Gruppe de facto nicht zugehörig und wird als Eindringling in eine nicht für sie bestimmte Umwelt angesehen. Durch dieses „weibliche Wildern in männlichen Revieren“ (Güldenpfennig, 2013, S. 35) dringen Frauen in das männlich besetzte Fußballspiel ein, sie stellen eine Veränderung, wenn nicht sogar eine Bedrohung für die altbewährten Traditionen und Riten der Männer dar. Frauen „schockieren“ durch ihr Interesse an und das Wissen über den Fußball und versuchen Dinge in Frage zu stellen, die nicht in Frage zu stellen sind (Marschik, 2006, S. 57). Die meisten weiblichen Fußballfans ordnen sich daher in vielen Fällen den Gewohnheiten der männlichen Fans unter, da sie nicht negativ auffallen möchten, weil sie als Frau, quasi als „das Andere“, wahrgenommen werden würden (Wölki-Schumacher, 2012, S. 115).

Während aber in der Frauen-Bundesliga der Anstieg an weiblichen Zuschauerinnen ausbleibt, nimmt dieser Teil vor den Fernsehgeräten zu (Hennies & Meuren, 2009, S. 194).

3.8. Sexismus im (Frauen-)Fußball

Frauen haben im Kontext Fußball aufgrund des traditionell überlieferten Frauenbildes oft mit Vorurteilen wie vermeintlicher Homosexualität oder dem angeblichen Verlust der Weiblichkeit zu kämpfen (Diketmüller, 2006, S. 359). Viele Spielerinnen werden über einen Kamm geschert und als „Kampflesben“ oder „Mannweiber und Emanzen“ (Marschik, 2003, S. 350; Schaaf, 2014, S. 87) dargestellt, da das Idealbild des Fußballs Zuschreibungen wie „hart, asketisch, heterosexuell und wehrfähig“ (Herzog, 2013, S. 24) beinhaltet.

Zudem stehen vor allem im Männerfußball Beschimpfungen, welche Ausdrücke für Weiblichkeit in einen negativen Kontext stellen, wie beispielsweise „Mädchen“ oder „Pussy“, noch immer vielerorts an der Tagesordnung. Bei ungenügenden Leistungen wurden bzw. werden männliche Fußballspieler häufig als „Schwule“, „Schwuchtel“, „Frauen“ oder „Mädchen“ bezeichnet. Diese Beschimpfungen werten bestimmte Personengruppen ab, welche dem gesellschaftlich akzeptierten Fußballspiel nicht entsprechen (Marschik, 2003, S. 33) und vermitteln außerdem, dass diese Individuen im System Fußball, unerheblich, in welcher Form sie teilhaben, nicht willkommen sind (Selmer & Sülzle, 2006, S. 128-129). Aktive Spielerinnen, die in der Untersuchung von Marschik (2003, S. 363) befragt wurden, merken auch an, dass von der Coachingzone oft viel schlimmere und unqualifiziertere Meldungen kommen als von den ZuschauerInnenrängen.

Um als Frau im System Fußball also dazuzugehören, müssen in den meisten Fällen schwulenfeindliche und sexistische Äußerungen der Männer gegen SchiedsrichterInnen,

gegnerische SpielerInnen und andere Fangruppen einfach hingenommen und gebilligt werden. Würde sich jemand, vor allem eine Frau, welche ohnehin eine „Ausnahme“ darstellt, gegen solche Beschimpfungen und Abwertungen auflehnen, käme das einem selbstverschuldeten Hinauswurf aus diesem Umfeld gleich (Selmer & Sülzle, 2006, S. 128-129).

Eine solche Abwertung von Frauen wird durch folgende Begrüßung, die noch 2006 beim Frauentag des 1. FC Saarbrücken speziell an die weiblichen Zuschauerinnen ausgesprochen wurde, verdeutlicht:

„Liebe Frauen: Das Grüne da unten ist der Rasen. Das Weiße sind die Tore.

Das Rote, das ist der Gegner Sportfreunde Siegen. Jubeln dürft ihr erst, wenn unsere Jungs ein Tor gemacht haben und die anderen netten Jungs auf den Rängen die Hände hoch reißen.“ (Wölki-Schumacher, 2012, S. 117, zitiert nach fussballvonlinks.blogspot.de/2010/06/18/fotzen-aus-der-kurve-damit-die-kurve-lebt/)

3.8.1. Homosexualität im Fußball

Während immer wieder auf die vermeintliche „Unzahl“ an lesbischen Spielerinnen im Frauenfußball hingewiesen wird, wird das Thema Homosexualität im Männerfußball totgeschwiegen (Marschik, 2003, S. 332). Auch Diketmüller (2014, S. 99) weist auf dieses Klischee hin, dass Homosexualität im Frauenfußball gang und gäbe zu sein scheint, im Männerfußball allerdings nicht existiere. Durch diesen Umstand werden bestimmte Personengruppen, zum Teil bereits von Kindheit an, vom Fußballsport ausgeschlossen oder stehen unter einem enorm hohen gesellschaftlichen Druck.

Eltern weigern sich oftmals aufgrund dieser Vorurteile ihre Töchter Fußball spielen zu lassen, da sie fürchten, dass diese dadurch eine Vorliebe für gleichgeschlechtliche Partnerinnen entdecken könnten (Diketmüller, 2014, S. 102f). Auch Kugelman spricht davon, dass als Gegenargumente und Gefahren des Fußballspiels für Mädchen zumeist „Brutalität, Vermännlichung, Muskeln oder gar Lesben bzw. lesbisch werden“ (Kugelman, 2007, S. 39f) genannt werden.

Aus Gründen der gesellschaftlichen Akzeptanz und des Marketings wird homosexuellen SpielerInnen von einem Outing oft abgeraten (Diketmüller, 2014, S. 104). Homosexualität

bei Männern wird nur in den seltensten Fällen öffentlich thematisiert, wohingegen der Frauenfußball dem Bereich Homosexualität im Grunde eher tolerant gegenüberstand. Sollte Frauen vermehrt von einem Outing abgeraten werden, könnten der Frauenfußball, ähnlich wie der Männerfußball, zu einem Ort der Ausgrenzung werden (Diketmüller, 2014, S. 112). Dennoch scheint es zurzeit eher so zu sein, dass der Frauenfußball eher ein sicherer Ort bzw. ein möglicher Treffpunkt für homosexuelle Mädchen und Frauen ist, da sie hier in den meisten Fällen eine gewisse Akzeptanz erfahren (Eichwalder, 2013, S.89).

Durch FußballspielerInnen, welche sich über diese Tabus hinwegsetzen, können neue Wege beschritten und Geschlechterstereotype aufgebrochen werden, die zumeist als unveränderbar gelten (Pfister, 2012b, S. 49).

4. Frauenfußball und Erfolg in anderen Ländern

Im nachfolgenden Kapitel wird vor allem die Entwicklung des Frauenfußballs in anderen Ländern aufgezeigt. Es soll veranschaulicht werden, wie andere Nationen mit Erfolgen in diesem Bereich umgegangen sind, welche Wege bestritten wurden und welche Parallelen bzw. Unterschiede es zum österreichischen Weg gibt. Außerdem sollen auch kurz die Ergebnisse und Erträge dieser Maßnahmen beleuchtet werden.

Während in den mitteleuropäischen Ländern immer noch der Männerfußball als Maßstab für das Pendant der Frauen gilt, wird der Frauenfußball in anderen Gebieten der Erde gänzlich anders betrachtet, besitzt zum Teil einen anderen Stellenwert und wird auf unterschiedlichste Art und Weise eingesetzt. Die Nationalteams der Topnationen des Frauenfußballs wie die USA, Norwegen oder China weisen deutlich bessere Ergebnisse und mehr Erfolge auf als ihre männlichen Gegenüber. Die einzige Ausnahme hier ist Deutschland, wo die Nationalteams beider Geschlechter regelmäßig sehr erfolgreich bei diversen Großereignissen abschneiden (Diketmüller, 2006, S. 354f).

Vor allem in Asien und Afrika dient der Frauenfußball nicht nur als Hobby oder Beruf, sondern fördert die Stellung der Frau (Staab, 2012, S. 138).

4.1. Deutschland

Der deutsche Frauenfußball spielt aufgrund der geographischen Nähe immer wieder eine gewichtige Rolle für jenen in Österreich. Die historische Entwicklung ist ähnlich wie in Österreich (Marschik, 2003, S. 405). Auch in Deutschland wurden lange Zeit nach dem 2. Weltkrieg die Bemühungen zum Aufbau des Frauenfußballs vom DFB blockiert und 1955 sogar verboten (Marschik, 2003, S. 188). Am 30. Oktober 1970 wurde dieses Verbot schließlich endgültig wieder aufgehoben, wobei trotz alledem Frauen auch davor immer wieder Wege fanden den Sport auszuüben (Hennies & Meuren, 2011, S. 39). Dieses Verbot fundierte auf angeblichen biologischen und medizinischen Annahmen, welche Frauen eine scheinbare Verschlechterung der Gesundheit bei Ausübung des Fußballsports attestierten (Güldenpfennig, 2013, S. 33f).

Der deutsche Frauenfußball hatte von Beginn an sehr viele Erfolge zu verzeichnen. 1982 wurde in der BRD ein Nationalteam für Frauen gegründet, welches in kürzester Zeit die ersten Erfolge auf internationaler Ebene einfahren konnte (Pfister, 2012a, S. 38). Der Europameistertitel 1989 im eigenen Land war der erste große Meilenstein für das deutsche Frauenfußball-Nationalteam. In der DDR hingegen gab es nur eine kurze Ära eines

Frauenfußball-Nationalteams, welches 1989 gegründet wurde. Dieses bestritt lediglich ein einziges Länderspiel (Gundel, 2011, S. 37).

Vor allem der Weltmeistertitel von 2003 verhalf dem Frauenfußball in Deutschland zu einer ungeheuren Imageaufwertung und führte zu einer großen Begeisterung, besonders bei Mädchen und jungen Frauen. Im Zuge dieses Erfolgs erweiterten viele Fußballvereine ihr Angebot um den Bereich des Mädchen- und Frauenfußballs (Thoma, 2013, Herzog, S. 84). Nach einem weiteren Weltmeistertitel im Jahre 2007 gab es eine regelrechte Euphorie mit ungeahnten Ausmaßen. Dieser Titelgewinn brachte bei den Mädchenteams einen bemerkenswerten Anstieg von 6.292 auf 8.665 (Selmer, 2012, S. 167). Zudem war Deutschland mit der Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 in Folge auch Austragungsstätte für ein weiteres „Sommermärchen“ nach der Heim-WM der Männer 2006 (Schumann-Jung, 2017, S. 48-51).

Insgesamt kann Deutschland bereits auf eine lange Liste an Erfolgen zurückblicken: Acht Europameistertitel, zwei Mal Weltmeister und 2016 auch der Gewinn der Olympischen Goldmedaille (Pfister, 2012a, S. 44). Der Aufschwung des deutschen Frauenfußballs lässt erahnen, dass ein nachhaltiges Interesse für den Sport nur über solche immer wiederkehrenden Erfolge entstehen kann.

Der deutsche Frauenfußball hat die Ziele und den Anspruch, dass das Nationalteam konstant unter den Top drei in Europa mitspielt und auch Vereine international erfolgreich sind. Zudem soll das Image der Frauen-Bundesliga deutlich aufgewertet werden (Klein, 2007, S. 70). Hennies und Meuren (2011, S. 9) sehen in der funktionierenden Struktur des Vereinswesens und des Spielbetriebs in den (Bundes-)Ligen eine der wichtigsten Komponenten des deutschen Frauenfußballs.

4.1.1. Mediale Resonanz

In Deutschland kann die Frauenfußball-Europameisterschaft 1989 als ein erster Wendepunkt der medialen Berichterstattung gesehen werden. In diesem Jahr wurde die erste Live-Übertragung eines Länderspieles im Frauenfußball, dem EM-Halbfinale Deutschland gegen Italien, ausgestrahlt (Diketmüller, 2012, S. 194). Zuvor fanden sportliche Belange kaum Beachtung, doch im Zuge dieses Ereignisses wurde der Fokus vermehrt auf ebendiese Inhalte verlagert. Um das Image des Frauenfußballs aufzubessern und den Ruf des brutalen und unweiblichen Sports abzulegen, wurden neue Zuschreibungen, wie „Spiel mit Herz“

oder „ästhetisch“ verwendet. Allerdings ebte das Medieninteresse trotz gleichbleibenden Erfolgs in den folgenden Jahren immer weiter ab (Westermeier, 2013, S. 224-236).

Erst durch die Erfolge bei der Europameisterschaft 2001 und der Weltmeisterschaft 2003 gelang dem Frauenfußball in Deutschland der erste ganz große mediale Erfolg (Hennies & Meuren, 2011, S. 66). Durch eine gleich darauffolgende Bronze-Medaille bei den Olympischen Spielen 2004 konnte der Frauenfußball im Bereich des öffentlichen Interesses einen deutlichen Schritt nach vorne machen. Die Sponsorennachfrage stieg beträchtlich und im TV wurden mehr Spiele übertragen (Kugelman, 2007, S. 37).

Der Erfolg des deutschen Frauen-Nationalteams wurde auch in Österreich begeistert wahrgenommen und sorgte für eine gestiegene Aufmerksamkeit der Fußball-Thematik bei Mädchen und Frauen (Diketmüller, 2006, S. 360).

Nach dem WM-Titel 2007 und dem damit einhergehenden medialen Boom wurden von Experten wenig langfristige Veränderungen für den Frauenfußball in Deutschland erwartet, da an der Basis, sprich der Bundesliga, dem DFB und den Ansichten in Teilen der Bevölkerung noch keine passenden Voraussetzungen geschaffen waren (Diketmüller, 2012, S. 199).

Mit Hilfe der Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland wurde das erste Mal ein Versuch von Seiten des DFB gestartet, den Frauenfußball in den Fokus zu rücken und aus den Spielerinnen regelrechte Stars zu machen (Selmer, 2013, S. 60). Dieses Großereignis war entscheidend für den Aufschwung des Frauenfußballs in Deutschland. Vor der WM 2011 haben sich die öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF dafür entschieden alle Spiele live zu übertragen (Kamm, 2012, S. 214f). Bedingt durch die Aufmerksamkeit der ZuschauerInnen und Medien gewann der Sport erneut an Sympathie (Krüger, 2014, S. 14). Zudem gab es auch einen deutlichen Anstieg der Berichterstattung in den Printmedien (Nieland, 2013, S. 256). Schaaf (2013, S. 263) spricht in diesem Zusammenhang sogar von einem „Meilenstein für die Medienpräsenz weiblicher Teamsportarten“ und einem „entscheidenden Wendepunkt in der medialen Nachfrage dieser Sportart“. Mittels einer solchen medialen Vermarktung wurde versucht, den Frauenfußball im Veranstalterland einem breiten öffentlichen Publikum näherzubringen. PR-Aktionen, die im Vorfeld abliefen, sollten dem Frauenfußball deutlich mehr Beachtung verschaffen (Westermeier, 2013, S. 223). Die Medien setzten sich nach dem unerwartet frühen Ausscheiden des deutschen Teams sehr kritisch mit den Leistungen der Akteurinnen auseinander, was einen erheblichen

Unterschied zu der Berichterstattung bisher bedeutete und abermals mehr Aufmerksamkeit für das Thema Frauenfußball erregte (Hennies & Meuren, 2011, S. 414).

Die Berichterstattung in Deutschland hat sich stark gewandelt, ist nun „deutlich professioneller“ ausgeprägt und nicht mehr ausschließlich für Männer konzipiert (Diketmüller, 2012, S. 2012f). Durch die oben genannten Erfolge und geschickte Vermarktungsstrategien seitens des DFB gab und gibt es regelmäßig einzelne Spielerinnen, die in den Fokus der Öffentlichkeit rücken, wodurch sich der Frauenfußball von anderen Teamsportarten für Frauen absetzt (Hennies & Meuren, 2011, S. 132f).

4.1.2. ZuschauerInnenentwicklung

Bei der Analyse der ZuseherInnenzahlen im Stadion wird ersichtlich, dass sich die WM 2003 und die WM 2007 äußerst positiv auf die ZuschauerInnenzahlen der deutschen Frauenfußball-Bundesliga auswirkten. Im genannten Zeitraum verdoppelten sich diese (Diketmüller, 2012, S. 200). Auch die Heim-WM 2011 führte zu einem deutlich höheren Besuch der Bundesligaspiele. Nicht zufriedenstellend sind die BesucherInnenzahlen allerdings noch in Bezug auf Einnahmen und Medien- bzw. Sponsoreninteresse (Klein, 2012, S. 95ff). Das ZuschauerInneninteresse während der WM 2011 war sowohl vor dem TV-Gerät als auch in den Stadien enorm hoch und ließ den Schluss zu, dass die Begeisterung Fußballspiele zu verfolgen unabhängig vom Geschlecht der ProtagonistInnen auf dem Feld ist (Selmer, 2013, S. 60). Trotz guter Prognosen für den Frauenfußball in Deutschland konnten die Hoffnungen und Erwartungen für einen Aufschwung der Bundesliga nicht erfüllt werden (Nieland, 2013, S. 241f). Die ZuschauerInnenzahlen verzeichneten in der Saison nach dem Großereignis zwar ein leichtes Plus, waren aber nach wie vor nicht zufriedenstellend (Küchenmeister & Schneider, 2014, S. 64). Neben diversen Programmen zur Förderung von Mädchen- und Frauenfußball beschränkte sich die Begeisterung fast ausschließlich auf das Nationalteam (Nieland, 2013, S. 256). Hennies und Meuren (2011, S. 131) bezeichnen es treffend: „Die Frauennationalmannschaft ist das Zugpferd des deutschen Frauenfußballs.“

4.1.3. Projekte

Durch die Erfolge und die gestiegene öffentliche Aufmerksamkeit wurden und werden auch immer wieder Projekte ins Leben gerufen, um Mädchen für den Fußballsport zu begeistern und sie langfristig an die Vereine des DFB zu binden.

Nach den ersten Erfolgen des Nationalteams wurden bereits ab den 1990er Jahren in Deutschland vermehrt Schwerpunkte auf die Förderung des Bereiches Mädchen- und Frauenfußballs gesetzt, obwohl die Ausübung zwei Jahrzehnte davor noch verboten war (Krüger & Emrich, 2011, S. 89).

Ein klares Ziel des DFB war und ist es möglichst viele Mädchen, besonders solche mit Migrationshintergrund, zum Zwecke der Integration für den Fußballsport zu begeistern (Hennies & Meuren, 2011, S. 374). Daher gibt es auch seit 2006 die Initiative „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball“, welche eine Kooperation zwischen Schule und Verein darstellt (Gundel, 2011, S. 202). Dieses Projekt sollte Mädchen aus sozial benachteiligtem Milieu und/oder Migrationshintergrund zum Fußballsport bringen indem Fußball-AGs gegründet und in weiterer Folge an Vereine übertragen wurden (Vosgerau, 2012, S. 256ff).

Im Rahmen der Frauenfußball-WM 2011 startete der DFB weitere Kampagnen in Kooperation mit Schulen und Vereinen, um Kinder und Jugendliche, vor allem jedoch Mädchen, zum Fußball zu bringen. Mädchen waren zu dieser Zeit die einzige Zielgruppe mit wachsendem Zulauf. Durch die Möglichkeit, in Schulen Fußball zu spielen, würden in weiterer Folge auch Vereine profitieren (Küchenmeister & Schneider, 2014, S. 64). Diese Projekte mit Namen „Schulfußball-Offensive“ und „Team 2011“ wurden vom DFB mit Sachleistungen und 19 Millionen Euro unterstützt. Allerdings wurden als Voraussetzungen beispielsweise die Organisation und Durchführung einer Mini-WM, die Gründung einer Mädchenfußball-AG, die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen bei Landesverbänden oder dem DFB sowie ein Kooperationsereignis zwischen Schule und Verein gefordert (Weigelt-Schlesinger & Kugelman, 2012, S. 58; Zipprich, 2012, S. 7). Eine Fortbildungsinitiative in Zusammenarbeit mit DFB, das Projekt „20.000plus“, konzentrierte sich vor allem auf die Schulung von Lehrpersonen. Das Ziel war es 20000 großteils weibliche Grundschul-Lehrkräfte aus- und fortzubilden, um nachhaltige Erfolge zu erzielen (Weigelt-Schlesinger & Kugelman, 2012, S. 59).

4.1.4. Frauenförderung im DFB

Bedingt durch die Unterrepräsentation von Frauen im Fußball, wurde bereits früh versucht vor allem im Bereich des Frauenfußballs mehr weibliche Personen miteinzubinden. So wollte der DFB ab 1996 das TrainerInnenamt des Nationalteams durch weibliche Trainerinnen zu besetzen (Hennies & Meuren, 2011, S. 353) und 1998 „gelang es zum Teil, Frauen in entscheidende Positionen als Funktionärinnen und Trainerinnen zu hieven.“

(Marschik, 2003, S. 234) Ab 2003 wurden gezielt ehemalige Nationalspielerinnen für die TrainerInnen-Jobs in den deutschen Auswahl-Teams ausgewählt (Hennies & Meuren, 2009, S. 201). So kommen in Deutschland beispielsweise auf Nationalteam-Ebene sowohl beim A-Team, als auch beim Nachwuchs, fast ausschließlich nur noch Frauen als Trainerinnen zum Einsatz (Sinning & Pargätzi, 2014, S. 124). Doch auch in Deutschland ist es noch viel zu oft der Fall, dass ehemaligen Spielerinnen nach ihren aktiven Karrieren keine Aufgaben im Verein übertragen werden und deren Erfahrung und das Wissen somit ungenützt bleiben. Im Gegensatz dazu kann im Männerfußball in diesem Bereich gut Geld verdient werden (Hennies & Meuren, 2011, S. 203f).

Vermehrt wird auch ersichtlich, dass die Clubs des deutschen Männerfußballs versuchen mit ihren Ablegern im Frauenfußball erfolgreich zu sein. Immer mehr Vereine wagen den Schritt und springen auf diesen Zug auf. Eine solche Repräsentation über die ohnehin sehr bekannten Männerclubs kann auch für die Popularität des Frauenfußballs zuträglich sein. (Hennies & Meuren, 2011, S. 80ff, S. 372). Allerdings gibt es auch Befürchtungen, dass dadurch traditionelle Frauenfußball-Clubs bald von der Bildfläche verschwinden könnten (Hennies & Meuren, 2011, S. 385).

Dennoch tritt in den letzten Jahren eine „Normalisierung“ (Hennies & Meuren, 2011, S. 415) des Frauenfußballs ein, dieser ist kein Tabuthema mehr oder wird belächelt, so wie es in der Vergangenheit der Fall war.

4.2. USA

Die USA und vor allem ihr Nationalteam sind für den Frauenfußball von Beginn an das Zugpferd schlechthin. Vier Weltmeistertitel (1991, 1999, 2015, 2019), 4 Siege bei den Olympischen Spielen (1996, 2004, 2008, 2012) und acht Siege beim CONCACAF Women's Gold Cup (das mittel- und nordamerikanische Pendant zur Europameisterschaft) stehen zu Buche. Hier werden Spielerinnen womöglich aufgrund einer anderen Auffassung der Sportart auch zu Vorbildern für die jüngeren Generationen und zu Identifikationsfiguren für den Frauenfußball.

Fußball galt in den USA von jeher als Außenseiter gegenüber den dort populären Sportarten wie Baseball, American Football und Basketball. Der Fußball war im Gegensatz zu den anderen erwähnten Sportarten noch nicht männlich konnotiert, somit stand es den Frauen offen, sich ohne jegliche gesellschaftlichen Vorurteile in dieser Sportart zu etablieren (Hofmann, 2014, S. 50).

Häufig spielen eher Angehörige der Mittel- oder Unterschicht Fußball. In den USA hingegen ist der Frauenfußball in erster Linie ein Sport der gehobeneren Bevölkerungsschicht (Wopp, 2007, S. 29). An den Highschools und Colleges ist der Frauenfußball als Sport sogar nicht mehr wegzudenken und gilt dort als beliebter weiblicher Teamsport für Schülerinnen und Studentinnen (Hofmann, 2012, S. 55; Hennies & Meuren, 2011, S. 317). Im Bereich des College-Sports der USA werden ausgeglichene Geschlechterverhältnisse angestrebt, wodurch der Frauenfußball einen bedeutenden Stellenwert einnimmt. Auf Grund der hohen Anzahl an Spielerinnen, die für einen Fußball-Kader notwendig sind, wird bereits ein großer Teil des Gegengewichts zu den beliebtesten männlichen Sportarten gestellt. Die Popularität und das (ZuschauerInnen-)Interesse sind allerdings ganz und gar nicht gleichwertig (Markovits, 2006, S. 264-265). Da der Frauenfußball an Colleges per Gesetz vergleichsweise gleich gut gefördert wird wie sämtliche andere populäre Teamsportarten, finden auch viele ausländische Spielerinnen durch Stipendien den Weg in den amerikanischen College-Frauenfußball (Hennies & Meuren, 2011, S. 323).

Doch auch in den USA findet zurzeit ein Wandel statt. Durch die Verpflichtung von internationalen Topstars wie David Beckham oder Zlatan Ibrahimović erfährt die US-amerikanische Profi-Männerfußballliga einen enormen Aufschwung. Markovits (2006, S. 272) befürchtet, dass aus diesem Grund der Fußball in den USA in naher Zukunft europäische Merkmale annehmen könnte und auch hier die momentan noch vorhandene weibliche Besetzung dieser Sportart anfrucht.

4.2.1. Medialer Durchbruch

In den USA hat im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern auch der Frauenfußball seine fixen Sendezeiten (Diketmüller, 2012, S. 193). Zudem sind Frauen im Fernsehen als Expertinnen für die Sparte Fußball tätig, um ihr Wissen und ihre Einschätzungen über den Männersport weiterzugeben und kommentieren auch Spiele der männlichen Teams. Von den populärsten Sportarten wie Baseball, American Football oder Basketball hingegen werden Frauen in der Berichterstattung so gut wie ausgeschlossen (Markovits, 2006, S. 258-259).

Die Fußball-Weltmeisterschaft 1999 in den USA stellte ein entscheidendes Ereignis für den Frauensport im Allgemeinen und den Frauenfußball im Speziellen dar. In punkto medialer Berichterstattung wurden sämtliche ZuschauerInnen-Rekorde in den Stadien gebrochen und alle Spiele wurden live im amerikanischen Fernsehen gezeigt (Diketmüller, 2012, S. 197). Diese Weltmeisterschaft im eigenen Land war für die US-Amerikaner ein riesiges Ereignis mit der bis dahin geschlechterübergreifend höchsten Fernseheinschaltquote bei einem

Fußballspiel in den USA, dem Finale zwischen dem Gastgeberland und China (Marschik, 2003, S. 240; Markovits, 2006, S. 266). Live vor Ort im Stadion verfolgten außerdem 90 125(!) Personen dieses Spiel (Hennies & Meuren, 2011, S. 237). Bis dahin war auch in den USA die Begeisterung für Frauenfußball sehr gering. Durch eben dieses Großereignis und die entsprechend guten Leistungen des Nationalteams erfuhr der Fußball als Familiensport einen regelrechten Ansturm (Markovits, 2006, S. 261). Dem Nationalteam schlug zum ersten Mal in der Geschichte eine Welle der Begeisterung entgegen und es erfuhr eine noch nie dagewesene Unterstützung (Markovits, 2006, S. 266).

In einer Befragung von Marschik (2003, S. 282) wird jedoch deutlich, dass zwar viele Fußballfans einige Spiele der Fußball-WM 1999 begeistert mitverfolgt haben, obwohl dieses Großereignis für die österreichischen Medien so gut wie nicht existierte.

4.2.2. Professionalität

Mit den anhaltenden Erfolgen des US-Frauen-Nationalteams und der steigenden Begeisterung für den Sport wurde von einigen Seiten die Einführung einer Profiligas gefordert. Nach dem Titelgewinn 1999 sind konkrete Planungen in die Realität umgesetzt worden und 2001 erfolgte die Gründung der Women's United Soccer Association (WUSA) mit acht Clubs (Hennies & Meuren, 2011, S. 317). Hier sollten die weltbesten Spielerinnen zusammenkommen und gegeneinander antreten. Doch auch diese Begegnungen der Besten vermochte es nicht, den Frauenfußball in den USA und auch dem Rest der Welt zu institutionalisieren (Markovits, 2006, S. 269). Die Profiligas WUSA musste aufgrund irrtümlicher Einschätzungen der Manager nur kurze Zeit später wieder eingestellt werden (Hennies & Meuren, 2011, S. 241). Trotz einer äußerst positiven Resonanz und hoher ZuschauerInnenzahlen in den Stadien zu Beginn wurden die Erwartungen an die Einschaltquoten nicht gehalten. Da die Hauptinvestoren jedoch aus dem Bereich des Kabelfernsehens stammten, wurde die Liga bereits 2002 aufgelöst (Hoffmann & Nendza, 2005, S. 72). Trotz dieser Schwierigkeiten wurde im Jahre 2009 mit der WPS (Women's Professional Soccer) abermals der Versuch gestartet, den Frauenfußball mit einer Profiligas auf ein höheres Level zu befördern. Auch diese Initiative fand ein jähes Ende, wurde nach kurzer Zeit neu gegründet und existiert bis heute unter dem Namen „National Women's Soccer League“ (NWSL) mit mäßigem Erfolg.

4.3. Schweden und Norwegen

Die skandinavischen Länder Schweden und Norwegen gelten in vielen Bereichen des Frauenfußballs als Vorreiter-Nationen. Hier ist der Fußball, ähnlich wie in den USA, nicht

dermaßen stark mit männlichen Assoziationen besetzt wie in Mittel- oder Südeuropa, da die Männer-Nationalteams nur mäßig erfolgreich sind (Hofmann, 2014, S. 51). Das schwedische Frauen-Nationalteam hatte mit einer weiblichen Trainerin 1988 erstmalig eine Frau an der Spitze der Teambetreuung (Weiser, 1995, S. 79).

Vor allem im Bereich der Medien hat der Frauenfußball in Schweden eine besondere Rolle, da Live-Übertragungen von Spielen der schwedischen Frauen-Bundesliga an der Tagesordnung stehen (Hennies & Meuren, 2011, S. 325). Auch in Norwegen gibt es aus Gründen der Gleichstellung in Sportsendungen der öffentlich-rechtlichen Sender neben dem Männerfußball verpflichtend die Spielhöhepunkte der Frauenbundesliga zu sehen, wodurch der Bekanntheitsgrad der Vereine auch deutlich zunimmt (Klein, 2012, S. 98).

4.4. Asien

Im asiatischen Raum sind China, Japan sowie Nord- und Südkorea die Spitzenreiter-Nationen im Frauenfußball. In diesen Ländern sind die Nationalteams der Frauen ebenfalls weitaus erfolgreicher als jene der Herren (Manzenreiter, 2006, S. 297). Vor allem in China und Japan erfreut sich der Frauenfußball großer Beliebtheit und steht durch die Erfolge der Nationalteams vom Ansehen zum Teil über dem Männerfußball (Hofmann, 2014, S. 53).

Während das nordkoreanische Team, welches im Stande ist, sich regelmäßig für Weltmeisterschaften zu qualifizieren, wiederholt mit Dopingfällen zu kämpfen hat (Hennies & Meuren, 2011, S. 408f), lässt sich auch in Saudi-Arabien, das nach Staab (2012, S. 141) das einzige Land ist, das den Frauenfußball ablehnt, ein Umkehrtrend hinsichtlich der Betrachtungsweise dieses Sports erkennen.

4.5. Afrika

Dieser vielfältige Kontinent birgt, wie in anderen Bereichen, auch im Frauenfußball etliche Kontroversen. In Afrika gibt es vor allem kulturell und religiös bedingte Hürden und Ausschlussmechanismen für den Frauenfußball. In vielen Gegenden wird noch immer die Ansicht vertreten, dass der Fußballsport ein Gesundheitsrisiko für Frauen darstellt (Meier, 2012, S. 148). Zum einen gibt es eine Entwicklung von Fußball und zum anderen die Entwicklung durch Fußball. Während einerseits der Fußball im Land professioneller und lukrativer wird, stellt andererseits der Sport an sich ein Entwicklungsprojekt dar. Oftmals dienen diese Initiativen auch der Förderung nicht-sportbezogener Fähigkeiten oder wirken bestehenden Benachteiligungen entgegen (Meier, 2012, S. 147). Sehr oft wird der Frauenfußball in Afrika beispielsweise dazu eingesetzt, um das Selbstbewusstsein von

Frauen zu fördern und die Emanzipation voranzutreiben. Dabei sollen diese Maßnahmen auch dazu beitragen, Frauen zu ihren Rechten zu verhelfen (Hofmann, 2014, S. 54). Viele Frauen-Nationalteams in Afrika existieren oft nur auf dem Papier, um den Verbänden durch die finanziellen Förderungen der FIFA Geld zu verschaffen (Meier, 2012, S. 148f). Es gibt hin und wieder Vorwürfe und Verdachte, dass nicht nur Frauen an Frauenfußball-Spielen teilnehmen (Hennies & Meuren, 2011, S. 308ff).

Nigeria hingegen hat als eines der wenigen Länder eine eigene Frauen-Liga, was einen enormen Vorteil gegenüber vielen anderen afrikanischen Ländern bedeutet. Doch auch dort gibt es immer wieder Schwierigkeiten, seltsame Zwischenfälle oder Ausgrenzungen bestimmter Bevölkerungsgruppen. 2007 drohte das Frauen-Nationalteam mit einem WM-Boikott, weil der Verband die Anreise nicht finanzieren wollte, obwohl für die Qualifikation von der FIFA ein Bonus ausgezahlt wurde (Hennies & Meuren, 2011, S. 297). So war auch die erste Amtshandlung der ersten Trainerin des nigerianischen Frauen-Nationalteams, Eucharia Uche, 2009 alle lesbischen Spielerinnen aus dem Nationalteam auszuschließen. In diesem Land gab und gibt es noch immer Austreibungen von Homosexualität durch Priester. Außerdem nominierte der nigerianische Verband für die WM 2011 keine einzige muslimische Spielerin, obwohl die Bevölkerung zur Hälfte muslimisch geprägt ist (Hennies & Meuren, 2011, S. 407).

In Äquatorial-Guinea wiederum hatte man mit gänzlich anderen Anschuldigungen zu kämpfen. Nach dem Sieg bei den Afrikameisterschaften 2008 und der Qualifikation für die WM 2011 äußerte die nigerianische Nationaltrainerin Eucharia Uche einen Verdacht auf Einsätze von Männern oder Transsexuellen, welchen sie jedoch nie näher begründen konnte (Hennies & Meuren, 2011, S. 308). Zudem steht Äquatorial-Guinea aufgrund von Einbürgerungen von Spielerinnen in der Kritik, da dadurch die Konkurrenzfähigkeit des Nationalteams und Erfolge „erkauft“ und andererseits jedoch wenig Wert auf die dringend benötigte Jugendarbeit gelegt würde (Hennies & Meuren, 2011, S. 407).

Empirischer Teil

5. Methodisches Vorgehen

Im Methodenteil wird erläutert, mit welcher Vorgehensweise die Daten erhoben, die Interviews durchgeführt, die Auswertung erfolgt und abschließend die Ergebnisse erfasst wurden. Um die individuellen Ansichten und Meinungen des BetreuerInnenteams des österreichischen Frauen-Nationalteams zu erheben, wurde auf eine Methode der qualitativen Forschung zurückgegriffen. Das qualitative Interview wurde als Forschungsinstrument gewählt, da es, wie Lamnek (2002, S. 157) beschreibt, ein sehr vielfältiges und differenziertes Erhebungsverfahren darstellt. In einem nächsten Schritt wurden Interviewtranskripte angefertigt und diese mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

5.1. Das Interview

Die Form des Interviews besitzt eine längere Historie, die sich über Propaganda- und Kommunikationsforschung hin zu den Entwicklungen von Merton und Kendall eigenständig etablierte. Die Interviewmethode verfolgt das Ziel einer Hypothesengenerierung. Durch die offene Form der Befragung ist das Interview jedoch eindeutig den qualitativen Verfahren zuzuordnen (Lamnek, 2002, S. 173f). Der prinzipielle Zweck liegt darin, die InterviewpartnerInnen über die eigenen Ansichten und Erfahrungen erzählen zu lassen, diese Erzählungen jedoch durch gezieltes Nachfragen in gewisse Bahnen zu lenken bzw. einzugrenzen. Die Erstellung eines geeigneten Leitfadens ist deshalb für die Durchführung einer solchen Untersuchung unabdinglich. Lamnek nennt dementsprechend vier wichtige Anweisungen, um ein Interview durchzuführen:

1. Nicht-Beeinflussung, d.h. die Hypothesen sollen nicht an die Befragten herangetragen werden, sondern diese sollen gemäß dem methodologischen Prinzip der Offenheit ihre eigenen Relevanzsysteme geltend machen können.
2. Spezifizierung, d.h. das, was in der Situation vom einzelnen erlebt und erfahren wurde, soll Ausdruck gewinnen, aber darüber hinaus gemäß

dem Prinzip der Explikation aufeinander bezogen und erläutert werden bzw. eine ganz bestimmte Deutung erhalten.

3. Erfassung eines breiten Spektrums, d.h. dass möglichst alle als wichtig anzunehmenden Daten zu erfassen sind. Auch besonders unerwartete Reaktionen, die auf (vorsichtige) Anreize des Interviewers erfolgen, sind bedeutsam.
4. Tiefgründigkeit, d.h. dass über Beschreibungen, selbst wenn davon auszugehen ist, dass in ihnen schon implizit Wertungen enthalten sind, hinauszugehen ist. In Erfahrung gebracht werden sollen auch tieferliegende Bedeutungsschichten durch ‚selbstenthüllende Kommentare des Informanten‘. Auch dies entspricht dem methodologischen Prinzip der Explikation.

(Lamnek, 2002, S. 174)

5.2. Sampling

Zu Beginn der Bearbeitung der vorliegenden Thematik sollten als Zielgruppe für die Interviews die Spielerinnen des Kaders des österreichischen Frauen-Nationalteams bei der Europameisterschaft 2017 herangezogen werden. Da jedoch nach Anfrage und Rücksprache die Befragung mit den Fußballerinnen aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich war, musste eine neue Zielgruppe gefunden werden, bei welcher womöglich vergleichbare Rückschlüsse gezogen werden konnten. Die naheliegendste Alternative waren die BetreuerInnen, die die Spielerinnen beim erfolgreichen Verlauf der Euro begleitet hatten. Nach der Ausforschung und Kontaktaufnahme konnte mit neun der ursprünglich elf Personen, die rund um das Großereignis mit dem Nationalteam und den Spielerinnen zu tun hatten, ein Interviewtermin vereinbart werden.

Den InterviewpartnerInnen wurde im Vorfeld versichert, ihre Aussagen im Verlaufe der Auswertung zu anonymisieren. Damit sollte gewährleistet werden, dass die befragten Personen offen und ehrlich antworten und ihre eigene Meinung zu den angesprochenen Themen kundgeben konnten.

5.3. Durchführung der Interviews

Die Umsetzung der Interviews gestaltete sich aus jenem Grund etwas schwieriger, da sich die Personen beruflich oder privat bedingt über ganz Österreich verteilt aufhielten. Aus diesem Grund wurden nur jene Interviews persönlich durchgeführt, bei welchen die Entfernung und der damit verbundene Zeitaufwand angemessen waren. Zwei Gespräche wurden indes per telefonischer Aufzeichnung vollzogen. Die meisten Interviews fanden in geschlossenen Räumen ohne beträchtliche Störfaktoren statt, weitere zwei erfolgten in Cafes. Insgesamt wurde die Untersuchung infolge dieser Schwierigkeiten und einer wiederholten arbeitsbedingt terminlichen Limitierung der InterviewpartnerInnen über einen Zeitraum von vier Monaten realisiert.

Eingangs der Abwicklung der Interviews wurde in den meisten Fällen die Intention der Verfassung dieser Forschungsarbeit und der persönliche Zugang zu einer solchen Thematik sowie abermals die Einwilligung zur Aufzeichnung des Gesprächs besprochen. Wird die Dauer der Interviews betrachtet, so lässt sich feststellen, dass der zeitliche Rahmen von ca. 30 Minuten bis hin zu fast einer Stunde betrug. Der Interviewleitfaden wurde hinsichtlich des Gesprächsverlaufs vereinzelt verändert und adaptiert, um die Sichtweisen und Erfahrungen der interviewten Personen zur Geltung zu bringen.

5.4. Leitfadenentwicklung

Obwohl eine offene Art der Befragung mit mehrheitlichem Gesprächsanteil der interviewten Personen vonstattengehen sollte, wurde versucht durch den gezielten Einsatz eines Leitfadens Problembereiche anzusprechen und bewusst in Richtung brauchbarer Ergebnisse zu führen. Der Interviewleitfaden setzte sich neben den allgemeinen Informationen und einigen abschließenden Fragen aus vier unterschiedlichen Teilbereichen zusammen:

- Persönliches/Privates
- Medien
- Wirtschaft
- Nachhaltigkeit

Damit Ergebnisse und Veränderungen nach der Europameisterschaft ermittelt werden konnten, wurden einige Fragen in den Themenbereichen so gewählt, um im Nachhinein möglichst viele Aussagen zu den Unterschieden generieren zu können.

Nachfolgend wird der Interviewleitfaden abgebildet, dem eine Einleitung über Anliegen der Studie, Datenschutz etc. voransteht.

Allgemeine Informationen

Das Interview wird unter den folgenden Bedingungen durchgeführt:

- Vertraulichkeit - Die InterviewpartnerInnen sind darüber informiert, dass sämtliche Aussagen anonymisiert verwendet (erstellt in einer Diplomarbeit) und vertraulich behandelt werden. Es können keinerlei Rückschlüsse auf beteiligte Personen gemacht werden.
Auf Anfrage kann die Arbeit für die Veröffentlichung gesperrt werden.
- Aufzeichnung - Die InterviewpartnerInnen sind damit einverstanden, dass das Gespräch aufgezeichnet wird, um eine nachstehende Auswertung zu erleichtern.
- Freiwilligkeit – Die InterviewpartnerInnen haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt.
- Dauer - Die InterviewpartnerInnen wissen, dass das Interview ca. eine halbe Stunde Zeit in Anspruch nimmt.
- Rechtsanspruch - Die InterviewpartnerInnen sind damit einverstanden, dass keine Verpflichtungen oder Rechtsansprüche aus dem Interview gegenüber den beteiligten Personen oder Dritten abzuleiten sind.

Einverständniserklärung

Ich habe die allgemeinen Informationen zur Durchführung und Verarbeitung des Interviews erhalten und bin mit der Verwendung meiner Angaben im Rahmen einer Diplomarbeit einverstanden.

Ort, Datum

Unterschrift

Einschalten des Aufnahmegerätes

Einleitende Worte:

Hallo, mein Name ist Thomas Klemenschitz und ich möchte im Rahmen meiner Diplomarbeit eine Untersuchung zu den Auswirkungen der Frauenfußball-Europameisterschaft 2017 durchführen.

Schon während der Europameisterschaft und auch kurz danach konnte man in Zeitungsartikeln lesen, dass die Erfolge des Nationalteams „nachhaltig gemacht werden müssen“ (Kurier, 3.8.2017) und „was vom Hype bleibt“ (ÖÖ Nachrichten, 18.8.2017).

Im folgenden Interview geht es um Ihre persönliche Sichtweise zum bereits erwähnten Thema. Da es sich um keine Wissensfragen mit richtigen oder falschen Antworten handelt, würde ich Sie bitten ganz offen und ehrlich zu antworten und mir ihre eigenen Ansichten zu den Themen mitzuteilen. Ich werde mich bemühen, Sie nicht oft zu unterbrechen und nur gelegentlich Zwischenfragen zu stellen.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

1. Wie alt sind Sie?
2. Wie sind Sie zum Fußballsport gekommen?
 - I. Waren Sie je selbst aktive/r FußballspielerIn?
3. Wie lange sind Sie bereits beim ÖFB tätig?
4. Welche Funktion haben Sie als BetreuerIn im Nationalteams?
 - I. Beschreiben Sie ihren Tätigkeitsbereich in dieser Funktion bitte etwas genauer.
 - II. Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?
 - III. Hatten Sie bereits davor Erfahrungen in diesem Bereich?

PERSÖNLICH/PRIVAT

1. Erzählen Sie, wie Sie den „Hype“ um den Erfolg des Nationalteams erlebt haben.
 - I. Wie hat sich der österreichische Frauenfußball Ihrer Meinung nach seit der Europameisterschaft 2017 entwickelt?
 - II. Woran würden Sie diesen „Hype“ für den Frauenfußball in Österreich ausmachen?
2. In welchen Bereichen wirkt sich der Erfolg des Frauen-Nationalteams persönlich auf Sie aus?
 - I. Wie sieht ihr beruflicher Alltag in Ihrem Tätigkeitsfeld beim ÖFB aus?
 - II. Wie hat sah ihr beruflicher Alltag vor der Europameisterschaft aus? Was hat sich verändert?
 - III. Welche Entwicklung stellen Sie hinsichtlich Ihrer Berufsmöglichkeiten fest?
 - a. Welche beruflichen Chancen ergaben sich durch den Erfolg des Frauen-Nationalteams?
3. Wie nehmen die Personen Ihres privaten Umfelds Ihre Tätigkeit beim ÖFB wahr?
 - I. Wodurch äußert sich die Einstellung Ihres Umfeldes?
4. Wie steht es um die Aufmerksamkeit für das Thema Frauenfußball in ihrem Familien-/Bekanntenkreis?
 - I. Wie reagierte ihr Familien-/Bekanntenkreis auf den Erfolg des Frauen-Nationalteams?
 - II. Wie hat sich das Interesse für den Frauenfußball in ihrem Umfeld vor der Europameisterschaft bis jetzt entwickelt?
5. Welche Bemerkungen sind über den Frauenfußball vor, während und nach der Europameisterschaft gefallen?
 - I. Wie gehen Sie persönlich mit solchen Bemerkungen um?
 - II. Wodurch glauben Sie könnten solche Kommentare verändert werden?

MEDIEN

1. Wie wird über den Frauenfußball in den Medien berichtet?
 - I. Welche medialen Entwicklungen in Österreich können Sie seit der Europameisterschaft wahrnehmen?
 - a. Wie sah das mediale Interesse vor, während und kurz nach der Europameisterschaft aus?
 - b. Wie sieht das Medieninteresse aktuell aus?
 - II. Welche Tendenzen in punkto Berichterstattung über den Frauenfußball können Sie erkennen?
 - a. Wie hat sich die Fernsehberichterstattung verändert?
 - b. Wie ist die Berichterstattung in Printmedien?

- III. Wie werden die Fußballerinnen in den Medien dargestellt?
 - a. In welchen thematischen Zusammenhängen werden die Spielerinnen präsentiert? (z.B.: Sportsendungen, Werbung)
2. Wie nehmen Sie Ihre eigene Medienpräsenz wahr?
 - I. Wie hat sich die Anzahl an Interviewanfragen verändert? Wie war das vor und während der Europameisterschaft?
 - II. Nach welchen Inhalten werden Sie gefragt?
 - a. Wie werden ihre Kompetenzen seit der Europameisterschaft bewertet?
3. Welche Entwicklung hat das Zuschauerinteresse bei Heimspielen des Frauen-Nationalteams genommen?
 - I. Wie war das Zuschauerinteresse für Heimspiele des Frauen-Nationalteams vor und nach den Erfolgen bei der Europameisterschaft?
 - II. Wie würden Sie das aktuelle Zuschauerinteresse beschreiben?
4. Wie würden Sie die Zusammensetzung des Publikums bei Spielen des Frauen-Nationalteams in Bezug auf die Geschlechterverteilung einschätzen?

WIRTSCHAFT

1. Beschreiben Sie die wirtschaftliche Situation des Frauenfußballs in Österreich auf Club-Ebene und jene des Nationalteams.
 - I. Wie sah die wirtschaftliche Situation vor, während und kurz nach dem Erfolg bei der Europameisterschaft aus?
 - a. Woher bezieht der österreichische Frauenfußball seine Unterstützungsleistungen?
 - Welche Unterstützungen bekam der Frauenfußball durch den ÖFB?
 - Wie sahen die Unterstützungen durch die öffentliche Hand aus?
 - Welche Entwicklungen gab es beim Interesse von privaten Sponsoren?
 - II. Wie ist die aktuelle wirtschaftliche Lage?
 - a. Welche Unterstützungsleistungen bekommt der österreichische Frauenfußball?
 - Wie sehen diese Unterstützungsleistungen konkret aus? (Geld?, Sachleistungen?, Vorzüge?)
 - b. Wie sieht das momentane Interesse von privaten Sponsoren aus?
2. Wie sehen die Verdienstmöglichkeiten im Frauenfußball aus? (keine genauen Zahlen)
 - I. Sind Sie haupt- oder nebenberuflich beim ÖFB tätig?
 - II. Wie würden Sie die berufliche Situation der Nationalteamspielerinnen einschätzen?
 - a. Vermuten Sie das mehr oder weniger Nationalteamspielerinnen hauptberuflich als Sportlerinnen tätig sind?
 - III. Wie hat sich das Sponsoreninteresse für einzelne Personen nach dem Erfolg des Nationalteams entwickelt?
 - a. Wodurch äußert sich dieses Sponsoreninteresse?
3. Welche infrastrukturellen Entwicklungen für den Frauenfußball in Österreich konnten Sie seit der Europameisterschaft feststellen?
 - I. Wie haben sich die Trainingsbedingungen für das Nationalteam entwickelt?
 - a. Wie waren die Bedingungen vor der Europameisterschaft und wie sind diese aktuell?

NACHHALTIGKEIT

1. Was bleibt Ihrer Meinung nach von dem Erfolg bei der Europameisterschaft und wieso?
 - I. Welche Maßnahmen können getroffen werden, um die Euphorie der Europameisterschaft zu erhalten?
 - a. Welchen Einfluss haben Sie auf diese Maßnahmen?
2. Wie schätzen Sie die aktuelle Begeisterung um den Frauenfußball in Österreich ein?
 - I. Wieso schätzen Sie die aktuelle Begeisterung so ein?
 - II. Welche gesellschaftlichen Entwicklungen lassen sich für Sie daraus ableiten?
3. Was würde es benötigen, um die Entwicklung des Frauenfußballs in Österreich voranzutreiben?
 - I. Welche Konzepte gibt es von Seiten des ÖFB?
 - a. Welche Maßnahmen müssen in der Jugendarbeit getroffen werden?
 - Welche Auswirkungen können durch eine Sensibilisierung für das Thema Frauenfußball in der Trainerausbildung erreicht werden?

ABSCHLUSS

1. Falls nicht erwähnt: Gibt es Ihrer Ansicht nach auch negative Aspekte, die nach der Europameisterschaft 2017 aufgetreten sind?
 2. Wo sehen Sie das österreichische Frauen-Nationalteam in 5 Jahren?
 - I. Welche Versuche einer langfristigen Weiterentwicklung gibt es?
- Ist noch etwas offengeblieben? Wollen Sie noch etwas ergänzen?

Ausschalten des Aufnahmegerätes

5.5. Transkriptionsmethode

Zur besseren Datenverarbeitung und Erleichterung der Auswertung wurden die vorhandenen Audio-Aufnahmen der Interviews verschriftlicht. Die Unterhaltungen wurden im Zuge der Transkription lediglich dahingehend verändert, dass umgangssprachliche Äußerungen oder Verzögerungslaute wie „ähm“ korrigiert bzw. weggelassen wurden, sofern diese für den Inhalt als nicht relevant einzustufen waren. Auch jene Gespräche, die verhältnismäßig eher im Dialekt geführt wurden, sind im Interviewtranskript in ein Standarddeutsch übertragen worden. Relevante non-verbale Arten der Kommunikation, Gefühlsäußerungen sowie Pausen wurden in Form von Klammern (z.B. [lacht]) gekennzeichnet. Weiters wurde zur übersichtlicheren Darstellung und für die nachfolgende Vorgehensweise der Auswertung eine fortlaufende Zeilennummerierung eingefügt. Außerdem wurde der Interviewer mit einem „I“ und die PartnerInnen mit den Großbuchstaben „A“, „B“, „C“, „D“, „E“, „F“, „G“, „H“ und „J“ gekennzeichnet.

5.6. Auswertungsmethode

Im Anschluss an die Durchführung und Transkription der Interviews erfolgte die Auswertung der generierten Inhalte. Diese wurde anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring aufbereitet. Das Ziel der Inhaltsanalyse besteht darin, Übereinstimmungen von Material, welches aus irgendeiner Art von Kommunikation entstanden ist, zu ermitteln. (Mayring, 2015, S.11) Der Inhalt wird zumeist sprachlich erfasst, kann aber auch in vielen anderen Arten und Formen vorliegen, er ist jedoch auf irgendeine Weise vermerkt oder niedergeschrieben. Der systematische Ablauf und die Einhaltung gewisser Regeln sind ebenfalls Merkmale für die Inhaltsanalyse. Außerdem sollte sich die Analyse an den Fragestellungen und dem theoretischen Zugang zum Themengebiet orientieren. Zusätzlich sollte die Inhaltsanalyse durch eine Betrachtung spezieller Kommunikationseigenschaften zu bestimmten Ergebnissen führen. (Mayring, 2015, S. 12f) „Da sie dabei nicht nur Inhalte der Kommunikation zum Gegenstand hat, bleibt der Begriff Inhaltsanalyse problematisch; genauer wäre wohl kategoriengeleitete Textanalyse.“ (Mayring, 2015, S. 13)

Einen zentralen Punkt der Analyse bildet die Ausbildung von Kategorien. Diese erfolgte in der vorliegenden Arbeit auf Basis der Grundlagenforschung sowie der Transkripte. In der Folge werden die als aussagekräftig erachteten Kategorien aufgezählt:

- Persönliches/Privates
 - Persönliche Ausführungen zur EURO
 - Persönliche Auswirkungen
 - Einstellungen des privaten Umfelds
 - Bemerkungen/Beschimpfungen + Umgang damit
- Medien
 - Berichterstattung
 - Darstellung der Spielerinnen in den Medien
 - Persönliche Medienpräsenz
 - Entwicklung ZuschauerInneninteresse
- Wirtschaft
 - Wirtschaftliche Situation des österreichischen Frauenfußballs
 - Verdienstmöglichkeiten im Frauenfußball
 - Infrastrukturelle Entwicklungen
- Nachhaltigkeit
 - Ergebnisse des Erfolgs

- Aktuelle Begeisterung
- Gesellschaftliche Entwicklungen
- Erfordernisse für einen Fortschritt in der Entwicklung des österreichischen Frauenfußballs
- Entwicklung
 - Sportliche Entwicklung
 - Erfolg
 - Zukunft
 - Probleme
 - Projekte
 - Negative Auswirkungen
 - Mögliche Veränderungen
- Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfußball

6. Interpretation der Ergebnisse

Die Interviews wurden über einen Zeitraum geführt, in dem zunächst die Qualifikation für das nächste Frauenfußball-Großereignis theoretisch noch möglich war, bis zu einem Zeitpunkt, zu dem das Nationalteam die Qualifikation bereits verpasst hatte.

6.1. Berichte zur EURO

Obwohl in Österreich eine im Frauenfußball noch nie dagewesene Euphorie herrschte, führten alle Interviewpartnerinnen aus, während der Europameisterschaft gegenüber der Außenwelt bzw. Medienlandschaft eher abgeschottet gewesen zu sein und die gesamte Tragweite der Euphorie nicht in dem Ausmaß mitbekommen zu haben. Stellvertretend für diese Wahrnehmung wurden zwei Aussagen herangezogen:

(Z 1078-1080): Ich muss sagen, dass wir direkt während der Europameisterschaft nicht so viel mitbekommen haben. Erstens haben wir da rund um die Uhr gearbeitet und zweitens war man da wie in einer Blase, abgeschirmt von den Medien in Österreich.

(Z 2612-2618): Direkt dort vor Ort haben wir ein bisschen weniger mitbekommen, weil das Hotel ein bisschen abgeschottet war, aber man hat schon erkennen können, dass die mediale Aufmerksamkeit während des Turniers einfach immer mehr geworden ist.

Diese Aussagen wirken umso erstaunlicher, da im weiteren Verlauf der Interviews vielfach davon gesprochen wurde, dass vor der Europameisterschaft im Grunde eine mediale Abstinenz dem Frauenfußball gegenüber vorherrschte. Dennoch wirkte der Anstieg der Aufmerksamkeit von allen Seiten auf die beteiligten Personen erst wesentlich später, nämlich nach der Rückkehr nach Österreich.

6.2. Persönliche Effekte

Den meisten Personen wurde die Begeisterung über den Erfolg in anerkennenden Worten sowie einer gestiegenen Aufmerksamkeit für sich selbst, aber auch für den Frauenfußball im Allgemeinen entgegengebracht:

(Z 112-116): *Da wird man häufig noch angesprochen. Jetzt war halt einfach der Erfolg da und jetzt wird das Ganze erkannt und anerkannt.*

Einige konnten auch beruflich ein wenig von dem guten Abschneiden bei der Europameisterschaft profitieren:

(Z 699-701): *Vielleicht war das ein ganz ein kleiner Prozentsatz, die wegen der Europameisterschaft dann auch zu mir gekommen sind.*

(Z 1954-1955): *Aber ich glaube das mit der Europameisterschaft war schon ein schönes Plus für mich. Würde ich so formulieren. (lacht)*

(Z 2629-2642): *Ich habe in meinem Fachbereich eine Auszeichnung bekommen, was mich schon auch sehr geehrt und gefreut hat.*

Diese Reaktionen aus dem Umfeld oder auch der breiten Öffentlichkeit zeugen davon, dass erst durch einen vorhandenen Erfolg Leistungen auch als solche anerkannt und entsprechend gewürdigt werden.

Sechs von neun Personen meinten aber auch, dass sich ihr Tätigkeitsbereich nicht wirklich verändert habe:

(Z 1111): *Also für mich persönlich hat sich in dem Sinn nicht viel verändert.*

(Z 1807-1808): *Also mein Job ist genauso wie vorher.*

(Z 3290-3291): *Gar nicht. Im Gegenteil, ich bin arbeitslos, bin weg, habe keinen Kontakt zum ÖFB. Also hat mir nicht mehr und nicht weniger gebracht.*

Mit Sicherheit wurde auch bereits Jahre vor der Europameisterschaft professionell gearbeitet, doch jetzt danach scheint diese Arbeit erst registriert und honoriert worden zu sein. Allein diese Tatsache der zugenommenen Akzeptanz und Wertschätzung ihrer persönlichen Arbeit und der Arbeit im gesamten Staff des Frauen-Nationalteams scheint für die Personen des BetreuerInnenteams derart zufriedenstellend, dass sie überdies keine weiteren konkreten Ansprüche stellen.

Auch im privaten Umfeld zeigte sich, dass die Resonanz von Familie, Freunden oder Bekannten äußerst positiv war und das Interesse am Thema Frauenfußball weiter zugelegt hat.

6.2.1. Negative Erfahrungen

In Situationen, in denen es erfreuliche und zustimmende Bemerkungen gibt, sind oft auch ablehnende Kommentare nicht weit. Einige Personen mussten dies bereits am eigenen Leib erfahren:

(Z 1839-1840): *Es ist ganz lange her, als ich einmal gehört habe: Frauen sollen echt nicht Fußballspielen, bitte dich gar schön.*

(Z 2305-2308): *Solange sie qualifiziert sind, kann man darüber reden. In dem Moment, wo man mich gefragt hat, ob ich die Mädels alle schön brav massiert habe, habe ich mich einfach umgedreht und bin gegangen. Und diese Bemerkung habe ich durchaus aus höchsten akademischen Kreisen gehört, so ist es ja nicht.*

(Z 3316): *Lesbensport. Ich sage es so wie es ist.*

Anzunehmen ist, dass immer wieder Aussagen wie diese fallen und dass bereits alle der Personen sich das ein oder andere Mal damit auseinandersetzen mussten. Es wird aber auch betont, dass sich diese Problematik in den letzten Jahren zum Positiven verändert hat, da der Frauenfußball professioneller wahrgenommen wird. Für einige scheinen solche Bemerkungen nicht relevant und es wird versucht erst gar nicht darauf einzugehen:

(Z 174-178): *Ich glaube unser einer hört die gar nicht mehr allzu sehr, wobei man das auch nicht alles persönlich nehmen darf.*

(Z 2706-2707): *Mit den positiven Bemerkungen kann ich sehr leicht umgehen und mit den negativen, da stehe ich einfach drüber.*

Andere haben ihre eigenen Strategien im Umgang damit:

(Z 205-208): Kritiker werden immer da sein, das finde ich auch gut. Mit dem lebt generell der Sport, mit dem lebt der Fußballsport. Solange das keine abfälligen Bemerkungen sind, kein Problem. Bitte, liebend gerne Kritik, die macht uns alle nur besser.

(Z 3823-3826): Wenn es abwertende Bemerkungen gegeben hat, hat mich das persönlich getroffen, weil ich mich eben so sehr mit dem Ganzen identifiziert habe. Ich habe mir dann aber immer gedacht: Ja, sollen die reden, die haben keine Ahnung was kommt. Ihr werdet es schon noch sehen.

Diese Reaktionen können also vom Ignorieren über Trotzreaktionen bis hin zum Abgewinnen von positiven Effekten reichen. Besonders wichtig scheint jedoch, dass nicht zugelassen wird, diese negativen Inhalte an sich herankommen zu lassen, sondern selbst daraus zuversichtliche und optimistische Erkenntnisse ziehen zu können.

Um Abwertungen gar nicht erst entstehen zu lassen, werden ein paar Maßnahmen und Hinweise genannt, um die Zukunft des Frauenfußballs vorurteilsfreier zu gestalten:

(Z 203-204): Indem, dass wir halt einfach weiter daran arbeiten uns ständig zu verbessern. Ich glaube, je mehr gute Spiele gezeigt werden, umso größer ist einfach auch die Akzeptanz.

(Z 2310-2313): Da könnte man gesellschaftspolitisch ja anfangen. Ich glaube, wenn man einmal aufhört in Stereotypen zu denken, dann wird sich das auch ändern. Aber da müssen glaube ich noch ein paar Europameisterschaften ins Land ziehen.

(Z 3829-3833): Ich glaube der ausschlaggebende Punkt um etwas zu akzeptieren ist mitunter der sportliche Erfolg. Und ich glaube, dass sich das Frauen-Nationalteam durch diesen Erfolg jetzt einfach restlos die Anerkennung oder die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung geholt hat. Es wird immer wieder Stimmen kritischer Natur geben, die gibt es aber genauso beim Männer-Nationalteam.

Neben dem angesprochenen gesellschaftlichen Wandel, der erfolgen muss, kann der Frauenfußball also mittels qualifizierten Personals, immer professionellerer Arbeit und daran angepassten Strukturen eigenständig an der Wahrnehmung nach außen arbeiten.

6.3. Mediale Entwicklung

Im folgenden Kapitel werden Aussagen in Bezug auf das mediale Interesse aus verschiedenen Perspektiven erörtert.

6.3.1. Veränderung der Berichterstattung

Werden die Aussagen der Interview-PartnerInnen zur Entwicklung der Berichterstattung betrachtet, kann festgestellt werden, dass das Medieninteresse vor der Europameisterschaft für den Frauenfußball äußerst gering war und der Fokus vorrangig darauf lag Aufmerksamkeit zu induzieren:

(Z 228-229): Es war nur vereinzelt Interesse da. Man hat schon mehr kämpfen müssen, dass es irgendwo in den Medien verankert wird.

(Z 2680-2683): Bis vor 3 oder 4 Jahren hat der Frauenfußball ein Schattendasein gefristet und da war kaum Aufmerksamkeit da.

(Z 3641-3647): Am Anfang war sozusagen die Hauptaufgabe Interesse zu generieren. Es ist im Hintergrund im Frauenfußball schon sehr viel entstanden, die breite Öffentlichkeit war da noch nicht so gut informiert und es wurde versucht mit Lobbying bei der Presse Awareness für das Thema zu schaffen und natürlich die bestmöglichen Informationen über Presseaussendungen, Social Media usw. sofort zu Verfügung zu stellen.

In der Zeit während der Europameisterschaft wuchs die Zahl an Berichten, bedingt durch die sehr guten Leistungen des Nationalteams, bis auf einen noch nicht dagewesenen Höhepunkt an.

Aktuell meinen einige der interviewten Personen, dass ein leichtes Tief erkennbar zu sein scheint, allerdings sei die mediale Aufmerksamkeit dennoch deutlich höher als in der Zeit vor der Europameisterschaft:

(Z 783-787): Aktuell ist es glaube ich sehr hoch. Es wird jedes Spiel im Fernsehen übertragen. Die Ergebnisse werden nicht irgendwo nur in einer Spalte in der Zeitung veröffentlicht, sondern zumindest ein Artikel darüber geschrieben. Es flacht jetzt sicher wieder ein bisschen ab.

(Z 1543-1546): Ich denke, dass es abgeflaut ist, auch dadurch, dass die aktuellen Ergebnisse nicht so waren, wie die Medien sie sich erwartet haben. Und dass somit auch das Interesse gesunken ist. Ich hätte es mir

noch ärger vorgestellt, aber ich glaube, dass es auf jeden Fall deutlich besser als vorher und dennoch deutlich weniger als bei der Euro.

(7 Z 2764-2766): Die Aufmerksamkeit bleibt auf einem guten Niveau, es könnte vielleicht wieder ein bisschen besser werden, hat aber natürlich auch letztendlich mit den Erfolgen zu tun.

Im Grunde lässt sich die Berichterstattung durch folgende Aussage sehr gut zusammenfassen:

(Z 2754-2757): Es ist im Zuge der Qualifikation gewachsen, während dieses Erfolges ist es dann bis aufs Maximum in Österreich oder sehr weit angestiegen, würde ich sagen und jetzt ist es sehr hoch, das Level ist gut.

Neben der gestiegenen Beachtung der Medien für das Thema Frauenfußball werden auch einige weitere konkrete Veränderungen genannt:

(Z 102-103): Zu Beginn wurden Ausschnitte gezeigt, danach die kompletten Spiele. Das zeigt, dass sich da schon enorm viel geändert hat.

(Z 762-766): Vor der Euro haben die Medienvertreter nicht einmal noch gewusst, wer welche Spielerin ist und jetzt sind sie du und du mit jedem, aber vorher haben sie im Fernsehen sogar teilweise die falschen Namen zu den Gesichtern eingeblendet.

(Z 2316-2320): Was mir gut gefällt, dass teilweise auch wirklich, wie beim Männerfußball, professionelle Kommentatoren, sprich ehemalige Spielerinnen, zu Wort kommen. Dass da jetzt nicht stereotyp wieder die Männer gefragt werden, sondern Personen, die wirklich Erfahrung in der Sportart haben.

(Z 3875-3880): Es wird regelmäßig über das Frauen-Nationalteam berichtet, es wird regelmäßig über die PlanetPure-Frauen-Bundesliga berichtet, es wird über den Cup berichtet, es gibt jetzt eigene Rubriken über Frauenfußball in diversen Medien. Wir haben volle TV-coverage vom Frauen-Nationalteam, teilweise sogar auf ORF 1. Es gibt jetzt in zwei Wochen ein Länderspiel gegen England, bei dem wir früher darum kämpfen mussten, ob es übertragen wird. Und jetzt wird gerade verhandelt, ob es in ORF 1 oder in ORF Sport + übertragen wird.

Die größte Errungenschaft der Europameisterschaft scheint die Gewohnheit von regelmäßigen Berichten über das Nationalteam und die Frauen-Bundesliga zu sein. Einer der wichtigsten Aspekte dabei sind die Live-Übertragungen im Fernsehen, die auf Sendern mit mehr Reichweite und zu besseren Sendezeiten ausgestrahlt werden.

Insgesamt hat die Berichterstattung einfach an Professionalität zugenommen, wodurch der Frauenfußball auch in einem gänzlich anderen Licht wahrgenommen wird.

6.3.2. Mediale Betrachtung der Spielerinnen

Wenn das mediale Auftreten der Spielerinnen bewertet wurde, so konnte festgestellt werden, dass die Spielerinnen vor allem als Überbringerinnen gewisser Werte gesehen wurden. Diese Aussagen stimmten bei fast allen Personen beinahe wortgleich überein. Exemplarisch hierfür wurden drei Aussagen herangezogen:

(Z 260-261): Sie haben ein sympathisches, ehrliches, nettes, liebes gutaussehendes... Bild abgegeben.

(Z 1498-1501): Was den Leuten positiv aufgefallen ist, war einfach dieser Siegeswille und die Einstellung zum Sport an sich, dass man als Mannschaft agiert. Und ich glaube, dass sie damals bei der Europameisterschaft sehr viele positive Eigenschaften an den Tag gelegt haben, die den Österreichern taugen. Und dass sie auch bodenständig geblieben sind.

(Z 1911-1914): Ich habe das Gefühl, dass sie als diese Mannschaft oder dieses Team dargestellt werden, mit unglaublichem Teamgeist, mit dieser Mentalität, diesem großen Herz und trotzdem dieser Bodenständigkeit. Bei der Präsentation geht es recht viel um diese Werte.

Dabei wurden vor allem die Eigenschaften „Bodenständigkeit“ sowie „Teamgeist“ mehrfach genannt. Den Hype um das Frauen-Nationalteam bei der Europameisterschaft dürften auch vor allem diese Charakteristiken der Spielerinnen und des Teams bewirkt haben. Solche Kennzeichen des Frauenfußballs sind vollkommen konträr zum Männerfußball, bei dem die Spieler des Öfteren abgehoben und realitätsfremd agieren und nahezu jeder auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist. Diketmüller (2012, S. 205) erwähnt, dass dem Frauenfußball Attribute wie „fair“, „ehrlich“ oder „sympathisch“ beigemessen werden, der Männerfußball Zuschreibungen wie „athletisch“, „professionell“ oder „aggressiv“ erhält. Auch Selmer (2012, S. 164f) gibt an, dass Frauenfußball von vielen als „ehrlicherer“ Sport als der

Männerfußball gesehen wird, da hier die Freude am Spiel offensichtlich noch viel deutlicher erkennbar zu sein scheint. Er sei auch fairer und weniger abgehoben. Durch das Geld, das im Männerfußball im Umlauf ist, bleiben die Spieler oft nicht auf dem Boden und eine Identifikation als ZuschauerIn ist nicht mehr wirklich möglich. Gundel (2011, S. 11f) hält ebenfalls fest, dass Frauenfußball aus Überzeugung gespielt wird und nicht um reich zu werden, da dies hier auch gar nicht möglich wäre. Dadurch ist die Einstellung zum Sport eine völlig andere als im Männerfußball. Der Öffentlichkeit fällt es anhand solcher Argumente daher auch leichter sich mit den Fußballerinnen zu identifizieren.

Weiters war jener Punkt besonders auffällig, der die vermeintliche „Ambivalenz“ zwischen der Darstellung einerseits als Frau und andererseits als Sportlerin behandelte:

(Z 1175-1178): Es geht inhaltlich vor allem um das Sportliche. Ich hätte jetzt eigentlich nicht mitbekommen, dass eine Fußballerin durch andere Fotos als im Dress oder in einer Aktion gezeigt wird.

(Z 1549-1551): Ich habe schon das Gefühl, dass man sie als professionelle Sportler wahrnimmt und dass sie auch so dargestellt werden. Ich habe nicht das Gefühl, dass man sie irgendwie sexistisch darstellt.

(Z 2788-2791): Die Hauptgeschichte ist immer auf den Frauenfußball bezogen. Aber wenn Sie jetzt irgendwelche Klatschblätter oder so etwas hernehmen, dann wird natürlich versucht den privaten Bereich der Spielerinnen auch ein bisschen zu beleuchten.

(Z 3919-3922): Wenn man jetzt die Berichterstattung über den Frauenfußball vergleicht mit der im Männerfußball, ist da gerade auch von den Boulevard-Medien natürlich das äußere der Spielerinnen schon mehr Thema gewesen als es bei den Männern so ist.

Neben diesen offensichtlichen Facetten der Berichterstattung, welche auch im Männerfußball, wenngleich nicht in solch einem vergleichbaren Ausmaß, vorhanden sind, wurde auch ein Aspekt genannt, der dem Frauenfußball nach wie vor zu schaden scheint:

(Z 1914-1915): Die Leistung spielt natürlich eine Rolle, aber ich glaube, dass sie diese teilweise medial noch hintenanstellen.

Im Grunde stellt diese Aussage exakt das Gegenteil zu der im vorherigen Kapitel erwähnten Professionalisierung des Medienbereiches und der Berichterstattung dar. Sofern andere

Gesichtspunkte immer noch wichtiger eingestuft werden als die sportliche Leistung, ist auch die öffentliche Wahrnehmung als Sportlerin nicht in dem Umfang gegeben, den die Frauen verdienen würden.

6.3.3. Medieninteresse für BetreuerInnen

Angesprochen auf diese Thematik, meinte der Großteil der Interviewten, dass eigentlich so gut wie keine Medienpräsenz bzw. keine Veränderung dieser vorhanden sei:

(Z 281): *Gott sei Dank gibt es da fast keine.*

(Z 1564): *Die geht quasi gegen Null. Also ich brauche auch nicht unbedingt irgendeine Medienpräsenz.*

(Z 2798-2800): *Ich habe nichts dazu beigetragen, dass ich irgendwie bekannter, berühmter werden sollte, möchte ich auch gar nicht, um ehrlich zu sein.*

(Z 3930-3931): *Ich bin eigentlich in den Medien so gut wie nicht präsent.*

Bis auf einige Interviewanfragen von regionalen Zeitungen oder für wissenschaftliche Arbeiten, gab es nur wenig mediale Aufmerksamkeit für die BetreuerInnen. Die Inhalte, die dabei behandelt wurden, waren zumeist berufliche Aufgabengebiete sowie Schilderungen zu den Erlebnissen bei der Europameisterschaft.

6.3.4. ZuschauerInnen

Zur Entwicklung des ZuschauerInneninteresses wurden enorme Differenzen zwischen der Zeit vor und nach der Europameisterschaft geschildert:

(Z 334-338): *Früher haben wir in Horn gespielt, da passen 900 Leute rein. Da haben wir eine Hand voll Zuschauer leider Gottes wegschicken müssen. Aber an Horn wäre jetzt nicht mehr zu denken, ich sage zwischen 2000 und 4000 haben wir jetzt.*

(Z 1576-1579): *Ich glaube, dass es mehr geworden ist, aber die genauen Zahlen kenne ich nicht. Dass doppelt so viele Leute kommen wie zuvor, das glaube ich schon.*

(Z 3395-3401): *In Israel haben wir 2 Zuschauer gehabt. Daheim in Horn haben wir dann glaube ich 800 gehabt. Da waren wir ausverkauft, weil einfach nicht mehr Sitzplätze da waren. Dann hast du Steyr gehabt, wo es ok war, wo wir uns meines Gefühls aber mehr erwartet haben. Direkt vor*

der EM gegen Dänemark war es für Wr. Neustädter Gegebenheiten auch super. Aber so richtig gut besucht waren dann die Heimspiele nach der EM in der Südstadt.

Es wurde außerdem erwähnt, dass das Publikum früher zum Großteil aus Personen bestand, die unmittelbar mit den AkteurInnen am bzw. abseits des Platzes in direktem Kontakt standen. D.h. im Stadion waren viele Familienangehörige, Freunde und Bekannte der Spielerinnen oder BetreuerInnen. Generell scheinen Spiele des Frauen-Nationalteams aber von einigen kleinen Fanclubs, sowie vielen Familien oder größeren Gruppen von NachwuchsspielerInnen besucht zu werden, die eine überaus positive Stimmung verbreiten. Außerdem beschreibt Selmer (2012, S. 164) den Rahmen rund um ein Frauenfußballspiel als friedlich, mit wenig Konflikten und ohne eine Ansammlung zahlreicher Exekutiv-Beamter. Dieser Sachverhalt steht im totalen Gegensatz zu der in vielen Ländern äußerst ausgeprägten Hooligan-Szene im Männerfußball.

Als negativer Effekt für die ZuschauerInnenzahlen werden die Live-Übertragungen im Fernsehen angesehen, da sich viele Personen durch die höhere TV-Präsenz und die besseren Sendeplätze der Spiele der Frauen den Weg in das Stadion ersparen würden:

(Z 1959-1964): Die Spiele werden jetzt auch live im Fernsehen gezeigt. Einige denken sich jetzt auch, dass sie die Spiele eigentlich daheim live sehen und deshalb nicht ins Stadion gehen brauchen.

(Z 2845-2847): Es ist auch schwierig, weil wenn sie im ORF dann das Spiel übertragen bekommen, überlegen es sich viele, ob sie dann vor Ort hinfahren, oder ob sie es nicht doch im Fernsehen anschauen.

Der Anstieg der TV-Quoten steht bei Weitem nicht in Relation zum Anstieg der BesucherInnenzahlen im Stadion, dennoch trifft die oben genannte Hypothese vermutlich nur vereinzelt auf einige wenige Personen zu. Letztendlich zeigt sich doch ein deutlicher Zustrom an ZuschauerInnen seit der Europameisterschaft.

Grundsätzlich sind die Ansichten zur Geschlechterverteilung sehr unterschiedlich, einige meinen, dass mehr Frauen im Stadion sind, andere berichten das Gegenteil. Für einige halten sich der Männer- und Frauenanteil die Waage. Dies stimmt auch überein mit der Darstellung von Selmer (2012, S. 163f), die beschreibt, dass das Publikum bei Frauenspielen als sehr gemischt wahrgenommen wird.

6.4. Wirtschaftliche Situation im Frauenfußball

Das folgende Kapitel konzentriert sich auf wesentliche wirtschaftliche Aspekte, welche sich in den Themengebieten Bundesliga, Nationalteam, Verdienst und Infrastruktur wiederfinden.

6.4.1. Bundesliga

Werden die Ausführungen über die Bundesliga betrachtet, kann festgestellt werden, dass der österreichische Frauenfußball im Vergleich mit vielen anderen Ländern nicht Schritt halten kann. Außerdem wird kritisch angemerkt, dass lediglich ein bis drei Klubs finanziell gut aufgestellt sind, der Rest jedoch im Grunde um die Existenz ringt:

(Z 870-876): Also dieses Gefälle im Frauenfußball auf Club-Ebene ist sehr hoch. Es gibt halt zwei, drei sehr gute Vereine, die können sich das auch leisten und dann gibt es den Rest, die mehr oder weniger nur irgendwie ums Überleben kämpfen.

(Z 3411-3414): Auf Club-Ebene gibt es glaube ich keine wirtschaftliche Basis. Diese wirtschaftliche Kraft ist einfach sehr, sehr dürftig.

Auch die von Marschik (2003, S. 368f) in einer Interviewreihe befragten Spielerinnen meinten, dass es primär mehr mediale und finanzielle Unterstützung bräuchte, da in einem professionell betriebenen Sport auch bessere Leistungen erbracht werden könnten.

Ein nächster Punkt, der angesprochen wird, ist ebendiese Professionalität, welche der Bundesliga zum Teil abgesprochen wird. Für manche ergaben sich durch die Europameisterschaft keine allgemeinen gravierenden Veränderungen auf Bundesliga-Ebene:

(Z 1228-1231): Im internationalen Vergleich sind die wirtschaftlichen Mittel natürlich deutlich kleiner, nehme ich an. Das Ganze ist auch noch teilweise sehr unprofessionell.

(Z 2882-2884): Ich glaube nicht, dass sich die Anzahl der Zuschauer in der Bundesliga im Vergleich zu vor der Europameisterschaft wesentlich verändert hat.

(Z 2876-2881): Auf Bundesliga-Ebene glaube ich nicht, dass wahnsinnig viel verändert hat und man so stark davon profitiert. Schon auch, da es glaube ich immer ein Spiel gibt, das am Wochenende übertragen wird, die

Champions League wird ja mittlerweile auch übertagen. Es ist schon auch eine Entwicklung da, aber ob die Vereine davon so viel profitieren, weiß ich nicht.

Die erfolgreiche Bindung eines Sponsors an die Bundesliga scheint jedoch ein erster Schritt von vielen zu sein, um den Frauenfußball auf Dauer wirtschaftlich zu stärken und ihn zu institutionalisieren.

6.4.2. Nationalteam

Beim Nationalteam stellt sich die wirtschaftliche Situation etwas anders dar. Bereits vor der Europameisterschaft konnte ein Hauptsponsor dazugewonnen werden, welcher danach auch an das Team gebunden wurde. Hinzu kamen nach dem Erfolg ein paar weitere größere Sponsoren, aber auch viele kleine, wodurch die finanzielle Lage des Nationalteams aktuell eine äußerst gute ist:

(Z 881-883): Die Erfolge haben dann Hauptsponsoren gebracht und deswegen ist jetzt sicher mehr möglich als vor der Europameisterschaft.

(Z 1989-1994): Aber was man natürlich schon auch mitkriegt ist, dass natürlich Sponsoren aufgesprungen sind. Wir haben rein für das Frauen-Nationalteam unmittelbar kurz vor der Euro einen Sponsor dazubekommen. Das war meiner Meinung nach für den Sponsor im Nachhinein natürlich die beste Investition. Jetzt nach der Euro dieser Partner, glaube ich, für drei Jahre festgelegt und es ist aber auch noch der ein oder andere zusätzlich dazugekommen.

(Z 2407-2410): Die Sponsoren haben vor der Euro zugenommen. Fakt ist, dass der ÖFB viel Erfahrung damit hat und die haben die Leute nicht für vier Monate gebunden, sondern entsprechend die Verträge auch gestaltet, was sehr positiv ist. Es gibt ja durchaus auch jetzt noch immer neuere Sponsoren, was man so mitkriegt.

In der Vergangenheit hingegen musste sich das Nationalteam der Frauen oft den Sponsoren der männlichen Kollegen anschließen, um entsprechend arbeiten zu können:

(Z 387-389): Wir haben vorher von den Sponsoren des ÖFB profitiert, wo wir auch immer wieder was abbekommen haben, aber jetzt ist es halt umso einfacher mit den eigenen.

Durch die eigenen Sponsoren und die verbesserte finanzielle Lage wurden Umstände geschaffen, welche gänzlich neue Möglichkeiten entstehen lassen und durch die ein professionelleres Arbeitsklima hergestellt wird:

(Z 1594-1596): Das Nationalteam ist interessanter geworden. Der Staff hat sich entwickelt, man hat jetzt einen Videoanalysten dabei. Man hat eigene Sponsoren, das war noch nie da, dass es jetzt einen eigenen Sponsor für das Frauen-Nationalteam gibt.

Dennoch zeigt sich hier besonders eindrucksvoll, dass im Frauenfußball um Möglichkeiten, die bei Männerteams völlig normal sind, ausgesprochen hart gekämpft werden muss.

6.4.3. Verdienst

Im Gegensatz zu den zum Teil extrem hohen Geldbeträgen im Männerfußball müssen Frauen sich mit weit weniger Lohn zufriedengeben, obwohl auch von ihnen eine entsprechende professionelle Leistung verlangt wird. Vor allem in Österreich variieren die Summen von einem akzeptablen Gehalt bis hin zu ganz geringen Entschädigungen für Fahrtkosten bzw. nicht einmal diesen. In den folgenden Aussagen wird dieses Gefälle noch einmal verdeutlicht:

(Z 424-425): Es kann von einer Entschädigung für die Fahrtkosten bis hin zum Geldverdienen gehen.

(Z 2920-2923): Ich weiß nicht, ob die Spielerinnen da jetzt große Verdienstmöglichkeiten haben, ich glaube es nicht. Das ist mehr Engagement und Begeisterung für den Sport, welche die Mädels da mitbringen. Das ist da eher das Lobenswerte an der ganzen Sache.

(Z 3454-3460): Wenn jetzt jemand zu Arsenal wechselt, weiß ich aber nicht, was sie dort zahlen. Da wird es auch Summen geben, die in einen Herrenbereich reingehen. Aber wenn ich die eine Teamspielerin hernehme, die wirklich europäische Spitze war, dann denke ich mir: Alter Schwede, um das Geld hätte ich mir nicht einmal in der Regionalliga die Schuhe angezogen.

(Z 4001-4003): Fakt ist, dass es in Österreich im Frauenfußball kein Profitum gibt und dass sozusagen der nächste Schritt sein muss auch die Strukturen in der Breite zu stärken.

Oft wurde auch betont, dass sich die Frauen während der aktiven Karriere nicht immer nur auf den Sport konzentrieren können, da sie, anders als im Männerfußball, aufgrund des dürftigen Gehalts keine Möglichkeiten haben Rücklagen beiseitezulegen. Zudem können auch nicht alle von ihrem Gehalt als Fußballerin leben, deshalb ist es für viele notwendig ein zweites Standbein aufzubauen. Dies kann eine Ausbildung, ein (Fern-)Studium oder sogar eine weitere Beschäftigung sein, um auch nach der Karriere als Fußballerin weiterhin den Lebensunterhalt verdienen zu können. Die berufliche Situation der Nationalteamspielerinnen wurde folgendermaßen geschildert:

(Z 440-444): Die meisten studieren nebenbei, egal ob das jetzt eine Fachhochschule oder eine Fern-Uni ist, aber es gibt auch durchaus welche, die ganz normal arbeiten gehen.

(Z 899-900): Ich sage 80 Prozent sind Schüler und Studenten und deswegen ist das halt eigentlich nur ein Zuverdienst, den sie haben.

(Z 2030-2031): Die Situation, dass nur Fußball gespielt wird und sonst nichts anderes, die haben sicher weniger.

(Z 2939-2942): Nachdem sie sich mit dem Fußball sozusagen, im Vergleich zu den Männern, nicht wirtschaftlich auf Jahre im Voraus großartig absichern können, gehen die alle entweder einem Beruf nach oder studieren dementsprechend, so dass sie nach dem Fußball auch die Möglichkeiten haben ordentlich ins Berufsleben einzusteigen.

Diese zusätzlichen Aufgaben können bereichernd sein, um als Persönlichkeit zu reifen und die bereits angesprochene „Bodenständigkeit“ beizubehalten. Allerdings sollte den Spielerinnen auch im Frauenfußball eine vollkommene Fokussierung auf die ausgeübte Tätigkeit ermöglicht werden, weshalb eine adäquate Bezahlung von Nöten ist. Dies wird auch durch eine Person gefordert:

(Z 4001-4003): Fakt ist, dass es in Österreich im Frauenfußball kein Profitum gibt und dass sozusagen der nächste Schritt sein muss auch die Strukturen in der Breite zu stärken.

Eine der wenigen Möglichkeiten das Gehalt als Fußballerin aufzubessern, können zusätzliche Einnahmen durch private Sponsoren sein. Durch den bereits beschriebenen Anstieg des Medieninteresses und die Medienwirksamkeit einiger Spielerinnen konnten in diversen Fällen zusätzlich Verträge lukriert werden. Bei diesen Sponsorings besteht

weitgehend eine Verbindung zum Frauenfußball, was in weiterer Folge auch wieder Aufmerksamkeit für die Sportart in anderen Bereichen bedeutet:

(Z 1558-1562): Ich denke schon, dass das auch Marken sind, die einfach generell fußballaffin sind und somit gemerkt haben: Ok, Frauenfußball kommt auch an und generiert Interesse. Sie sind Personen des öffentlichen Lebens und haben einige Facebook- und Instagram-Follower. Somit sind auch als „Werbe-Ikonen“ attraktiv geworden.

Wird der Verdienst der BetreuerInnen betrachtet, so muss auch hier festgestellt werden, dass ein totales Engagement ausschließlich für die Tätigkeit im Frauenfußball nur bei ausgesprochen wenigen Personen möglich ist:

(Z 1632-1634): Es gibt ein paar Leute, die hauptberuflich im Frauenfußball arbeiten, aber ich glaube die werden die Zahl zehn nicht überschreiten.

(Z 2417-2421): Als Betreuer muss eine gewisse Liebe zum Spiel da sein. Ich betreue z.B. einen Zweitliga-Verein völlig unentgeltlich, die haben einfach nicht das Geld dafür. Das ist ein freundschaftlicher Gefallen an einen Bekannten, weil es mich interessiert, und weil ich will, dass da eine gute Betreuung ist. Ich weiß auch von Bundesliga-Vereinen, dass ein bisschen Geld da ist, aber kein Vergleich zu anderen Ländern.

In diesen Aussagen spiegeln sich ebenfalls die fehlende adäquate Bezahlung und die damit einhergehende, nicht vorhandene Professionalität wider. Der restlose Fokus auf die Arbeit im Frauenfußball bleibt, bedingt durch die zusätzliche Beschäftigung, mit der vorwiegend der Lebensunterhalt verdient werden muss, aus. Überdies werden die Kompetenzen und der Aufwand der BetreuerInnen durch die schlechte finanzielle Situation nicht entsprechend entlohnt, wie eine Person mitteilt:

(Z 3462-3473): Die Verdienstmöglichkeiten sind eine Gemeinheit, das kann man so hineinschreiben. In einem Monat keinen Tag frei. Wenn man das mit Deutschland vergleicht, verdienen die, kann ich sagen, um das 4-fache mehr am Tag. Die sind aber nicht so weit gekommen.

6.4.4. Infrastruktur

Das gesteigerte Interesse an der Sportart Frauenfußball zeigt sich in den zusätzlichen Unterstützungsleistungen. Dass diese Beiträge nicht nur finanzielle Förderungen sein können, zeigen folgende Aussagen beispielhaft:

(Z 456-457): Wir spielen in größeren, tolleren Stadien. Wir spielen in Bundesliga-Stadien, was zuvor nur in Ausnahmefällen möglich war.

(Z 2040-2044): Die Trainingsbedingungen haben sich für uns natürlich verbessert. Wir sind wirklich in guten, tollen Hotels mit tollen Plätzen. Das war auch schon vor der Euro so, aber wenn ich ganz lange zurückdenke, wo wir da früher oft waren, da hat sich schon sehr viel verändert.

(Z 3998-4000): Mittlerweile ist der Betreuerstab im Männer-Nationalteam nur mehr um eine Person größer.

(Z 4096-4097): Es sind jetzt noch ein Videoanalyst und ein Zeugwart dazugekommen.

Erkennbar ist hier auch vor allem der Zuwachs an Positionen im BetreuerInnenstab, der vor der Europameisterschaft scheinbar nicht möglich war. Es zeigt sich einmal mehr, dass Posten und Aufgaben, die im Männerfußball längst alltäglich geworden sind, bei den Frauen bis dato nicht genutzt werden konnten. Diese deutlichen Unterschiede werden nach wie vor sichtbar, wenngleich die Bemühungen groß sind, diese Lücken zu schließen und gleiche Voraussetzungen zu schaffen.

Die wohl größte Veränderung für den Frauenfußball hierzulande war die Errichtung des nationalen Zentrums für Frauenfußball in St. Pölten. Dies geschah bereits einige Jahre vor der Europameisterschaft, weshalb einige Personen kritisierten, dass sie speziell für den Frauenfußball keinen infrastrukturellen Wandel feststellen konnten:

(Z 3490-3493): Gar keine. Nicht einmal irgendwas. Ich glaube auch, dass das Frauenzentrum momentan stagniert. Also das kann ich definitiv sagen.

(Z 4085-4086): Im Liga-Alltag gibt es infrastrukturell natürlich schon große Herausforderungen.

Zum einen bedeuten diese Aussagen, dass noch zu wenig für den Breitensport und die Vereine getan wird, zum anderen, dass es wegweisend sein wird, wie fortschrittlich und ideenreich die Ausbildung im nationalen Zentrum für Frauenfußball verlaufen wird.

6.5. Nachhaltigkeit

Wird über den Bereich der Nachhaltigkeit gesprochen, muss vor allem eine Aussage aus den Interviews herangezogen werden:

(Z 4105-4107): *Die Euro war schon das Zeichen für gewisse Nachhaltigkeit, weil ja das Team nicht jetzt mit der Euro aus dem Boden geschossen ist, sondern da schon Jahre vorher viel Arbeit hineingeflossen ist.*

Damit soll verdeutlicht werden, dass die Investitionen und die Arbeit im Vorfeld des Erfolgs nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Denn der Startschuss zum Aufbau einer langfristigen Weiterentwicklung im österreichischen Frauenfußball, wurde bereits einige Jahre zuvor mit der Errichtung des nationalen Zentrums für Frauenfußball gegeben.

6.5.1. Ergebnisse der Europameisterschaft

Neben persönlichen Erinnerungen und dem Empfinden Teil von etwas Historischem gewesen zu sein, wurde vor allem die gesteigerte Aufmerksamkeit für den Mädchen- und Frauenfußball als die bedeutendste Auswirkung der Europameisterschaft genannt:

(Z 479-485): *Ich glaube, dass viele wachgerüttelt worden sind. Egal, ob das jetzt Landesverbände oder auch Bundesligaklubs sind, die sich da auch miteinbinden in den Mädchen- und Frauenfußball. Dort wird schon was geschaffen für die Zukunft.*

(Z 681-683): *Das öffentliche Interesse ist einfach mehr, das hilft dem Frauenfußball aber sicher, da vorher natürlich wenig bis gar kein Interesse da war.*

(Z 2456-2462): *Es wird auch wahrgenommen, dass die Mädels professionell arbeiten und dementsprechend auch die Betreuer. Es kommen mehr Spielerinnen nach, ob das nachhaltig ist, wird sich zeigen, Nachhaltigkeit kann man glaube ich nach einem Jahr nur schwer abschätzen.*

(Z 3730-3735): *Von den messbaren Faktoren gehen wir aus: Übertagung aller Spiele im ORF, teilweise sogar auf ORF Sport +, mit sehr guten Einschaltquoten. Und das an Sendeplätzen, die nicht immer in der Primetime sind. Die Medienberichte sind statistisch signifikant*

angestiegen. Aber auch die wirtschaftlichen Faktoren, die ÖFB-Frauen-Bundesliga hat einen Bewerbungssponsor gefunden.

Der Erfolg bei der Europameisterschaft hat also dazu beigetragen, dass die Wahrnehmung und Wertschätzung der Öffentlichkeit für die Sportart Frauenfußball völlig anders als zuvor sind. Die Spielerinnen und BetreuerInnen werden nicht mehr nur belächelt, denn es konnte festgestellt werden, dass die Arbeit und der Aufwand, welcher betrieben wird professioneller ist, als in der Vorstellung der meisten Menschen.

Ein wichtiger Aspekt für die Zukunftsfähigkeit der Projekte des ÖFB wurde allerdings schon mit der Qualifikation für das Großereignis sichtbar:

(Z 3713-3724): Die Euro oder der Erfolg bei der Euro ist ja schon ein Zeichen gewisser Nachhaltigkeit. Es war zwar so, dass das Frauen-Nationalteam sozusagen erst mit dem Boom der Euro in der Öffentlichkeit aufgetaucht ist, aber da ist ja vorher schon extrem viel passiert, sind Mädchen ineinander gelaufen, um diesen Erfolg eigentlich entstehen lassen zu können. Die Grundsteine wurden schon lang vor meiner ÖFB-Zeit gelegt, im Jahr 2008, 2009, wo der ÖFB entschieden hat das nationale Zentrum für Frauenfußball in St. Pölten entstehen zu lassen. Das ist eine Elite-Einrichtung für Frauenfußball-Ausbildung auf allerhöchstem Niveau in Österreich. Die Einrichtung hat dann eben zum Schuljahr 2011/2012 die Tore geöffnet, und das war glaube ich der größte Meilenstein, der diese Entwicklung dann zur Folge hatte.

Dementsprechend kann behauptet werden, dass der Erfolg und dessen Nachwirkung auf vielen positiven Entscheidungen beruhen, die bereits lange vor der Europameisterschaft getroffen wurden.

6.5.2. Aktuelle Lage

Wird das derzeitige Interesse für den Frauenfußball herangezogen, so kann beobachtet werden, dass der Zustand bei der Europameisterschaft zwar nicht beliebig reproduziert werden kann, die Beachtung jedoch im Vergleich zu der Zeit vor dem Großereignis immens gestiegen ist. Folgende Aussagen unterstreichen das:

(Z 505-507): Wenn man sieht, wie viele Leute auch nach einer Niederlage gegen Spanien noch im Stadion bleiben, ist das halt schon was ganz Besonderes. Das ist nichts Selbstverständliches bei uns.

(Z 1303-1306): *Ein positiver Grundsensus sage ich. Rund um die Nationalteamspiele sind sehr viele Fans, auch bei einzelnen Trainingseinheiten da, es gibt auch viele Autogrammanfragen.*

(Z 1684): *Abgeflaut nach der Europameisterschaft, aber mehr als zuvor.*

(Z 4130-4133): *Der Hype der Euro ist jetzt natürlich nicht mehr am Höhepunkt, aber er ist hat sich auf einem viel höheren Niveau wieder eingependelt als es vorher war. Frauenfußball ist jetzt für jeden selbstverständlich.*

Da die WM-Qualifikation in dem Zeitraum der Interviews verpasst wurde, war die Begeisterung in einem Zwischentief angekommen:

(Z 2472-2476): *Derzeit ist ein bisschen Ebbe, weil es um nichts geht. National haben wir wenig Interesse und das Nationalteam hat derzeit kein Ziel, weil die nächste Qualifikation erst in einem Jahr beginnt.*

Als Gründe für den Anstieg der Anerkennung wurden die akribische Arbeit, eine Verbundenheit mit dem Team oder die Wirkung auf Personen(-gruppen), welche bis dato zur Sportart Fußball grundsätzlich keinerlei Bezug hatten, genannt.

6.5.3. Sozialer Wandel

Wird der Frauenfußball mit gesellschaftlichen Entwicklungen in Verbindung gebracht, wie Gleichstellungsbestrebungen durch Gender-Mainstreaming oder Frauenquoten, kann erkannt werden, dass allmählich ein Umdenken stattfindet. Dies wird auch durch einige Aussagen der Interview-PartnerInnen bestätigt:

(Z 1310-1312): *Ich glaube wir haben ein ganz anderes Zielpublikum angesprochen und dadurch eine andere Wahrnehmung und Akzeptanz in der Gesellschaft, wenn man das so pauschalisieren kann, erhalten.*

(Z 1686-1689): *Gesellschaftliche Entwicklung ist für mich die öffentliche Wahrnehmung. Dass man den Frauenfußball bisschen anders sieht als vorher, dass man den professioneller sieht, dass man den sympathisch und ehrlich wahrnimmt. Das hat sich auf jeden Fall geändert.*

Neben dieser Veränderung der Wahrnehmung von Frauenfußball kann auch beobachtet werden, wie immer mehr versucht wird tradierte Stereotype aufzubrechen oder umzukehren:

(Z 2105-2109): *Ich denke einfach, dass gerade der Fußball nach wie vor noch immer das Bild verinnerlicht hat, dass da der Vater mit seinem Sohn hingeht. Und irgendwie verändert sich dieses Bild jetzt, wobei, wenn wir uns andere Länder anschauen, z.B. in Spanien ist das schon lange nicht der Fall, da ist Fußball ein Familienfest, da sind alle da.*

(Z 2478-2480): *Das wir generell eine breitere Akzeptanz haben geschlechtsneutral zu beurteilen, ob eine Sportart interessant ist, ob ein Team authentisch ist und dass hier in den nächsten Jahren hoffentlich aus diesen Sportarten diese Stereotypen verschwinden.*

Es geht vor allem darum, dass nicht bereits vorab auf Grund des Geschlechts Wertungen und Vorurteile in die Beurteilung sportlicher Leistungen miteinfließen. Alfermann (2006, S. 69ff) erwähnt, dass allgemein zugeschriebene Geschlechterstereotypen auch im Sport Einzug halten können, wodurch diese Merkmale bewusst oder unbewusst auf die Sportlerinnen und die Sportart übertragen werden können. Im Falle von negativen Assoziationen sollte allerdings ein Ziel darin bestehen, diese Geschlechterstereotypen abzubauen, damit ein vorurteils- und wertfreier Zugang zu den Sportarten entstehen kann. Dies geschieht leider auch in der heutigen Zeit noch zu oft durch die oben genannten stereotypen Zuschreibungen von Geschlechterrollen und -klischees sowie traditioneller Weitergabe von konservativen und weltfremden Ansichten:

(Z 3320-3330): *Diese Homosexualität im Damenfußball, genauso wie im Handball oder beim Eishockeyspielen, die ist amtsbekannt. Und ich glaube in der Welt, in der wir jetzt leben, in der homosexuelle Paare heiraten dürfen, sollten wir den Sport nicht auf das Geschlecht runterbrechen, sondern den Sport ganz einfach im Vordergrund sehen. Was die geleistet haben und das war einzigartig und so gesehen muss man den Mädchen oder den Athletinnen oder Athleten einfach immer Respekt gegenüberbringen. Es geht um die sportliche Leistung, es geht nicht darum, ob ich ein Mannlerl oder ein Weiberl heirate oder transsexuell bin. Das interessiert mich nicht. Es geht immer um die Leistungen, die im sportlichen Zusammenhang erbracht werden.*

Im Sport selbst soll also allein die Leistung über die Wahrnehmung einer Athletin entscheiden und nicht der Sachverhalt des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, des Aussehens oder einer anderen Eigenschaft dieser Person.

6.5.4. Voraussetzungen

Damit der Frauenfußball nachhaltig wachsen und sich entwickeln kann, sind einige Maßnahmen von Nöten, die in der Vergangenheit nicht realisierbar waren oder schlichtweg vernachlässigt wurden. Der wichtigste Schritt, der gesetzt werden muss, ist zuallererst ein allgemeines Umdenken gegenüber der Sportart Fußball:

(Z 1332-1340): Die Mädchen müssen die Möglichkeit bekommen auch irgendwo zu spielen. Sei es vielleicht auch eine Sensibilisierung der Trainer im Nachwuchsbereich, dass doch Mädchen bei Burschen mitspielen können. Ich glaube, dass es da aber größtenteils bereits von Offenheit geprägt ist.

(Z 1324-1345): Es braucht eine Offenheit, dass Mädchen in den Vereinen auch zugelassen werden, dass sie gleichwertig behandelt werden und im Endeffekt auch die gleichen Möglichkeiten bekommen.

(Z 1691-1695): In der Jugendarbeit muss man die Mädels von klein auf mitfordern, genauso wie die Burschen. Dass sie in LAZs sind, dass sie in den Vereinen in der Jugend einfach von klein auf gefördert werden und dass es für jeden Trainer völlig normal ist, dass auch Mädels kicken und nicht den Trainingsbetrieb stören, sondern einfach dabei sind und auch ihren Weg machen können.

(Z 2070-2078): Ich habe teilweise schon das Gefühl, dass man vielleicht trotzdem noch eher den Burschen bevorzugt als das Mädel. Weil es wichtig ist, einen guten, starken Männerfußball aufzubauen. Wir brauchen aber die Breite, denn Spielerinnen werden älter, Spielerinnen werden ihre Karrieren beenden und da braucht es einfach einen guten Nachwuchs. Und je breiter der ist, umso besser. Und da sind eigentlich die kleinen Vereine ganz unten schon gefordert. Da sind die Eltern schon gefordert zu sagen, dass Frauenfußball was Tolles ist.

Diese Aussagen schließen an die nächste Handlung an, welche durchgeführt werden muss, nämlich den Mädchen und Frauen auch die Möglichkeiten zu geben und zu schaffen, den

Fußballsport ausüben zu können. Dies sollte allerdings nicht nur als Aufgabe der Fußball-Verbände oder -Vereine angesehen werden, diesbezüglich können alle Personen einen Teil beitragen und auch Institutionen, wie Schulen, können ihren Beitrag mit der Schaffung von fußballbezogenen Angeboten für Mädchen leisten:

(Z 532-534): Alle an der Basis draußen, in den Vereinen, in den Schulen, in den Kindergärten, als Eltern, sind verantwortlich den Kindern Möglichkeiten zu geben.

(Z 972-973): Es sollte einfach Möglichkeiten geben, dass ein Mädchen auch im Verein spielt.

(Z 1332-1340): Ein wichtiger Punkt ist dann auch die flächendeckende Möglichkeit. Denn für alle Mädchen ist es schwierig, wenn sie aus den Burschenteams rausfallen und als Mädchen oder junge Frau weiterhin ihren Sport ausüben wollen. Diese regionale Flächendeckung wird noch sehr lange dauern, aber das muss auch ein Punkt sein, den wir anstreben sollten.

Zusammenhängend mit diesen neuen Gelegenheiten, die den Mädchen gegeben werden könnten, muss allerdings auch eine geeignete Betreuung erfolgen. Deshalb sollten auch möglichst viele Frauen dazu ermutigt werden, zumindest ein Fundament an fußballbezogener Trainingslehre durch Ausbildungen zu erlernen, damit dies an die Mädchen weitergegeben werden kann:

(Z 556-559): Ich glaube es ist auch wichtig, dass man die ErzieherInnen, LehrerInnen, Mädels oder Frauen, zu einem Trainerkurs ermutigt.

(Z 1315-1318): Man sollte mehr Frauen dazu bewegen, auch nach ihrer aktiven Karriere eine Laufbahn als Führungspersönlichkeiten, wie Trainerinnen oder Funktionärinnen, einzuschlagen.

(Z 3549-3551): Gute Trainer, die ganz einfach wirklich gut arbeiten. Eine gewisse Trainingswissenschaft für Frauen. Eine Frau gehört anders trainiert. Infrastruktur mit Plätzen und dergleichen. Oder Synergien mit Bundesligaklubs.

Vosgerau (2012, S. 255) betont im Zuge dessen, dass der DFB versucht mehr Trainerinnen und Trainer für den Mädchen- und Frauenfußball auszubilden und auch Grundlagen des Sportspieles Fußball an die GrundschullehrerInnen zu vermitteln.

Naul (2007, S. 101) zeigt bezüglich der zu unterscheidenden Trainingsweisen beispielsweise auf, dass ein nicht ganz unbedeutender Unterschied zwischen Männern und Frauen für das Fußballspiel in der Anatomie liegt und dabei besonders in der vermehrten Verletzung des vorderen Kreuzbandes bei weiblichen Spielerinnen. Dies kann aufgrund einer ungünstigeren Winkelstellung des Oberschenkelknochens und die damit einhergehende höhere Krafteinwirkung auf eben jenes Kreuzband erfolgen. Zusätzlich dazu sind die Bandstrukturen, bewirkt durch hormonelle Eigenschaften, weniger fest. Eine interviewte Person nimmt die Nichtbeachtung solcher Voraussetzungen als großes Problem wahr:

(Z 3565-3577): Durch Östrogenausschüttung wird das Bindegewebe weicher und die Verletzungsanfälligkeit steigt. Mittlerweile geht man von der Superkompensation und von der Individualisierung zu der Singularisierung und man muss jeden Körper einzeln sehen. Dort wird es auch generell im Fußball hingehen. Besonders bei Frauen. Das ist meine Meinung und ich glaube ganz einfach, dass da viel Potential verloren geht in Österreich, weil ganz einfach man nicht genau hinschaut und keine guten Trainer hat, die sich mit dem beschäftigen. Vor allem die Uni macht in dieser Hinsicht gar nichts, zumindest nehme ich nichts wahr.

Deshalb ist es wichtig ausgebildete TrainerInnen im Frauenfußball zu engagieren, um Trainingsteuerung und Trainingsbelastung optimal auszuwählen und richtig zu dosieren. Weigelt-Schlesinger (2014, S. 142) meint hierzu ebenfalls, dass nicht vernachlässigt werden darf, dass diejenigen Personen, welche Fußball unterrichten und beibringen wollen, auch über ein Fachwissen und eine gewisse Erfahrung verfügen müssen. Dies spielt vor allem dann eine Rolle, je mehr Fortschritte die Kinder und Jugendliche machen und je tiefgründiger in den Bereich Fußball hineingearbeitet wird. Deshalb fordert Zipprich (2012, S. 8) auch beispielsweise vom DFB eine gesonderte Trainerinnen-Ausbildung für Frauen, da sich auf diese Weise für junge Mädchen Bezugspersonen in dieser Sportart ergeben könnten.

Weiters wurde auch die Professionalisierung des österreichischen Frauenfußballs angesprochen, denn durch eine gerechte Bezahlung und dementsprechende Strukturen kann ein weitaus größeres Interesse für den Sport geschaffen werden:

(Z 2483-2489): Die Professionalisierung des Frauenfußballs auf ganzer Ebene. Wenn ein Verein, wie die Austria eine Mannschaft hat, dann muss ich auch nach Kollektivvertrag zahlen und nicht Hinterschlüpfen über Landhaus finden. Wenn ich die Mädels adäquat bezahle, habe ich in ein paar Jahren einfach mehr Interessierte, weil sie sagen, dass das eine wirtschaftliche Perspektive ist. Sie können sich mehr auf den Sport fokussieren, das heißt entsprechend kann die Trainingsfrequenz gesteigert werden. Wenn die Qualität steigt, steigt das Interesse der Medien und der Sponsoren. Ich glaube das ist der einzig richtige Schritt.

(Z 3107-3110): Ein zweites St. Pölten unter Anführungszeichen irgendwo im Westen. Die Bundesliga-Vereine, die dem Ganzen vielleicht ein bisschen mehr Aufmerksamkeit widmen sollten. Medial kann es nie genug sein, je mehr berichtet wird, umso besser ist es natürlich für den Frauenfußball.

(Z 4154-4155): Man muss gerade im Mädchenbereich Infrastruktur aufbauen.

Erkennbar bleibt hier die Forderung nach infrastrukturellen Veränderungen bzw. dem Aufbau noch nicht vorhandener Sportstätten für Mädchen und Frauen. Dies beinhaltet auch den Umbau oder die Bereitstellung von Sportplätzen und Stadien, die bisher ausschließlich von Buben und Männern genutzt wurden. Das Verlangen nach finanzieller Unterstützung geht damit Hand in Hand:

(Z 970-971): Ich glaube, so wie in jedem Sport, das finanzielle. (lacht) Weil auf Verbandsebene ist es mittlerweile ok, aber auf Klub-Ebene ist da sehr viel Nachholbedarf.

Je mehr öffentliches Interesse generiert werden kann, desto bessere Aussichten bestehen angemessene finanzielle Einnahmen beziehen zu können. Deshalb spielen wiederum die Medien in der Beschaffung von Kapital eine maßgebliche Rolle:

(Z 1432-1435): *Wenn Medieninteresse gegeben ist, dann denke ich, dass sich dadurch der Sport professionalisieren kann. Dann ist mehr Geld dahinter und dann kann man professioneller arbeiten.*

6.6. Sportliche Entwicklung

Es gibt Meinungen dazu, dass sich das Frauen-Nationalteam fußballerisch weiterentwickelt hätte, es gibt aber auch viele Personen, die genau das Gegenteil behaupten. Welche dieser Argumentationen zutrifft, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht beurteilt werden und bleibt dahingestellt. Eine Aussage muss hier allerdings herangezogen werden, die einen Wandel in der Professionalität der hauptverantwortlichen Personen belegt:

(Z 3000-3006): *Es war sicherlich Ernst Weber noch anders, aber da war einfach auch der Leistungsgedanke vielleicht ein anderer oder die professionelle Haltung noch eine andere, ohne dass ich das jetzt werten möchte. Das hat sich einfach extrem entwickelt mit Dominik. Er hat einfach eine unglaubliche Professionalität in den Frauenfußball reingebracht, die seinesgleichen sucht.*

Dennoch scheint die Situation noch nicht so zu sein, wie sie wünschenswert wäre, wenn die in Kapitel 6.4.4. erwähnten Änderungen im BetreuerInnenstab erst jetzt möglich gemacht wurden. Es zeigt sich also, dass noch einiges an Mitteln und Wegen vorstellbar wäre, um die professionelle Arbeitshaltung weiter voranzutreiben.

Sehr wichtig erscheint jedoch der sportliche Erfolg an sich, denn dadurch errang der Frauenfußball nicht nur die Wertschätzung der Öffentlichkeit, sondern auch im Verband selbst nahm die Bedeutung zu:

(Z 3660-3663): *Das Nationalteam der Männer war lange Zeit das große Aushängeschild und hat alle anderen Bereiche eigentlich immer überstrahlt. Jetzt hat es mit dem Frauen-Nationalteam ein sehr schönes Gegengewicht bekommen.*

Im Übrigen sollte diese Beachtung der Weiblichkeit im Fußballsport bereits länger Berücksichtigung in diversen TrainerInnenausbildungen finden, allerdings ist dies nach wie vor nicht immer der Fall. Es wird jedoch versucht die gängigen Vorstellungen von einem rein auf Männern basierenden Fußballsport allmählich zu durchbrechen:

(Z 2134-2161): *Ich erlebe es immer wieder in Trainerausbildungen, dass man auf das Thema „Frauen im Sport“ generell immer mehr eingeht. Dass man auch diese Charakteristiken oder Verhaltensmuster von Frauen und vor allem diese geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr in Trainerausbildungen mitreibringt. Wo es nicht darum geht zu werten, dass Frauen beispielsweise nie so performen können wie Männer, sondern man legt sich auf die Unterschiede fest, was Coachingverhalten und viele andere Punkte betrifft.*

6.6.1. Erfolg

Ein wesentlicher Punkt, der in den Interviews permanent angesprochen wurde, war das Schlagwort „Erfolg“. Dieser erste große Durchbruch im österreichischen Frauenfußball muss am Beginn einer ganzen Reihe von internationalen Erfolgen stehen, um die Sportart nachhaltig fördern zu können. Durch die daraus resultierende Aufmerksamkeit von Medien und Öffentlichkeit, kann der Frauenfußball in den Fokus gerückt und ein Bewusstsein dafür geschaffen werden. Positive Effekte daraus wären eine gesteigerte Akzeptanz sowie ein Zulauf an aktiv ausübenden Personen:

(Z 324-327): *Es wird halt einfach ganz Vieles ausschließlich an dem gemessen, ob du Sieg oder Niederlage einfährst.*

(Z 3829-3833): *Ich glaube der ausschlaggebende Punkt um etwas zu akzeptieren ist mitunter der sportliche Erfolg. Und ich glaube, dass sich das Frauen-Nationalteam durch diesen Erfolg jetzt einfach restlos die Anerkennung oder die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung geholt hat. Es wird immer wieder Stimmen kritischer Natur geben, die gibt es aber genauso beim Männer-Nationalteam.*

Die Aufrechterhaltung des Erfolges wird als ungemein wichtig angesehen, um nicht das Interesse der Bevölkerung sowie der Medien zu verlieren. Das regelmäßige Erbringen guter Leistungen ist unerlässlich, denn vor allem die Medien können erfahrungsgemäß eine unglaubliche Unterstützung im Kampf um die Popularität sein:

(Z 937-939): *Solange der Erfolg da ist, wird die Euphorie da sein. Aber ich glaube das kann man in Österreich überall beobachten, sobald der Erfolg nicht da ist und man verliert drei Mal, sinkt das Interesse rapide.*

(Z 2054-2063): *Um sowas weiterhin tun zu können, brauche ich dann auch wieder den Erfolg. Somit ist das ein stetiges Rad eigentlich, welches sich da entwickelt. Ich finde es ganz, ganz, wichtig, da wieder Euphorie zu schaffen. Ich glaube schon, dass die Euphorie auch logischerweise wieder abgenommen hat. Es steht jetzt kein Großereignis an, es ist auch keine Qualifikation dafür. Da nimmt Euphorie und Hype ganz schnell ab. Menschlich etwas ganz Normales, es geht um Unterhaltung. Und da müssen wir dem entgegenwirken. Das geht in erster Linie nur durch Performance und durch Erfolg.*

(Z 2412): *Es müssen Erfolge da sein, das ist immer so im Sport. Dort wo Erfolge sind, sind Sponsoren.*

(Z 4120-4128): *Ein wichtiger Faktor ist natürlich auch die sportliche Leistung und die möglichst regelmäßige Teilnahme an Großereignissen, die dann so einen Hype entstehen lassen. Ich warne auch davor die Zeiten während der Euro als Maßstab herzunehmen. Das Ganze ist einfach nicht unbedingt linear, es gibt halt gewisse Peaks, die es jetzt nicht Jahr für Jahr oder Monat für Monat geben wird, aber wir versuchen da eine beständige Community an Partnern, an Fans, Spielerinnen, Medienvertretern weiter aufrecht zu erhalten und das immer wieder zu vergrößern.*

Durch die zunehmend professionellere Arbeit beim Nationalteam und im Frauenfußball gesamt, welche so auch in den Medien transportiert wurde und wird, kann außerdem festgestellt werden, dass ein gesellschaftliches Umdenken stattfindet:

(Z 1702-1706): *Das in Holland war eine super Werbung und da haben sehr viele umgedacht, die vorher gedacht haben das ist nur ein Sport für Männer. Und ich glaube, dass man einfach noch mehr Erfolge braucht, damit man mehr und mehr Leute zum Umdenken bringt und die das dann auch irgendwie weitertransportieren.*

Vor allem in Österreich scheint ein solches Unterfangen wie der kontinuierliche Aufbau einer sogenannten Randsportart, durch die schwankende Begeisterung der Bevölkerung bei Erfolg oder Misserfolg, ein ungemein schwieriges Unterfangen zu sein:

(Z 2771-2775): *Da können Sie jede Randsportart irgendwo hernehmen, wenn Erfolge da sind, springen die Medien auf, das ist ganz typisch*

österreichisch, wenn nichts da ist, verschwinden sie wieder. Und der Frauenfußball ist immer noch ein bisschen eine Randsportart, es hat sich natürlich viel verändert, aber letztendlich bleiben die medialen Gesetze da genau die gleichen.

(Z 3087-3093): Die Entwicklung hat immer mit Erfolg oder weniger Erfolg zu tun, das wird man in Österreich auch nicht ändern können. Ich würde mir von der Bevölkerung oft den goldenen Mittelweg wünschen. Es ist nicht immer alles perfekt, wenn was gewonnen wird, es ist aber auch nicht immer alles verkehrt, wenn was verloren wird.

6.7. Problembewältigung und Ausblick in die Zukunft

Werden die Zukunftsvorstellungen der BetreuerInnen betrachtet, so lässt sich erkennen, dass vor allem der Nachwuchs ein ganz besonders wichtiges Thema ist. Wenn die Probleme im Frauenfußball besprochen werden, ist sehr oft die Rede von einem Mangel an Spielerinnen in der Breite:

(Z 1282-1285): Ein ganz wesentlicher Punkt, dem eine sehr große Bedeutung zumisst, ist einfach der Nachwuchs. Wir haben viel zu wenig fußballspielende Mädchen im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern. Und da gilt es anzusetzen.

Wie in dieser Arbeit bereits erwähnt gibt es noch immer weit weniger Mädchen im Vergleich zu Buben, die mit dem Fußballsport beginnen. Aufgrund der mangelnden Möglichkeit zur Ausübung des Sports in reinen Mädchen- oder Frauen-Teams und durch eine von Intoleranz geprägten gesellschaftlichen Haltung von vielen Teilen der Bevölkerung dem Frauenfußball gegenüber, beenden auch viele Spielerinnen frühzeitig ihre Karrieren:

(Z 984-987): Wenn die Mädchen nicht mehr bei den Burschen mitspielen dürfen, dann gibt es die Möglichkeit zu einem anderen Verein zu gehen, ins Zentrum nach St. Pölten zu gehen oder mit dem Fußball aufzuhören. Und ich glaube die Zahl der Spielerinnen, die dann zum Fußballspielen aufhören, die ist schon ganz groß.

Wichtig ist es jedoch, dass es einen großen Anteil an fußballspielenden Mädchen und Frauen in der Breite gibt, um an der Spitze, durch eine Auswahlmöglichkeit von vielen guten Fußballerinnen, davon profitieren zu können:

(Z 1652-1658): Man bräuchte mehr Dichte und das kommt glaube ich erst, wenn man über Jahre Erfolge hat. Dann kann sein, dass Frauenfußball einfach attraktiver ist und dass Mädels als erste Sportart mit Fußball anfangen, nicht Volleyball, Basketball, Handball oder Tennis. Dass es cool ist als Mädel Fußball zu spielen. Man braucht ein gesellschaftliches Umdenken und dann kriegt man vielleicht auch mehr Dichte.

Markovits meint, dass der Sport der letzte geschlechtertrennende Bereich in der Gesellschaft ist und das durchaus auch mit gemischten Teams aus Frauen und Männern gespielt werden könnte (Hennies & Meuren, 2011, S. 368). Einige Vereinbarungen, um einen Verlust an fußballbegeisterten Mädchen zu verhindern, werden vom ÖFB seit längerem bereits ermöglicht:

(Z 4205-4213): Die Zukunft, gerade in zersiedelten Gebieten, wo ich jetzt pro Jahrgang nicht 70 Kinder habe, sondern vielleicht nur 6, muss glaube ich sein, gemischte Mannschaften entstehen zu lassen. Dann wird es wahrscheinlich keine reinen Mädchenmannschaften geben können, aber der ÖFB ist auch in den letzten Jahren schon sehr bestrebt gewesen die Meisterschaftsregeln so anzupassen, dass Mädchen und Burschen gemeinsam in den Teams spielen können. Ab gewissen Altersstufen sind dann auch ältere Mädchen bei jüngeren Burschen noch spielberechtigt, um eben diverse körperliche Entwicklungsunterschiede, die auftreten, auch kompensieren zu können.

Auch in anderen Bereichen muss versucht werden mehr Frauen in Vorreiterrollen zu bekommen, damit auch immer mehr diese Wege einschlagen und nachfolgen. So erwähnt Weiser (1995, S. 104) bereits 1995 in ihrer Diplomarbeit, dass immer mehr aktive Spielerinnen zu Trainerinnen ausgebildet werden. Dessen ungeachtet gibt es im Frauenfußball nach wie vor noch viele „schwarze Schafe“:

(Z 3524-3537): Ich sage jetzt bewusst früher war es so, die Funktionäre, die sich beim Männerfußball nicht durchgesetzt haben, sind in den Damenfußball abgewandert.

Marschik (2003, S. 415) benannte bereits vor 16 Jahren das Problem, dass mehr Frauen in Führungspositionen tätig sein sollten. Dies würde einen ganz anderen Zugang für Spielerinnen bedeuten und auf diese Art und Weise könnte über Trainerinnen und

Funktionärinnen deutlich mehr Einfluss auf den Frauenfußball ausgeübt werden. Auch Dahmen (2006, S. 314ff) führt an, dass Gender Mainstreaming es ermöglichen kann, die Strukturen für eine Gleichstellung im Frauenfußball und einer Veränderung des aktuellen Status Quo zu schaffen. Durch Maßnahmen wie der Besetzung von Führungspositionen im Sport durch Frauen, können die männlich dominierten Strukturen aufgebrochen werden. Dies kann sich in weiterer Folge auf die sportliche Partizipation von Mädchen und Frauen niederschlagen, wodurch neue, bisher womöglich nicht beachtete Potentiale erschlossen werden könnten. Die Eroberung solch männlich dominierter Gebiete, wie das TrainerInnenamt oder als Fernseh-ExpertIn, muss ein Ziel vieler Frauen werden, aber natürlich auch durch leitende Personen an der Führungsspitze möglich gemacht werden:

(Z 2514-2521): Letzten Endes muss man sagen, dass, wenn wir professionell arbeiten wollen, auch hier einfach professionelles Setting herrschen muss. Das heißt es muss Vorgaben geben, wer berechtigt ist mitzuarbeiten und daher müssen auch entsprechende Qualifikationen vorgewiesen werden. Ich persönlich freue mich darauf, dass auch im Betreuerbereich der Frauenanteil zunimmt. Auch hier sollte kein Unterschied sein. Wenn man sich die TrainerInnen-Position anschaut, ist es nach wie vor eine männliche Domäne. Ich glaube das wird aufbrechen müssen. Es hat Vor- und Nachteile, wie in anderen Berufen auch. Das heißt es sollte an der fachlichen Kompetenz und nicht am Geschlecht liegen, ob man einen Job bekommt oder nicht, so wie überall eigentlich.

(Z 4244-4247): Ich sehe, dass vielleicht eben mehr Expertinnen, die etwas zu sagen haben, im Fernsehen transparent sind, auch vielleicht beim Männerfußball. Und dass einige der Spielerinnen hoffentlich im Sport dann schon in anderen Funktionen tätig sein werden.

Hofmann (2014, S. 47) führt an, dass bei der Frauenfußball-WM 2011 zumindest 30 Prozent der NationaltrainerInnen weiblich waren, das waren so viele, wie in keiner anderen Sportsportart. Dies kann immerhin als kleiner Schritt in eine richtige Richtung angesehen werden, dennoch sollte diese Zahl weitgehend höher sein.

Eine interviewte Person ist allerdings der Meinung, dass der Frauenfußball es auch in Zukunft schwer haben wird, über den Status einer Randsportart hinauswachsen zu können:

(Z 3435-3438): *Damenfußball wird eine Randsportart bleiben. Das ist meine Meinung. Die ein gutes mediales Interesse bei Großereignissen bewirken kann. Auf Nationalteam-Ebene. Auf Klub-Ebene glaube ich werden Jahre vergehen, das werde ich vielleicht in meiner Pension erleben, bis da mehr Interesse vorhanden ist.*

In der Tat ist der Aufbau eines geordneten Unterbaus im Frauenfußball, in erster Linie auf Klub-Ebene, ein schwieriges Unterfangen, dass einiges an Zeit benötigt, um entsprechende Strukturen hervorzubringen:

(Z 3524-3537): *Es ist mehr Interesse da, aber man muss sich einfach die Zahlen anschauen, wie viele wirklich Mädels angemeldet werden. Ich glaube trotzdem, dass der Damenfußball sicher ganz einfach mehr Interesse und mehr Qualität haben müsste. Es ist verdammt schwierig, zu sagen, wo der nächste Verein ist, zu dem ich hingehen und mich wirklich entwickeln kann. Ich glaube, dass die Wiener Austria mit Landhaus eine gute Kooperation hat, aber da muss man auch abwarten was passiert. Neulengbach hat sich zurückentwickelt, ich habe geglaubt Sturm Graz macht einen größeren Schritt, da tut sich auch nichts. In St. Pölten haben sie halt einfach mehr Geld. Und das war es. Innsbruck ist wiederaufgestiegen. Bergheim? Altenmarkt? Wenn ich mir die Trainingsinfrastruktur anschaue, die die meisten haben, da hast du in der 2. Klasse mehr als die Madln haben. Das muss man beinhart ansprechen, es ist ein Wahnsinn, wenn sich da nicht was entwickelt.*

Da jedoch ein gewisses Grundgerüst angesichts der hohen Anzahl an Männer-Fußballvereinen vorhanden ist, braucht dieses Vorhaben womöglich nur einige geeignete Anreize von Verbänden oder der Politik und ein gewisses gesellschaftliches Umdenken der Allgemeinheit.

6.7.1. Zukunft des Frauen-Nationalteams

Fast alle Personen meinten, dass im Nationalteam auf jeden Fall eine positive Entwicklung stattfinden werde, auch wenn kleinere Rückschläge zwischendurch in Kauf genommen werden müssten:

(Z 1716-1717): *Ich denke, dass man sich noch mehr an die europäische und weltweite Spitze annähert. Aber das ist noch ein langer Prozess und es wird auch in 5 Jahren noch nicht so sein.*

Dies liegt vorrangig an der professionellen Arbeit der handelnden Personen, die einen ständigen Verbesserungsprozess aufrechterhalten wollen. Dennoch können auch diese Fortschritte nur über konstant wiederkehrende Erfolge gelingen, da auf diesem Weg leichter Mittel generiert werden können, welche mögliche Optimierungen hervorbringen könnten.

6.7.2. Projekte zur Förderung

Wie bereits in Kapitel 6.5.1. erwähnt wurde, ist es schon vor einigen Jahren gelungen, den Frauenfußball mit einem Konzept nachhaltig zu verändern:

(Z 3968-3980): *Damals hat sich der ÖFB entschieden, dass der Frauenfußball nachhaltig gefördert werden sollte. Da gibt es zwei verschiedene Ansätze. Erstens: Ich nehme alles, was ich zur Verfügung habe und buttere es sozusagen in die Breite. Quasi: Gieß die Pflänzchen, warte dann 15 Jahre und schau, was dabei herauskommt bis die Spielerinnen in ein entsprechendes Alter kommen. Der zweite Ansatzpunkt ist: Ich investiere jetzt alles, was ich habe, in die Spitze, um Heldinnen oder Vorbilder zu kreieren und dann wiederum durch den Rückkopplungseffekt junge Mädchen dazu zu motivieren, Fußball zu spielen. Der ÖFB hat sich damals für den zweiten Weg entschieden, hat eben mit den vorhandenen Spitzenspielerinnen plus den Talenten, die die erste Ausbildungsphase im nationalen Zentrum für Frauenfußball durchlaufen haben, eine schlagkräftige Mannschaft geformt. Die ersten Vorbote auf die Euro hat es ja bereits 2013/14 gegeben, wo sich mit dem U17-Frauen-Nationalteam die erste ÖFB-Frauenauswahl für eine Endrunde qualifiziert hat.*

Nach dieser Qualitätssteigerung an der Spitze wird nun versucht nach und nach mit neuen Ideen und Plänen die Breite zu unterstützen, um möglichst viele Mädchen und Frauen zum Fußballsport zu bringen. Dabei spielen die Schulen und die Männerfußballvereine eine große Rolle:

(Z 489-492): *Wir wollen sämtliche Projekte angehen, beginnend mit dem Schulfußball, bereits in der Volksschule. Wir wollen versuchen die Vereine*

mit ins Boot zu nehmen, nicht nur die Frauenfußball-Vereine, sondern einfach alle Vereine in ganz Österreich, das ist ein riesengroßes Ziel.

(Z 1320-1325): Im nationalen Programm für Frauenfußball sind viele Punkte, die einfließen, wie Mädchen überhaupt einmal im Nachwuchs zum Fußball bringen. Wir wollen schaffen, noch mehr Mädchen in die bestehenden Landesausbildungszentren zu bringen. Außerdem eine Ligareform. Ein Volksschulbewerb. Da sind viele, viele Punkte und Themen, die angesprochen werden und die es dann auch gilt in die Umsetzung zu bringen.

(Z 4181-4189): Es gibt aber sehr erfreuliche Entwicklungen, wie die Uniqua-Mädchenfußball-Liga analog zur Burschen-Schülerliga, wo sich immer mehr Schulen und Schulklassen anmelden. Es gibt mittlerweile den Coke-Cup für Mädchen. Also ich denke, dass sich da viel tut. Es gibt jetzt im Burgenland auch ein eigenes Projekt, bei dem eine Fußballtrainerin in die Schulen geht und mit den Mädchen dort Fußball trainiert. Der ÖFB betreut gemeinsam mit dem ASKÖ dieses Projekt, bei dem aber gleichzeitig gewährleistet ist, dass die Mädchen, wenn sie sozusagen Lunte gerochen haben, danach nicht in der Luft hängen. Sondern da gibt es Kooperationen mit Vereinen in der Umgebung, die dann diese Mädchen aufnehmen können. Und das wäre natürlich toll, wenn man das auf ganz Österreich übertragen könnte.

Marschik (2003, S. 415) gibt ebenfalls an, dass Projekte an der Basis, wie beispielsweise dem Schulsport oder den Vereinen realisiert werden müssten, um mehr Mädchen und Frauen zum Fußball zu bringen. Diese Initiativen gab und gibt es bis heute, allerdings wurden sie bislang von allen Beteiligten nur unbefriedigend umgesetzt. Gebken (2012, S. 74) beschreibt, dass das wesentliche Problem der Kooperation zwischen Schulen und Vereinen in den Auffassungsunterschieden zwischen den beiden Institutionen besteht, wenn es um die Sozialisation zum und durch Sport, sowie die Vermittlung der Inhalte geht. Es liegt nun an den Führungsperson, dies zu überarbeiten und erfolgreich zu gestalten.

Auf Grundlage des Hypes ist es für den Frauenfußball auch leichter geworden Sponsoren zu gewinnen und den Druck auf Verbände für Förderungen und Neuerungen zu erhöhen:

(Z 1107-1109): Durch diesen historischen Erfolg ist es leichter auch die Landesverbände, von denen wir ja sehr abhängig sind, dazu zu bewegen Reformen und strukturellen Veränderungen durchzuführen, die unbedingt notwendig sind.

6.7.3. Weitere Entwicklungsmöglichkeiten

Im weiteren Verlauf der Interviews ergaben sich einige weiterführende Ideen und Perspektiven, die gegenwärtig nur zum Teil umgesetzt werden. Wie bereits erwähnt gilt es Möglichkeiten für den Einstieg in den Fußballsport zu schaffen. Dies umfasst jedoch nicht nur aktive Spielerinnen, sondern auch Frauen, die in Führungspositionen der Vereine oder Verbände tätig sein wollen:

(Z 544-551): Man muss den Mädchen vielleicht auch den Einstieg und die Aufnahme in die Vereine erleichtern. Frauen müssen die Möglichkeit haben in Vereinen als Trainerinnen zu arbeiten oder irgendwelche Funktionärstätigkeiten auszuüben.

Vor allem Empowerment und Selbstbestimmung im Bereich Frauenfußball kann jungen Mädchen dabei helfen, nicht jenen Weg einzuschlagen, der sie zum „schwachen Geschlecht“ werden lässt (Weigelt-Schlesinger, 2014, S. 140). Gebken (2012, S. 69) ist der Meinung, dass die Mädchen so früh es geht, im Idealfall schon während ihrer aktiven Zeit, an den Fußball gebunden werden sollten, indem sie verantwortliche Positionen übertragen bekommen und ausprobieren können, wie z.B. als Co-Trainerin, Schiedsrichterin oder eine Art Team-Managerin. Dieser Thematik entsprechend wird auch angedacht eventuell verpflichtende Frauenquoten einzuführen oder den Frauensport mehr zu fördern:

(Z 2495-2497): Ich glaube das ist im Sport genauso, man muss dann ein paar Dinge aufzwingen. Auch wenn dann wieder geschrien wird, dass Frauen bevorzugt werden, aber es wird sich dann einpendeln.

Infrastrukturell wird auch die Frage in den Raum geworfen, ob ein zweites Nachwuchsleistungszentrum, wie jenes in St. Pölten, eine sinnvolle Investition für die Zukunft darstellen würde:

(Z 1650-1652): Möglicherweise wird einmal ein zweites Nachwuchsleistungszentrum entwickelt, ich könnte mir vorstellen, dass das in die Richtung geht.

In weiterer Folge sollte auch versucht werden die Bundesligaklubs des Männerfußballs mehr in die Pflicht zu nehmen:

(Z 2898-2903): Was natürlich eine tolle Sache wäre, wäre, wenn die Bundesliga-Vereine einfach ein bisschen aufspringen würden und vielleicht auch ein bisschen mehr für den Frauenfußball tun würden. Ich weiß nicht, ob Rapid zum Beispiel eine Frauenfußball-Mannschaft hat. Salzburg detto. Bei Austria ist mit Landhaus ja eine Verbindung, aber im Großen und Ganzen wäre da glaube ich ein bisschen Luft nach oben. Auch wenn die Bundesliga-Vereine das erkennen und fördern würden.

Ebenda sind eine notwendige Infrastruktur und finanzielle Mittel bereits zum Großteil vorhanden, um den Frauenfußball mit Kooperationen oder dem Aufbau von Frauenabteilungen in geeigneter Weise zu erstarken. Als Beispiel könnte hier das Konzept der Niederlande dienen, denn nachweislich werden dort Anbindungen der Frauenklubs an männliche Profivereine unterstützt (Hennies & Meuren, 2011, S. 300).

Schließlich lautet der allgemeine Tenor jedoch, dass nach der enormen Resonanz, welche auf die Europameisterschaft folgte nun an der Breite angesetzt werden muss. Eine Auskunft darüber wie viele Mädchen und Frauen mit dem Fußballspielen begonnen haben konnte allerdings keine der interviewten Personen geben:

(Z 1773-1775): Es gibt die zahlenmäßige Entwicklung, bei der beschrieben wird, wie viel mehr junge Mädchen Fußballspielen. Leider weiß ich das nicht, da kann ich ganz, ganz wenig dazu sagen, wenn ich ehrlich bin.

6.8. Negative Effekte des Erfolgs

Bei einem Hype wie diesem muss auch immer die Kehrseite des Ganzen betrachtet werden. Neben den vielen positiven Auswirkungen gibt es klarerweise auch einige negative Konsequenzen, die beobachtet werden konnten. Ein wesentlicher, von vielen erwähnte Knotenpunkt dabei war die, auch durch die Medien hervorgerufene, gesteigerte Erwartungshaltung nach der Europameisterschaft:

(Z 1348-1352): Die Erwartungshaltung ist einfach jetzt eine andere, was typisch österreichisch ist. Aus dem Nichts heraus wird plötzlich erwartet, dass man sich für Großereignisse qualifiziert. Aber das ist auch wieder ein toller Lernprozess für unsere Spielerinnen. Eben aus dieser Underdog-

Rolle herauszuwachsen. Aber so richtig negativ sehe ich die Entwicklung jetzt momentan nicht.

(Z 1520-1522): Ich glaube, dass man diesen Erfolg in Holland in Österreich nicht wirklich hat einordnen können, dass man da einfach gedacht hat jetzt wird das so weitergehen und man wird sich für die Weltmeisterschaft qualifizieren usw.

Viele nennen auch immer wieder die Tatsache, dass Frauen- und Männerfußball häufig miteinander verglichen werden, als Problem:

(Z 791-795): Die Tendenz ist halt doch glaube ich immer wieder, dass Vergleiche mit dem Männersport gezogen werden. Das ist nicht überall so, aber es ist schon ein bisschen frustrierend. Ich habe es noch nie in einer anderen Sportart erlebt, dass man Frauen und Männer verglichen hat.

(Z 2284-2286): Letzten Endes kämpfen wir immer noch damit zu sagen, dass man die zwei Sportarten nicht unbedingt miteinander vergleichen sollte und es wird halt trotzdem gemacht.

(Z 4226-4233): In der Berichterstattung hat man auch gesehen, dass Frauen und Männer total anders beurteilt wurden, wenn es einmal nicht so gelaufen ist. Auf die Männer wurde viel mehr hingehaut und bei den Frauen war dann oft der Tenor: „Naja unsere Mädels, wir lieben sie ja trotzdem.“ Man hat das Ganze also ein bisschen verniedlicht, mir ist das dann auch schon das eine oder andere Mal so ein bisschen im Hals steckengeblieben. Ich habe mir gedacht, wenn das jetzt eine Männermannschaft gewesen wäre, dann hätten wir sozusagen „kassiert“. Da war es aber so: „Naja die Mädels können wir nicht so hart anfassen.“

Dieses Ziehen von Vergleichen rückt Differenzen in den Mittelpunkt, die als selbstverständlich hingenommen werden sollten. Stattdessen werden diese aber aufgegriffen, um eines der beiden Geschlechter (zumeist betrifft es die Frauen) in ein schlechtes Licht zu rücken. Auch Diketmüller (2012, S. 209) ist der Meinung, dass die Medien sich immer wieder um Vergleiche zwischen Männer- und Frauenfußball bemühen, welche oft mit dem ausdrücklichen Hinblick auf die Unzulänglichkeiten der Frauen einhergehen. Marschik (2013, S. 176ff) führt diesbezüglich in seinen Ansichten an, dass der

Frauenfußball keine Anerkennung erfahren könne, solange weiterhin die männliche Form des Fußballspiels als Norm dafür angesehen wird. Durch die Versuche der Anpassung an diese Norm wird außerdem das männliche System Fußball weiterhin als Maßstab gefördert. Gleichzeitig wird der Frauenfußball aber als „das Andere“ abgegrenzt und in vielen Fällen nicht akzeptiert. Dadurch, dass anhand des Fußballs oft ein gewisses Männlichkeitsbild propagiert und abgesichert werden soll, bietet er in der Regel keinen Platz für weibliche Bedürfnisse. Um mehr Mädchen und Frauen integrieren zu können, müsste sich der Fußball grundlegend ändern.

Im Bereich des medialen Aufschwungs mussten aufgrund von Umstrukturierungen für einen besseren Zugang von Frauenfußballspielen kleinere Verluste hingenommen werden:

(Z 339-342): Auf der einen Seite ist es für uns toll in der ORF Primetime sehen zu sein, aber auf der anderen Seite, wenn du um 20:15 Uhr irgendwo spielst, schließt du halt sehr viele Kinder und Jugendliche aus, die vielleicht großes Interesse daran hätten.

Ein wesentlicher Kritikpunkt war auch der vergleichsweise geringe Nutzen, den die österreichische Frauenfußball-Bundesliga und ihre Basis mit den Vereinen daraus ziehen konnten. Natürlich konnte in einigen Bereichen von dem Hype profitiert werden, wie z.B. bei der Akquirierung von Sponsoren. Dessen ungeachtet scheint hier aufgrund der bereits erwähnten Konzentration auf die Spitze in den Jahren vor der Europameisterschaft noch ein enormes Potential für die Breite zu existieren:

(Z 3981-3988): Das Nationalteam und dessen Erfolge spiegeln jetzt meiner Meinung nach nicht den österreichischen Frauenfußball in seiner Gesamtheit eins zu eins wider. Es ist so, dass die Lücke zwischen dem Frauen-Nationalteam und der Klub-Ebene relativ groß ist, weil durch den Fokus auf die totale Spitze dann eben nicht 100 Spielerinnen pro Jahrgang ausgebildet wurden, die dann in den zehn Bundesliga-Vereinen plus zehn Zweitliga-Vereinen spielen. Sondern es werden wirklich gezielt Spielerinnen für das Nationalteam ausgebildet, die dann sozusagen ein, zwei, drei Jahre in Österreich spielen, aber dann auch den Sprung ins Ausland versuchen.

Allerdings wird es noch einiges an Zeit benötigen, bis auch hier durch die geplanten Projekte und Maßnahmen deutliche Veränderungen spürbar werden.

Von einer Person wurden vor allem auch die Führungspersonen des Verbandes kritisiert:

(Z 3590-3597): Vor der Europameisterschaft war das alles nicht da. Wir haben nicht einmal Leiberl gehabt, wo der Bundesadler oben war. Ich meine, da war meines Erachtens auch seitens des ÖFB keine Wertschätzung vorhanden. Der Windtner und der Willi Ruttensteiner sind auf einmal im Rampenlicht gestanden und haben gesagt wie super das war. Aber wo waren sie bei den Spielen? Wo waren sie, als wir gearbeitet haben? Also das alles muss man schon ein bisschen kritischer hinterfragen. Es ist dann immer leicht, im Erfolg da zu sein und im Rampenlicht zu stehen. Das muss ich definitiv sagen, aber das ist meine Sichtweise.

Eine wesentliche Schwierigkeit, auf die reagiert werden muss, ist die vielerorts fehlende Infrastruktur und die personellen Ressourcen für den Mädchen- und Frauenfußball:

(Z 4159-4167): Das große Problem, österreichweit gesehen, ist jetzt, dass zwar das Interesse von Mädels Fußball zu spielen eben rasant gestiegen ist, aber die Kapazitäten der Vereine halt ein bisschen überfordert wurden bzw. sich da auch erst einiges entwickeln muss. Denn wenn ich jetzt auf einmal 40 Mädels da stehen habe, die Fußball spielen wollen, brauche ich Trainingsplätze, Trainerinnen und Trainer, eine eigene Kabine und einige andere Dinge. Da ist glaube ich noch einiges an Arbeit eben zu leisten.

Ohne eine Bewältigung der infrastrukturellen und personellen Problematiken wären sämtliche Konzepte für ein Wachstum der Basis des Frauenfußballs irrelevant, denn es gäbe nach einer Anwerbung von Mädchen und Frauen keine Möglichkeiten zur weiteren Ausübung der Sportart.

6.9. Vergleiche zwischen Männern und Frauen

Wie bereits bei den negativen Auswirkungen erwähnt wurde, werden der Frauen- und der Männerfußball häufig miteinander verglichen. Im Zuge der Interviews wurden von den Personen hingegen ebenfalls solche Vergleiche bemüht. Einige Male wurden diese dazu verwendet, um den Frauenfußball in ein gutes Licht zu rücken, andere Male hingegen wurde der Frauenfußball dadurch, wenn auch nicht beabsichtigt, diffamiert:

(Z 197-201): Der Frauenfußball gibt was anderes her und wenn ich die Bereitschaft habe, dass ich sage mir taugt aber trotzdem und ich blende

die Aspekte aus, dass eine Frau den Ball nicht so weit schießen wird wie ein Mann, was einfach physisch vorgegeben ist oder dass sie nicht so schnell laufen wird, denn taktisch leisten sie großartiges, technisch sind sie in Ordnung, dann kann das durchaus qualitativ auch sehr gut anzuschauen sein.

(Z 851-856): Jetzt haben wir teilweise 3.500, auch wenn wir vielleicht nicht so gut spielen oder Unentschieden oder verlieren. Und das ist schon eine beeindruckende Zahl für den Frauenfußball oder generell für den Frauensport. Das kriegen wahrscheinlich nicht einmal manche Bundesligavereine bei den Herren zusammen.

(Z 3364-3365): Das, was Nina Burger mittlerweile sportlich geleistet hat, das ist Toni Polster oder Hans Krankl im Damenfußball.

(Z 3735-3739): Die zweite Leistungsstufe der Männer in Österreich ist derzeit ohne Bewerbungssponsor, die ÖFB-Frauen-Bundesliga hat mit PlantPure einen langfristigen Partner gefunden und unter uns gesagt werden wir jetzt auch in den kommenden Wochen einen Presenting Partner für den ÖFB-Ladies-Cup präsentieren können.

Angesichts der Teilnahme der Männer bei der Europameisterschaft 2016 und jener der Frauen 2017 wurden diverse Aspekte diesbezüglich ebenfalls gegeneinander abgewogen. Die Erwartungshaltung war dabei eine gänzlich andere:

(Z 1480-1483): Es ist glaube ich komplett konträr zum A-Team der Herren in Frankreich 2016, wo die Erwartungshaltung einfach riesig war und bei den Frauen war die Erwartungshaltung: Schauen wir einmal was passiert. Du kannst dort eigentlich nur gewinnen und das hat glaube ich den Hype noch einmal nach oben getrieben.

Diese Gegenüberstellungen sollten aber auch verdeutlichen, dass Ungerechtigkeiten bezüglich der Frauen vorliegen, gegen welche vorgegangen werden sollte:

(Z 2429-2431): Letzten Endes ist es natürlich eine ganz andere Grundsituation, als Fußballerin muss ich mir Gedanken über die Zukunft machen, als guter Fußballer muss ich mir meistens finanziell zumindest keine Gedanken machen, wenn ich vernünftig mit meinem Geld umgehe.

Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass der Frauenfußball aufgrund der eher kurzen Historie und der Vernachlässigung bzw. Nichtberücksichtigung jetzt im Grunde erst am Beginn steht:

(Z 3852-3856): Es gibt eigentlich keine Legenden in dem Sinn. Die größte Legende, die wir haben, ist so alt wie ich und arbeitet jetzt bei Bayern München. Es gibt keinen Prohaska, es gibt keinen Krankl, es gibt keinen Matthias Sindelar in die Richtung, sondern es gibt jetzt Frauen, die knapp unter 40 sind, die sozusagen die erste Generation waren. Aber es fehlt da halt ein sehr großer Abschnitt.

Marschik (2003, S. 416) nennt gleichermaßen hinsichtlich dieses Umstandes, dass Mädchen und Frauen keine weiblichen fußballspielenden Vorbilder hätten, mit denen sie sich identifizieren können. Fußballspielende, weltbekannte Superstars sind hauptsächlich männlich. Allerdings lässt sich eine Tendenz erkennen, dass auch weibliche Fußballspielerinnen ihren Bekanntheitsgrad, z.B. aufgrund von Werbung zunehmend steigern können. Deshalb scheint hier noch enormes Potential vorhanden zu sein, um aus nachhaltigen und wiederkehrenden Erfolgen eine bedeutsame Sportart entstehen zu lassen, welche für viele Mädchen und Frauen einen Zugang zu einem langfristigen Sporttreiben bedeuten kann.

7. Zusammenfassung der Ergebnisse

Aus der vorangegangenen Interpretation ergeben sich zusammenfassend folgende zentrale Hypothesen betreffend der Auswirkungen der Euro auf verschiedene Themen:

7.1. Private Auswirkungen

(Z 112-116): Da wird man häufig noch angesprochen. Jetzt war halt einfach der Erfolg da und jetzt wird das Ganze erkannt und anerkannt.

Werden die persönlichen Auswirkungen des Erfolges bei der Europameisterschaft betrachtet, können für die interviewten Personen sehr wenig bis gar keine Veränderungen festgestellt werden. Resümierend kann hier jedoch erwähnt werden, dass die BetreuerInnen anmerkten, im Vergleich zu vorher doch eine gewisse Form der Anerkennung wahrnehmen zu können.

Der Umgang mit negativen Äußerungen gegenüber dem Frauenfußball stellt sich zumeist so dar, dass diese durch die BetreuerInnen ignoriert werden. Die Anregung vieler InterviewpartnerInnen zur stetigen Weiterentwicklung professioneller Strukturen sowie ein erforderliches gesellschaftliches Umdenken sollten für eine Reduzierung derartiger Kommentare sorgen.

7.2. Mediale Auswirkungen

(Z 2754-2757): Es ist im Zuge der Qualifikation gewachsen, während dieses Erfolges ist es dann bis aufs Maximum in Österreich oder sehr weit angestiegen, würde ich sagen und jetzt ist es sehr hoch, das Level ist gut.

Die mediale Aufmerksamkeit in Österreich ist im Zuge der Qualifikation der Europameisterschaft schrittweise angestiegen und erreichte ihren Höhepunkt mit den sensationellen Darbietungen bei eben dieser Großveranstaltung. Nach diesem Peak der Berichterstattung auf sämtlichen medialen Ebenen flachte das Interesse für den Frauenfußball naturgemäß etwas ab, es pendelte sich allerdings auf einem deutliche höheren Ausgangswert als zuvor wieder ein.

Die Spielerinnen werden, ohne sie sexuell zu kontextualisieren, als Sportlerinnen wahrgenommen, die Leistungen erbringen und an diesen gemessen werden. Des Weiteren wurden sie explizit als Überbringer gewisser Werte dargestellt, welche als Bestandteil der Auslöser für die Begeisterung angesehen werden können.

Das ZuschauerInneninteresse erfuhr eine merkliche Veränderung ins Positive. Neben einer deutlich erhöhten Anzahl an StadionbesucherInnen wird nun auch in größeren und moderneren Stadien gespielt.

7.3. Wirtschaftliche Auswirkungen

(Z 381-383): Also ich glaube schon, dass diese Aufmerksamkeit, die wir bei der Euro errungen haben, dazu beigetragen hat, dass die Sponsoren überhaupt Interesse an Mädchen- und Frauenfußball haben.

Bezüglich der finanziellen Situation muss festgehalten werden, dass der österreichische Frauenfußball diverse Sponsoren für einzelne Bereiche erhalten konnte, die Lage im Vergleich zu anderen Nationen jedoch noch immer äußerst unbefriedigend ist. Besonders die österreichische Bundesliga schafft es zu einem großen Teil nicht über den Amateur-Status hinauszukommen. Die Verhältnisse im Nationalteam hingegen stellen sich aufgrund des Zuwachses an Sponsoren etwas besser dar. Dadurch sind auch mehr Möglichkeiten vorhanden, um das volle Potential des Teams auszuschöpfen.

Insgesamt kann gesagt werden, dass wirtschaftlich eine Reihe an Sponsoren den Weg in den Frauenfußball gefunden haben, die interviewten Personen fordern allerdings als nächsten Schritt eine adäquate Bezahlung der Spielerinnen, um die totale Fokussierung auf den Sport gewährleisten zu können.

7.4. Weitere Auswirkungen

(Z 1103-1105): Was sich ganz klar verändert hat, ist die öffentliche Wahrnehmung. Wir werden jetzt prinzipiell als Sportart wahrgenommen und die Akzeptanz ist dadurch auch sicher gestiegen.

Ein weiterer wesentlicher Effekt, den die BetreuerInnen immer wieder nannten, sei die im Allgemeinen höhere Aufmerksamkeit für den Bereich Frauenfußball. Die Arbeit, die von den beteiligten Personen geleistet wird, erfährt nun deutlich mehr Anerkennung und Wertschätzung. Sie wird schlichtweg wahrgenommen, was vor der Europameisterschaft mehrfach eindeutig nicht der Fall war. Diese Erkenntnis, dass auch im Frauenfußball Leistungen nur durch harte und professionelle Arbeit zustande kommen können, setzt sich zunehmend in den Köpfen der Bevölkerung fest. Die Akzeptanz und der Respekt für den Einsatz und Aufwand der ausführenden Personen kann durchaus als Merkmal eines gegenwärtigen gesellschaftlichen Umdenkens beschrieben werden.

7.5. Abgeleitete Zusammenhänge für eine Stärkung des Frauenfußballs

(Z 1324-1345): Es braucht eine Offenheit, dass Mädchen in den Vereinen auch zugelassen werden, dass sie gleichwertig behandelt werden und im Endeffekt auch die gleichen Möglichkeiten bekommen.

Summa Summarum weist der Vorstoß unter die besten vier Teams des Kontinents bei der Europameisterschaft 2017 bereits auf eine beträchtliche und nachhaltige Entwicklung des österreichischen Frauenfußballs hin. Trotz alledem werden auch für die Zukunft verschiedene Dinge für eine Aufwertung des Frauenfußballs angedacht bzw. verlangt.

Neben geplanten Förderprojekten, die zunächst insbesondere rund um den Breitensport realisiert werden sollen, benötigt es vor allem eine bisher vielfach nicht vorhandene Offenheit des Fußballs gegenüber Mädchen und Frauen. Das Schaffen von Möglichkeiten, um sich dieser Sportart als Spielerin, Trainerin oder Funktionärin anzuschließen, sowie der Ausbau an infrastrukturellen Ressourcen als Voraussetzung dafür, muss zukünftig höchste Priorität haben. In weiterer Folge sollte es auch gelingen mehr Frauen in männlich dominierte Positionen und Ämter einzusetzen, um sich aus der Umklammerung der männlichen Dominanz zu lösen.

Obendrein sollte ein leistungsdatenbasierter Vergleich zwischen Frauen und Männern, welcher in den Interviews vielfach kritisiert wurde, weitgehend vermieden werden, denn durch eine solche Vorgehensweise wird üblicherweise eine der beiden Kategorien abgewertet und im Bereich Fußball ist es in der Regel explizit der Frauenfußball.

Über die bereits angesprochene Professionalisierung des Frauenfußballs und die zusätzlichen Möglichkeiten in der Arbeitsweise der Verantwortlichen muss versucht werden weiterhin Erfolge, wie jenen im Sommer 2017, zu feiern. Denn nur dadurch kann der Frauenfußball kontinuierlich im Fokus der Öffentlichkeit bleiben und die Aufmerksamkeit für das Thema aufrechterhalten werden.

8. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich erkennen, dass eine anwachsende Anerkennung und spürbar bessere öffentliche Wahrnehmung wohl die prägendsten Faktoren der Auswirkungen im österreichischen Frauenfußball nach der Europameisterschaft 2017 sind. Dieser Umstand wird in erster Linie wesentlich durch die Medien beeinflusst, da der Frauenfußball und viele seiner positiven Eigenschaften durch ein zunehmendes Engagement in dieser Thematik erst einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Viele Argumentationen und Aussagen, welche durch die mediale Berichterstattung getätigt werden, können auch wieder auf diese zurückfallen. Ein vermehrtes Medieninteresse kann zu einem Zuwachs bei den ZuschauerInnenzahlen führen, was gleichzeitig eine Steigerung der Einnahmen für die Verbände und Vereine bedeutet. Durch die Verbesserung im ZuschauerInnenbereich nimmt der Werbewert im Frauenfußball zu und dieser wird auch für Sponsoren attraktiver. Die Medien können wiederum von dieser Entwicklung profitieren, indem mehr berichtenswerte Inhalte zur Verfügung stehen, womit sich dieser Kreis der Einflussnahme wieder schließt (Klein, 2007, S. 74).

Neben den überwiegend positiven Effekten können die gesteigerte Erwartungshaltung und der viel bemühte Vergleich zwischen Frauen- und Männerfußball als negative Erfahrungen angeführt werden. Der erhöhte Anspruch an das Frauen-Nationalteam wird indessen als Folgeerscheinung der medialen Nachfrage betrachtet, welcher grundsätzlich wiederum nicht ausschließlich unerwünschte Konsequenzen nach sich ziehen würde, da er einem Reifungsprozess der Spielerinnen sowie Verbesserungen im Arbeitsprozess zuträglich sein könnte. Obwohl die in dieser Arbeit aufgeführten Argumente kaum für einen Vergleich von Frauenfußball und Männerfußball sprechen, werden beide in der Öffentlichkeit noch immer gegenübergestellt und bewertet. Es sollten, was den Fußballsport und das Spiel an sich betrifft, der Frauen- und Männerfußball in Österreich getrennt voneinander betrachtet werden und eher auf internationale Entwicklungen innerhalb des Frauenfußballs eingegangen werden, um auf diese Weise Verbesserungsmöglichkeiten im eigenen Land anzustreben. Ein Vergleich zwischen Männer- und Frauenfußball ist, wenn überhaupt, primär auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und medialer Ebene sinnvoll. Auf gesellschaftlicher Ebene deshalb, um identifizieren zu können, warum es noch immer vielen Mädchen und Frauen schwer fällt den Fußballsport von klein auf zu betreiben und um Maßnahmen gegen den Abbau von Vorurteilen zu setzen. Ein Vergleich auf wirtschaftlicher und medialer Ebene sollte in erster Linie dazu beitragen die extremen Differenzen zwischen

Frauen- und Männerfußball aufzuzeigen und durch das Veranschaulichen für eine breite Öffentlichkeit in weiterer Folge bestenfalls abzuschaffen. Rulofs und Hartmann-Tews (2006, S. 233f) relativieren allerdings auch die problematischen Aspekte in punkto geschlechtsstereotyper Berichterstattung und Präsentation von SportlerInnen. So wird in neueren Studien festgehalten, dass zunehmend versucht wird, eine Gleichbehandlung zwischen Sportlern und Sportlerinnen herzustellen und einen gewissen Abbau einer Inszenierung charakteristischer Frauen- und Männersportarten zu fördern. In einem Punkt könnten diese Vergleiche dem Frauenfußball jedoch auch noch besonders helfen: Feiern die Frauen weiterhin aner kennenswerte Erfolge, wie jenen der Europameisterschaft 2017, könnte der Ruf der Bevölkerung nach mehr Investitionen in den verheißungsvollen Frauenfußball laut werden anstatt das Geld in den stagnierenden Männerfußball zu stecken. Zudem steigt durch solche Diskussionen die bereits so oft erwähnte öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema Frauenfußball und dessen essenzielle Probleme. Dies kann für die Sportart zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur von Vorteil sein.

Eines dieser Probleme bezieht sich noch immer auf die Vorurteile gegenüber Frauen im Allgemeinen und den mangelnden Respekt vor erbrachter Arbeit und Leistung. Zudem werden leider noch immer zu häufig Geschlechtsstereotype forciert oder sogar gefördert. Es sollte allerdings versucht werden diese Konstruktionen zu überwinden und Kinder vorurteilsfrei und unbefangen jene Sportarten auswählen zu lassen, welche für sie attraktiv scheinen und in denen sie sich verwirklichen möchten (Eichwalder, 2013, S. 24). Würden beispielsweise mehrere Mädchen einer Klasse Fußball spielen, steigt das Verständnis und die Akzeptanz der übrigen Klassenkameraden. Der Umstand, dass Frauen Fußball spielen stellt bei weitem nicht diese Besonderheit dar, als wenn nur ein Mädchen dieser Freizeitbeschäftigung nachgehen würde (Selmer & Sülzle, 2006, S. 128).

Das Festhalten an veralteten Ausdrücken zeugt genauso von einer gewissen Abwertung. Zwei Personen sprechen beispielsweise immer noch von „Damenfußball“, was dem Frauenfußball allein dadurch eine gänzlich andere Wertschätzung und Bedeutung attribuiert. Der Terminus „Damenfußball“ entstand durch das Gegenstück zum „Herrenfußball“. Allerdings wurde in weiterer Folge eine Übersetzung ins Englische versucht, die mit „Lady-Soccer“ gefunden wurde. Da sich damit allerdings nur die wenigsten identifizieren konnten, wurde zum Begriff „Women-Soccer“ übergegangen (Gundel, 2011, S. 191f). Anfang der 90er Jahre wurde beim DFB der damals noch gültige Begriff „Damenfußball“ durch die Bezeichnung „Frauen- und Mädchenfußball“ ersetzt (Hoffmann & Nendza, 2005, S. 60).

Insofern sollte die weibliche Ausprägung des Fußballspiels heutzutage als „Frauenfußball“ bezeichnet werden.

Dem Frauenfußball muss auch ein nötiger zeitlicher Rahmen gegeben werden, um eine eigene Historie mit Legenden und Heldinnen aufzubauen zu können, damit sich diese Sportart etablieren und immer mehr Zulauf finden kann. Dies wird nicht nur ausschließlich mit den jetzigen Fußballerinnen möglich sein, denn für diese Entwicklung benötigt es mehrere Generationen an Spielerinnen, die regelmäßig Höchstleistungen erbringen und dadurch zum Maßstab und Vorbild für eine Vielzahl an jungen Mädchen werden. So sagte Birgit Prinz beispielsweise nach ihrem Karriereende: „Ich habe nie gedacht, dass ich die Welt retten muss für den Frauenfußball und dass ich alle zu gläubigen Anhängern des Frauenfußballs machen muss.“ (Schumann-Jung, 2017, S. 50) Sie hat es aber, vielleicht auch gerade dadurch, für einen Großteil von jungen Mädchen getan und deshalb bräuchte es mehr solcher Vorbilder.

Die vielzitierte Aussage des ehemaligen FIFA-Präsidenten Joseph Blatter: „Die Zukunft des Fußballs ist weiblich“ (Lill, 2012), die er bereits 1995 in den Raum gestellt hatte, wurde seither nur unzureichend realisiert. Mädchen und Frauen werden zwar als neue Zielgruppe mit sehr großem Wachstumspotential angesehen, doch müssten die Fußballverbände und deren Führungspersonen selbst auch gewisse Maßnahmen und Entwicklungen für eine Umgestaltung bestehender Strukturen anstreben. Dabei muss der Frauenfußball allerdings noch einen langen Weg bestreiten und einige Hürden überwinden, um wie in den USA, auch dank der Erfolge des Nationalteams, der beliebteste Frauensport zu werden (Krüger & Emrich, 2011, S. 89).

8.1. Überlegungen zur Stärkung des Frauenfußballs

Soll der Frauenfußball gefördert werden, müssten jedoch die leider oftmals leeren Versprechungen in Taten umgesetzt werden. Es bedarf einige Notwendigkeiten, um diese Sportart in Österreich auf stabile Beine zu stellen und professionellere Strukturen zu schaffen. Marschik zählt dementsprechend drei Voraussetzungen für eine Verbesserung auf:

(...) die bessere und spezifischere Schulung der Trainerinnen, (...) eine vermehrte Präsenz in den Medien und (...) eine stärkere Unterstützung von Seiten der Politik, der Dachverbände, des Fachverbandes und der großen Männervereine. (Marschik, 2003, S. 336)

Auch Diketmüller führt eine Reihe von Punkten an, die als Ansätze zu einer Veränderung und Entwicklung im Frauenfußball fungieren können:

- Im Bereich der Aus- und Fortbildung durch verstärkte Integration von Fußball in den Sportunterricht der Mädchen – verbunden mit der Vorgabe profunder Aus- und Fortbildung der Sportlehrer/-innen (diese ist bislang nicht zwingend vorgegeben).
- Im Bereich der Sportvereine: durch ein flächendeckend verstärktes Angebot für Mädchen sowie den Einsatz von weiblichen bzw. auch gendersensitiven Trainerinnen, Schiedsrichterinnen, Funktionärinnen.
- Im Bereich des Spitzensports: Durch Gewährleistung professioneller Ausstattung und Betreuung von Spitzenathletinnen sowie eines professionellen Förderkonzepts.
- Im Bereich der Sportpolitik: durch ein klares Bekenntnis zum Frauenfußball gemäß den Vorgaben von Gender-Mainstreaming und der Bereitschaft, die dafür nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen.
- Im Bereich der Sportmedien: durch eine nicht an Geschlechterstereotypen festgemachte Berichterstattung über den Frauenfußball, auch mit Frauen als Präsentatorinnen und Kommentatorinnen.

(Diketmüller, 2006, S. 361)

In den Ergebnissen dieser Arbeit lässt sich ablesen, dass im medialen Bereich, mit dem sehr guten Abschneiden des Frauen-Nationalteams bei der Europameisterschaft, eben ein solcher Schritt erkennbar scheint. Auch die Thematik der Aus- und Fortbildungen für Frauen wird vermehrt wahrgenommen und die Verbände versuchen diese zunehmend durchzusetzen. Projekte, wie „Mädchen am Ball“ im Burgenland (ASKÖ Burgenland, 2018) holen bestehende Sportvereine mit ins Boot, um den angehenden jungen Fußballerinnen ein Fundament zu bieten und sie nicht im Ungewissen stehen zu lassen. Dabei muss natürlich

immer die adäquate Betreuung der Mädchen und Frauen durch geschulte TrainerInnen gewährleistet sein. Beim Nationalteam ist durch den in den Ergebnissen erwähnten Anstieg der Professionalität eine deutliche Weiterentwicklung erkennbar, allerdings müsste diese auch auf die Arbeit im Klubfußball, angefangen mit der Bundesliga, Einfluss nehmen. Dazu müssen die Vereine in Zukunft jedoch auch über weit mehr finanzielle Mittel verfügen können.

Einem der Punkte bedarf es deshalb noch einiges an Veränderung und Fortschritt, nämlich der Beteiligung und dem Interesse der Politik, der Sportpolitik oder der, für den Fußballsport historisch betrachtet, höchst bedeutsamen großen Männerklubs. Nur durch die Mitarbeit und die Hilfe solch einflussreicher Bestandteile kann der Frauenfußball auf ein angemessenes Verhältnis heranwachsen.

Auch die in den Ergebnissen der Arbeit erwähnte Kooperation zwischen Schulen und Vereinen stellt ein enormes Potential für die Erweiterung des Mädchen- und Frauenfußballs an der Basis dar. Durch das Schaffen eines fußballbezogenen Angebots in einer Institution mit dermaßen flächendeckender Erfassung von Kindern und Jugendlichen, wie die Schule sie zu bieten hat, können auch entsprechend viele davon durch dieses Mittel für eine solche Sportart begeistert werden.

All die oben genannten Anforderungen für eine Verbesserung der Situation des Frauenfußballs müssen folglich auch über 10 Jahre später nach wie vor weitergeführt werden und womöglich haben die Spielerinnen des österreichischen Nationalteams mit ihren Erfolgen einen Grundstein dafür gelegt, sich mit diesen Konzepten näher zu beschäftigen.

8.2. Abschließende Worte

Wie aus der Interpretation der Ergebnisse hervorgeht, bilden Erfolge einen der größten Bausteine für die Anziehungskraft und Popularität einer Sportart. Der österreichische Frauenfußball könnte durch das beachtliche Resultat bei der Europameisterschaft jetzt am Anfang eines Umschwungs stehen, was bereits durch kurzfristige Entwicklungen, wie das mediale Interesse oder die allgemein verbesserte Akzeptanz, verdeutlicht wird. Nun gilt es, diesen Aufschwung fortzusetzen, denn bleiben die Erfolge in nächster Zeit wieder aus, wird der Frauenfußball auch wieder mehr in Richtung Bedeutungslosigkeit abdriften. Um nicht nur den Status des Nationalteams, sondern auch jenen der Bundesliga zu stärken, werden auf Klub-Ebene in naher Zukunft ebenfalls gute Resultate erforderlich sein. In Österreich bedarf dies jedoch noch viele Jahre intensiver Arbeit und kann nur durch den Abbau von

Vorurteilen, den Aufbau einer breiten Basis und das Engagement vieler sachkundiger Personen erreicht werden. Nur so können Erfolge, wie jener bei der Europameisterschaft 2017, wiederholt und konstant bewerkstelligt werden. Dieser Erfolg könnte daher als ein längst überfälliger Impuls für einen Wandel fungieren.

Sven Güldenpfennig (2013, S. 44f) ist der Meinung das der Frauenfußball immer auch mit Emanzipation zusammenhängt, da sich die Frauen dieses „Privileg“ Fußball zu spielen, hart erarbeiten mussten. Allerdings sollte die allgemeine Idee eines Sports für alle ohne Vorurteile zugänglich und frei von der Geschlechtsthematik gemacht werden. Zweifellos dürfen geschlechtsspezifische Eigenschaften kein Anlass für oder gegen eine Partizipation an einer Sportart sein. Auch die Bevorzugung eines Geschlechts bedingt durch eine historisch gewachsene Attribuierung der Sportart damit, darf nicht stattfinden. Generell müssen die zurzeit noch separiert betrachteten Sportarten Fußball und Frauenfußball gemeinsam als ein großes Ganzes wahrgenommen werden. Dessen ungeachtet darf dabei allerdings eine gewisse Differenzierung zwischen Mädchen und Burschen, Frauen und Männern und zweifellos auch innerhalb der Geschlechter nicht außer Acht gelassen werden. Diese Individualisierung, welche durch verschiedenste, in dieser Arbeit besprochenen Umstände permanent in jeder Alters- und Leistungsstufe zu Tragen kommen wird, darf nicht einfach so übergangen werden und muss durch TrainerInnen, BetreuerInnen und FunktionärInnen intensiviert und forciert werden.

Im Laufe des Verfassens dieser Diplomarbeit sind bereits einige Entwicklungen im Bereich des Frauenfußballs in Österreich vonstattengegangen. Trotz der verpassten Qualifikation des Frauen-Nationalteams für die WM-Endrunde 2019 ist die Berichterstattung bis heute, auch aufgrund der jüngsten Ergebnisse in der EM-Qualifikation für 2021, anhaltend hoch. Ein weiterer Höhepunkt ist die Vergabe des Finales der UEFA Women's Champions League an Wien, welches im Mai 2020 veranstaltet wird (Die Presse Online, 2018). Zudem zieht der österreichische Bundesligaverein SK Rapid Wien aus einer Fan-Initiative heraus einen Einstieg in den Frauenfußball in Betracht, welcher allerdings mit Argumenten einer noch nicht vorhandenen Infrastruktur sofort wieder gedämpft werden (Vienna Online, 2018). Eine vielversprechende Maßnahme könnte jene Überlegung sein, die Vergabe von Lizenzen für Männervereine in der Bundesliga an das Führen eines Mädchen- und/oder Frauentams zu binden (Deichsel, 2019). Diese könnte in durchaus naher Zukunft realisiert werden, es bleibt jedoch die Frage des Ertrags für den Frauenfußball, da durch die Übertragung der

Verantwortung auf die Männervereine wieder einiges an Selbstbestimmung den Frauen abhandenkommen würde.

Abschließend bleibt nur noch festzustellen, dass es für Fußballvereine aufgrund von unzähligen weiteren Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche immer schwerer wird Nachwuchs zu finden, weshalb danach getrachtet werden muss Mädchen und Frauen ebenfalls zu integrieren und zu fördern. Fußballspielende Mädchen und Frauen müssen in unserer Gesellschaft eine Selbstverständlichkeit darstellen und keine Ausnahmeerscheinung, damit es in der nachfolgenden Generation dann heißen könnte, dass nicht nur der Vater einmal Fußball gespielt hat, sondern auch die Mutter (Hennies & Meuren, 2011, S. 105).

Literaturverzeichnis

- Alfermann, D. (2006). Psychosoziale Entwicklung und ihre Bedeutung für die Geschlechterordnung im Sport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 68-77). Schorndorf: Hofmann.
- ASKÖ Burgenland. (2018, 29. November). Phase 2 der Initiative „Mädchen am Ball“ wird eingeläutet. Zugriff am 28. Januar 2020 unter <https://www.askoe-burgenland.at/de/newsshow-phase-2-der-initiative-maedchen-am-ball-wird-ingelaeutet>
- Bös, K. & Schneider, F. J. (2006). Differentielle Aspekte motorischer Entwicklung in Abhängigkeit vom Geschlecht. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 56-67). Schorndorf: Hofmann.
- Bromberger, C. (2006). Ein ethnologischer Blick auf Sport, Fußball und männliche Identität. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 41-52). Frankfurt/Main: Campus.
- Dahmen, B. (2006). Frauenförderung und Gender Mainstreaming – Gleichstellungsstrategien im Sport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 311-320). Schorndorf: Hofmann.
- Deichsel, A. (2019, 20. Dezember). Ohne Frauen keine Lizenz? 12ter Mann. Zugriff am 28. Januar 2020 unter <https://www.12termann.at/oefb/frauenfussball/ohne-frauen-keine-lizenz/>
- Die Presse Online. (2018, 24. Mai). Champions-League-Finale 2020 in Wien. Zugriff am 28. Januar 2020 unter <https://www.diepresse.com/5434958/champions-league-finale-2020-in-wien>
- Diketmüller, R. (2006). Frauenfußball – Ein Paradigmenwechsel? In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 347-365). Frankfurt/Main: Campus.

- Diketmüller, R. (2012). „10 Millionen vor den Fernsehern“ – Frauenfußball in der medialen Darstellung. In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 188-213). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Diketmüller, R. (2014). „Fußballer sind nicht schwul, aber Fußballerinnen sicher lesbisch.“ – Homosexualität im Frauenfußball und die Bedeutung von Fußball für lesbische Fußballerinnen. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 99-116). Münster: Waxmann.
- Eichwalder, M. J. (2013). *Zu Einstellung und Einfluss der Eltern auf die Sportwahl ihrer Töchter*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Gebken, U. (2012). Mädchen kicken mit – Soziale Integration durch Fußball. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 68-84). Hildesheim: Arete.
- Glockentöger, I. (2011). Rough girls? – Körperkonstruktionen und kulturelle Praktiken im Frauenfußball. *Sportwissenschaft*, 41 (4), 342-344.
- Gundel, O. (2011). *11 Freundinnen müsst ihr sein. Warum Frauenfußball begeistert*. München: Knaur.
- Güdenpfennig, S. (2013). Frauenpower im Spannungsfeld zwischen sportlichem Eigensinn, Misogynie und Selbstbehauptung. Beobachtungen in der Welt und Umwelt des Sports. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 31-47). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hartmann-Tews, I. (2006). Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport und in den Sportwissenschaften. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 40-54). Schorndorf: Hofmann.
- Hennies, R. & Meuren, D. (2009). *Frauenfußball. Der lange Weg zur Anerkennung*. Göttingen: Die Werkstatt.
- Hennies, R. & Meuren, D. (2011). *Frauenfußball. Aus dem Abseits in die Spitze*. Göttingen: Die Werkstatt.

- Herzog, M.: Frauenfußball (2013). Themen und Desiderate, Eigendynamik und Projektionsfläche. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 17-28). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hofmann, A. R. (2012). Frauenfußball aus internationaler Perspektive. In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 51-62). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Hofmann, A. R. (2014). Frauenfußball aus einer internationalen Perspektive. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 47-58). Münster: Waxmann.
- Hofmann, A. R. & Nörrlinger K. (2014). „Frauen kochen doch lieber“: Einstellungen von Grundschulern und -schülerinnen zum Frauenfußball. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 175-186). Münster: Waxmann.
- Hoffmann, E. & Nendza, J. (2005). *Verlacht, verboten und gefeiert. Zur Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland*. Weilerswist: Landpresse.
- Horak, R. (2006). Männerort Stadion – Zur Gender-Dimension in empirischen Untersuchungen des Zuschauersports Fußball. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 113-122). Frankfurt/Main: Campus.
- Jansen, C., Baumgart, C., Hoppe, M. W., Thomann, R. & Freiwald, J. (2011). Geschlechtsspezifische Besonderheiten der konditionellen Anforderungen im Hochleistungsfußball der Frauen. *Sport-Orthopädie – Sport-Traumatologie*, 27 (1), 13-17.
- Kamm, C. (2012). Die beste WM aller Zeiten mit dem überraschendsten Weltmeister aller Zeiten. In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 214-218). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Klein, M.-L. (2007). Wirtschaftliche Aspekte des Frauenfußballs in Deutschland. In G. Gdawietz & U. Kraus (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich. Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball*. (S. 33-51). Aachen: Meyer & Meyer.

- Klein, M.-L. (2012). Vermarktungssituation im Spitzenfußball der Frauen. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 85-104). Hildesheim: Arete.
- Kleindienst-Cachay, C. & Heckemeyer, K. (2006). Frauen in Männerdomänen des Sports. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 112-124). Schorndorf: Hofmann.
- Kreisky, E. (2006). Fußball als männliche Weltsicht – Thesen aus Sicht der Geschlechterforschung. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 21-40). Frankfurt/Main: Campus.
- Krüger, M. (2014). Vom „Stauchballspiel“ zum Frauenfußball – Zur Geschichte des populärsten deutschen Sports. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 11-46). Münster: Waxmann.
- Krüger, M. & Emrich, E. (2011). Frauenfußball in Deutschland. *Sportwissenschaft*, 41 (2), 89-90.
- Kugelman, C. (2007). Fußball – eine Chance für Mädchen und Frauen. In G. Gdawietz & U. Kraus (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich. Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball*. (S. 33-51). Aachen: Meyer & Meyer.
- Küchenmeister, D. & Schneider, T. (2014). Die Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2011 – ein kritischer Rückblick auf gesellschaftspolitische Debatten. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 63-67). Münster: Waxmann.
- Lamnek, S. (2002). Qualitative Interviews. In König, E. & Zedler, P. (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Grundlagen und Methoden* (2.Aufl.) (S. 157-194) Weinheim/Basel: Beltz.
- Lehnert, E. (2006). Auf der Suche nach Männlichkeiten in der sozialpädagogischen Arbeit mit Fans. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 83-96). Frankfurt/Main: Campus.

- Lill, F. (2012, 7. März). Hat Fußball eine weibliche Zukunft? Die Presse Online. Zugriff am 3. Januar 2020 unter <https://www.diepresse.com/738308/hat-fussball-eine-weibliche-zukunft>
- Manzenreiter, W. (2006). Fußball und die Krise der Männlichkeit in Japan. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 296-313). Frankfurt/Main: Campus.
- Markovits, A. S. (2006). Fußball in den USA als prominenter Ort der Feminisierung: Ein weiterer Aspekt des „amerikanischen Sonderwegs“. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 255-276). Frankfurt/Main: Campus.
- Marschik, M. (2003). *Frauenfußball und Maskulinität. Geschichte – Gegenwart – Perspektiven*. Münster/Hamburg/London: Lit.
- Marschik, M. (2006). „It’s a Male Ball“ – Über Fußball und Maskulinität, Cultural Studies. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 53-65). Frankfurt/Main: Campus.
- Marschik, M. (2013). „Damen wollen Fußball spielen“. Frauenfußball in Österreich: Historischer Rückblick – aktueller Ausblick. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 161-185). Stuttgart: Kohlhammer.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Meier, M. (2012). „Ja, wir haben auch Mädchen“ – Möglichkeiten und Risiken von Geschlechterperspektiven in Sport- und Entwicklungsprogrammen im südlichen Afrika. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 142-166). Hildesheim: Arete.
- Naul, R. (2007). Talentförderung im Mädchenfußball: Wege und Probleme. In G. Gdawietz & U. Kraus (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich. Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball*. (S. 33-51). Aachen: Meyer & Meyer.
- Nieland, J.-U. (2013). Weltmeisterschaften als Sprungbretter der medialen Wahrnehmung des Frauenfußballs? Die Berichterstattung in deutschen Printmedien im Zeitverlauf.

- In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 241-261). Stuttgart: Kohlhammer.
- ÖFB. (2020). Talente-Schmiede im Frauenfußball. Zugriff am 28. Januar 2020 unter <https://www.oefb.at/Fuszbball-Aktiv/Nationales-Zentrum-fuer-Frauenfuszball/Talente-Schmiede-im-Frauenfuszball>
- Pfister, G. (2012a). Frauen-Fußball-Geschichte(n). In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 14-47). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Pfister, G. (2012b). Warum ist Fußball Männersache? – Fußballspielerinnen sind „trouble makers“. In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 48-50). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Ripberger, D. (2015, März 6). Frauenfußball: Profis an der Seitenlinie. *Ärzte Zeitung* (45), 22.
- Rulofs, B. & Hartmann-Tews, I. (2006). Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in der medialen Vermittlung von Sport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht*. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 158; S. 230-242). Schorndorf: Hofmann.
- Schaaf, D. (2013). Vom „Mannweib“ zur „sexy Kickerin“. Veränderungen und Kontinuitäten im redaktionellen Auswahlprozess des Frauenfußballs. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 263-284). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schaaf, D. (2014). Gefangen im Klischee? Mediale Inszenierung von Weiblichkeit im Frauenfußball. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 79-97). Münster: Waxmann.
- Schumann-Jung, B. (2017). *Sportlerinnen schreiben Geschichte. 25 Porträts von außergewöhnlichen Frauen*. Hildesheim: Arete.
- Schwab, J. T. (2013). „...aber sie sollen nicht erwarten, daß irgendeiner zuschaut“. Frauenbilder und Frauenfußball im Fußballfilm. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 305-325). Stuttgart: Kohlhammer.

- Selmer, N. (2012). Fans im Frauenfußball: Wo sind sie? Und wer sind sie? In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 158-168). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Selmer, N. (2013). Der andere Fußball. Pferderennen mit Eseln? In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 50-62). Stuttgart: Kohlhammer.
- Selmer, N. & Sülzle, A. (2006). „TivoliTussen“ und Trikotträgerinnen – Weibliche Fankulturen im Männerfußball. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht* (S. 123-139). Frankfurt/Main: Campus.
- Sinning, S. (2012a). Mädchen- und Frauenfußball-Trainerinnen – die Chance, besondere Kompetenzen einzubringen! In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 123-138). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Sinning, S. (2012b). Trainerinnen im Frauenfußball – eine Analyse vorhandener Strukturen. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 124-137). Hildesheim: Arete.
- Sinning, S. & Pargätzi, J. (2014). Ein trainingspädagogischer Blick auf die Trainerinnen im Frauenfußball. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 121-136). Münster: Waxmann.
- Sobiech, G. & Ochsner, A. (Hrsg.) (2012). *Spielen Frauen ein anderes Spiel? Geschichte, Organisation, Repräsentationen und kulturelle Praxen im Frauenfußball*. Wiesbaden: Springer.
- Spitaler, G. (2006). Fernsehfußball als maskulines Melodrama. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht*. (S.140-154). Frankfurt/Main: Campus.
- Staab, M. (2012). Persönliche Gedanken als FIFA-Beraterin für Entwicklungshilfe. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 138-141). Hildesheim: Arete.

- Thoma, M. (2013). „Mädchen, ihr müsst einen Club gründen“. Frauenfußball in Frankfurt am Main. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 65-86). Stuttgart: Kohlhammer.
- Vienna Online. (2018, 27. November). Rapid Wien überlegt Einstieg in den Frauenfußball. Zugriff am 28. Januar 2020 unter <https://www.vienna.at/rapid-wien-ueberlegt-einstieg-in-frauenfussball/6012040>
- Vosgerau, J. (2012). Projekte rund um den Mädchenfußball. In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 254-260). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Weigelt-Schlesinger, Y. (2012). Fußball an Mädchen vermitteln – Pädagogisch-didaktische Grundannahmen und Perspektiven. In S. Sinning (Hrsg.), *Auf den Spuren des Frauen- und Mädchenfußballs* (S. 234-243). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Weigelt-Schlesinger, Y. (2014). Wichtig aber oft wenig beachtet – Fußball für Mädchen in der Schule. In A. R. Hofmann & M. Krüger (Hrsg.), *Rund um den Frauenfußball. Pädagogische und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. (S. 137-145). Münster: Waxmann.
- Weigelt-Schlesinger, Y. & Kugelman, C. (2012). Fußball für Mädchen in der Schule: „Wenn zwei das Gleiche tun,...“ In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 52-67). Hildesheim: Arete.
- Weigelt-Schlesinger, Y., Linne, C. S. & Hallmann, S. (2011). Die Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland. *Sportwissenschaft*, 41 (2), 149-151.
- Weiser, S. (1995). *Frauenfußball in Österreich: Entwicklung und Bestandsaufnahme*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaft.
- Westermeier, C. M. (2013). Vom „widerlichen Fressen für Voyeure“ zum „Minderheitenprogramm“. Der bundesdeutsche Frauenfußball in Presse- und Selbstdarstellung. In M. Herzog (Hrsg.), *Frauenfußball in Deutschland. Anfänge – Verbote – Widerstände – Durchbruch* (S. 223-239). Stuttgart: Kohlhammer.
- Williams, J. (2006). Die kulturelle Produktion von Männlichkeiten im englischen und europäischen Profifußball – Ein aktueller Überblick. In E. Kreisky & G. Spitaler (Hrsg.), *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht*. (S. 197-217). Frankfurt/Main: Campus.

- Wopp, C. (2007). Zukunftsfaktor Frauenfußball. In G. Gdawietz & U. Kraus (Hrsg.), *Die Zukunft des Fußballs ist weiblich. Beiträge zum Frauen- und Mädchenfußball*. (S. 9-32). Aachen: Meyer & Meyer.
- Wölki-Schumacher, F. (2012). Fans, Komma weiblich! – Fankultur im Fußball. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 105-123). Hildesheim: Arete.
- Zipprich, C. (2012). Sie steht im Tor – und er dahinter. In C. Zipprich (Hrsg.), *Sie steht im Tor – und er dahinter. Frauenfußball im Wandel*. (S. 6-19). Hildesheim: Arete.

Anhang

Zusammenfassung

Die Zeiten, in denen das Fußballspiel in erster Linie nur Buben und Männern zugänglich war, gehören zu einem großen Teil der Vergangenheit an. Dies wird bedingt durch die Probleme unzähliger Vereine den Nachwuchs und in weiterer Folge auch ehrenamtliche MitarbeiterInnen an sich zu binden. Dennoch fristet gerade der Fußballsport für Mädchen und Frauen in sehr vielen Ländern nicht mehr als ein Schattendasein und ist angesichts diverser Problematiken und Herausforderungen nicht im Stande über den Status einer Randsportart hinauszuwachsen. Erfolge und auffallend gute Leistungen in internationalen Wettbewerben oder Großereignissen können dabei allerdings einen Anlass für Veränderungen darstellen. Ziel dieser Arbeit ist es, Auswirkungen für den österreichischen Frauenfußball nach dem hervorragenden Resultat des Frauen-Nationalteams bei der Europameisterschaft 2017 zu erfassen und festzuhalten. Im Zuge dessen wurden neun Personen interviewt, die vorbereitend bzw. unmittelbar während des Turniers für die Betreuung der Nationalspielerinnen zuständig waren. Durch eine, in dieser Art noch nie vorhandene, mediale Aufmerksamkeit könnte in der Nachwirkung einiges für die Entwicklung des österreichischen Frauenfußballs erreicht werden. Als Ergebnis dieser Forschungsarbeit lässt sich ein Zuwachs an Anerkennung für die Sportart und deren AkteurInnen sowie eine daraus resultierende leicht verbesserte wirtschaftliche Situation feststellen. Nun gilt es mit Projekten an der Basis einen notwendigen Unterbau zu schaffen und den Mädchen- und Frauenfußball noch mehr in den Köpfen der Führungspersonen der Verbände und Politik, aber auch der allgemeinen Gesellschaft zu manifestieren.

Abstract

The times when the football game was primarily made available to boys and men belong mainly to the past. This circumstance is due to the problems of countless clubs of binding young people and subsequently also volunteers to themselves. Nevertheless, there are many countries where girl's and women's football is nothing more than a shadowy existence and, in view of various problems and challenges, unable to grow beyond the status of a marginal sport. Success and remarkably good performances in international competitions or major events can, however, be a reason for a change. The aim of this paper is to capture and record the impact on Austrian women's football regarding the excellent result of the women's national team at the 2017 European Championship. For that matter, nine people were interviewed, who were responsible for the support of the national players either in preparation of or immediately during the tournament. On account of newly obtained media attention achievements for the development of Austrian women's football could be created. As a result of this paper, an increase in recognition for the sport and its actors as well as a resulting slightly improved economic situation can be determined. Therefore, it is important to create a necessary substructure with projects at the grass-roots level and to manifest the football for girls and women even more in the heads of association and politic leaders, but also in the general society.

Die Interviewtranskripte liegen beim Verfasser auf.

Darstellung der Ergebnisse

An dieser Stelle werden die Ergebnisse der Interviews gesammelt präsentiert. Zur leichteren Lesbarkeit wurden die Aussagen der Personen zum Teil paraphrasiert.

Persönlich/Privat

Persönliche Ausführungen zur EURO

Erzählen Sie, wie Sie den „Hype“ um den Erfolg des Nationalteams erlebt haben.

Vor Ort haben wir es irgendwo einfach nur genossen, ob man das schon so wirklich hat realisieren können, muss ich ganz ehrlich sagen, glaube ich nicht, weil wenn uns von der Heimat teilweise Fotos zugeschickt worden sind, war das für mich wenig greifbar. (Z 63-65)

Wir haben in Holland zwar etwas mitbekommen, aber das Ausmaß, wie groß das war, haben wir erst gesehen, wie wir zurückgekommen sind. (Z 673-675)

Ich muss sagen, dass wir direkt während der Europameisterschaft nicht so viel mitbekommen haben. Erstens haben wir da rund um die Uhr gearbeitet und zweitens war man da wie in einer Blase, abgeschirmt von den Medien in Österreich. (Z 1078-1080)

Man hat jetzt in Holland in der ersten Zeit nicht so viel mitbekommen. Es war dann aber so, dass der ORF mit Interviews bei den Trainings gekommen ist und man hat dann halt auch den Hype verfolgt. (Z 1404-1406)

Wir sind zu der Zeit ganz abgeschottet irgendwie in Holland gesessen und haben da irgendwie immer so das Gefühl gehabt: Ok, da geht eigentlich jetzt die Post ab in Österreich. Und das haben wir weniger mitgekriegt. (Z 1879-1881)

Wir haben schon mitbekommen, dass da viel los ist, aber die ganze Tragweite ist uns natürlich eigentlich erst bei der Landung bewusst geworden. (Z 2237-2241)

Direkt dort vor Ort haben wir ein bisschen weniger mitbekommen, weil das Hotel ein bisschen abgeschottet war, aber man hat schon erkennen können, dass die mediale Aufmerksamkeit während des Turniers einfach immer mehr geworden ist. (Z 2612-2618)

Dort vor Ort waren wir ja im Team-Base abgeschnitten. Also du hast das nicht so mitgekriegt, aber du spürst es ist mehr Interesse da. (Z 3258-3263)

Wie groß die Euphorie in Österreich dann nach den ersten Siegen war, hat man im Teamquartier in den Niederlanden jetzt nicht so zu spüren bekommen. (Z 3701-3702)

Persönliche Auswirkungen

In welchen Bereichen wirkt sich der Erfolg des Frauen-Nationalteams persönlich auf Sie aus?

Da wird man häufig noch angesprochen. Jetzt war halt einfach der Erfolg da und jetzt wird das Ganze erkannt und anerkannt. (Z 112-116)

Die meisten Leute haben einen halt dann auch darauf angesprochen. (Z 694-695)

Vielleicht war das ein ganz ein kleiner Prozentsatz, die wegen der Europameisterschaft dann auch zu mir gekommen sind. (Z 699-701)

Für mich persönlich, wenn ich wollte, würden sich auch andere Möglichkeiten ergeben. (Z 1119-1120)

Ich finde es für mich persönlich super, dass das Feld Frauenfußball anerkannter ist, das ist für mich schon relevant. (Z 1441-1443)

Natürlich, mein Name wurde erwähnt. (Z 1799-1803)

Natürlich muss man sagen, dass mehr Präsenz auch etwas macht. Dass man mehr Anfragen für Interviews oder Artikel bekommt. Es gibt natürlich auch den einen oder anderen Athleten oder das ein oder andere Team, dass auf mich zugekommen ist, aufgrund dessen, was da bei der Euro passierte. Kann mitunter sein, will ich aber nicht behaupten. (Z 1811-1815)

Aber ich glaube das mit der Europameisterschaft war schon ein schönes Plus für mich. Würde ich so formulieren. (lacht) (Z 1954-1955)

Witzigerweise wieder ich nach wie vor damit konfrontiert. Konfrontiert ist etwas Negatives, aber angesprochen. Und es ist auch wahrgenommen worden, dass wir da auch etwas geleistet haben. (Z 2260-2264)

Nachher bin ich jeden Tag aufmerksam gemacht worden und habe einfach gemerkt, wie Leute, die mit Frauenfußball und generell mit Fußball nicht so viel zu tun gehabt haben, das wirklich verfolgt haben und mitgerissen worden sind und mir diese Freude, diese Euphorie kundgetan haben. (Z 2618-2626)

In einem Zeitungsartikel ist dann über mich berichtet worden. Dadurch, dass ich auf relativ hohem Niveau gearbeitet habe, ist halt schon eine gewisse, wie soll ich sagen, gewisse Anerkennung vorhanden. Ich habe in meinem Fachbereich eine Auszeichnung bekommen, was mich schon auch sehr geehrt und gefreut hat. (Z 2629-2642)

Die Arbeit hat sich verändert aufgrund der gestiegenen medialen Aufmerksamkeit. (Z 3771-3775)

Keine besonderen Auswirkungen:

Es hat jetzt für mich direkt keine Auswirkungen gehabt in meiner beruflichen Tätigkeit. (Z 695-696)

Also für mich persönlich hat sich in dem Sinn nicht viel verändert. (Z 1111)

Also für mich persönlich gibt es keine großen Unterschiede seit der Euro. (Z 1438-1439)

Nein, also es haben sich keine beruflichen Chancen aufgetan. (Z 1457)

Also mein Job ist genauso wie vorher. (Z 1807-1808)

Gar nicht. Im Gegenteil, ich bin arbeitslos, bin weg, habe keinen Kontakt zum ÖFB. Also hat mir nicht mehr und nicht weniger gebracht. (Z 3290-3291)

Ich glaube auf mich persönlich hat das Ganze jetzt noch „am wenigsten“ Auswirkungen gehabt im Vergleich zu anderen im Betreuerstab und auch beim Nationalteam. Abgesehen von den Erfahrungen, die ich sammeln durfte, die natürlich unbezahlbar sind, hat es sich jetzt nicht so auf meine beruflichen Möglichkeiten ausgewirkt. (Z 3789-3793)

Einstellungen des privaten Umfelds

Wie nehmen die Personen Ihres privaten Umfelds Ihre Tätigkeit beim ÖFB wahr?

Wie steht es um die Aufmerksamkeit für das Thema Frauenfußball in ihrem Familien-/Bekanntenkreis?

Mädchen- und Frauenfußball ist für jeden aus meiner Familie etwas komplett Normales. (Z 149-150)

Durch die Europameisterschaft sind halt dann im Verwandten- und Bekanntenkreis noch mehr Leute auf das zu sprechen gekommen. Viele haben das mitbekommen, aber so einen richtigen Einblick in den Frauenfußball haben halt leider nur die Wenigsten und deswegen ist es halt immer nur so Smalltalk. (Z 712-717)

Sie schauen sich die Spiele im Fernsehen an. (Z 719-720)

Ich würde sagen die waren sehr erfreut und ein bisschen stolz, dass man wen kennt, der dort mit dabei war. (Z 731-733)

Im privaten Umfeld hat sich eigentlich auch nicht so viel verändert, weil das Interesse natürlich gerade von familiärer Seite immer schon da war. (Z 1122-1123)

Für viele ist das glaube ich gar nicht zu begreifen, wie „professionell“ das betrieben wird, auch wenn man es ihnen erklärt. In meinem Umfeld sind sie durch die Euro dem Frauenfußball gegenüber auf jeden Fall positiver gestimmt, das definitiv. (Z 1465-1467)

Dadurch, dass ich involviert bin, interessiert das schon meinen engen Freundes-, Bekannten- und auch Familienkreis. (Z 1470-1471)

Das Interesse für den Frauenfußball ist auf alle Fälle da. Also das muss man schon sagen, dass das nach der Euro in meinem Bekannten-/Familienkreis schon auch gestiegen ist, wenn man jetzt den Frauenfußball allgemein hernimmt. (Z 1831-1836)

Natürlich auch hier, Erfolg macht ein gutes Bild. Also das hat durchaus eine sehr positive Resonanz in allen Bereichen, seien es Leute, die mit mir einen Sportlichen Werdegang hatten oder privat, aber auch beruflicher Natur. (Z 2279-2281)

Also ich habe viele Glückwünsche bekommen. (Z 2288-2290)

Wenig, aber durchaus so, dass auch Freunde und Bekannte sich auch einmal orientieren, wenn jetzt z.B. Frauen-Champions League ist, dass man da wahrnimmt, dass das auch stattfindet und auch schaut. (Z 2293-2296)

Man hat halt auch einen persönlichen Bezug, wenn man da jemanden herumlaufen sieht oder wenn man weiß da ist jemand im Team, den man kennt. (Z 2661-2664)

Meine Familie war natürlich stolz was ich da erreicht habe, was wir erreicht haben, weil ich bin ein kleines Mädchen. (Z 2666-2670)

Viele aus dem Familien-/Bekanntenkreis schauen sich heute Spiele vom Frauenfußball im Fernsehen an, die bis dato oder bis zu dem Zeitpunkt eigentlich kaum eine Spielerin namentlich gekannt haben. (Z 2685-2689)

Also die 5 Freunde, die ich habe, die haben das immer wertgeschätzt und da ist es intensiver geworden. (Z 3299-3300)

Meine Mutter war 20 oder 25 Jahre nicht am Fußballplatz und jetzt geht sie, wenn in der Südstadt gespielt wird, zu den Damenspielen. (Z 3303-3306)

Also sie waren sicher stolz. (Z 3309)

Die sind natürlich auch sehr begeistert bei der Sache und drücken den Teams, mit denen ich unterwegs bin, natürlich sehr die Daumen. (Z 3795-3797)

Meine Familie schaut sich die Spiele an, wenn sie irgendwo zu sehen sind, auch einmal live vor Ort und sie bleiben am Laufenden, was das Thema betrifft. (Z 3803-3805)

Bemerkungen/Beschimpfungen + Umgang damit

Welche Bemerkungen sind über den Frauenfußball vor, während und nach der Europameisterschaft gefallen?

Nachher kommt halt dann wieder das typisch österreichische: ein Spiel verloren sie sind wieder schlecht usw. Also das ist eh typisch. Ich meine es ist in jeder Sportart so, der Frauenfußball muss vielleicht da halt noch ein bisschen mehr Tritte einstecken, weil es wird halt immer der Vergleich zu Männern gezogen. (Z 738-744)

Es ist ganz lange her, als ich einmal gehört habe: Frauen sollen echt nicht Fußballspielen, bitte dich gar schön. (Z 1839-1840)

Solange sie qualifiziert sind, kann man darüber reden. In dem Moment, wo man mich gefragt hat, ob ich die Mädels alle schön brav massiert habe, habe ich mich einfach umgedreht und bin gegangen. Und diese Bemerkung habe ich durchaus aus höchsten akademischen Kreisen gehört, so ist es ja nicht. (Z 2305-2308)

Ich habe ein bisschen diese Foren durchgelesen, da hat man dann schon die ein oder andere spitze Bemerkung über sich ergehen lassen müssen. (Z 2699-2704)

Lebensport. Ich sage es so wie es ist. (Z 3316)

Also vor der Euro hat es durchaus auch despektierliche Meldungen gegeben. Die gibt es jetzt eigentlich gar nicht mehr. (Z 3820-3821)

Viele sprachen allerdings auch den Umstand an, dass heutzutage deutliche weniger solcher Aussagen getätigt werden und sehr tolerant über den Frauenfußball gesprochen wird:

Ich glaube, dass man auch vor der Europameisterschaft Gott sei Dank schon in einer Zeit war, wo viele dem Frauenfußball sehr respektvoll gegenübergetreten sind. (Z 172-173)

An und für sich sind mir gegenüber nur durchwegs positive Kommentare mitgeteilt worden. (Z 1138-1140)

Vor der Europameisterschaft bin ich eigentlich von negativen Kommentaren verschont geblieben. (Z 1143-1144)

Ich habe das in meinem Bekannten- und Freundeskreis eigentlich nie erlebt, dass man solche Bemerkungen macht. (Z 1840-1842)

Ich erlebe schon viele Aussagen: Das ist Männerfußball und das ist Frauenfußball. Die Art und Weise, wie sie kicken und wie sie dieses Fußballspiel vermitteln, wird eigentlich schon sehr positiv gesehen und für mich ist nach wie vor eine Begeisterung für sie da. (Z 2095-2098)

Es waren eigentlich immer wieder positive Bemerkungen, ich habe kaum negative Bemerkungen über den Frauenfußball erhalten. (Z 2697-2699)

Es ist nicht so interessant, aber doch interessant. Weil taktisch haben sie hervorragend gespielt. Also die Bandbreite ist ziemlich gestreut. (Z 3316-3318)

Ich sage es war immer viel Wertschätzung da. (Z 3814)

Wie gehen Sie persönlich mit solchen Bemerkungen um?

Ich glaube unser einer hört die gar nicht mehr allzu sehr, wobei man das auch nicht alles persönlich nehmen darf. (Z 174-178)

Kritiker werden immer da sein, das finde ich auch gut. Mit dem lebt generell der Sport, mit dem lebt der Fußballsport. Solange das keine abfälligen Bemerkungen sind, kein Problem. Bitte, liebend gerne Kritik, die macht uns alle nur besser. (Z 205-208)

Ich sage ganz einfach so wie es ist, so wie ich darüber denke, ich sage die Wahrheit, ich sage den Leuten, wenn es was Negatives ist, dass sie mir das jetzt nicht unbedingt sagen müssen nur weil ich dort arbeite. Mehr oder weniger ignoriere ich das dann. (Z 746-751)

Mit den positiven Bemerkungen kann ich sehr leicht umgehen und mit den negativen, da stehe ich einfach drüber. (Z 2706-2707)

Es kann sich jeder eine Meinung bilden in Österreich, wir sind ein freies, demokratisches Land und ja. Ich muss nicht immer auf alles gleich eine Antwort parat haben, nur wenn mir da irgendjemand blöd kommt. (Z 2712-2718)

Wenn es abwertende Bemerkungen gegeben hat, hat mich das persönlich getroffen, weil ich mich eben so sehr mit dem Ganzen identifiziert habe. Ich habe mir dann aber immer gedacht: Ja, sollen die reden, die haben keine Ahnung was kommt. Ihr werdet es schon noch sehen. (Z 3823-3826)

Wodurch glauben Sie könnten solche Kommentare verändert werden?

Das Einzige, was ich halt oftmals versuche ist, ihnen halt einfach die Augen zu öffnen, dass es heutzutage nicht nur Männer gibt, die diesen Sport ausüben und dementsprechend sollen sie das auch respektieren. (Z 182-184)

Indem, dass wir halt einfach weiter daran arbeiten uns ständig zu verbessern. Ich glaube, je mehr gute Spiele gezeigt werden, umso größer ist einfach auch die Akzeptanz. (Z 203-204)

Wir oder ich können die Chance nutzen einfach noch viel mehr auf den Frauenfußball, vor allem auf die Breite, aufmerksam zu machen. Das ist halt irgendwie so mein Ziel. (Z 289-291)

Man sieht es in anderen Ländern, es ist vielleicht interessant, aber man kann nie eine Frauensportart mit einer Männersportart vergleichen. Im Handball und im Volleyball wird das auch nicht gemacht. Im Fußball wird es gemacht, weil das öffentliche Interesse am Männerfußball viel größer ist. (Z 755-758)

Da könnte man gesellschaftspolitisch ja anfangen. Ich glaube, wenn man einmal aufhört in Stereotypen zu denken, dann wird sich das auch ändern. Aber da müssen glaube ich noch ein paar Europameisterschaften ins Land ziehen. (Z 2310-2313)

Wenn Erfolg da ist, verstummen diese Stimmen und wenn kein Erfolg da ist, dann kriechen sie aus ihren Löchern. Das ist beim Männerfußball oder beim Skisport nicht anders und das wird man glaube ich auf dieser Welt nicht mehr verändern können. (Z 2720-2730)

Ich glaube der ausschlaggebende Punkt um etwas zu akzeptieren ist mitunter der sportliche Erfolg. Und ich glaube, dass sich das Frauen-Nationalteam durch diesen Erfolg jetzt einfach restlos die Anerkennung oder die Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung geholt hat. Es wird immer wieder Stimmen kritischer Natur geben, die gibt es aber genauso beim Männer-Nationalteam. (Z 3829-3833)

Medien

Berichterstattung

Wie wird über den Frauenfußball in den Medien berichtet?

Vor der Euro:

Es war nur vereinzelt Interesse da. Man hat schon mehr kämpfen müssen, dass es irgendwo in den Medien verankert wird. (Z 228-229)

Es war halt vorher einfach wirklich am unteren Limit. (Z 239-241)

Im Nachwuchsfrauenfußball war halt Null Interesse. (Z 777-778)

Zu dem Zeitpunkt um das Jahr 2000 war nicht wirklich etwas zu lesen, dass Frauenfußball überhaupt existiert. (Z 1040-1041)

Da war der Frauenfußball für mich sehr, sehr unterrepräsentiert in den Medien. Sowohl online, im Print als auch im Fernsehen. (Z 1539-1541)

Vorher war natürlich wenig Interesse da. Man hat das ein oder andere wichtige Qualifikationsspiel auf ORF Sport + gesehen. (Z 1868-1871)

Bis vor 3 oder 4 Jahren hat der Frauenfußball ein Schattendasein gefristet und da war kaum Aufmerksamkeit da. Und dann auf einmal werden da Spiele im ORF übertragen, zuerst in ORF Sport + und auf ORF 1. (Z 2680-2683)

Das war ja früher undenkbar, man hat da keine 5 Zeilen oder ein kleines Spalterl in der Kronen Zeitung oder irgendwo gefunden. (Z 2740-2741)

Vorher war es nichts oder fast nichts. Da hat man sich über jeden kleinen Artikel gefreut. (Z 2748-2749)

Man hat dort beim ORF auch schon bemerkt, dass sie die Rechte für den Herrenfußball verlieren werden und dadurch war auch sicherlich auch mehr Interesse da. (Z 3249-3251)

Vorher war es ein Zweizeiler, jetzt wird dann schon eine halbe Seite, achte Seite, viertel Seite darüber geschrieben. (Z 3333-3335)

Es war einmal lange Jahre sozusagen das Hauptziel den Frauenfußball in das Bewusstsein der Sportjournalistinnen und Sportjournalisten zu schmuggeln. (Z 3861-3863)

Es hat einmal schon ein bisschen einen Hype gegeben, das war im Herbst 2012, wo man knapp am Playoff für die Europameisterschaft gescheitert ist. (Z 3896-3897)

Am Anfang war sozusagen die Hauptaufgabe Interesse zu generieren. Es ist im Hintergrund im Frauenfußball schon sehr viel entstanden, die breite Öffentlichkeit war da noch nicht so gut informiert und es wurde versucht mit Lobbying bei der Presse Awareness für das Thema zu schaffen und natürlich die bestmöglichen Informationen über Presseaussendungen, Social Media usw. sofort zu Verfügung zu stellen. (Z 3641-3647)

Während der Euro:

Während der Europameisterschaft ist das halt von Spiel zu Spiel gewachsen. (Z 229-232)

Während war es eigentlich dahingehend spannend, dass man ja vorher geplant hätte, gewisse Spiele nur auf ORF Sport + übertragen werden und dann auf ORF 1 eines. Dann hat man aufgrund der Präsentation der Mädels während der Euro überlegt, dass auf einmal alle Spiele in ORF 1 übertragen werden. (Z 1871-1875)

Also damals sehr, sehr positiv. Also das war wirklich sehr, sehr anerkennend. (Z 2733-2736)

Während der Euro war es eine unglaubliche Berichterstattung. Also das hat dann fast alle Maßen gesprengt. (Z 3870-3872)

Aktuelle Entwicklung:

Mittlerweile sehr, sehr positiv. (Z 213)

Man muss jetzt eigentlich auf all deine Fragen antworten, dass es überdurchschnittlich viel ist. Und das ist es wirklich auch immer noch. (Z 239-241)

Aktuell ist es glaube ich sehr hoch. Es wird jedes Spiel im Fernsehen übertragen. Die Ergebnisse werden nicht irgendwo nur in einer Spalte in der Zeitung veröffentlicht, sondern zumindest ein Artikel darüber geschrieben. Es flacht jetzt sicher wieder ein bisschen ab. (Z 783-787)

Bisher meist sehr positive Darstellungen. Also könnte ich mich jetzt nicht erinnern, dass nach der Europameisterschaft das Ganze, trotz gestiegener Erwartungshaltung, schon einmal in eine negative Richtung gegangen wäre. (Z 1150-1152)

Ich denke, dass die Berichterstattung jetzt nach der Europameisterschaft sehr kritisch war. (Z 1519-1520)

Ich denke, dass es abgeflaut ist, auch dadurch, dass die aktuellen Ergebnisse nicht so waren, wie die Medien sie sich erwartet haben. Und dass somit auch das Interesse gesunken ist. Ich hätte es mir noch ärger vorgestellt, aber ich glaube, dass es auf jeden Fall deutlich besser als vorher und dennoch deutlich weniger als bei der Euro. (Z 1543-1546)

Ich denke, dass es aktuell sehr positiv ist. Ich denk auch, dass sich da gerade im letzten Jahr unheimlich viel entwickelt hat. (Z 1857-1861)

Auch nach der Euro war das mediale Interesse natürlich sehr, sehr groß. (Z 1881-1885)

Es hat erstmal das Interesse auch zugenommen, das heißt auch die Berichterstattung ist mehr geworden. (Z 2316-2320)

Es ist wieder ein bisschen abgeebbt. Jetzt ist die Qualifikation für die WM nicht geschafft, jetzt ist wieder... das ist aber Österreich. (Z 2326-2327)

Die Berichterstattung in den Printmedien ist eigentlich sehr gering, muss man sagen. Und gerade beim nationalen Frauenfußball eigentlich gar nicht vorhanden. (Z 2347-2348)

Es ist im Zuge der Qualifikation gewachsen, während dieses Erfolges ist es dann bis aufs Maximum in Österreich oder sehr weit angestiegen, würde ich sagen und jetzt ist es sehr hoch, das Level ist gut. (Z 2754-2757)

Die Aufmerksamkeit bleibt auf einem guten Niveau, es könnte vielleicht wieder ein bisschen besser werden, hat aber natürlich auch letztendlich mit den Erfolgen zu tun. (7 Z 2764-2766)

Also grundsätzlich ist sie besser, als sie vor der Europameisterschaft war. (Z 3344-3345)

Welche medialen Entwicklungen in Österreich können Sie seit der Europameisterschaft wahrnehmen?

Welche Tendenzen in punkto Berichterstattung über den Frauenfußball können Sie erkennen?

Viele sagen, dass sie das mit dem Frauenfußball jetzt machen, weil sie die Herren-Bundesliga nicht mehr zeigen. (Z 221-222)

Der ORF hat auch ein eigenes Team vor Ort bei uns in Holland gehabt. (Z 229-232)

Wir haben danach auch Zuseherzahlen gehabt, die waren wir von zuvor eigentlich nicht gewohnt und man ist plötzlich live im ORF Hauptabendprogramm zu sehen. (Z 99-100)

Zu Beginn wurden Ausschnitte gezeigt, danach die kompletten Spiele. Das zeigt, dass sich da schon enorm viel geändert hat. (Z 102-103)

Vor der Euro haben die Medienvertreter nicht einmal noch gewusst, wer welche Spielerin ist und jetzt sind sie da und mit jedem, aber vorher haben sie im Fernsehen sogar teilweise die falschen Namen zu den Gesichtern eingeblendet. (Z 762-766)

Die Spiele werden teilweise auch auf ORF 1 übertragen. Es werden auch immer wieder kurze Beiträge in den Nachrichten eingespielt. Es ist jetzt auch so, dass Leute die Spiele kommentieren, die die Spielerinnen kennen und nicht ständig nachlesen müssen, wer das ist. (Z 799-804)

Noch ein Vorteil, den die Europameisterschaft gebracht hat, ist, dass Spiele übertragen werden. (Z 720-721)

Viele Spielerinnen die jetzt ein bisschen mehr Bekanntheitsgrad haben, werden zu Interviews, Sendungen, ins Fernsehen, ins Radio, überall hin eingeladen. (Z 770-771)

Ich kenne wirklich ein paar JournalistInnen, die sich sehr auf den Frauenfußball spezialisiert haben. Und ich glaube aus diese „paar“ wird dann sehr viel rausgenommen, auch für die größeren Printmedien. Jede von den großen Zeitungen usw. hat schon jemanden, der wirklich öfter bei der Mannschaft war, der die Spielerinnen kennt, der den Betreuerstab kennt und wo die Berichterstattung eigentlich sehr gut ist. (Z 806-811)

Eine Hand voll Spielerinnen, bei denen war das wirklich sehr viel, die sind von Termin zu Termin gehirscht. (Z 910-911)

Die Berichterstattung ist auf jeden Fall vor allem im Bereich des Ligafußballs gestiegen. Also es war vor der Europameisterschaft so, dass maximal das Cupfinale im Fernsehen gezeigt wurde und ist glaube ich festgelegt, dass 10 Ligaspiele pro Saison gezeigt werden, plus ausgewählte Cup-Partien und das Cupfinale. Das ist extrem wichtig für die Vereine, damit sie diese mediale Präsenz bekommen, um auch leichter an Sponsoren zu kommen. (Z 1155-1160)

Wir haben eigentlich bei jedem Lehrgang Printmedien, Radio und Fernsehen vor Ort, also das ist eigentlich gleichbleibend. (Z 1162-1163)

Der ORF denke ich, ist so ziemlich das entscheidendste Kriterium. Auch ORF Sport +, ORF.at und Laola1, in den ganzen Online-Medien ist man einfach präsenter. Früher war das vielleicht eine Randnotiz, ein Zweizeiler und jetzt ist es ein kompletter Artikel, den man sich durchlesen kann. (Z 1533-1536)

Es werden jetzt auch zum Teil Spiele der Bundesliga übertragen, man hat sogar Platz gemacht auf ORF 1, weg von ORF Sport +. (Z 1857-1861)

Es sind viele Anfragen gekommen. Die haben auf einmal Medientermine, auch die große UEFA ist auf sie aufmerksam geworden. (Z 1875-1878)

Ich sehe schon diese mediale Entwicklung, auch dieses präsent – z.B. die Coca Cola-Werbung, wo auch ein paar Spielerinnen dabei waren. Auch bei diversen Veranstaltungen, wo sie eingeladen werden. Da hat sich natürlich im letzten Jahr enorm viel entwickelt, was die Jahre vorher nicht annähernd so war. (Z 1862-1865)

Was mir gut gefällt, dass teilweise auch wirklich, wie beim Männerfußball, professionelle Kommentatoren, sprich ehemalige Spielerinnen, zu Wort kommen. Dass da jetzt nicht stereotyp wieder die Männer gefragt werden, sondern Personen, die wirklich Erfahrung in der Sportart haben. (Z 2316-2320)

Insgesamt ist die Berichterstattung professioneller geworden. (Z 2321-2324)

Die Mädels sind öfter im Hauptabendprogramm, ob es jetzt ORF 1 oder ORF Sport + ist. Das heißt hier wurde einfach auch eine Bühne geschaffen, wo sie sichtbar sind. (Z 2340-2342)

Das Problem ist nach wie vor, dass der lokale, sprich der nationale Fußball einfach in der Medienlandschaft noch immer so irrelevant ist, obwohl es sich hier auch gebessert hat. Aber trotzdem, verglichen mit anderen Sportarten hat er einfach noch zu wenig Medienpräsenz. (Z 2328-2330)

Wenn Sie heute in ORF Sport +, nicht nur dort, sondern in ORF 1 Fußballspiele vom Frauenfußball übertragen bekommen, dann sieht man ja schon, was das mittlerweile für einen Stellenwert hat. (Z 2737-2740)

Es hat im ORF auch Sendungen und Dokumentationen gegeben, wo über Frauenfußball im Speziellen berichtet worden ist. (Z 2757-2759)

Es sind halt auch viele Begleitartikel, Randartikel oder private Artikel erschienen. (Z 2777-2779)

Medial und das ist eine enorme Entwicklung. Wir haben Spiele, die live in ORF 1 übertragen werden. (Z 3275-3276)

Es wird regelmäßig über das Frauen-Nationalteam berichtet, es wird regelmäßig über die PlanetPure-Frauen-Bundesliga berichtet, es wird über den Cup berichtet, es gibt jetzt eigene Rubriken über Frauenfußball in diversen Medien. Wir haben volle TV-coverage vom Frauen-Nationalteam, teilweise sogar auf ORF 1. Es gibt jetzt in zwei Wochen ein Länderspiel gegen England, bei dem wir früher darum kämpfen mussten, ob es übertragen wird. Und jetzt wird gerade verhandelt, ob es in ORF 1 oder in ORF Sport + übertragen wird. (Z 3875-3880)

Die Arbeit ist sozusagen zum Geschichten-creieren, dass sich die Journalisten selbst ihre Geschichten suchen, übergegangen. Es gibt zwölfter Mann, die haben eben jetzt einen Ableger zwölfte Frau gegründet, die da auch sehr stark über die deutsche Bundesliga berichtet, mit Legionärinnen-Checks, Wahlen zur „woman of the match“ usw. Also da ist sehr, sehr viel entstanden. (Z 3886-3892)

Darstellung der Spielerinnen in den Medien

Wie werden die Fußballerinnen in den Medien dargestellt?

Es ist doch immer wieder gelungen gewisse Werte zu vermitteln. (Z 86-87)

Sie haben ein sympathisches, ehrliches, nettes, liebes gutaussehendes... Bild abgegeben. (Z 260-261)

Man hat sich sehr gut mit denen identifizieren können. Die waren sehr am Boden geblieben, sind ja teilweise Studierende oder arbeiten nebenbei. (Z 685-689)

Ich denke, dass sie so dargestellt werden, wie sie auch wirklich sind und das war ein großer Punkt bei der EM. Sie sind sehr am Boden geblieben, sie sind sehr ehrgeizig, sie sind ehrlich und ich glaube das kommt auch gut rüber und das hat auch ein bisschen diesen Hype ausgelöst. (Z 813-816)

Vor allem hervorgehoben wurde immer dieser Kampfgeist, dieser Teamspirit, der anscheinend auch über das Fernsehen übergekommen ist. (Z 1138-1140)

Was den Leuten positiv aufgefallen ist, war einfach dieser Siegeswille und die Einstellung zum Sport an sich, dass man als Mannschaft agiert. Und ich glaube, dass sie damals bei der Europameisterschaft sehr viele positive Eigenschaften an den Tag gelegt haben, die den Österreichern taugen. Und dass sie auch bodenständig geblieben sind. (Z 1498-1501)

Da kommt eine Mannschaft, die unglaublich durch Teamgeist und unglaublich durch ihr Verhalten darstellt, sehr authentisch, trotzdem bodenständig, und etwas erreicht, was dementsprechend auch das Ergebnis dann bestätigt. (Z 1786-1791)

Diese Truppe, die so bodenständig ist, die durch das Team wirkt, die immer Vollgas gibt, die ein unglaublich großes Herz hat, ich finde sie werden nach wie vor auf dieser Ebene gemessen. (Z 1905-1907)

Ich habe das Gefühl, dass sie als diese Mannschaft oder dieses Team dargestellt werden, mit unglaublichem Teamgeist, mit dieser Mentalität, diesem großen Herz und trotzdem dieser Bodenständigkeit. Bei der Präsentation geht es recht viel um diese Werte. (Z 1911-1914)

Ich glaube, dass die Mädels insgesamt unglaublich authentisch rübergekommen sind. Es ist ein bisschen sozusagen back to the roots, wo es nicht um Millionen-Verträge geht, sondern wirklich auch aus Liebe zum Spiel. Mir haben viele Leute mitgeteilt, dass sie das Gefühl hatten, dass einfach ehrlicher ist, dass es einfach mehr um den Sport geht und weniger um andere Belange. Und ich glaube, dass das insgesamt sympathisch macht und im Sport macht Erfolg automatisch sympathischer. (Z 2250-2257)

Ehrlich gesagt sehr authentisch, wie sie auch sind. Sympathisch, sehr zielstrebig, ehrlich und bodenständig. Das funktioniert und so sind sie auch leicht zu verkaufen. (Z 2350-2355)

Im Großen und Ganzen waren einfach das Team und der Teamgeist, die Freude, diese Begeisterung für den Sport für die Leute so erkennbar. Das hat einfach so überwogen, dass diese Euphorie auf die Bevölkerung übertragen worden ist. (Z 2699-2704)

Bei den Spielerinnen war es jetzt gar nicht so nötig sie am Boden zu halten, weil die alle sehr, sehr bodenständige Persönlichkeiten sind. (Z 3705-3710)

Wahrnehmung der Spielerinnen:

Sie sind endlich einmal auch als erfolgreiche Sportlerinnen wahrgenommen worden. (Z 78)

Extrem positiv. (Z 259)

Es geht inhaltlich vor allem um das Sportliche. Ich hätte jetzt eigentlich nicht mitbekommen, dass eine Fußballerin durch andere Fotos als im Dress oder in einer Aktion gezeigt wird. (Z 1175-1178)

Bei (Werbe-)Auftritten werden sie im normalen Outfit und nicht irgendwie aufreizend präsentiert. Das finde ich auch wichtig, dass sie sich dann so präsentieren können wie sie das wollen. (Z 1181-1185)

Ich habe schon das Gefühl, dass man sie als professionelle Sportler wahrnimmt und dass sie auch so dargestellt werden. Ich habe nicht das Gefühl, dass man sie irgendwie sexistisch darstellt. (Z 1549-1551)

Die Leistung spielt natürlich eine Rolle, aber ich glaube, dass sie diese teilweise medial noch hintenanstellen. (Z 1914-1915)

Die ein oder andere kommt in Werbungen, auf Social-Media-Kanälen oder in Kurzporträts in Zeitungen vor. (Z 1922-1927)

Dieses Medieninteresse ist in der Werbung sehr viel größer geworden. Das heißt sie sind auch als Testimonials befragter als vor der Euro. (Z 2360-2362)

Das war mir einmal wichtig, dass den Spielerinnen endlich einmal diese Anerkennung zu Teil wird, die sie sich aus meiner Sicht auch wirklich verdienen. (Z 3185-3186)

Ich glaube grundsätzlich sehr positiv. (Z 2777-2779)

Die Hauptgeschichte ist immer auf den Frauenfußball bezogen. Aber wenn Sie jetzt irgendwelche Klatschblätter oder so etwas hernehmen, dann wird natürlich versucht den privaten Bereich der Spielerinnen auch ein bisschen zu beleuchten. (Z 2788-2791)

Aber großteils geht es um Aufmerksamkeit im Fußball. Wenn Sie heute den ORF Corner hernehmen, da geht es nur um Fußball und um nichts anderes. Und es soll auch bleiben. (Z 2792-2794)

Es gibt Spielerinnen, die medial sehr präsent sind, die eine ganz gute Aufmerksamkeit haben. Und es gibt halt welche, die auch sehr leistungstragend im Nationalteam sind, die wahrscheinlich weniger in den Fokus gerückt werden. (Z 2965-2967)

Ich glaube das sind super Gesichter für den ÖFB, die gut wahrgenommen werden. (Z 3354-3357)

Wenn man jetzt die Berichterstattung über den Frauenfußball vergleicht mit der im Männerfußball, ist da gerade auch von den Boulevard-Medien natürlich das äußere der Spielerinnen schon mehr Thema gewesen als es bei den Männern so ist. (Z 3919-3922)

Sie werden in erster Linie als Sportlerinnen wahrgenommen. Es hat aber genauso Strecken gegeben „unsere schönen Eurogirls auf Urlaub in Bikinis“. Sie sind auch dann und wann in den Gesellschaftskolumnen aufgetaucht. Aber der Hauptfokus liegt zum Glück auf ihren Leistungen als Sportlerinnen. (Z 3925-3928)

Persönliche Medienpräsenz

Wie nehmen Sie Ihre eigene Medienpräsenz wahr?

Gott sei Dank gibt es da fast keine. (Z 281)

Nach der Euro hat es vom Kurier einmal einen Artikel gegeben. (Z 281-282)

Die Einladungen und Interviewanfragen von Firmen oder von Medien, die wir plötzlich bekommen haben, waren enorm. (Z 294-296)

Im Prinzip habe ich jetzt nicht wirklich eine Medienpräsenz, die brauche ich aber nicht. (Z 824)

Vorher gar nicht. Währenddessen gab es eigentlich schon einige Interviewanfragen. Danach gab es auch sogar einen kurzen Fernsehbericht, aber seither ist eigentlich von der Seite nichts mehr passiert. (Z 835-836)

Es gab nicht so viele Interviewanfragen. (Z 1190)

Knapp vor der Europameisterschaft hat man schon eine steigende Tendenz bemerkt. Während der Europameisterschaft gab es sowieso eine ständige Begleitung und auch jetzt danach ist es konstant gleichbleibend. (Z 1198-1200)

Die geht quasi gegen Null. Also ich brauche auch nicht unbedingt irgendeine Medienpräsenz. (Z 1564)

Regionale Zeitungen aus meinem Heimatbezirk haben schon angefragt, aber das Medieninteresse ist nicht großartig gestiegen durch den Erfolg. (Z 1567-1569)

Ich muss sagen gerade unmittelbar nach der Euro hat sich das schon verändert. Auch während der Euro. Ich habe vorher noch ganz, ganz viele Anrufe gekriegt, viele Emails, wo um Interview gebeten worden ist und wo man Informationen haben wollte. (Z 1929-1931)

Vorher war es im Bereich Fußball weniger, muss ich ganz klar sagen. Es war schon der ein oder andere Vortrag, weil man ihre kontinuierliche Entwicklung der Mädels auch gesehen hat. (Z 1944-1948)

Die ist nach der Euro praktisch nicht mehr existent, was auch gut ist. Mir geht es um qualitatives Arbeiten und da ist für mich Medienpräsenz in dem Fall irrelevant. (Z 2364-2367)

Interviewanfragen gab es während der Euro eher vom ORF und danach eigentlich gar nicht. (Z 2369)

Ich habe nichts dazu beigetragen, dass ich irgendwie bekannter, berühmter werden sollte, möchte ich auch gar nicht, um ehrlich zu sein. (Z 2798-2800)

Ich habe mich bei keinem Medium aufgedrängt und ich bin immer angerufen worden. (Z 2809-2812)

Die ist nicht vorhanden. Ist aber auch nicht so wichtig. (Z 3368)

Die Anfragen haben sich auf eher wissenschaftliche Arbeiten, wie Bachelor-, Diplom- oder vorwissenschaftliche Arbeiten beschränkt. Außerdem habe ich für ein Unternehmen einen Podcast aufgenommen. (Z 3372-3374)

Ich bin eigentlich in den Medien so gut wie nicht präsent. (Z 3930-3931)

Ich versuche da meine Person so gut es geht herauszuhalten. (Z 3945)

Nach welchen Inhalten werden Sie gefragt?

Häufig die Schilderungen, wie es aus meiner Sichtweise her war. Zum einen vor allem im Vorfeld der Euro, die Zeit währenddessen und was im Nachgang für den österreichischen Frauenfußball möglich gemacht wurde und wird. (Z 318-321)

Inhalte sind eigentlich immer mein Tätigkeitsfeld und wie so ein Tagesablauf aussieht, wenn wir in einem Lehrgang sind. (Z 838-839)

Also bei mir begrenzt es sich eigentlich wirklich sportliche Inhalte. (Z 1202)

Auch Einladungen Vorträge zu halten, sei es auf meiner Berufsebene, aber auch in der Arbeitswelt im Allgemeinen. Diese Werte, dieses Team, dieses Herz, dieses Commitment, solche Faktoren in einen Betrieb zu integrieren.

Meistens von fachkundigen nach Expertise und wie das so im Vergleich zum Männerfußball ist. (Z 2371-2372)

Großteils mein berufliches Aufgabengebiet, die fußballerische Entwicklung die entstanden ist, meine Wahrnehmung und ganz dezent auch ein bisschen Privates. (Z 2809-2812)

Wie hat sich der Damenfußball verändert? (Z 3377-3380)

[Entwicklung ZuschauerInneninteresse](#)

Welche Entwicklung hat das Zuschauerinteresse bei Heimspielen des Frauen-Nationalteams genommen?

Früher haben wir in Horn gespielt, da passen 900 Leute rein. Da haben wir eine Hand voll Zuschauer leider Gottes wegschicken müssen. Aber an Horn wäre jetzt nicht mehr zu denken, ich sage zwischen 2000 und 4000 haben wir jetzt. (Z 334-338)

Es hat vor meiner Zeit Spiele gegeben, da waren gezählte 100 Leute im Stadion und davon waren 40 bis 50, die eine Aufgabe während des Spiels hatten. Jetzt haben wir teilweise 3.500, auch wenn wir vielleicht nicht so gut spielen oder Unentschieden oder verlieren. Und das ist schon eine beeindruckende Zahl für den Frauenfußball oder generell für den Frauensport. Das kriegen wahrscheinlich nicht einmal manche Bundesligavereine bei den Herren zusammen. (Z 851-856)

Wir haben jetzt eigentlich sowohl in der Südstadt als auch in Wr. Neustadt immer vor gut gefüllten Tribünen gespielt. (Z 1207-1210)

Vor den Erfolgen nicht so konstant denke ich wie jetzt danach. Es ist jetzt sicher ein deutlich größerer Zustrom. (Z 1213-1216)

Ich glaube, dass es mehr geworden ist, aber die genauen Zahlen kenne ich nicht. Dass doppelt so viele Leute kommen wie zuvor, das glaube ich schon. (Z 1576-1579)

Grundsätzlich haben wir jetzt schon im Schnitt mehr Zuseher. Die Spiele werden jetzt auch live im Fernsehen gezeigt. Einige denken sich jetzt auch, dass sie die Spiele eigentlich daheim live sehen und deshalb nicht ins Stadion gehen brauchen. (Z 1959-1964)

Viel mehr. Man merkt auch, dass in der Champions League beim SKN mehr Zuschauer sind. (Z 2380-2383)

Ich bin ja jetzt nicht mehr ganz so am Laufenden, was die Zuschauerzahlen betrifft. Das letzte Mal hat Deutschland gegen Österreich in Essen gespielt, da waren 3600 Zuschauer. Ich glaube mit diesen Zuschauerzahlen kann man mittlerweile auch in Österreich ganz gut mithalten und wir sind teilweise auch darüber gewesen. Das hat aber natürlich auch mit der Brisanz des Spiels, vielleicht mit der Spielstätte oder mit den Zeiten zu tun. (Z 2834-2840)

Es ist auch schwierig, weil wenn sie im ORF dann das Spiel übertragen bekommen, überlegen es sich viele, ob sie dann vor Ort hinfahren, oder ob sie es nicht doch im Fernsehen anschauen. (Z 2845-2847)

Immens, immens. Wenn sie in der Südstadt spielen kommen zwischen 3500 und 4000 Leute. (Z 3386-3389)

In Israel haben wir 2 Zuschauer gehabt. Daheim in Horn haben wir dann glaube ich 800 gehabt. Da waren wir ausverkauft, weil einfach nicht mehr Sitzplätze da waren. Dann hast du Steyr gehabt, wo es ok war, wo wir uns meines Gefühls aber mehr erwartet haben. Direkt vor der EM gegen Dänemark war es für Wr. Neustädter Gegebenheiten auch super. Aber so richtig gut besucht waren dann die Heimspiele nach der EM in der Südstadt. (Z 3395-3401)

Letzten Herbst ist der Zuschauerrekord gefallen, ich glaube gegen Spanien in der Südstadt. Aber es hat auch schon in der Vergangenheit Spiele gegeben, die annähernd so gut besucht waren. Man merkt es jetzt viel mehr bei den TV-Zuschauern als im Stadion. Da ist der Anstieg nicht so signifikant. (Z 3949-3952)

Wie würden Sie die Zusammensetzung des Publikums bei Spielen des Frauen-Nationalteams in Bezug auf die Geschlechterverteilung einschätzen?

65 Prozent Frauen und 35 Prozent Männer vielleicht? Mehr Mädchen- und Frauenanteil, weil einfach auch sicher mehr Spielerinnen da sind. Das haben wir aber, um ehrlich zu sein, noch nicht erhoben. (Z 347-349)

Ich denke die Geschlechterverteilung bei Erwachsenen ist sehr ausgeglichen. Bei Kindern merkt man, wahrscheinlich so wie im Fußball bei den Männern auch, dass einfach mehr Mädchen sehr viel Interesse haben, weil sie natürlich ihre Idole bei den Spielerinnen dabei haben. (Z 863-865)

Ich glaube schon, dass einmal grundsätzlich mehr Familien da sind, mehr Jugendliche und Kinder und wahrscheinlich tendenziell doch auch mehr Frauen im Stadion sind als im üblichen Normalfall. Aber nichtsdestotrotz bestehen diese Fanklubs immer noch fast ausschließlich aus Männerpublikum. Wahrscheinlich sind auch mehr Frauen da, weil viele Mütter auch mit ihren Töchtern kommen, die jetzt vielleicht Idole haben wie Feiersinger, Zinsberger usw. (Z 1219-1224)

Mehr Frauen als bei Männerspielen, das glaube ich schon. Auch einige Männer, logischerweise. Bei Männerspielen schätze ich das Verhältnis 80 Prozent Männer, 20 Prozent Frauen oder so. Ich glaube, dass der Frauenanteil bei Frauenspielen höher ist. Ich weiß nicht, ich schätze 60 Prozent Männer, 40 Prozent Frauen. (Z 1582-1586)

Ich glaube das ist fast ausgewogen, dass das fast 50 Prozent Frauen, 50 Prozent Männer ist. Ich glaube, dass das Publikum wirklich sehr, sehr breit angelegt ist. (Z 1969-1975)

Eigentlich gemischt. Natürlich gibt es Gruppen, wo dann eine ganze Schule oder eine ganze Akademie kommt und dann 50, 60 Mädels dort sitzen. Aber das sind ja viele, oft Eltern von Kindern und sonst auch grundsätzlich sportinteressierte. (Z 2386-2388)

Ich würde sagen der Frauen- und Männeranteil hält sich ziemlich die Waage. (Z 2853)

Natürlich kommen jetzt sehr viele Frauen oder Nachwuchsfußballerinnen und Familien, die da sicherlich auch sehr, sehr gerne ins Stadion gehen. (Z 2857-2859)

Das kann ich nicht beschreiben. Aber ich sage jetzt einmal vom Gefühl her sind mehr Frauen da. (Z 3404)

Ich glaube einmal es ist ein eher familiäres Publikum, das jetzt nicht unbedingt Vereinshintergrund hat. Wenn man es jetzt vergleicht zum Nationalteam der Männer, denke ich schon, dass mehr Frauen im Stadion sind, aber es ist nicht so, dass sich jetzt Frauen eher für Frauenfußball interessieren und Männer eher für Männerfußball. Es gibt auch sehr viele Männer, die sich für Frauenfußball interessieren. Aber das Publikum ist glaube ich durchmischt, weil wir gerade auch bei den älteren Personen merken, dass die sich vielleicht eben durch die Werte, die der Frauenfußball verkörpert, stärker angezogen fühlen. (Z 3957-3963)

Personen(-gruppen) bei einem Spiel im Stadion:

Ich glaube buntgemischt. Es sind sicher sehr viele Familien, Freunde, Bekannte, Verwandte. (Z 345)

Ich finde wir haben auch Leute mit ins Boot geholt, die sich nie im Leben oder selten ein Spiel der Männer anschauen. (Z 518-519)

Die Fanclubs, die auch die Herren-Nationalteam-Spiele begleiten, sind auch auf den Zug aufgesprungen und sorgen wirklich immer für eine tolle Stimmung. (Z 1207-1210)

Tolle Zuseher, das möchte ich auch sagen. Es ist schon eine ganz nette Stimmung. (Z 1965-1966)

Was wichtig ist, dass immer mehr Mädels das spielen und entsprechend auch mutig bei solchen Spielen im Stadion sind. Insofern haben wir das Gefühl, dass da einfach eine familiäre Atmosphäre herrscht. (Z 2380-2383)

Also um jetzt hier doch den Vergleich zu wagen, wir haben keinerlei Hooligan-Szene oder die-hard-Fansektionen im Frauenfußball, wo man aufpassen muss, ob man mit seinem fünfjährigen Kind ins Stadion geht. Das ist erfreulich. (Z 2388-2391)

Wir haben auch einen richtigen Fanclub gehabt. (Z 2854-2855)

Die Stimmung in der Südstadt ist bei den letzten Spielen hervorragend gewesen und ich hoffe, dass das weiter so bleibt. (Z 3386-3389)

Es gibt eine eingefleischte Frauenfußball-Community in Österreich. (Z 3949)

Wirtschaft

Wirtschaftliche Situation des österreichischen Frauenfußballs

Beschreiben Sie die wirtschaftliche Situation des Frauenfußballs in Österreich auf Club-Ebene und jene des Nationalteams.

Aussagen über die Bundesliga:

Auf Club-Ebene gibt es eine ganz große Bandbreite, von SKN St. Pölten Frauen, die sich mittlerweile echt auf tolle Beine gestellt haben, wo unheimlich viel Arbeit dahintersteckt bis hin zu Kleinmünchen, die enorm bodenständig sind, wo man vielleicht außer einem Fahrtkostenzuschuss definitiv nichts bezahlen kann. (Z 358-367)

Jüngst ist es gelungen für die Frauen-Bundesliga mit Planet Pure einen Ligasponsor zu finden. (Z 367-368)

Davor gab es keine eigenen Sponsoren für den Mädchen- und Frauenfußball und jetzt danach gibt es einen. (Z 379-380)

Also ich glaube schon, dass diese Aufmerksamkeit, die wir bei der Euro errungen haben, dazu beigetragen hat, dass die Sponsoren überhaupt Interesse an Mädchen- und Frauenfußball haben. (Z 381-383)

Auf Club-Ebene kann ich es leider nicht einschätzen, wie die wirtschaftliche Situation jetzt nach der Euro geworden ist, aber ich weiß, dass sie nicht sehr gut ist. Also dieses Gefälle im Frauenfußball auf Club-Ebene ist sehr hoch. Es gibt halt zwei, drei sehr gute Vereine, die können sich das auch leisten und dann gibt es den Rest, die mehr oder weniger nur irgendwie ums Überleben kämpfen. (Z 870-876)

In der Liga glaube ich hat sich insofern etwas entwickelt, da man auch hier eine ganz andere mediale Präsenz spürt. Davon profitieren sicher wiederum die Vereine, in dem sie regional und auch österreichweit mehr wahrgenommen werden und dadurch auch leichter Sponsoren lukrieren können. (Z 1094-1097)

Das ist ganz schwierig zu beantworten für mich. Im internationalen Vergleich sind die wirtschaftlichen Mittel natürlich deutlich kleiner, nehme ich an. Das Ganze ist auch noch teilweise sehr unprofessionell. (Z 1228-1231)

Auf Klub-Ebene ist es nach wie vor schwierig. Die wirtschaftliche Situation geht über einen semi-professionellen Hobby-Betrieb nicht hinaus. Durch die Angliederung der SKN-Frauen (Anm. St. Pölten) an den Profiklub dürfte das dort ganz gut funktionieren. Die stehen, glaube ich, auch wirtschaftlich über den anderen Vereinen. (Z 1596-1600)

Ich glaube man hat jetzt diesen Ligasponsor aufgetrieben, das hat es vor der Europameisterschaft nicht gegeben. Kann gut sein, dass das damit zusammenhängt. Das ist der einzige wirtschaftliche Unterschied, den ich jetzt wahrnehmen kann. (Z 1603-1605)

Ich finde gut, dass man das nicht vergleicht mit dem Männerfußball, das ist ja ganz eine andere Situation. Aber ich glaube natürlich, dass da wahrscheinlich eher die große Diskrepanz zwischen Österreich und Deutschland liegt oder zwischen Österreich und einem anderen Land. (Z 1980-1982)

Sogar die Bundesliga hat einen eigenen Sponsor. (Z 1995-1996)

Es ist eindeutig ersichtlich, dass hier im Vergleich zu anderen Ländern ganz andere wirtschaftliche Fähigkeiten und Zugkräfte bestehen. (Z 2396-2397)

Wenn man sich anschaut, dass in den USA Stadien gefüllt werden und bei uns musst du froh sein, wenn du einmal ein kleines Stadion halbwegs füllst. (Z 2398-2399)

Man merkt, dass zumindest eine Medienpräsenz da ist. Die Problematik ist halt schlicht und einfach, dass im Bewerbs-Fußball sowohl die finanziellen, wie auch die sportlichen Ressourcen fehlen. Sie haben einen Serienmeister, der überlegen ist und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit der anderen Vereine schwächt, denn die besseren Spielerinnen wandern alle zum SKN. (Z 2244-2248)

Ich glaube nicht, dass sich die Anzahl der Zuschauer in der Bundesliga im Vergleich zu vor der Europameisterschaft wesentlich verändert hat. (Z 2882-2884)

Auf Bundesliga-Ebene glaube ich, dass sich nicht wahnsinnig viel verändert hat. Es sind wahrscheinlich nach wie vor die gleichen Leute, die dort am Sportplatz sitzen und ich glaube nicht, dass die jetzt so stark davon profitieren. Schon auch, da es glaube ich natürlich immer ein Spiel gibt, das am Wochenende übertragen wird, die Champions League wird ja mittlerweile auch übertragen. Es ist schon auch eine Entwicklung da und es passt, aber ob die Vereine davon so viel profitieren, weiß ich nicht. (Z 2876-2881)

Ein sehr großer Teil der Vereine hat punkto Sponsoren schon Schwierigkeiten. Ich glaube nicht, dass Sponsoren jetzt großartig mehr geworden sind bei den Bundesliga-Vereinen. (Z 2897-2905)

Auf Club-Ebene gibt es glaube ich keine wirtschaftliche Basis. Diese wirtschaftliche Kraft ist einfach sehr, sehr dürrftig. (Z 3411-3414)

Ich glaube auch, dass die sportlichen Leistungen sehr, sehr dürrftig und auf sehr geringem Niveau sind. Das muss man leider sagen. Neulengbach hat kein Geld, der Weg, den sie eingeschlagen haben, mit jungen Spielerinnen zu arbeiten, finde ich einen guten. St. Pölten kauft alles ein und von dort gehen dann die Spieler ins Ausland. Ob das immer gut ist, eine Zentralisierung in dieser Form zu machen, wage ich ganz einfach zu bezweifeln. Es kann nicht gut sein, wenn es einen guten Club gibt und die anderen sind nirgends. Das Ganze ist aber ganz einfach im finanziellen Bereich zu sehen. (Z 3414-3420)

Wie man auch sieht, haben Liga und Cup eigene Sponsoren. Allen im ÖFB ist aber natürlich wohl bewusst, dass die Clubs in Österreich hier noch sehr viel Luft nach oben haben, was das Sponsoring betrifft. (Z 4015-4017)

Situation des Nationalteams:

Im Frauen-Nationalteam ist es vor der Euro gelungen Admiral an Boot zu holen. Die wussten nicht in welche Richtung es geht und in Wahrheit war das im Nachhinein das Beste, das ihnen passieren konnte. (Z 372-374)

Wir haben vorher von den Sponsoren des ÖFB profitiert, wo wir auch immer wieder was abbekommen haben, aber jetzt ist es halt umso einfacher mit den eigenen. (Z 387-389)

Die im Nationalteam ist natürlich durch die Europameisterschaft besser geworden, das muss man klar sagen. (Z 869-870)

Die Erfolge haben dann Hauptsponsoren gebracht und deswegen ist jetzt sicher mehr möglich als vor der Europameisterschaft. (Z 881-883)

Es gibt jetzt mit Admiral einen Hauptsponsor, soviel ich weiß, und noch einen, aber da habe ich ehrlich gesagt viel zu wenig Einblick. (Z 885-886)

Das Nationalteam ist interessanter geworden. Der Staff hat sich entwickelt, man hat jetzt einen Videoanalysten dabei. Man hat eigene Sponsoren, das war noch nie da, dass es jetzt einen eigenen Sponsor für das Frauen-Nationalteam gibt. (Z 1594-1596)
Davor hat es keine speziellen Sponsoren für das Frauen-Nationalteam gegeben und die gibt es jetzt. Das hängt sicher auch mit den Erfolgen zusammen. (Z 1608-1609)

Aber was man natürlich schon auch mitkriegt ist, dass natürlich Sponsoren aufgesprungen sind. Wir haben rein für das Frauen-Nationalteam unmittelbar kurz vor der Euro einen Sponsor dazubekommen. Das war meiner Meinung nach für den Sponsor im Nachhinein natürlich die beste Investition. Jetzt nach der Euro dieser Partner, glaube ich, für drei Jahre festgelegt und es ist aber auch noch der ein oder andere zusätzlich dazugekommen. (Z 1989-1994)

Die Sponsoren haben vor der Euro zugenommen. Fakt ist, dass der ÖFB viel Erfahrung damit hat und die haben die Leute nicht für vier Monate gebunden, sondern entsprechend die Verträge auch gestaltet, was sehr positiv ist. Es gibt ja durchaus auch jetzt noch immer neuere Sponsoren, was man so mitkriegt. (Z 2407-2410)

Ich glaube, dass sich auf Nationalteam-Ebene sehr, sehr viel verändert hat. Also da bin ich sehr, sehr positiv angetan von den Arbeiten, die da im Umfeld passieren. (Z 2871-2872)

Auf Nationalteam-Ebene, wenn ich Admiral hernehme, die vor der Euro eingestiegen sind, da haben wir und die gesamte Mannschaft sicherlich sehr davon profitiert. (Z 2905-2909)

Ich habe das nur mitgekriegt, dass vor der EM Admiral eingestiegen ist. Das war die beste Marketing-Strategie von der Kosten-Nutzen-Rechnung, die sie jemals gemacht haben. (Z 3422-3426)

Es gibt mit Admiral einen exklusiven Sponsor für das Frauen-Nationalteam, der den Weg mitgeht. Und es werden immer mehr Sponsoren, die sich sozusagen auf das Frauen-Nationalteam spezialisieren. (Z 4012-4015)

Unterstützungsleistungen für den Frauenfußball:

Das ist von FIFA, UEFA, Land, Bund, Fördergelder. Und von den Sponsoren. (Z 391)

In erster Linie vom Verband direkt, glaube ich. (Z 885)

Verdienstmöglichkeiten im Frauenfußball

Wie sehen die Verdienstmöglichkeiten im Frauenfußball aus?

Eine Spielerin hat gesagt: Das ist wie im normalen Berufsleben. Der eine verdient mehr und der andere weniger. (Z 423-424)

Es kann von einer Entschädigung für die Fahrtkosten bis hin zum Geldverdienen gehen. (Z 424-425)

Ich kann mir schwer vorstellen, dass die Spielerinnen die nächsten 20 Jahre von ihrem Ersparten leben können. (Z 433-435)

Ich weiß, dass Spielerinnen teilweise, da kann man nicht einmal sagen für einen Hungerlohn, spielen. Da müssen sie teilweise Auswärtsfahrten selber finanzieren und solche Dinge. (Z 870-876)

Ich weiß, dass die Legionärinnen, vor allem die, die in Deutschland spielen, denke ich gut verdienen, aber man kann es jetzt nicht mit irgendeinem Männersport vergleichen. (Z 892-896)

Bei den Spielerinnen ist es so, dass wir in Österreich eigentlich keine Hauptberuflichkeit haben. Der SKN (Anm. St. Pölten) beginnt jetzt glaube ich schön langsam, die haben auch ein paar Ausländerinnen, die sie wahrscheinlich bezahlen müssen, nehme ich an. (Z 1247-1249)

Das sind bodenständige Mädels, die keine 500.000 Euro verdienen, sondern mit Ausbildung und Fußball zusammen ein normales „Gehalt“ bekommen. Sie haben neben Fußball noch was anderes im Kopf. (Z 1501-1504)

Ich denke, dass man in der deutschen Bundesliga und vielleicht Frankreich und England aktuell davon leben kann, aber dass man nicht ausgesorgt hat für nachher. In Österreich glaube ich nicht einmal, dass man davon leben kann und man auf jeden Fall zusätzlich eine andere Ausbildung braucht. Deswegen gibt es auch dieses System mit Schule und Sport. (Z 1624-1629)

Ich denke, dass von den Legionären die ein oder andere davon leben kann, aber ich glaube nicht, dass das reicht, um ausgesorgt zu haben. Ich glaube, dass sie da sehr wohl wissen, wie es um ihre finanzielle Lage bestellt ist und dass die meisten auch diese zweite Schiene verfolgen und nach einem Studium oder Job Ausschau halten. (Z 1644-1647)

Ich denke schon, dass nach so einem Erfolg natürlich auch die Prämien dann Thema geworden sind. (Z 1987-1988)

Ich denke schon, dass einige davon leben können. Inwieweit gut, das traue ich mich nicht zu behaupten. Ich denke auch, dass es da von Land zu Land große Unterschiede gibt und dass Österreich da sehr nachhinkt. (Z 2005-2007)

Ich glaube das Motiv Geld kann man im Frauenfußball absolut nicht anstreben bzw. es würde nicht zum Erfolg führen, wenn das das größte Motiv wäre. (Z 2014-2015)

Entsprechend sieht man es ja auch an den Gehältern der Spielerinnen im In- und Ausland. (Z 2399-2403)

Bei den größeren Vereinen kann man glaube ich ganz gut davon leben, aber wie hoch das Gehalt ist, weiß ich nicht. Für die, die in der österreichischen Liga spielen, wird sich glaube ich nicht so viel verändert haben. Die werden eine Punkteprämie, vielleicht ein kleines Fixum haben. St. Pölten ist da vielleicht ein bisschen auszuklammern, aber ansonsten haben anderen Vereine glaube ich ein ganz geringes Budget. (Z 2915-2920)

Ich weiß nicht, ob die Spielerinnen da jetzt große Verdienstmöglichkeiten haben, ich glaube es nicht. Das ist mehr Engagement und Begeisterung für den Sport, welche die Mädels da mitbringen. Das ist da eher das Lobenswerte an der ganzen Sache. (Z 2920-2923)

Ich weiß es von einer Teamspielerin und da denke ich mir: Puh. Die meisten Mädels machen ja ein Studium dabei, sie können sich das zumindest finanzieren. Wenn jetzt jemand zu Arsenal wechselt, weiß ich aber nicht, was sie dort zahlen. Da wird es auch Summen geben, die in einen Herrenbereich reingehen. Aber wenn ich die eine Teamspielerin hernehme, die wirklich europäische Spitze war, dann denke ich mir: Alter Schwede, um das Geld hätte ich mir nicht einmal in der Regionalliga die Schuhe angezogen. (Z 3454-3460)

Fakt ist, dass es in Österreich im Frauenfußball kein Profitum gibt und dass sozusagen der nächste Schritt sein muss auch die Strukturen in der Breite zu stärken. (Z 4001-4003)

Ich weiß von Spielerinnen im Ausland, dass sie ihr Leben gut vom Fußball bestreiten können. In Österreich ist es sehr abhängig vom Klub. (Z 4021-4022)

Die Sache in der Fußball-Bundesliga ist sehr, sehr heterogen. Es gibt sicher Spielerinnen des Nationalteams, die mehr verdienen als ein Erstliga-Spieler bei einem durchschnittlichen Verein in Österreich. Die Zahlen gehen da auch sehr, sehr weit auseinander. Einige Spielerinnen in Österreich müssen sogar noch Fahrtkostenbeitrag zahlen, um zu den Auswärtsspielen zu fahren. Es gibt aber auch welche, die vielleicht ein paar hundert Euro im Monat verdienen. (Z 4025-4030)

Wie würden Sie die berufliche Situation der Nationalteamspielerinnen einschätzen?

Die meisten studieren nebenbei, egal ob das jetzt eine Fachhochschule oder eine Fern-Uni ist, aber es gibt auch durchaus welche, die ganz normal arbeiten gehen. (Z 440-444)

Die meisten studieren, machen irgendein Fernstudium oder haben einen Job nebenbei. Also es ist nicht so, dass sie allein vom Fußball leben können. (Z 892-896)

Ich sage 80 Prozent sind Schüler und Studenten und deswegen ist das halt eigentlich nur ein Zuverdienst, den sie haben. (Z 899-900)

Ich denke, dass es gut ist, auch neben dem Sport eine andere Ausbildung, ein Studium oder einen Job für 10, 15, 20 Stunden zu machen, so wie es sich ausgeht. Ich glaube, dass es bereichernd ist und dass es ein guter Weg für ihre Zukunft ist, um sich auch beruflich verwirklichen zu können. (Z 1638-1641)

Viele studieren nebenbei, manche machen eine Ausbildung nebenbei oder haben bereits eine abgeschlossen. Die ein oder andere ist sogar noch in der Schule. Manche gehen auch wirklich noch einem Beruf nach. Und vielleicht haben einige aktuell gerade die Situation, dass sie sich nur auf den Fußball konzentrieren können. (Z 2020-2025)

Die Situation, dass nur Fußball gespielt wird und sonst nichts anderes, die haben sicher weniger. (Z 2030-2031)

Einige, größtenteils in Deutschland oder in England, sind professionell aufgestellt. In Österreich sind das meistens Studentinnen, die nebenher Fußball spielen und so ihr Studium finanzieren. (Z 2427-2429)

Im Kader sind mehr professionelle Spielerinnen, die aber trotzdem eine Ausbildung machen. Es sind viele Profis, da kann ich hier nur Viktoria Schnaderbeck als Beispiel nehmen. Aber sie schaut, dass sie studiert, hat auch glaube ich mittlerweile ein Studium abgeschlossen und baut für die Zukunft vor, weil sie eben nicht die Verdienstmöglichkeiten hat, wo sie sagen kann, dass sie sich die nächsten Jahre zurückzieht und unbeschwert davon leben kann. (Z 2436-2441)

Nachdem sie sich mit dem Fußball sozusagen, im Vergleich zu den Männern, nicht wirtschaftlich auf Jahre im Voraus großartig absichern können, gehen die alle entweder einem Beruf nach oder studieren dementsprechend, so dass sie nach dem Fußball auch die Möglichkeiten haben ordentlich ins Berufsleben einzusteigen. (Z 2939-2942)

Ich bin überzeugt, dass sie schon auch an ihr berufliches Standbein und vorausschauend denken müssen. Diejenigen, die ins Ausland wechseln, können dort glaube ich schon davon leben, aber sie werden nicht großartige Verdienstmöglichkeiten haben. Von da her gesehen werden selbst die selbst bei den ausländischen Vereinen auch alle teilweise ein zweites Standbein benötigen. (Z 2952-2959)

Ich glaube dadurch, dass jetzt einige junge Spielerinnen nach Deutschland gegangen sind, sind es gefühlt mehr Spielerinnen, die hauptberuflich Fußball spielen. Ob es wirklich so ist, müsste man sich anschauen. (Z 3486-3487)

Der ÖFB hat bei der Konzipierung des nationalen Zentrums sehr stark darauf Wert gelegt, dass die Spielerinnen eine schulische Ausbildung genießen, weil klar sein muss, dass man vielleicht im Ausland davon gut leben kann, aber nicht für den Rest des Lebens ausgesorgt hat. Die wollen alle auch nach der Karriere arbeiten gehen. Denn eine typische Spielerin des Nationalteams möchte sich ständig weiterentwickeln, ihren Beitrag leisten möchte und ich glaube, dass es für sie auch nicht wirklich in Frage kommen würde die Schuhe an den Nagel zu hängen und dann nichts mehr zu machen. (Z 4045-4052)

Es gibt sehr wohl welche, die entweder eine Ausbildung absolvieren oder studieren. Eine Spielerin ist Installateurin. (4069-4071)

Es war so, dass sehr viele Spielerinnen der Euro alles untergeordnet haben und sich für den Zeitraum vor der Euro, in dem Jahr davor, von allen beruflichen und Ausbildungs-Pflichten freigespielt haben. Es ist aber immer wieder vorgekommen, dass Spielerinnen aufgrund beruflicher Verpflichtungen oder weil sie keinen Urlaub mehr bekommen haben, für einen Lehrgang beim Nationalteam nicht frei bekommen haben. (Z 4071-4076)

Wie hat sich das Sponsoreninteresse für einzelne Personen nach dem Erfolg des Nationalteams entwickelt?

Die ein oder andere Spielerin hat glaube ich sehr wohl einen Sponsor dazubekommen. (Z 447)

Also bei mir ist es gar nichts. (lacht) Aber ich hätte mich jetzt auch nicht darum gekümmert. (Z 1238-1239)

Ich glaube einzelne Spielerinnen haben Privatsponsoren, sei es jetzt mit einem Auto oder Polar oder TechnoGym und das ist glaube ich alles sehr auf den Sport ausgerichtet. (Z 1185-1188)

Ich denke schon, dass das auch Marken sind, die einfach generell fußballaffin sind und somit gemerkt haben: Ok, Frauenfußball kommt auch an und generiert Interesse. Sie sind Personen des öffentlichen Lebens und haben einige Facebook- und Instagram-Follower. Somit sind auch als „Werbe-Ikonen“ attraktiv geworden. (Z 1558-1562)

Die ein oder andere Spielerin konnte wahrscheinlich auch einen Sponsor für sich gewinnen. (Z 1998-1999)

Ich habe ein bisschen mitgekriegt, dass die ein oder andere einen individuellen Sponsor gekriegt hat, was auch gut ist. (Z 2036-2037)

Von einigen Spielerinnen habe ich mitbekommen, dass sie Sponsorentermine hatten. (Z 3360-3362)

Man sieht die einzelne Spielerinnen sehr viel in der Werbung und auf Social Media. (Z 3445-3447)

Es ist so, dass es einige Spielerinnen des Nationalteams gibt, die private Sponsorenverträge haben, welche nicht über den ÖFB vermittelt werden. (Z 4007-4008)

Verdienst und Arbeitssituation der BetreuerInnen:

Eigentlich sind nur Trainer angestellt beim ÖFB, alle anderen Betreuer sind extern und haben noch irgendeinen anderen Job. (Z 902-903)

Fakt ist einfach, dass das fünf Trainer in der höchsten österreichischen Frauen-Bundesliga nebenberuflich machen. Die haben alle einen Hauptjob und machen das eigentlich nebenbei. (Z 1244-1246)

Es gibt ein paar Leute, die hauptberuflich im Frauenfußball arbeiten, aber ich glaube die werden die Zahl zehn nicht überschreiten. (Z 1632-1634)

Was Trainer betrifft, denke ich, dass man das nicht mit Herren vergleichen kann und soll. (Z 2008-2009)

Als Betreuer muss eine gewisse Liebe zum Spiel da sein. Ich betreue z.B. einen Zweitliga-Verein völlig unentgeltlich, die haben einfach nicht das Geld dafür. Das ist ein freundschaftlicher Gefallen an einen Bekannten, weil es mich interessiert, und weil ich will, dass da eine gute Betreuung ist. Ich weiß auch von

Bundesliga-Vereinen, dass ein bisschen Geld da ist, aber kein Vergleich zu anderen Ländern. (Z 2417-2421)

Mein Verdienst hat sich nicht geändert, ich habe das gleiche bekommen, wie vorher und auch nachher, wenn ich jetzt beim ÖFB wieder einberufen werden würde, wäre mein Verdienst genauso gleich. Ich glaube das hat sich durch die Europameisterschaft auf meine Position bezogen denke ich nicht verändert. (Z 2925-2928)

Für den Erfolg hat es eine Prämie gegeben, über die ich mich sehr gefreut habe. Aber ansonsten waren die Honorarsätze im Prinzip die gleichen wie vor 5, 6 Jahren, als ich begonnen habe und ich glaube, wenn ich heute einberufen werden würde, wäre das durchaus das gleiche. (Z 2930-2933)

Die Verdienstmöglichkeiten sind eine Gemeinheit, das kann man so hineinschreiben. In einem Monat keinen Tag frei. Wenn man das mit Deutschland vergleicht, verdienen die, kann ich sagen, um das 4-fache mehr am Tag. Die sind aber nicht so weit gekommen. (Z 3462-3473)

Infrastrukturelle Entwicklungen

Welche infrastrukturellen Entwicklungen für den Frauenfußball in Österreich konnten Sie seit der Europameisterschaft feststellen?

Wir spielen in größeren, tolleren Stadien. Wir spielen in Bundesliga-Stadien, was zuvor nur in Ausnahmefällen möglich war. (Z 456-457)

Wir haben jetzt immer fix einen Videoanalysten dabei. Den hatten wir nur direkt bei der Europameisterschaft. Das haben wir jetzt eben aufgestockt. Und so lustig das jetzt klingen mag, aber wir haben jetzt auch vor Ort einen Zeugwart dabei. (Z 1253-1260)

Ich denke, die waren vor der Europameisterschaft auch schon sehr professionell und die sind nachher noch besser geworden. Man hat gute Hotels, man hat gute Plätze zu trainieren. (Z 1661-1663)

Die Trainingsbedingungen haben sich für uns natürlich verbessert. Wir sind wirklich in guten, tollen Hotels mit tollen Plätzen. Das war auch schon vor der Euro so, aber wenn ich ganz lange zurückdenke, wo wir da früher oft waren, da hat sich schon sehr viel verändert. (Z 2040-2044)

Und eben auch an den Trainingsmöglichkeiten. Wenn ich das jetzt mit Skifahren oder Männerfußball vergleiche, dann ist das noch einmal ein gewaltiger Unterschied und ein Defizit. (Z 2399-2403)

Es entwickeln sich immer mehr kleinere Akademien, wie jetzt unlängst in Hollabrunn. Aber das nationale Zentrum wird entsprechend auch weiterhin der Hauptknoten für die Ausbildung sein. (Z 2444-2447)

Es wurde auch vorher schon geschaut, dass wir professionell arbeiten. Natürlich hat man jetzt im Inland zumindest sicherlich mehr Möglichkeiten, weil das Interesse da ist, dass man dort hinget. Im Ausland ist man halt sehr an die Gegebenheiten gebunden und ob der gegnerische Verband wohlwollend ist oder nicht. (Z 2449-2453)

Es war sicherlich Ernst Weber noch anders, aber da war einfach auch der Leistungsgedanke vielleicht ein anderer oder die professionelle Haltung noch eine andere, ohne dass ich das jetzt werten möchte. Das hat sich einfach extrem entwickelt mit Dominik. Er hat einfach eine unglaubliche Professionalität in den Frauenfußball reingebracht, die seinesgleichen sucht. (Z 3000-3006)

Früher hat es auch nicht so viele Lehrgänge gegeben. Wo man sich wohlfühlt hat, wo das Umfeld gepasst hat und ist man der Linie auch mehr und mehr treu geblieben. Früher war man noch mehr auf der Suche, aber mittlerweile ist man da auf Standorte gelangt, wo man einfach weiß, da passt das gesamte Paket. (Z 3006-3011)

Mittlerweile ist der Betreuerstab im Männer-Nationalteam nur mehr um eine Person größer. (Z 3998-4000)

Wir spielen jetzt mit dem Frauen-Nationalteam auch in TV-tauglichen Bundesliga-Stadien, aber das war eigentlich vorher auch schon zu 80 Prozent der Fall. (Z 4083-4085)

Die Trainingsbedingungen sind glaube ich immer gut gewesen, sie sind aber von Jahr zu Jahr besser gewesen, das heißt auf höchstem professionellem Niveau. (Z 4088-4089)

Es sind jetzt noch ein Videoanalyst und ein Zeugwart dazugekommen. (Z 4096-4097)

Keine entscheidenden infrastrukturellen Veränderungen:

Es war nicht so, dass jetzt extra irgendetwas für uns, für den Mädchen- und Frauenfußball errichtet wurde. (Z 457-460)

Das Frauenfußballzentrum in St. Pölten hat es vorher schon gegeben, das ist aber mehr oder weniger gleichgeblieben. Ansonsten weiß ich nicht, ob sich von der Infrastruktur da jetzt schon so viel verändert hat. (Z 915-917)

Bei den Trainingsbedingungen hat sich eigentlich in dem Sinn nichts verändert. (Z 1276)

Infrastrukturell kann ich gar nichts feststellen, aber das kann ein langfristiger Prozess werden. (Z 1650-1652)

Ich glaube, dass in den Bundesliga-Vereinen die Veränderung nicht so groß war. (Z 2980-2982)

Die Trainingsmöglichkeiten waren immer top, muss ich sagen. (Z 2990-2992)

Gar keine. Nicht einmal irgendwas. Ich glaube auch, dass das Frauenzentrum momentan stagniert. Also das kann ich definitiv sagen. Da nehme ich mir kein Blatt vor den Mund. Das ist einfach meine Meinung, denn ich glaube, dass wir ganz einfach ein bisschen innovativer sein sollten. (Z 3490-3493)

Ich glaube, dass die Trainingsbedingungen in den Hotels bzw. auf den Trainingsplätzen, wo wir trainiert haben, immer sehr, sehr gut waren. (Z 3495-3497)

Das Nationalteam ist meiner Meinung nach in den letzten Jahren schon sehr professionell geführt worden. Es hat vor der Euro vielleicht noch den einen oder anderen Aufenthalt mehr in einer Sportschule statt in einem Hotel gegeben. (Z 4079-4081)

Im Liga-Alltag gibt es infrastrukturell natürlich schon große Herausforderungen. (Z 4085-4086)

Nachhaltigkeit

Die Euro war schon das Zeichen für gewisse Nachhaltigkeit, weil ja das Team nicht jetzt mit der Euro aus dem Boden geschossen ist, sondern da schon Jahre vorher viel Arbeit hineingeflossen ist. (Z 4105-4107)

Ergebnisse des Erfolges

Was bleibt Ihrer Meinung nach von dem Erfolg bei der Europameisterschaft und wieso?

Ein wichtiges Ergebnis war bereits vor der Euro sichtbar:

Die Euro oder der Erfolg bei der Euro ist ja schon ein Zeichen gewisser Nachhaltigkeit. Es war zwar so, dass das Frauen-Nationalteam sozusagen erst mit dem Boom der Euro in der Öffentlichkeit aufgetaucht ist, aber da ist ja vorher schon extrem viel passiert, sind Rädchen ineinander gelaufen, um diesen Erfolg eigentlich entstehen lassen zu können. Die Grundsteine wurden schon lang vor meiner ÖFB-Zeit gelegt, im Jahr 2008, 2009, wo der ÖFB entschieden hat das nationale Zentrum für Frauenfußball in St. Pölten entstehen zu lassen. Das ist eine Elite-Einrichtung für Frauenfußball-Ausbildung auf allerhöchstem Niveau in Österreich. Die Einrichtung hat dann eben zum Schuljahr 2011/2012 die Tore geöffnet, und das war glaube ich der größte Meilenstein, der diese Entwicklung dann zur Folge hatte. (Z 3713-3724)

Erfolg war etwas Historisches für den österreichischen Frauenfußball:

Was auf alle Fälle bleibt, aber nicht einzigartig bleiben soll, ist einmal dieser Eintrag in die Geschichtsbücher. (Z 478-479)

Es bleibt auf jeden Fall einmal dieser historische, sportliche Erfolg. (Z 1279)

Ich habe dort immer gesagt: Wir werden nicht mehr so schnell zu einer EM oder einer WM fahren. Das ist einzigartig, das ist wie 54, wo wir Dritter geworden sind bei den Herren. (Z 3279-3287)

Man war Teil von etwas wirklich Historischem. (Z 3766-3768)

Gestiegene Aufmerksamkeit für Mädchen- und Frauenfußball:

Ich glaube, dass viele wachgerüttelt worden sind. Egal, ob das jetzt Landesverbände oder auch Bundesligaklubs sind, die sich da auch miteinbinden in den Mädchen- und Frauenfußball. Dort wird schon was geschaffen für die Zukunft. (Z 479-485)

Ich denke das Interesse in der Öffentlichkeit bleibt einfach. Es wird einfach auch wahrgenommen, das sieht man, wenn wir trainieren, da kommen jetzt teilweise sogar schon 30 Leute zum Training zuschauen, was vorher nicht der Fall war. (Z 925-932)

Ich würde sagen das Interesse ist auf jeden Fall viel höher geworden. (Z 678)

Das öffentliche Interesse ist einfach mehr, das hilft dem Frauenfußball aber sicher, da vorher natürlich wenig bis gar kein Interesse da war. (Z 681-683)

Was bleibt ist, dass wir jetzt medial präsent sind, dass der Sport in den Mittelpunkt gerückt worden ist, auch für Mädchen, dass jetzt auch mehr an den Schulen getan wird und dass dort einfach auch die Nachfrage der Mädchen ist, ob nicht auch eine Mädchenmannschaft gebildet werden kann. (Z 1285-1288)

Was sich ganz klar verändert hat, ist die öffentliche Wahrnehmung. Wir werden jetzt prinzipiell als Sportart wahrgenommen und die Akzeptanz ist dadurch auch sicher gestiegen. (Z 1103-1105)

Früher hat man nach einer Nationalteamspielerin gefragt und es ist kein Name gekommen, jetzt kennt man einfach Feiersinger, Zinsberger, Zadrazil, Burger und wie sie alle heißen. (Z 1330-1332)

Ich denke es bleibt die öffentliche Wahrnehmung des Erfolges und der Eindruck, den die Mädels auf die Bevölkerung gemacht haben. Der Sport wird anders wahrgenommen. (Z 1666-1670)

Jetzt kennt man vielleicht die eine oder andere Spielerin aus dem A-Team. Vorher hat man glaube ich keine einzige Spielerin oder den Teamchef gekannt und das hat sich schon geändert. (Z 1513-1515)

Vom Erfolg, glaube ich, bleibt ganz, ganz viel in den Köpfen. Wenn man bestimmte Werte lebt, wenn man einen großen Traum hat, wenn man trotzdem Bodenständigkeit bewahrt und viel Liebe zu dem hat, was man tut, kann man alles erreichen. (Z 2049-2051)

Wenn ich die Breite hernehme, habe ich schon das Gefühl, dass Begeisterung entstanden ist, dass viel mehr Leute auf den Frauenfußball achten und viele ihnen einfach unglaublich gerne beim Kicken zuschauen. (Z 2091-2093)

Vor allem diese Präsenz nach Außen, dieses Wahrnehmen des Frauenfußballs hat sich vom Wert schon verändert. Der Stellenwert des Frauenfußballs hat sich da meiner Meinung nach vor allem in der Gesellschaft verändert oder entwickelt. (Z 1775-1779)

Es bleibt, dass der Frauenfußball als Sport angekommen ist. Das heißt, dass es nicht nur ein nettes Hobby für ein paar Mädels ist, die Burschen sein wollen, wie es manchmal wirklich völlig stereotyp und inkompetent bezeichnet wurde, sondern es wird jetzt Gott sei Dank als richtiger Sport wahrgenommen. Es wird auch wahrgenommen, dass die Mädels professionell arbeiten und dementsprechend auch die Betreuer. Es kommen mehr Spielerinnen nach, ob das nachhaltig ist, wird sich zeigen, Nachhaltigkeit kann man glaube ich nach einem Jahr nur schwer abschätzen. (Z 2456-2462)

Bleiben wird auf jeden Fall die Erinnerung an begeisternde Spiele, an einen Hype, daran, aus dem Nichts heraus etwas zu erreichen. Auch, dass man merkt, dass in Österreich mit Professionalität von unten heraus wirklich was entstehen kann. (Z 3014-3015)

In der Bevölkerung ist glaube ich allgemein mehr Aufmerksamkeit für den Frauenfußball da. (Z 2679-2680)

Ich glaube, dass die Medienpräsenz besser geworden ist, auch der Stellenwert allgemein. Man sieht es jetzt an Autogrammkarten, die die Mädln haben, dass eine Sensibilisierung im Damenfußball auch im Verband da ist. (Z 3588-3590)

Wir waren mit dem Frauen-Nationalteam fast wöchentlich auf irgendwelchen Veranstaltungen, Galas, TV-Moment des Jahres, wir haben eine Romy verliehen bekommen, Auszeichnung Mannschaft des Jahres, den Kristall-Sport-Award, Dominik Thalhammer in die Endausscheidung der letzten zehn zur Wahl als FIFA-Welttrainer gekommen. Das sind alles Faktoren, die natürlich unglaublich sind. (Z 3741-3746)

Die Spielerinnen sind glaube ich wirklich in den Köpfen der Österreicherinnen und Österreicher angekommen. In den nächsten Wochen gibt es eine Feier, den Staatsakt „100 Jahre Republik Österreich“, zu der eine Abordnung des Frauen-Nationalteams eingeladen wurde, man ist also immer noch auf dieser Welle. (Z 3746-3749)

Von den messbaren Faktoren gehen wir aus: Übertagung aller Spiele im ORF, teilweise sogar auf ORF Sport +. Es gibt die Wahnsinns-Einschaltquoten von bis zu 1,2 Millionen bei der Euro und auch jetzt nach der Euro sind hunderttausende Zuschauer, zwischen zwei-, dreihunderttausend hat es da auch gegeben, dabei, an Sendeplätzen, die nicht in der Primetime sind. Wenn man sich die Statistiken der Medienberichte anschaut, die signifikant angestiegen sind, dann auch die wirtschaftlichen Faktoren, die ÖFB-Frauen-Bundesliga hat einen Bewerbungssponsor gefunden. (Z 3730-3735)

Die Bekanntheit hat enorm zugenommen, die Spielerinnen werden jetzt auch in der Öffentlichkeit erkannt. (Z 3778-3787)

Ich merke, ohne es jetzt messbar beweisen zu können, aber ich bin mir hundertprozentig sicher, dass die Akzeptanz in der Gesellschaft ist explodiert ist. (Z 3838-3840)

Persönliche Erinnerungen:

In Erinnerung bleibt auch die Begeisterung, die Freude der Spielerinnen und die Emotionen, die damit in Verbindung gebracht worden sind. (Z 3021-3022)

Eine geile Truppe mit Herz und viel Verstand. Für mich generell jetzt eine wunderschöne Erinnerung. (Z 3501-3503)

Aktuelle Begeisterung

Wie schätzen Sie die aktuelle Begeisterung um den Frauenfußball in Österreich ein?

Immer noch sehr, sehr positiv. Wenn man sieht, wie viele Leute auch nach einer Niederlage gegen Spanien noch im Stadion bleiben, ist das halt schon was ganz Besonderes. Das ist nichts Selbstverständliches bei uns. (Z 505-507)

Ich denke es ist jetzt noch sehr gut dafür, dass wir uns in der WM-Qualifikation sicher mehr erhofft haben. Obwohl wir jetzt auf sehr viel Theorie hoffen müssen, ist die aber Begeisterung trotzdem noch da. (Z 951-953)

Ein positiver Grundsensus sage ich. Rund um die Nationalteamspiele sind sehr viele Fans, auch bei einzelnen Trainingseinheiten da, es gibt auch viele Autogrammanfragen. (Z 1303-1306)

Abgeflaut nach der Europameisterschaft, aber mehr als zuvor. (Z 1684)

Aktuell habe ich schon das Gefühl, dass das mediale Interesse nach wie vor auf alle Fälle gewachsen ist. Natürlich ist auch dieser mediale Hype ein Thema. Und man sieht auch noch immer, dass die Spiele live übertragen werden. Das hat sich in dieser Hinsicht positiv entwickelt hat. (Z 1887-1893)

Derzeit ist ein bisschen Ebbe, weil es um nichts geht. National haben wir wenig Interesse und das Nationalteam hat derzeit kein Ziel, weil die nächste Qualifikation erst in einem Jahr beginnt. Es gibt also sicherlich ein bisschen eine Talphase, da bleibt nur eine Möglichkeit, man muss wieder Erfolg haben. Das wird nur so funktionieren. (Z 2472-2476)

Der Hype der Euro ist jetzt natürlich nicht mehr am Höhepunkt, aber er ist hat sich auf einem viel höheren Niveau wieder eingependelt als es vorher war. Frauenfußball ist jetzt für jeden selbstverständlich. (Z 4130-4133)

Gründe für die gestiegene Begeisterung:

Ich glaube der Hauptgrund ist, dass sich viele mit den Frauen im Team identifizieren können und dass sie selber merken, dass die Spielerinnen sehr am Boden geblieben und sehr selbstkritisch sind und nicht irgendwas schönreden wollen, selbst wenn sie einmal verlieren. Das ist die Realität und wird nicht einfach nur so nach außen dargestellt. Ich glaube das kommt einfach besser an und wirkt besser, als wenn man irgendwelche Ausreden sucht. (Z 955-959)

Wir haben einfach glaube ich Männer angesprochen, die normal nicht Fußball spielen oder Fußballspiele schauen bzw. auch sehr viele Frauen, die sich eigentlich für den Sport nicht unbedingt interessieren. (Z 1128-1133)

Es ergab für mich einfach ein fachliches Wissen, auch was man Richtung kleinerer Optimierungen, sei es Ernährung, Trainingsgestaltung machen kann. Und auch die von uns anvisierten und geplanten Vorbereitungen bezüglich zusätzlichem Training und entsprechender Optimierung des Trainingsplans, haben sich auch sehr positiv auf Kondition und Kraft ausgewirkt. (Z 2271-2275)

Im Endeffekt sind wir halt dann belohnt und bestätigt worden für diese strukturierte Aufbauarbeit, in dem sich da jeder in das Team eingebracht hat, so gut es jedem Einzelnen möglich war. Und ich glaube, dass diese Homogenität oder dieser Teamsgeist mehr oder weniger letztendlich auch ausschlaggebend war für den Erfolg. (Z 2595- 2609)

Gesellschaftliche Entwicklungen

Welche gesellschaftlichen Entwicklungen lassen sich für Sie daraus ableiten?

Es wird auch für Mädchen ein Fußball-Angebot geschaffen. (Z 515-516)

Die Akzeptanz und der Respekt den fußballspielenden Frauen gegenüber ist gestiegen. (Z 517-518)

Ich glaube der Frauenfußball ist jetzt zumindest mehr im Munde und das ist schon mal gut. Vielleicht ist es nicht immer positiv, aber es wird zumindest mehr darüber gesprochen als vorher. (Z 965-967)

Ich glaube wir haben ein ganz anderes Zielpublikum angesprochen und dadurch eine andere Wahrnehmung und Akzeptanz in der Gesellschaft, wenn man das so pauschalisieren kann, erhalten. (Z 1310-1312)

Gesellschaftliche Entwicklung ist für mich die öffentliche Wahrnehmung. Dass man den Frauenfußball bisschen anders sieht als vorher, dass man den professioneller sieht, dass man den sympathisch und ehrlich wahrnimmt. Das hat sich auf jeden Fall geändert. (Z 1686-1689)

Das in Holland war eine super Werbung und da haben sehr viele umgedacht, die vorher gedacht haben das ist nur ein Sport für Männer. Und ich glaube, dass man einfach noch mehr Erfolge braucht, damit man mehr und mehr Leute zum Umdenken bringt und die das dann auch irgendwie weitertransportieren. (Z 1702-1706)

Ich denke einfach, dass gerade der Fußball nach wie vor noch immer das Bild verinnerlicht hat, dass da der Vater mit seinem Sohn hingeht. Und irgendwie verändert sich dieses Bild jetzt, wobei, wenn wir uns andere Länder anschauen, z.B. in Spanien ist das schon lange nicht der Fall, da ist Fußball ein Familienfest, da sind alle da. (Z 2105-2109)

Das wir generell eine breitere Akzeptanz haben geschlechtsneutral zu beurteilen, ob eine Sportart interessant ist, ob ein Team authentisch ist und dass hier in den nächsten Jahren hoffentlich aus diesen Sportarten diese Stereotypen verschwinden. (Z 2478-2480)

Die Entwicklung hat immer mit Erfolg oder weniger Erfolg zu tun, das wird man in Österreich auch nicht ändern können. Ich würde mir von der Bevölkerung oft den goldenen Mittelweg wünschen. Es ist nicht immer alles perfekt, wenn was gewonnen wird, es ist aber auch nicht immer alles verkehrt, wenn was verloren wird. (Z 3087-3093)

Diese Homosexualität im Damenfußball, genauso wie im Handball oder beim Eishockeyspielen, die ist amtsbekannt. Und ich glaube in der Welt, in der wir jetzt leben, in der homosexuelle Paare heiraten dürfen, sollten wir den Sport nicht auf das Geschlecht runterbrechen, sondern den Sport ganz einfach im Vordergrund sehen. Was die geleistet haben und das war einzigartig und so gesehen muss man den Mädchen oder den Athletinnen oder Athleten einfach immer Respekt gegenüberbringen. Es geht um die sportliche Leistung, es geht nicht darum, ob ich ein Mannlerl oder ein Weiberl heirate oder transsexuell bin. Das interessiert mich nicht. Es geht immer um die Leistungen, die im sportlichen Zusammenhang erbracht werden. (Z 3320-3330)

Ich kann nur eines feststellen, auch in meinem direkten Umfeld: Es wird gelesen, es wird wahrgenommen. (Z 3545-3546)

Das wäre jetzt sehr vermessen mir anzumaßen da gesellschaftliche Entwicklungen abzulesen. Ich glaube schon, dass die Stimmung, wie sie vor einem Jahr war, auf eine gesellschaftliche Offenheit schließen lässt und auch, dass man sich von gewissen Werten sehr tief berühren lässt. (Z 4144-4147)

Erfordernisse für einen Fortschritt in der Entwicklung des österreichischen Frauenfußballs

Was würde es benötigen, um die Entwicklung des Frauenfußballs in Österreich voranzutreiben?

Viele, viele, viele helfende Hände. (Z 528)

Alle an der Basis draußen, in den Vereinen, in den Schulen, in den Kindergärten, als Eltern, sind verantwortlich den Kindern Möglichkeiten zu geben. (Z 532-534)

Ich glaube es ist auch wichtig, dass man die ErzieherInnen, LehrerInnen, Mädels oder Frauen, zu einem Trainerkurs ermutigt. (Z 556-559)

Ich glaube, so wie in jedem Sport, das finanzielle. (lacht) Weil auf Verbandsebene ist es mittlerweile ok, aber auf Klub-Ebene ist da sehr viel Nachholbedarf. (Z 970-971)

Es sollte einfach Möglichkeiten geben, dass ein Mädchen auch im Verein spielt. (Z 972-973)

Es muss mehr Breite geben und mehr Vereine mit Mädchenmannschaften. (Z 982-983)

Es muss mehr Breite geschaffen werden. Jetzt ist es so, dass man einen Kern von Spielerinnen hat, die auch fit sein müssen damit man Erfolgchancen hat. Es fehlt diese Breite an guten Spielerinnen, damit man Kompensationsmöglichkeiten hat, wenn verletzte Spielerinnen ausfallen. (Z 1007-1010)

Man sollte mehr Frauen dazu bewegen, auch nach ihrer aktiven Karriere eine Laufbahn als Führungspersönlichkeiten, wie Trainerinnen oder Funktionärinnen, einzuschlagen. (Z 1315-1318)

Die Mädchen müssen die Möglichkeit bekommen auch irgendwo zu spielen. Sei es vielleicht auch eine Sensibilisierung der Trainer im Nachwuchsbereich, dass doch Mädchen bei Burschen mitspielen können. Ich glaube, dass es da aber größtenteils bereits von Offenheit geprägt ist. Ein wichtiger Punkt ist dann auch die flächendeckende Möglichkeit. Denn für alle Mädchen ist es schwierig, wenn sie aus den Burschenteams rausfallen und als Mädchen oder junge Frau weiterhin ihren Sport ausüben wollen. Diese regionale Flächendeckung wird noch sehr lange dauern, aber das muss auch ein Punkt sein, den wir anstreben sollten. (Z 1332-1340)

Es braucht eine Offenheit, dass Mädchen in den Vereinen auch zugelassen werden, dass sie gleichwertig behandelt werden und im Endeffekt auch die gleichen Möglichkeiten bekommen. (Z 1324-1345)

Die Hebel müssen jetzt angesetzt werden, um den Frauenfußball auf eine breitere Basis zu stellen, damit dann an der Spitze auch konstant Leistungen erbracht werden können. (Z 1357-1359)

Wenn Medieninteresse gegeben ist, dann denke ich, dass sich dadurch der Sport professionalisieren kann. Dann ist mehr Geld dahinter und dann kann man professioneller arbeiten. (Z 1432-1435)

In der Jugendarbeit muss man die Mädels von klein auf mitfördern, genauso wie die Burschen. Dass sie in LAZs sind, dass sie in den Vereinen in der Jugend einfach von klein auf gefördert werden und dass es für jeden Trainer völlig normal ist, dass auch Mädels kicken und nicht den Trainingsbetrieb stören, sondern einfach dabei sind und auch ihren Weg machen können. (Z 1691-1695)

Ich glaube es betrifft uns alle, dass man einfach Leidenschaft und viel Herzblut benötigt, um das zu tun, zu sagen man will Teil davon sein solche jungen Menschen zu entwickeln. (Z 2009-2012)

Um sowas weiterhin tun zu können, brauche ich dann auch wieder den Erfolg. Somit ist das ein stetiges Rad eigentlich, welches sich da entwickelt. Wir werden uns bemühen uns weiterzuentwickeln und dementsprechend auch dem Erfolg treu bleiben können, dass wir uns da vielleicht auch noch in eine größere Richtung bewegen können. Das finde ich ganz, ganz, wichtig, da wieder Euphorie zu schaffen. Ich glaube schon, dass die Euphorie auch logischerweise wieder abgenommen hat. Es steht jetzt kein Großereignis an, es ist auch keine Qualifikation dafür. Da nimmt Euphorie und Hype ganz schnell ab. Menschlich etwas ganz Normales, es geht um Unterhaltung. Und da müssen wir dem entgegenwirken. Das geht in erster Linie nur durch Performance und durch Erfolg. (Z 2054-2063)

Für mich ist es einfach diese Bereitschaft zu haben, sich wieder stetig weiterzuentwickeln. (Z 2066)

Man sollte sich mehr und mehr zum Frauenfußball bekennen. Dass man auch auf Länderebene versucht noch mehr junge Spielerinnen zum Fußball zu bringen, was meiner Meinung nach nicht der Fall ist. (Z 2067-2070)

Ich habe teilweise schon das Gefühl, dass man vielleicht trotzdem noch eher den Burschen bevorzugt als das Mädels. Weil es wichtig ist, einen guten, starken Männerfußball aufzubauen. Wir brauchen aber die Breite, denn Spielerinnen werden älter, Spielerinnen werden ihre Karrieren beenden und da braucht es einfach einen guten Nachwuchs. Und je breiter der ist, umso besser. Und da sind eigentlich die kleinen Vereine ganz unten schon gefordert. Da sind die Eltern schon gefordert zu sagen, dass Frauenfußball was Tolles ist. (Z 2070-2078)

Und natürlich braucht man nach wie vor die Medien. Man braucht die Berichterstattung. Es muss präsent sein. Und das schaffen wir nur durch Fernsehen, Radio, Zeitungen und vor allem mittlerweile durch Social Media. (Z 2122-2124)

Es müssen Erfolge da sein, das ist immer so im Sport. Dort wo Erfolge sind, sind Sponsoren. (Z 2412)

Die Professionalisierung des Frauenfußballs auf ganzer Ebene. Wenn ein Verein, wie die Austria eine Mannschaft hat, dann muss ich auch nach Kollektivvertrag zahlen und nicht Hinterschülpe über Landhaus finden. Wenn ich die Mädels adäquat bezahle, habe ich in ein paar Jahren einfach mehr Interessierte, weil sie sagen, dass das eine wirtschaftliche Perspektive ist. Sie können sich mehr auf den Sport fokussieren, das heißt entsprechend kann die Trainingsfrequenz gesteigert werden. Wenn die Qualität steigt, steigt das Interesse der Medien und der Sponsoren. Ich glaube das ist der einzig richtige Schritt. (Z 2483-2489)

Man muss mehr Ausbildungsstätten schaffen und das Interesse noch mehr wecken, dass mehr Mädels das einfach sehen und auch Familien das fördern. Und ich glaube, dass sich viele Familien noch davor scheuen diesen Werdegang einer Spielerin auch mitzutragen. Das wird dann den Mädels aktiv ausgedrückt, weil die Akzeptanz flächendeckend einfach nicht da ist. Aber das ist sicherlich ein Punkt, der jetzt besser geworden ist. Ob sich das dann auch auf die Zahlen auswirkt oder ausgewirkt hat, das weiß ich nicht. (Z 2505-2510)

Man muss den Erfolg halt immer wieder bestätigen. (Z 3024-3025)

Den Frauenfußball auf breitere, infrastrukturell bessere Beine zu stellen wäre sicherlich von Vorteil. (Z 3047-3048)

Ein zweites St. Pölten unter Anführungszeichen irgendwo im Westen. Die Bundesliga-Vereine, die dem Ganzen vielleicht ein bisschen mehr Aufmerksamkeit widmen sollten. Medial kann es nie genug sein, je mehr berichtet wird, umso besser ist es natürlich für den Frauenfußball. (Z 3107-3110)

Wenn es im Westen noch so eine zweite Akademie geben würde, vielleicht wie in St. Pölten, hätte man dort auch so einen Schwerpunkt. (Z 3099-3101)

Ich glaube es geht immer nur mit dem sportlichen Erfolg und dann ist auch das Interesse da, ganz einfach. (Z 3518-3519)

Gute Trainer, die ganz einfach wirklich gut arbeiten. Eine gewisse Trainingswissenschaft für Frauen. Eine Frau gehört anders trainiert. Infrastruktur mit Plätzen und dergleichen. Oder Synergien mit Bundesligaklubs. (Z 3549-3551)

Gute Trainer, gute Infrastruktur und einen roten Faden in der Ausbildung. (Z 3579)

Ein wichtiger Faktor ist natürlich auch die sportliche Leistung und die möglichst regelmäßige Teilnahme an Großereignissen, die dann so einen Hype entstehen lassen. Ich warne auch davor die Zeiten während der Euro als Maßstab herzunehmen. Das Ganze ist einfach nicht unbedingt linear, es gibt halt gewisse Peaks, die es jetzt nicht Jahr für Jahr oder Monat für Monat geben wird, aber wir versuchen da eine beständige Community an Partnern, an Fans, Spielerinnen, Medienvertretern weiter aufrecht zu erhalten und das immer wieder zu vergrößern. (Z 4120-4128)

Man muss gerade im Mädchenbereich Infrastruktur aufbauen. (Z 4154-4155)

Man muss auch die Profiklubs in der Bundesliga weiter animieren in den Frauenfußball einzutreten. (Z 4155-4156)

Meiner Meinung nach muss der Fußball in die Kindergärten, in die Schulen. Der Fußball muss den Pädagoginnen und Pädagogen, Sportlehrerinnen nähergebracht werden. (Z 4172-4173)

Entwicklung

In diesem Abschnitt werden Aussagen zusammengefasst, welche den im Interviewleitfaden vorgegebenen Abschnitten und Kapiteln nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Da sich aber viele Ausführungen sinngemäß und oft auch wortwörtlich überschneiden, wurden einige neue Unterkapitel erstellt.

Sportliche Entwicklung

Veränderungen im Sportlichen Bereich:

Man hat Motivation aus der Europameisterschaft mitnehmen können, das merkt man bei den Spielerinnen. (Z 679-680)

Von der Leistung an sich und vom Sport kann ich jetzt nicht wirklich behaupten, dass sich das irgendwie geändert hat durch die Europameisterschaft. Aber ich glaube dafür ist es einfach viel zu kurz. (Z 1423-1425)

Also von der Spielleistung her, denke ich, hat man sich seit der Euro auch weiterentwickelt im A-Team, aber von den Erfolgen nicht. (Z 1487-1488)

Diese Erfahrung, die sie da durch die Euro gemacht haben, schafft ja schon Weiterentwicklung. Das ist einmal der erste Punkt. Dann versucht man natürlich auch, was das Spiel betrifft, zu optimieren, andere Ideen reinzubringen. Man versucht, auch was den mentalen Aspekt betrifft, andere Methoden, Strategien einzusetzen. Da hat man sehr wohl noch Ideen, es ist nicht so, dass man nach der Euro dagestanden ist, alles erreicht hat und jetzt ein Stopp ist. Dieses Verlangen, diese Gier nach Weiterentwicklung ist da. (Z 2193-2199)

Auch das hat immer wieder mit den Erfolgen zu tun, aber grundsätzlich glaube ich, dass die Entwicklung eine gute ist. (Z 2842-2843)

Ich glaube, dass mehr Spielerinnen und der österreichische Fußball generell ins Rampenlicht gerückt sind und die Spielerinnen, auch vom Nachwuchsbereich, die Möglichkeit haben ins Ausland zu wechseln. Ich glaube, dass das einfach auch die Basis ist für den Erfolg in der Zukunft. (Z 2982-2985)

Es ist die Frage: Sehen wir es jetzt von sportlicher Seite her? Dann haben wir uns gar nicht entwickelt. Ich bin auch vielleicht zu weit weg, ich habe keinen Kontakt zum Dominik Thalhammer. Ich kann nur das bewerten, was ich jetzt gegen Deutschland gesehen habe und da sehe ich fußballerisch überhaupt keine Entwicklung, jetzt rein jetzt von der sportlichen Sicht. (Z 3271-3275)

Der Teamchef will momentan bezüglich der spielerischen Komponente mehr Ballbesitzspiel. Wenn du mit den Madln nicht die technischen Möglichkeiten hast, dann kann ich nicht auf Ballbesitz spielen. Ich glaube das System mit dem 5-4-1, dass er über die Jahre entwickelt hat, war hervorragend zugeschnitten. Dass man sich in dieser Grundorganisation, spielen kann, dass man da vielleicht ein bisschen mehr Ballbesitz kreieren könnte, da bin ich ja bei ihm. Aber ich glaube nicht, dass wir in Österreich die technischen Fähigkeiten haben, dass wir z. B mit Deutschland mitspielen. Und das hat man im letzten Match gesehen. Vor allem haben wir eine Strategie verlassen, mit der wir erfolgreich waren. Das kann unser roter Faden sein, um erfolgreich Fußball zu spielen. (Z 3505-3513)

Das Nationalteam der Männer war lange Zeit das große Aushängeschild und hat alle anderen Bereiche eigentlich immer überstrahlt. Jetzt hat es mit dem Frauen-Nationalteam ein sehr schönes Gegengewicht bekommen. (Z 3660-3663)

Veränderung in der TrainerInnenausbildung:

Ich erlebe es immer wieder in Trainerausbildungen, dass man auf das Thema „Frauen im Sport“ generell immer mehr eingeht. Dass man auch diese Charakteristiken oder Verhaltensmuster von Frauen und vor allem diese geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr in Trainerausbildungen mitreibringt. Wo es nicht

darum geht zu werten, dass Frauen beispielsweise nie so performen können wie Männer, sondern man legt sich auf die Unterschiede fest, was Coachingverhalten und viele andere Punkte betrifft. (Z 2134-2161)

Erfolg

Aufmerksamkeit durch Erfolge:

Es wird halt einfach ganz Vieles ausschließlich an dem gemessen, ob du Sieg oder Niederlage einfährst. (Z 324-327)

Solange der Erfolg da ist, wird die Euphorie da sein. Aber ich glaube das kann man in Österreich überall beobachten, sobald der Erfolg nicht da ist und man verliert drei Mal, sinkt das Interesse rapide. (Z 937-939)

Aber man muss nachlegen, muss wieder Erfolge bringen und sich damit immer wieder in die Köpfe zurückrufen. (Z 1666-1670)

Wenn man Erfolg erlebt hat, dann will man nach außen hin den Erfolg auch wieder bestätigt haben. (Z 1915-1916)

Erfolg konserviert das Interesse. Das ist das einzig vernünftige. (Z 2465)

Die Kritiker werden auch unter den Journalisten wieder mehr, wenn der Erfolg nicht so da ist und wenn der Erfolg da ist, ist natürlich die Aufmerksamkeit eine ganz andere. (Z 2733-2736)

Da können Sie jede Randsportart irgendwo hernehmen, wenn Erfolge da sind, springen die Medien auf, das ist ganz typisch österreichisch, wenn nichts da ist, verschwinden sie wieder. Und der Frauenfußball ist immer noch ein bisschen eine Randsportart, es hat sich natürlich viel verändert, aber letztendlich bleiben die medialen Gesetze da genau die gleichen. (Z 2771-2775)

Bei Erfolg haben Sie die Journalisten auf Ihrer Seite, bei Misserfolg wird kritisch geschrieben. (Z 3030-3031)

Erfolge. Es geht immer um den Erfolg. (Z 3516)

Zukunft

Konzepte und Ansichten für die Zukunft:

Mädchen müssen die Sportart überhaupt als Möglichkeit sehen, das ist einmal der erste Punkt. (Z 1327-1328)

Man bräuchte mehr Dichte und das kommt glaube ich erst, wenn man über Jahre Erfolge hat. Dann kann sein, dass Frauenfußball einfach attraktiver ist und dass Mädels als erste Sportart mit Fußball anfangen, nicht Volleyball, Basketball, Handball oder Tennis. Dass es cool ist als Mädels Fußball zu spielen. Man braucht ein gesellschaftliches Umdenken und dann kriegt man vielleicht auch mehr Dichte. (Z 1652-1658)

Die anderen Vereine und Verbände bleiben auch nicht stehen. Da wird gut gearbeitet, denke ich, es gibt gute Ideen, gute Projekte, aber ich glaube man muss noch mehr in der Breite ansetzen, es muss noch selbstverständlicher werden, dass man als Mädels Fußball spielt. Damit man noch mehr Spielerinnen bekommt. So kann sich das irgendwann einmal weiterentwickeln. Das beste Beispiel ist Island. Ein sportfanatisches Land, die sich mit 330.000 Einwohnern ständig für Europameisterschaften qualifizieren, egal ob Fußball, Handball, sowohl Männer als auch Frauen. Ich glaube, dass man sich als Land in diese Richtung entwickeln kann, wenn man einfach sein öffentliches Bekenntnis zu der Sportart oder zum Sport gibt und man in dem Bereich investiert. (Z 1718-1726)

Durch unsere Performance, durch unser Verhalten, durch das Zeigen stetiger Entwicklung und durch den Aspekt der Vermittlung von vielen Werten, diesem Spaß, dieser Freude, die wir in diesem Geschäft zeigen, können wir den jungen Mädels einfach als Vorbilder dienen. (Z 2079-2082)

Letzten Endes muss man sagen, dass, wenn wir professionell arbeiten wollen, auch hier einfach professionelles Setting herrschen muss. Das heißt es muss Vorgaben geben, wer berechtigt ist mitzuarbeiten und daher müssen auch entsprechende Qualifikationen vorgewiesen werden. Ich persönlich freue mich darauf, dass auch im Betreuerbereich der Frauenanteil zunimmt. Auch hier sollte kein Unterschied sein. Wenn man sich die TrainerInnen-Position anschaut, ist es nach wie vor eine männliche Domäne. Ich glaube das wird aufbrechen müssen. Es hat Vor- und Nachteile, wie in anderen Berufen auch. Das heißt es sollte an der fachlichen Kompetenz und nicht am Geschlecht liegen, ob man einen Job bekommt oder nicht, so wie überall eigentlich. (Z 2514-2521)

Die Strukturen und diese Breite sind nicht so da, dass wir jetzt einfach den Anspruch haben können, dass wir jedes Jahr zu einer EM oder WM fahren. Ich glaube da muss man einfach schon auch ein bisschen sachlich und nüchtern bleiben. (Z 3070-3073)

Ich sehe viele junge, gute Nachwuchsspielerinnen, ob sie dann diese Qualität erreichen, das wird man erst in ein paar Jahren ablesen können. Die Breite fehlt mir ein bisschen, es könnten ruhig noch mehr sein. (Z 3165-3170)

Da kann man gute Arbeit leisten, etwas entwickeln, sich ausleben, auch als Trainer was erreichen und da ist eine Begeisterung von den Mädels da, die nicht auf Geld oder auf Wirtschaft aufgebaut ist, sondern auf wirklich reinen, klassischen Sport und die bringen wirklich etwas mit rein. (Z 3138-3141)

Damenfußball wird eine Randsportart bleiben. Das ist meine Meinung. Die ein gutes mediales Interesse bei Großereignissen bewirken kann. Auf Nationalteam-Ebene. Auf Klub-Ebene glaube ich werden Jahre vergehen, das werde ich vielleicht in meiner Pension erleben, bis da mehr Interesse vorhanden ist. (Z 3435-3438)

Ich sehe keine Versuche einer langfristigen Weiterentwicklung. (Z 3602)

Man sieht es jetzt ja auch bei den Herren. Man füllt jetzt lieber die Generali-Arena mit 15.000 oder 17.000, statt das Praterstadion zu füllen. Also das muss man dann schon stark hinterfragen, wo die Entwicklung jetzt dann hingeht. (Z 3516-3518)

Ich sehe eine größere Breite in der Spitze. Und ich hoffe, dass wir darunter einen Unterbau haben, der gesund wächst. (Z 4238-4240)

Ich sehe, dass vielleicht eben mehr Expertinnen, die etwas zu sagen haben, im Fernsehen transparent sind, auch vielleicht beim Männerfußball. Und dass einige der Spielerinnen hoffentlich im Sport dann schon in anderen Funktionen tätig sein werden. (Z 4244-4247)

Die Zukunft, gerade in zersiedelten Gebieten, wo ich jetzt pro Jahrgang nicht 70 Kinder habe, sondern vielleicht nur 6, muss glaube ich sein, gemischte Mannschaften entstehen zu lassen. Dann wird es wahrscheinlich keine reinen Mädchenmannschaften geben können, aber der ÖFB ist auch in den letzten Jahren schon sehr bestrebt gewesen die Meisterschaftsregeln so anzupassen, dass Mädchen und Burschen gemeinsam in den Teams spielen können. Ab gewissen Altersstufen sind dann auch ältere Mädchen bei jüngeren Burschen noch spielberechtigt, um eben diverse körperliche Entwicklungsunterschiede, die auftreten, auch kompensieren zu können. (Z 4205-4213)

Ausblick in 5 Jahren:

Ich glaube, dass es, mit kleineren Rückschlägen zwischendurch, stetig bergauf gehen wird. (Z 593-599)

Wenn es nach unserem Teamchef und unseren Zielen geht, dann befinden wir uns in der europäischen Spitze. (Z 1354)

Ich denke, dass man sich noch mehr an die europäische und weltweite Spitze annähert. Aber das ist noch ein langer Prozess und es wird auch in 5 Jahren noch nicht so sein. (Z 1716-1717)

Ich glaube einfach, dass wir uns in fünf Jahren sehr wohl weiterentwickelt haben werden, dass wir noch mehr gereift sein werden, dass wir in den fünf Jahren auch wieder toll performen werden, dementsprechend auch Erfolg bringen werden. (Z 2180-2182)

Ich glaube, wenn sie so weitermachen, dann werden wir sehr wohl in den nächsten fünf Jahren auch noch viel, viel zeigen können, dass zumindest die Begeisterung aufrecht erhalten bleibt. (Z 2188-2190)

Ich muss ehrlich sagen, ich würde es davon abhängig machen, wer in fünf Jahren noch Trainer ist. Ich glaube, dass Dominik Thalhammer eine unglaubliche Bereicherung für den Fußball allgemein ist und dass er perfekt für die Betreuung des Frauen-Nationalteams passt. So wie ich Dominik aber kenne, weiß ich, dass für ihn ein stetiger Progress wichtig ist, er möchte sich sowohl beruflich als auch privat weiterentwickeln. Sein vordergründigstes Ziel ist immer, dass eine Entwicklung stattfindet und diese Entwicklung wird er natürlich mitmachen, solange er das Gefühl hat, dass sie auch unterstützt wird. Das ist die Frage, für mich steht und fällt diese positive Entwicklung mit dem Traineramt in den nächsten Jahren. (Z 2529-2536)

Die Leute, die da am Werk sind, die arbeiten schon sehr professionell, auch sehr engagiert und setzen sich wirklich für den Frauenfußball und vor allem sehr viel für die Mädels ein. Die haben das wirklich auf sehr solide und professionelle Beine gestellt. (Z 3117-3120)

Es kommt ganz einfach auf die Entwicklung an, die der ÖFB einschlägt. Wenn ich Hellsehen könnte, würde ich es gerne sagen, aber das kann ich leider nicht. (Z 3599-3600)

Ich sehe einmal mindestens eine weitere Endrundenteilnahme. (Z 4238)

Persönliche Bemühungen:

Ich versuche positive Stimmung zu verbreiten, diese Euphorie ein bisschen zu vermitteln, diese Begeisterung und diese Leute ein bisschen in den Vordergrund zu rücken, die da so professionell arbeiten. (Z 3057-3059)

Schwierigkeiten und Hindernisse

In Österreich gibt es nur eine Akademie in St. Pölten. Ein Mädchen, das weiter weg in einem anderen Bundesland wohnt, geht mit 14 nicht unbedingt von zu Hause weg und lebt in St. Pölten. (Z 975-976)

Wenn die Mädchen nicht mehr bei den Burschen mitspielen dürfen, dann gibt es die Möglichkeit zu einem anderen Verein zu gehen, ins Zentrum nach St. Pölten zu gehen oder mit dem Fußball aufzuhören. Und ich glaube die Zahl der Spielerinnen, die dann zum Fußballspielen aufhören, die ist schon ganz groß. (Z 984-987)

Ein ganz wesentlicher Punkt, dem eine sehr große Bedeutung zuzuschreiben ist einfach der Nachwuchs. Wir haben viel zu wenig fußballspielende Mädchen im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern. Und da gilt es anzusetzen. (Z 1282-1285)

Man kann nicht erwarten, dass die jedes Jahr oder jedes zweite Jahr zu einer WM oder EM fahren. Den Anspruch hat Deutschland, vielleicht Frankreich, England und so weiter, aber Österreich... Wenn es gelingt ist es fantastisch und ich bin wirklich überzeugt davon, dass Österreich bei der nächsten EM wieder vertreten sein wird, aber man muss schon auch die Breite sehen, die da geboten wird und da hinkt man den großen Nationen schon noch ein bisschen hinterher. (Z 3078-3083)

Es ist mehr Interesse da, aber man muss sich einfach die Zahlen anschauen, wie viele wirklich Mädels angemeldet werden. Ich glaube trotzdem, dass der Damenfußball sicher ganz einfach mehr Interesse und mehr Qualität haben müsste. Es ist verdammt schwierig, zu sagen, wo der nächste Verein ist, zu dem ich hingehen und mich wirklich entwickeln kann. Ich glaube, dass die Wiener Austria mit Landhaus eine gute Kooperation hat, aber da muss man auch abwarten was passiert. Neulengbach hat sich zurückentwickelt, ich habe geglaubt Sturm Graz macht einen größeren Schritt, da tut sich auch nichts. In St. Pölten haben sie halt einfach mehr Geld. Und das war es. Innsbruck ist wiederaufgestiegen. Bergheim? Altenmarkt? Wenn ich mir die Trainingsinfrastruktur anschau, die die meisten haben, da hast du in der 2. Klasse mehr als die Madln haben. Das muss man beinahart ansprechen, es ist ein Wahnsinn, wenn sich da nicht was entwickelt. Ich sage jetzt bewusst früher war es so, die Funktionäre, die sich beim Männerfußball nicht durchgesetzt haben, sind in den Damenfußball abgewandert. (Z 3524-3537)

Projekte und Pläne

Vor der Euro:

Damals hat sich der ÖFB entschieden, dass der Frauenfußball nachhaltig gefördert werden sollte. Da gibt es zwei verschiedene Ansätze. Erstens: Ich nehme alles, was ich zur Verfügung habe und buttere es sozusagen in die Breite. Quasi: Gieß die Pflänzchen, warte dann 15 Jahre und schau, was dabei herauskommt bis die Spielerinnen in ein entsprechendes Alter kommen. Der zweite Ansatzpunkt ist: Ich investiere jetzt alles, was ich habe, in die Spitze, um Heldinnen oder Vorbilder zu kreieren und dann wiederum durch den Rückkopplungseffekt junge Mädchen dazu zu motivieren, Fußball zu spielen. Der ÖFB hat sich damals für den zweiten Weg entschieden, hat eben mit den vorhandenen Spitzenspielerinnen plus den Talenten, die die erste Ausbildungsphase im nationalen Zentrum für Frauenfußball durchlaufen haben, eine schlagkräftige Mannschaft geformt. Die ersten Vorbeten auf die Euro hat es ja bereits 2013/14 gegeben, wo sich mit dem U17-Frauen-Nationalteam die erste ÖFB-Frauenauswahl für eine Endrunde qualifiziert hat. (Z 3968-3980)

Nach der Euro:

Wir wollen sämtliche Projekte angehen, beginnend mit dem Schulfußball, bereits in der Volksschule. Wir wollen versuchen die Vereine mit ins Boot zu nehmen, nicht nur die Frauenfußball-Vereine, sondern einfach alle Vereine in ganz Österreich, das ist ein riesengroßes Ziel. (Z 489-492)

So viel ich weiß gibt es vor allem einige Mädchenfußball- und Schulprojekte, aber da kenne ich mich ehrlich gesagt zu wenig aus. (Z 979-980)

Man muss einerseits an der Liga ansetzen, dass die sportliche Qualität einfach steigt. Da gibt es auch Ideen dazu, wie wir das umsetzen wollen. (Z 1280-1282)

Im Laufe des Herbstes wird das nationale Programm für Frauenfußball vorgestellt. Es gilt da eben jetzt auch noch die Ergebnisse bzw. die Zusammenarbeit mit den Landesverbänden und natürlich auch mit den Vereinen festzuhalten. Welche Punkte wir jetzt wirklich angehen können, wie wir sie umsetzen können etc. (Z 1293-1296)

Im nationalen Programm für Frauenfußball sind viele Punkte, die einfließen, wie Mädchen überhaupt einmal im Nachwuchs zum Fußball bringen. Wir wollen schaffen, noch mehr Mädchen in die bestehenden Landesausbildungszentren zu bringen. Außerdem eine Ligareform. Ein Volksschulbewerb. Da sind viele,

viele Punkte und Themen, die angesprochen werden und die es dann auch gilt in die Umsetzung zu bringen. (Z 1320-1325)

Ich glaube, man muss versuchen in Schulen und Kindergärten zu gehen. Dass man da immer wieder Projekte auf die Beine stellt, aber was ich weiß ist der ÖFB da eh sehr bemüht, um bei der Breite anzusetzen. (Z 1674-1676)

Der ÖFB arbeitet gerade auch an einem Konzept für die Förderung des Mädchen- und Frauenfußballs, bei dem Dominik Thalhammer als Projektleiter federführend ist. (Z 4159-4167)

Es gibt aber sehr erfreuliche Entwicklungen, wie die Uniqua-Mädchenfußball-Liga analog zur Burschen-Schülerliga, wo sich immer mehr Schulen und Schulklassen anmelden. Es gibt mittlerweile den Coke-Cup für Mädchen. Also ich denke, dass sich da viel tut. Es gibt jetzt im Burgenland auch ein eigenes Projekt, bei dem eine Fußballtrainerin in die Schulen geht und mit den Mädchen dort Fußball trainiert. Der ÖFB betreut gemeinsam mit dem ASKÖ dieses Projekt, bei dem aber gleichzeitig gewährleistet ist, dass die Mädchen, wenn sie sozusagen Lunte gerochen haben, danach nicht in der Luft hängen. Sondern da gibt es Kooperationen mit Vereinen in der Umgebung, die dann diese Mädchen aufnehmen können. Und das wäre natürlich toll, wenn man das auf ganz Österreich übertragen könnte. (Z 4181-4189)

Negative Auswirkungen

Auf der einen Seite ist es für uns toll in der ORF Primetime sehen zu sein, aber auf der anderen Seite, wenn du um 20:15 Uhr irgendwo spielst, schließt du halt sehr viele Kinder und Jugendliche aus, die vielleicht großes Interesse daran hätten. (Z 339-342)

Ich glaube die Medien neigen generell dazu zu polarisieren und dass man alles einmal total positiv und dann wieder sehr negativ sieht. (Z 1525-1526)

Ich würde nicht sagen negative Effekte, ich danke einfach, dass es neue Situationen für die Spielerinnen sind. Dass sie mehr öffentliche Wahrnehmung haben, dass sie mehr Medieninteresse haben, dass sie wahrscheinlich mehr Druck haben und dass das für die meisten Spielerinnen einfach eine neue Situation ist und mit der heißt es einfach umzugehen. Das würde ich jetzt aber nicht negativ sehen, sondern als eine normale Entwicklung von einem Hype. (Z 1710-1714)

Man muss natürlich gut darauf schauen, was das dann mit dir macht. Das heißt dann auch, wenn sich jemand für meinen Erfolg interessiert, interessiert er sich dann auch für meinen Misserfolg? Dass Menschen auf Erfolg anders reagieren als auf Misserfolg ist bekannt. Wenn man Erfolg hat sind es „wir“ und man Misserfolg haben, dann bist es „du“. Das sind schon Dinge, auf die man sehr gut schauen muss und was die mit einem machen oder machen können. Ich sage es hat logischerweise immer zwei Seiten. Dass man bei Misserfolg vielleicht dann ab und zu nicht so schöne Dinge über sich liest. Und das muss man dann aushalten. (Z 2167-2178)

Insofern, dass ich es schade finde, dass diese massive Euphorie ziemlich schnell abgeebbt ist. Da hätte ich die Hoffnung gehabt, dass man hier zumindest national etwas von dem Kuchen abbekommt und entsprechend verwerten kann. (Z 2524-2526)

Das Interesse am nationalen Fußball ist nach wie vor sehr bescheiden, auch wenn es immer wieder irgendwo gezeigt wird, aber insgesamt muss man sagen, dass da sicherlich noch das meiste Potential oder Ausbaufähigkeit besteht. (Z 2342-2345)

Vor der Europameisterschaft war das alles nicht da. Wir haben nicht einmal Leiberl gehabt, wo der Bundesadler oben war. Ich meine, da war meines Erachtens auch seitens des ÖFB keine Wertschätzung vorhanden. Der Windtner und der Willi Rutensteiner sind auf einmal im Rampenlicht gestanden und haben gesagt wie super das war. Aber wo waren sie bei den Spielen? Wo waren sie, als wir gearbeitet haben? Also das alles muss man schon ein bisschen kritischer hinterfragen. Es ist dann immer leicht, im Erfolg da zu sein und im Rampenlicht zu stehen. Das muss ich definitiv sagen, aber das ist meine Sichtweise. (Z 3590-3597)

Das Nationalteam und dessen Erfolge spiegeln jetzt meiner Meinung nach nicht den österreichischen Frauenfußball in seiner Gesamtheit eins zu eins wider. Es ist so, dass die Lücke zwischen dem Frauen-Nationalteam und der Klub-Ebene relativ groß ist, weil durch den Fokus auf die totale Spitze dann eben nicht 100 Spielerinnen pro Jahrgang ausgebildet wurden, die dann in den zehn Bundesliga-Vereinen plus zehn Zweitliga-Vereinen spielen. Sondern es werden wirklich gezielt Spielerinnen für das Nationalteam ausgebildet, die dann sozusagen ein, zwei, drei Jahre in Österreich spielen, aber dann auch den Sprung ins Ausland versuchen. (Z 3981-3988)

Das große Problem, österreichweit gesehen, ist jetzt, dass zwar das Interesse von Mädels Fußball zu spielen eben rasant gestiegen ist, aber die Kapazitäten der Vereine halt ein bisschen überfordert wurden bzw. sich da auch erst einiges entwickeln muss. Denn wenn ich jetzt auf einmal 40 Mädels da stehen habe, die Fußball

spielen wollen, brauche ich Trainingsplätze, Trainerinnen und Trainer, eine eigene Kabine und einige andere Dinge. Da ist glaube ich noch einiges an Arbeit eben zu leisten. (Z 4159-4167)

Wenn ich jetzt im Stillen etwas entwickeln kann, wo mich keiner mit einem scharfen Auge beobachtet, kann ich natürlich mit einer ganz anderen Ruhe an die Sache gehen und wenn ich einmal einen Rückschritt habe, wird nicht gleich darüber berichtet. Wenn ich natürlich jetzt mehr im Fokus der Öffentlichkeit stehe, dann wird alles gläserner und ich stehe mehr unter Beobachtung, das muss einem klar sein. (Z 4217-4221)

Gestiegene Erwartungshaltung:

Nicht einmal, dass man sagt, dass man vielleicht man jetzt eine andere Erwartung hat. Das ist vorhanden, aber das ist auch schön so. Da wird man einfach erkannt. Und wir sollen, wollen uns ja an dem messen, das wir glauben erreichen zu können. (Z 587-590)

Nur meiner Meinung ist es halt in Österreich so wie immer, wenn jetzt die nächste Qualifikation oder das nächste Großereignis ansteht, ist natürlich auch die Erwartungshaltung so, dass man dorthin fährt. (Z 925-932)

Mit dem Erfolg kommt natürlich auch mehr Kritik. Jetzt wird halt schon eine Niederlage oder ein Unentschieden kritisiert, was auch ok ist. (Z 1000-1002)

Die Erwartungshaltung ist einfach jetzt eine andere, was typisch österreichisch ist. Aus dem Nichts heraus wird plötzlich erwartet, dass man sich für Großereignisse qualifiziert. Aber das ist auch wieder ein toller Lernprozess für unsere Spielerinnen. Eben aus dieser Underdog-Rolle herauszuwachsen. Aber so richtig negativ sehe ich die Entwicklung jetzt momentan nicht. (Z 1348-1352)

Ich glaube, dass man diesen Erfolg in Holland in Österreich nicht wirklich hat einordnen können, dass man da einfach gedacht hat jetzt wird das so weitergehen und man wird sich für die Weltmeisterschaft qualifizieren usw. (Z 1520-1522)

Es ist immer ein Bestätigen von Erfolg. Und das ist halt das, wo die Latte um ein Vielfaches höher liegt als vor der EM. (Z 3147-3148)

Es ist natürlich so, dass die Erwartungshaltung immens gestiegen ist und die knapp verpasste WM-Qualifikation jetzt natürlich auch ein gewisses Kriterium war, ob die Stimmung kippt oder einige jetzt wieder vom Zug abspringen. Bei der Euro hat natürlich von der Leistung her, also man war wirklich auf einem Flow, alles zusammengepasst. Das bei den nächsten Turnieren zu wiederholen oder diesen Anspruch zu stellen, der Teamchef hat immer den Anspruch sich zu verbessern, die Ergebnisse so bestätigen zu können, ist natürlich eine Riesenherausforderung. (Z 3751-3757)

Im Medienbereich ganz klar die gesteigerte Erwartungshaltung. (Z 4216)

Vergleich mit Männerfußball:

Die Tendenz ist halt doch glaube ich immer wieder, dass Vergleiche mit dem Männersport gezogen werden. Das ist nicht überall so, aber es ist schon ein bisschen frustrierend. Ich habe es noch nie in einer anderen Sportart erlebt, dass man Frauen und Männer verglichen hat. (Z 791-795)

Es werden halt wirklich oft Vergleiche zum Männersport gezogen. (Z 820-821)

Der Haupt-Negativ-Effekt ist für mich immer dieser Vergleich mit den Männern, wo ich dann höre: Naja zum Zuschauen ist es halt nicht so, weil es halt auch kein Männerfußball ist. (Z 1002-1004)

Also größtes Problem ist immer wie ist der Vergleich zu den Männern. Langsamer, weniger athletisch, aber, das wurde nach der Euro vor allem auch immer wieder gesagt, fairer und leidenschaftlicher. Also es haben alle gesagt es ist natürlich eine andere Art des Fußballs, aber nicht minder spannend. (Z 2299-2303)

Letzten Endes kämpfen wir immer noch damit zu sagen, dass man die zwei Sportarten nicht unbedingt miteinander vergleichen sollte und es wird halt trotzdem gemacht. (Z 2284-2286)

In der Berichterstattung hat man auch gesehen, dass Frauen und Männer total anders beurteilt wurden, wenn es einmal nicht so gelaufen ist. Auf die Männer wurde viel mehr hingehaut und bei den Frauen war dann oft der Tenor: „Naja unsere Mädels, wir lieben sie ja trotzdem.“ Man hat das Ganze also ein bisschen verniedlicht, mir ist das dann auch schon das eine oder andere Mal so ein bisschen im Hals steckengeblieben. Ich habe mir gedacht, wenn das jetzt eine Männermannschaft gewesen wäre, dann hätten wir sozusagen „kassiert“. Da war es aber so: „Naja die Mädels können wir nicht so hart anfassen.“ (Z 4226-4233)

Ansätze und mögliche Veränderungen

Haben jetzt mehr Mädchen angefangen zu spielen? (Z 96-97)

Wir wollen mehr Mädchen oder Frauen ausbilden, dass sie Betreuerinnen oder Trainerinnen werden. (Z 492-493)

Man muss den Mädchen vielleicht auch den Einstieg und die Aufnahme in die Vereine erleichtern. Frauen müssen die Möglichkeit haben in Vereinen als Trainerinnen zu arbeiten oder irgendwelche Funktionärstätigkeiten auszuüben. Und mit irgendwelche meine ich nicht den Kaffee und den Kuchen bei einem Zeltfest ausschenken. Es ist nicht gesagt, dass eine Frau oder Mutter nicht auch immer eine gute Nachwuchsbetreuerin sein kann. Die muss nicht eine Fußball-Choriffee sein, denn ich glaube, dass Kinder da schon auch auf andere Dinge Wert legen. (Z 544-551)

Ich glaube schon, dass bei der Traineraufstellung in Österreich einiges erreicht werden kann. Es gibt wirklich wenige Frauen als Cheftrainerinnen und deswegen kann man auch vielleicht mehr Frauen ins Trainer-Dasein bringen. (Z 990-994)

Ich glaube schon, dass man versucht den Mädchenfußball noch breiter aufzustellen. Denn je mehr aus der Masse von unten hochkommt, umso mehr Auswahl kann getroffen werden. Jetzt ist die Auswahl sehr gering und deswegen wird glaube ich darauf geschaut mehr Breite zu schaffen. (Z 1012-1015)

Durch diesen historischen Erfolg ist es leichter auch die Landesverbände, von denen wir ja sehr abhängig sind, dazu zu bewegen Reformen und strukturellen Veränderungen durchzuführen, die unbedingt notwendig sind. (Z 1107-1109)

Möglicherweise wird einmal ein zweites Nachwuchszentrum entwickelt, ich könnte mir vorstellen, dass das in die Richtung geht. (Z 1650-1652)

Es sollen da im Stadion wirklich Menschen sein, die sich für das begeistern, was da vorne passiert, nicht auf Hooligan-Ebene irgendwelche Parolen schreien müssen, Fantum leben müssen, sondern einfach dieses Spiel im Vordergrund sehen und einfach unterhalten werden wollen. Vielleicht verändert sich auch gesellschaftlich, was diese Sozialpsychologie des Zuschauers betrifft, etwas. Wäre schön. (Z 2110-2115)

Es gibt die zahlenmäßige Entwicklung, bei der beschrieben wird, wie viel mehr junge Mädchen Fußballspielen. Leider weiß ich das nicht, da kann ich ganz, ganz wenig dazu sagen, wenn ich ehrlich bin. (Z 1773-1775)

Ich glaube das ist im Sport genauso, man muss dann ein paar Dinge aufzwingen. Auch wenn dann wieder geschrien wird, dass Frauen bevorzugt werden, aber es wird sich dann einpendeln. (Z 2495-2497)

Durch diese Arbeit kann man vielleicht auch mehr professionelle Trainer in den Frauenfußball mitreinholen. Dass man den guten Trainern vermittelt, dass da durchaus Potential da ist, dass die Arbeit Spaß macht, dass das auch professionell gearbeitet wird. Und vielleicht auch, dass mehr Frauen oder ehemalige Spielerinnen in das Trainerwesen einsteigen. (Z 3126-3131)

Vielleicht könnte man den Frauenfußball auch - weiß ich nicht, ob mir das jetzt zusteht - noch ein bisschen mehr vermarkten. (Z 2844-2845)

Ich glaube, dass da viele Bundesliga-Vereine auch ein bisschen Aufholbedarf an Infrastruktur, an Möglichkeiten, an dem Gesamtpaket, das geboten wird, sei es Internet-Präsenz und so weiter, hätten. (Z 2886-2889)

Was natürlich eine tolle Sache wäre, wäre, wenn die Bundesliga-Vereine einfach ein bisschen aufspringen würden und vielleicht auch ein bisschen mehr für den Frauenfußball tun würden. Ich weiß nicht, ob Rapid zum Beispiel eine Frauenfußball-Mannschaft hat. Salzburg detto. Bei Austria ist mit Landhaus ja eine Verbindung, aber im Großen und Ganzen wäre da glaube ich ein bisschen Luft nach oben. Auch wenn die Bundesliga-Vereine das erkennen und fördern würden. (Z 2898-2903)

Damit mehr Professionalität reinkommen würde, wäre es sicherlich gut, wenn mehr Bundesliga-Vereine auf den Frauenfußball auch aufspringen würden. Vielleicht könnte man auch im Vorfeld des ein oder anderen Bundesligaspiels der Herren ein Frauenfußballspiel bieten. (Z 3039-3043)

Die Frage ist, was man sportlich daraus machen kann. Da kommt es viel darauf an, wie die Entwicklung im Frauenzentrum ist. (Z 3501-3503)

Unterschiede zwischen Frauen- und Männerfußball

Der Frauenfußball gibt was anderes her und wenn ich die Bereitschaft habe, dass ich sage mir taugt aber trotzdem und ich blende die Aspekte aus, dass eine Frau den Ball nicht so weit schießen wird wie ein Mann, was einfach physisch vorgegeben ist oder dass sie nicht so schnell laufen wird, denn taktisch leisten sie großartiges, technisch sind sie in Ordnung, dann kann das durchaus qualitativ auch sehr gut anzuschauen sein. (Z 197-201)

Ich glaube beim Frauenfußball ist eher so das Familiäre, das Lachen, das Fröhliche im Vordergrund gestanden. (Z 522-523)

Die Auswahl an wirklichen Kernspielerinnen ist von der Breite nicht da, dass man kompensieren kann, wenn ein, zwei ausfallen. (Z 947-949)

In Österreich haben leider noch sehr wenige Frauen den Weg in das Trainer-Sein gesucht. (Z 1145)

Es ist glaube ich komplett konträr zum A-Team der Herren in Frankreich 2016, wo die Erwartungshaltung einfach riesig war und bei den Frauen war die Erwartungshaltung: Schauen wir einmal was passiert. Du kannst dort eigentlich nur gewinnen und das hat glaube ich den Hype noch einmal nach oben getrieben. (Z 1480-1483)

Das war gerade auch zu der Zeit, wo Neymar glaube ich um 220 Millionen verkauft worden ist. Das sind dann oft so Relationen, bei denen man sich schon denkt: Warum muss das sein? Dafür, dass der 220 Millionen verdient kann ich im Free-TV keinen Fußball mehr anschauen. Da überlegt man dann vielleicht. Ich glaube das war zu der Zeit eben ganz gut, dass das sehr sympathisch gewirkt hat, dass die halt bodenständig sind. (Z 1506-1510)

Ich glaube, dass es mit der Trainerausbildung an sich ohnehin so transportiert wird, dass Mädels genauso gefördert werden wie Burschen. Wie das dann jeder Einzelne wahrnimmt oder umsetzt hängt halt von seiner persönlichen Sicht der Dinge ab. Wenn ein Trainer denkt Fußball ist nur was für Männer, dann wird auch die Trainerausbildung nichts daran ändern können, denke ich. (Z 1698-1702)

Letzten Endes ist es natürlich eine ganz andere Grundsituation, als Fußballerin muss ich mir Gedanken über die Zukunft machen, als guter Fußballer muss ich mir meistens finanziell zumindest keine Gedanken machen, wenn ich vernünftig mit meinem Geld umgehe. (Z 2429-2431)

Ich finde, dass sie genauso professionell, teilweise fast professioneller arbeiten als manche Burschen. Vor allem bekommen sie dann auch nicht das finanzielle Budget in dieser Form, sondern müssen sich das wirklich, mit vielen Opfern, mit vielem Fleiß erarbeiten. (Z 2760-2763)

Das, was Nina Burger mittlerweile sportlich geleistet hat, das ist Toni Polster oder Hans Krankl im Damenfußball. (Z 3364-3365)

Von den Zuschauern ist das einfach mehr als die Admira zusammenbringt. (Z 3387-3388)

Ich war in den USA beim größten Fußball-Kongress der NCAA, der größten Fußballorganisation in den USA. Da kommen in 5 Tagen 15 000 Leute zu diesem Kongress. Wir sind weit davon entfernt, wie dort der Damenfußball zelebriert wird. Da kommen die Deutschen nicht mit, da kommt keiner mit. Das ist was anderes, das muss man schon sagen, dort ist der Damenfußball fast höher anzusiedeln als der Männerfußball. Das wird es bei uns nicht spielen. (Z 3438-3443)

Durch Östrogenausschüttung wird das Bindegewebe weicher und die Verletzungsanfälligkeit steigt. Mittlerweile geht man von der Superkompensation und von der Individualisierung zu der Singularisierung und man muss jeden Körper einzeln sehen. Dort wird es auch generell im Fußball hingehen. Besonders bei Frauen. Das ist meine Meinung und ich glaube ganz einfach, dass da viel Potential verloren geht in Österreich, weil ganz einfach man nicht genau hinschaut und keine guten Trainer hat, die sich mit dem beschäftigen. Vor allem die Uni macht in dieser Hinsicht gar nichts, zumindest nehme ich nichts wahr. (Z 3565-3577)

Die zweite Leistungsstufe der Männer in Österreich ist derzeit ohne Bewerbungssponsor, die ÖFB-Frauen-Bundesliga hat mit PlantPure einen langfristigen Partner gefunden und unter uns gesagt werden wir jetzt auch in den kommenden Wochen einen Presenting Partner für den ÖFB-Ladies-Cup präsentieren können. (Z 3735-3739)

Es gibt eigentlich keine Legenden in dem Sinn. Die größte Legende, die wir haben, ist so alt wie ich und arbeitet jetzt bei Bayern München. Es gibt keinen Prohaska, es gibt keinen Krankl, es gibt keinen Matthias Sindelar in die Richtung, sondern es gibt jetzt Frauen, die knapp unter 40 sind, die sozusagen die erste Generation waren. Aber es fehlt da halt ein sehr großer Abschnitt. (Z 3852-3856)

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre an dieser Stelle, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig erstellt und lediglich die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet wurden. Inhaltliches sowie Formulierungen oder Gedankengut aus fremder Urheberschaft wurde entsprechend gekennzeichnet sofern es in direkter oder indirekter Form in diese Arbeit miteingeflossen ist. Somit wurde die vorliegende Arbeit weder von einer anderen Person noch an einer anderen Stelle vorgelegt.“

Klingenbach, im Jänner 2020